This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

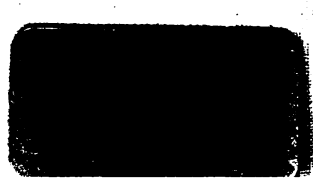
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

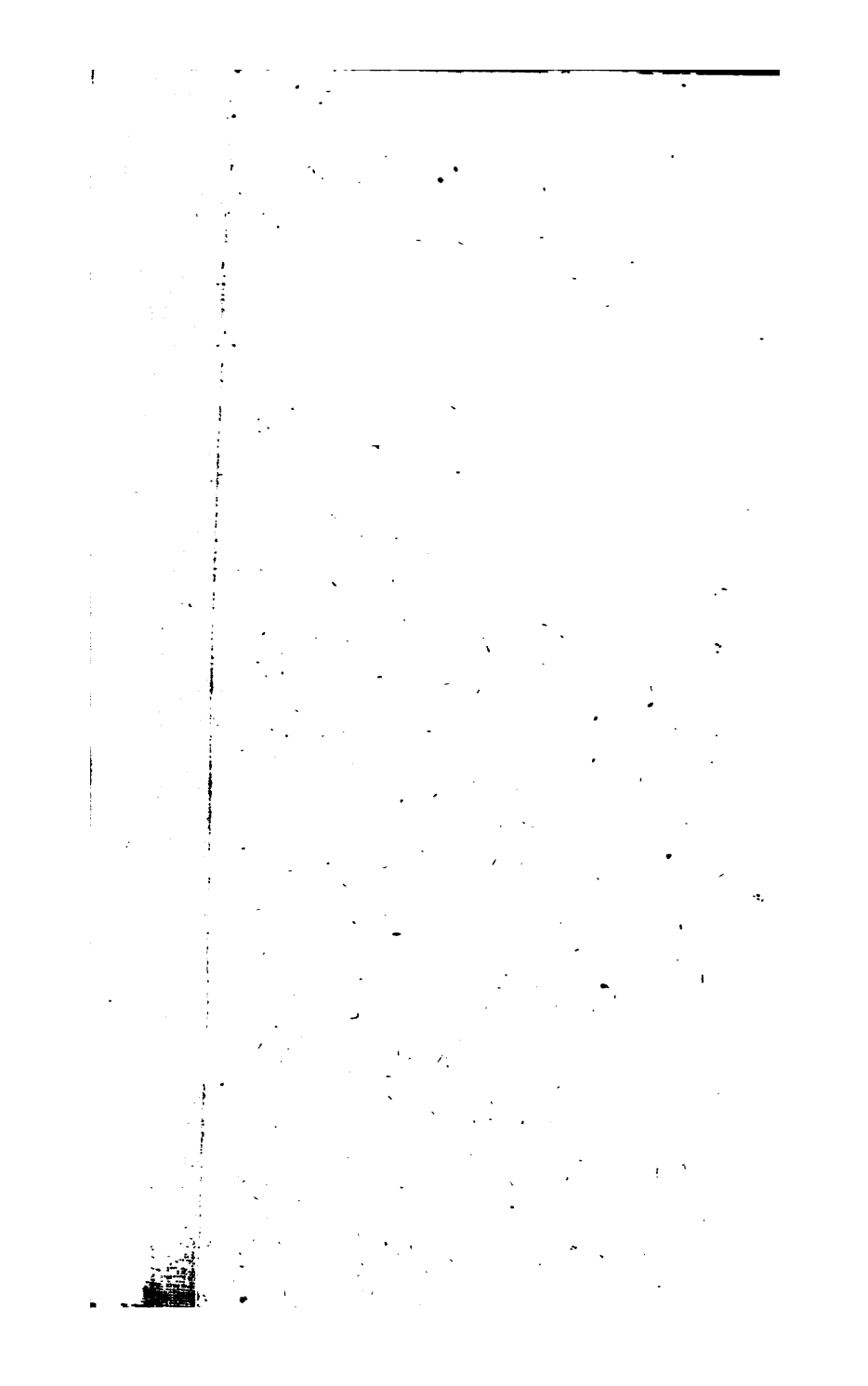
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

PRESENTED BY
PROF. CHARLES A. KOFOID AND
MRS. PRUDENCE W. KOFOID





Jakob Haafner's

Fußreise

durch

die Insel Ceilon.

Nach

dem Holländischen frei bearbeitet

vom

Verfasser der grauen Mappe.

Joh. Chr. J. Haafen

Magdeburg,
bei Wilhelm Heinrichshofen.
1816.

DS 489
H 18
1816

Vorerinnerung.

Das holländiſche Original dieſes Werks erſchien bereits im Jahre 1810 unter dem Titel: Reize to voet door het eiland Ceilon. Door J. Haafner. Met plaaten, in een Boekdeel. Te Amsterdam by J. Allart. gr. 8. CIV en 467 Z. — Es kann alſo nicht für eine neue Erſcheinung in der Literatur gelten.

Indeß Bücher dieſer Art veraltern nicht. Die Natur und das Menſchenherz, womit ſie ſich beſchäftigen, ſind ewig neu, und jede lebendige und kräftige Darſtellung ihrer unendlichen Erſcheinungen hat einen ſtets gültigen Anſpruch auf das Intereſſe des gebildeten Geiſtes.

M310462

Und gerade darin besteht auch das hauptsächliche Verdienst dieser Schrift, daß sie uns von den Eigenthümlichkeiten des Landes, welches sie beschreibt, ein getroffneres Bild vor die Seele führt, als irgend ein früheres Werk, und uns zur gespannten Theilnahme an den Schicksalen des Erzählers fesselt, indem sie uns seine ganze Gemüths- und Sinnesweise bis in's Einzelnste aufschließt.

Bei manchem Leser wird indeß (wie sich voraussehen läßt), bevor er noch das Buch aus der Hand legt, vielleicht der leise Zweifel entstehen: Ob es Wahrheit sey, oder Dichtung, was er — besonders in der letztern kleineren Hälfte — gelesen habe? — Eine Frage, die den Werth oder Unwerth dieser Composition entscheiden muß, je nachdem die Antwort auf dieselbe bejahend oder verneinend ausfällt.

Auch der deutsche Bearbeiter hat dies zweifelnde Bedenken empfunden. Er würde aber um die Verdeutschung keine Feder angesetzt haben, wenn seine sorgfältigste Prüfung ihn nicht zu der Ueberzeugung geführt hätte: Daß

eine Reihe von Abentheuern, wie sie hier beschrieben worden, mit einer solchen innern Consequenz und so naturgemäßem Detail sich gar nicht erdichten lasse. Wer andrer Meynung ist, möge sich hinsetzen, und es versuchen, uns eben so angenehm zu täuschen.

Dem Original ist noch, als Einleitung, eine, mehr als hundert Seiten füllende „allgemeine Schilderung der Insel und ihrer Erzeugnisse" vorangesetzt, die sich durchaus auf der Höhe der, bei uns verrufenen poetischen Prosa hält, und deren Uebertragung schon aus diesem Grunde nicht räthlich schien, obgleich sie an einzelnen, sehr gelungenen Zügen nicht arm ist. Was sich davon irgend benuzzen ließ, ist, am schicklichen Orte, theils in den Text, theils in die beigefügten Noten aufgenommen worden.

Unbeschadet der Lebendigkeit des Vortrags, die an dem Original so sehr zu rühmen ist, leidet es doch an einer gewissen Breite der Erzählung, welche in der deutschen Bearbeitung bedeutend hat abgekürzt werden können.

In den Eigennamen ist überall die holländische Rechtschreibung beibehalten worden, um dem Leser die Benutzung einer etwa zu Hülfe genommenen Karte von der Insel Ceilon nicht zu erschweren.

Soviel, und nicht mehr, war für diese Vorerinnerung erforderlich.

Erſtes Kapitel.

Die lange und blutige Fehde, in welcher die vereinigten Staaten von Nord-Amerika ihre Unabhängigkeit vom Mutterlande erkämpften, hatte Frankreich, dann Spanien, und endlich auch mein Vaterland, die batavische Republik, mit den ſtolzen Britten in Krieg verwickelt; und was eigentlich in den Wäldern von Penſylvanien ausgefochten werden ſollte, trug allmählig den Tod und die Verwüſtung auch weit nach Oſten in Hyder-Ali's Staaten und an die gewerbſamen Küſten von Koromandel. Unerwartet und unverwarnt bemächtigten ſich die Truppen der engliſch-oſtindiſchen Kompagnie aller holländiſchen Komptoirs in dieſen Länderſtrichen, und erſchienen am 17ten Junius 1781 auch vor Sadras, wo ich, als Kompagnie-Buchhalter angeſtellt, ſeit ein paar Jahren einen freundlichen Hafen nach langer Irrfahrt erreicht zu haben glaubte. Ich theilte das unwürdige Schickſal der übrigen Beamten des Etabliſſements, beraubt, verhöhnt und als Kriegsgefangener nach Madras abgeführt

zu werden. Aber auch hier schwanden mir die Greuel eines verheerenden Kriegs nicht aus dem Gesichte. Ich litt meinen peinlichen Antheil an einer Hungersnoth, von welcher rings um mich her Tausende schuldloser Hindu's hingerafft wurden; bis es mir endlich gelang, mich durch eine gewagte Flucht, von deren abenthеuerlichen Glückswechseln ich an einem andern Orte Meldung gethan, längs der Küste nach Tranquebar, und von dort nach Jaffanapatnam zu meinen Landsleuten zu retten.

Hier, auf der nördlichsten Spitze von Ceylon, drohte zwar die feindliche Uebermacht nicht minder in der Nähe, und es war sogar kurz zuvor von einem Ueberfall auf diesen festen Posten die Rede gewesen; dennoch aber öffnete sich mir auf diesem noch friedlichen Boden ein Asyl, das mir um so erwünschter dünkte, da ich hier unverhofft mit einigen älteren Freunden zusammentraf, welche gleichfalls die Trümmern ihres kleinen zerstörten Glücks hieher geborgen hatten. Der willkommenste unter ihnen Allen war mir der wackere Vater Templyn, mit welchem ich einst, da er noch als Küperei-Verwalter in Nagapatnam stand, bessere Tage verlebt hatte. Auch ich, der ich, gleich ihm, meine Baarschaft auf alle Weise wohl zu Rathe zu halten hatte, wurde von ihm eben so mit offenen Armen und Herzen umfangen, als mit Gelegenheit zu einer einfachen, aber gemächlichen und friedsamen Einrichtung

meines kleinen Hauswesens berathen; und um so glücklicher pries ich mich in diesem neuen Verhältniß, als ich während den Irrsalen meiner Küstenfahrt veranlaßt worden war, mein und eines liebenswürdigen, mir theuern Mädchens Schicksal fortan auf das engste zu verknüpfen. Anna war jetzt mein! An ihrer Seite begann ich den ganzen Zauber einer beglückten Liebe mit durstigen Zügen auszukosten.

Wir hatten uns ein stilles einfaches Gartenhaus in der weiten Ebene nahe vor Jaffanapatnam zum Wohnsitz gewählt, wo wir frohherzig, und unabhängig und unbelauscht von aller Welt, im Schatten unserer Kokos-Palmen die, in diesem Klima doppelt behagliche Wonne des Nichtsthuns genossen. Denn Nichtsthun durfte es wohl heißen, wenn ich, mit einer dampfenden Cigarre im Munde, als Spaziergänger, oder, mit der Vogelflinte auf der Schulter, als Schütze meine Zeit verschleuderte; während Anna, unter den mannichfachen schmackhaften Erzeugnissen unseres Gärtchens auswählend, den Heerd für meine Heimkunft beschickte; oder wenn wir Beide die Abende bei unserm nächsten Garten-Nachbar, dem ehrlichen jovialischen Templyn und seiner altbürgerlichen zahlreichen Familie unter Gespräch, Scherz, Gesang und Spiel verbrachten? Der gute Alte, dessen Herz mir noch, wie von Nagapatnam her, eben so erprobt als theuer war, und ohne dessen Gutheißen ich nicht leicht etwas

unternahm, behauptete sich in diesem Ansehen eines Mentors, ohne je in einen strengen Sittenrichter auszuarten, oder durch unzeitigen Ernst mir lästig zu fallen. Er konnt' es sogar dulden und mit gutmüthigem Lächeln hinnehmen, daß mir seine einzige Leidenschaft, der er bis zum Uebermaß nachhing, die Jagdlust, zur Zielscheibe des Scherzes diente, wenn es ihm nur gelang, mich dann und wann auf seinen täglichen Streifereien in der waldreichen Umgegend zum Gefährten zu werben.

Doch, von jeher kein Freund eines unnützen Mordens, hielt ich mich zu Zeiten lieber zum traulichen Zirkel meiner übrigen Freunde, wo die erlaubte Freude den Vorsitz führte, oder gesellte mich mit Anna zu den Schaaren der Städter, wenn sie auf einige Tage nach ihrem Lieblingsplatze, dem heitern bezaubernden Dörfchen Nelour, mit Weib und Kind lustwandelten. Wohl auch sucht' ich mit Anna irgend ein andres abgelegenes düstres Lustwäldchen auf, wo wir, in süßer Abgeschiedenheit, uns selber lebten, oder, als große Kinder, die Spiele der glücklichen Knabenzeit wiederholten. Da übertrugen wir einem Mütterchen aus dem nächsten Dorfe die Zubereitung unsers Pilaw oder Kerry*), labten uns an

*) Pilaw, die bekannte Zurichtung des Reises in den Morgenländern. Kerry, eine Art von Ragout, die die sich auch der europäischen Kochkunst empfohlen hat. Mit dem Saft aus zerriebenen Kokos-Nüssen zubereitet (Kerry-coco), übertrifft er seine Halbbrüder, den Kerry-pindang und Kerry secco, bei weitem.

lieblicher Kokos-Milch, und tranken des frisch gezapften Palmen-Weins, bis uns die sinkende Sonne mit Unlust an den Heimweg mahnte.

Wessen aber denke ich heute noch mit höherm Entzücken in der bewegten Brust, als jener schier täglichen Wanderungen früh und spät längs dem reizenden Busen von Catchai, der die Halbinsel Jaffanapatnam im Süden bespült! Es ist vier Uhr Morgens. Noch weilt das Frührot am Horizont, indem ich mich von der Seite der Geliebten hinwegstehle, und hervor unter die nickenden Wipfel der Kokos- und Areka-Palmen trete. Aber ich bin der Erste nicht, der die Brust im fallenden Morgenthau lüftet; denn schon regt sich's um, neben und über mir in einer Unzahl lebensfroher Wesen. Zu Hunderten stürmen aus den Laubgewölben die Frühkrähen hervor, und schwirren mit verwirrtem Geschrei und pfeifendem Flügelschlag in weiten Kreisen durch einander. Hoch aber über ihnen steigt der Bergadler (Avoutrou)*) aus seinem erhabenen Horst langsam und mit schwimmendem Fittich dem kommenden Tagsgestirn entgegen.

Den Fuß von der plätschernden Welle genetzt, steh' auch ich am Ufer des passo de Catchai,

*) Der Avoutrou kann als der größte und stärkste unter den Raubvögeln dieser Weltgegend angenommen werden. Er entführt Schildkröten, Hasen und selbst junge Rehe mit sich durch die Lüfte. Sein Nest baut er an den höchsten überhängenden und unzugänglichen Klippen. Oft, wenn mein Auge ihn im Aether vergeblich suchte, sah ich seinen Schatten, gleich einer kleinen Wolke, über Busch und Hügel hingleiten.

und harre des ersten Lichtblitzes, der aus dem Osten über den weiten Wasserspiegel hinzittern wird; harre, wie die Sonne ihren Glanzball in stiller Majestät erhebt, und hier die Palmen-Gipfel vergoldet, dort den Wald mit ihrer Farbenpracht umsäumt, hier wieder die Wellenränder mit stäubenden Funken bestreut, und dort die bethaute Ebene mit Diamanten und Rubinen stickt. Aber auch tausend Kehlen süßer Sänger des Waldes öffnet sie zum großen brausenden Konzert der erwachenden Natur, und das emsigste Leben in der Insekten-Welt kriecht, hüpft, flattert, taumelt und kreist bunt und lustig in jeder Richtung. In mannichfacher Abstufung spiegelt sich das Grün der Gebüsche und Baumgruppen an beiden Ufern des Golfs aus dem Gewässer zurück, sammt dem reinen Azur des Himmels; und der leise murmelnde Wellenschlag und die mild durchwürzte elastische Luft füllen die Seele mit süßem Behagen, bis der Sonnenwagen, steilrecht höher klimmend, seine brennenderen Gluthen niedersendet, und den Lustwandler erinnert, das Labsal eines nahen Schattens im Dunkel des Hains zu suchen.

Wieder sinkt der Abend, und findet mich Unbeschäftigten an der nemlichen Stätte, wo gleichwohl Alles in einer veränderten Gestalt erscheint. Ein erquickend kühles Seelüftchen ist emporgestiegen nach einem glühend heißen Tage, lispelt durch die kaum bewegten Wipfel, und kräuselt den spiegelnden Wasserbusen in langen dunkel-

farbigen Streifen. Anna ist mir gefolgt, hüpft das Ufer entlang, haſcht die kleinen Seekrabben, die ſich im feuchten Sande bewegen, ſammelt Schwämme und Korallen, oder ſucht Muſcheln und Schildkröten auf, wovon es überall wimmelt; während ich ſelbſt am Fuß eines Kokos-Baumes gelagert ſitze, und, verſunken in mich ſelbſt, dem Sonnenrunde, wie ſich's im Niedergehen allaugenblicklich vergrößert, nachſchaue, oder neben mir die verlängerten Schatten meſſe, oder den Blick auf die verſchmachtete Pflanze zu meinen Füßen hefte, wie ſie, kaum vom Nachthauch angeweht, ihre in den Staub geſenkte Krone wieder emporzurichten beginnt.

Schon begeben ſich Taucher, Rothſchnepfen *) und dichte Rudel andern Waſſergeflügels an's Land, und ſuchen ihre wohlbekannten Schlafſtätten auf. Schreiend und mit halbgeſpannten Flügeln über die Brandung hintrippelnd, fangen die Waſſerhühner an, ſich in's dichte Geröhrich des ſtilleren Gewäſſers zu verbergen. Hier verläßt auch der ſchwanenweiße Kokon **), der Ibis die-

*) Der Trivial-Name eines Vogels mit rothen Füßen, welcher übrigens die Größe eines Huhns und mit einer Schnepfe nur wenig Aehnliches hat. Sein Fleiſch iſt indeß ungemein zart und ſchmackhaft.

**) Die Hindu's verehren den Kokou eben ſo, wie den Storch, als einen Wohlthäter des Landes, das er von Fröſchen, Eidechſen, kleinen Schlangen und anderm Ungeziefer reinigt. Indeß nährt er ſich auch von Fiſchen. Seine Farbe iſt durchaus weiß, und das Gefieder mit dem weichſten Daun unterlegt. Das trockne magere Fleiſch iſt völlig ungenießbar. Man ſieht ihn überall an Bächen, Teichen und Sümpfen ſeiner Nah-

ser östlichen Welt, endlich seinen Posten, wo er, mit tief zwischen die Schultern eingezogenem Halse unbeweglich auf seine kriechende Beute lauerte. Er entsteigt dem Schlamm; und eilt für die Nacht den höchsten Palmen-Wipfeln zu, indeß lange Züge wilder Gänse und Enten hinter einander von allen Seiten herbeiströmen, und ihr Tagewerk mit dem letzten Lichtstral beschließen. Der Mantel der Nacht deckt sich traulich über eine erquickte Erde, und nur der unbefriedigte Mensch geht heim, sich eine neue Welt in seinen Träumen zu schaffen.

Tage der Lust! Tage des süßen Friedens! wohin — o wohin seyd ihr — ach! ohne Wiederkehr — entschwunden? Nur in wesenlosen Träumen besucht ihr jezuweilen noch meine Brust; und auch in Träumen noch machet ihr sie selig!

rung nachgehen. Auch weiß er die Aale zwischen den Rohrwurzeln aus dem tiefen Schlamme geschickt hervorzuholen. Versieht er es aber, und faßt, statt jener, die bunte Wasserschlange, so ist sein Hals von ihren scharfen Zähnen augenblicklich durchbissen. Ich sah mehrmals solche geköpfte Rümpfe auf dem Wasser treiben.

Zweites Kapitel.

Mehrere Monate waren mir solchergestalt zu Jaffanapatnam im Geleit der Liebe und eines ungestörten Glücks verflossen, als eine plötzlich erwachte Leidenschaft, die zu allen Zeiten den höchsten Reiz und die Qual meines Lebens ausgemacht hat, mich gebieterisch aus Anna's Armen entrückte. Schon dem Knaben raubte die Sehnsucht nach dem Anblick neuer, nie ersehener Gegenstände den ruhigen Schlaf seiner Nächte. Erwachsen zur unersättlichen Wiß- und Forschbegier — ja, was sage ich? zum tollen romantischen Durst nach seltsamen Begegnissen und Abentheuern, hat sie den Mann nur zu oft in verdrießliche Händel, in Drangsal, in Lebensgefahren verwickelt. Ach, und noch heute wohl giebt sie dem Greise zu schaffen, macht es ihm in seinem Großvaterstuhl zu enge, und erinnert ihn unlieblich an den gelähmten Kranich der Fabel.

Diese unruhige unstäte Reiselust — wie oft hab' ich sie nicht, ohne ihrem Zuge widerstehen

zu können, eine Thorheit geſcholten! Wie oft hat ſie nicht meine beſtberechneten Plane zu Erwerb und Wohlſtand vereitelt! Wie oft mich dem bereits erhaſchten Glück aus dem Schooße geriſſen! Wie tauben Ohres mich ſtets gegen die Warnungen meines beſſern Genius gelaſſen!

Kaum noch war ich auf meiner Flucht aus Madras in einem lecken Kahn, und mitten im ſtürmiſchen Monſon, dem augenblicklichen Tode in den Wellen, oder, beim erſten Fußtritt auf die unſichere Küſte, den Dolchen der Luttvalla's *) entgangen. Kaum erſt hatt' ich ſeitdem durch einen Glücksfall, der an das Wunder grenzte, das entſetzliche Schickſal vermieden, weit verſchlagen in das offene Meer vor Durſt zu verſchmachten. Kaum noch hatt' ich Zeit gehabt, mich von dem Andenken an all dieſe Schreckniſſe, in den lieblichſten Umgebungen, in der ungeſtörteſten Sicherheit und im Hochgeſchmack einer belohnten Liebe zu erholen: — und ſchon wieder lief meine alte unbezwingbare Wanderſucht mit meinem Kopfe und Herzen davon, und gab mir den Wunſch ein, meinem Paradieſe einſtweilen zu entſagen, um in den unbetretenen wüſten Wäldern von Ceylon umherzuſchwärmen.

Um ganz aufrichtig zu ſeyn, darf ich's nicht bergen, daß es ſchon bei meinem erſten Fußtritt

*) Dieſe Luttidalla's waren in Hyder-Ali's Kriegen gegen die Engländer eine Art leichter Truppen, die ſtatt des Soldes, von Raub und Plünderung lebten, und damals die ganze Küſte des Karnatik unſicher machten.

auf dieſe Inſel wunderbar in meiner Phantaſie gährte, und mir's über Alles reizend ſchilderte, das mancherlei Gewild, das dieſem Boden eigen iſt, und zumal ſein edelſtes Erzeugniß, den Elephanten, in ſeinem reinen Natur-Zuſtande, als Augenzeuge, kennen zu lernen. Außerdem gab es in dieſen unermeßlichen Waldungen, wie ich nicht zweifeln durfte, bei jedem Fußtritt eine Menge von Pflanzen, Bäumen, Inſecten und andern natürlichen Erzeugniſſen, die es wohl verdienten, von mir geſehen und unterſucht zu werden. Wie gern wär' ich recht tief in das Innere der Inſel, und wohl gar bis zur kaiſerlichen Hauptſtadt Condeouda vorgedrungen, um mich mit einem Lande zu befreunden, das in der Urgeſchichte der öſtlichen Welt von ſo entſchiedener Bedeutung iſt, und von dem wir noch ſo wenig genügende Kenntniß beſitzen.

Doch dies waren Traumbilder, die, allem möglichen Anſchein nach, nie auf Verwirklichung zu rechnen hatten. Oder ſollt' ich raſend genug ſeyn, mich allein in dieſe unermeßlichen Waldſtrecken zu wagen, welche, gleich einem Gürtel, das Gebiet des Kaiſers von Candy von den Küſtenbeſitzungen der Holländer ſcheiden? Verirrt, vom Hunger aufgerieben, oder von Raubthieren verſchlungen, wäre nur zu gewiß in dieſen Wildniſſen gleich der erſte Ausflug auch das Ziel meines kecken Begtunens geworden. Eben ſo wenig durft' ich erwarten, daß irgend ein europäiſcher

Landsmann tollköpfig genug seyn sollte, sich mir, ohne Zweck und ohne Aussicht auf irgend einen wesentlichen Vortheil, auf diesem Zuge zum Gefährten zu erbieten. Eine Reise in den Mond hätte Jedem eben so thunlich geschienen! Diese Ueberlegung versiegelte mir eben sowohl den Mund über mein künftliches Gelüsten, als die Betrachtung, daß durchaus Niemand unter meinen Bekannten war, der die, zu einem solchen Abentheuer erforderlichen Eigenschaften in sich vereinigt hätte; — Niemand, als mein Freund Telephus. Er war rüstig, unerschrocken, und, als Waidmann, gegen Mühseligkeiten vollkommen abgehärtet. Doch ihm mangelte der Sporn der Neugierde, der mich selbst so heftig stachelte; und eben so wenig begriff er, was all die schönen Sächelchen, die ich zu untersuchen gewünscht haben würde, für Vortheil schaffen könnten, um sich deshalb auch nur zehn Schritte von seinem Garten, Haushalt, Weib und Kind zu entfernen. Als mir demnach einst, wider meinen Willen, ein Wort von einem solchen Unternehmen entfiel, antwortete er mir blos mit der spottenden Frage: „Hoho, Freund! Seit wann seyd Ihr eures Lebens so müde?“

So kam es mir denn ziemlich unerwartet, daß der gute Alte, als ich eines Abends hinüberschlenderte, um eine Cigarre mit ihm zu schmauchen, mir mit einem offenen Briefe entgegentrat. „Ha, eben recht!“ rief er. — „Da lest! Es

giebt gute Zeitung! Mein Freund, der Küperei-Verwalter in Colombo, schreibt mir, er gehe, zunehmender Schwächlichkeit wegen, damit um, seine Stelle aufzugeben, und mit dem ersten Retourschiffe nach Europa heimzukehren. Noch wisse Niemand um sein Vorhaben, und er erwarte mich binnen zwei Monaten zu Colombo, um mich, mit Hülfe seiner Freunde und seines eigenen Einflusses, in der Bewerbung um diesen Posten zu unterstützen. Was meynt Ihr zu der Sache?"

Ich wußte zu gut, wie eng ihm, seit seinen bedeutenden Einbußen zu Nagapatnam, sein Haushalt zugeschnitten war, um ihm zu dieser lachenden Aussicht nicht vom Herzen Glück zu wünschen. Zugleich drang ich in ihn, keinen Augenblick zu säumen, um sich in einer Thony*) oder anderm Fahrzeuge, wie er die beste Gelegenheit dazu fände, nach Colombo einzuschiffen.

„Daß ich ein Thor wäre," entgegnete er mir — „und den Engländern geradezu in die Hände liefe, die überall an den Küsten der Insel, und zumal in der Straße von Manaar, kreuzen. Nein, es ist beschlossen: ich gehe über Land, und topp! in Eurer Gesellschaft? — Ich habe stark darauf gerechnet."

*) Ein inländisches Küsten-Fahrzeug, dessen Planken mit Kokos-Fasern an einander genäht sind. Man hat sie von verschiedener Größe. Die doppelten Thonys mit zwei Masten stechen auch wohl in's offne Meer hinaus.

Wie mächtig mein Reiſekitzel ſich auch immer regen mochte, ſo ſtand mir doch der Sinn auf dieſen Kreuzzug nicht. Ich hatte mich bereits berichten laſſen, daß der Weg von Jaffanapatnam nach Colombo ſich über hundert Stunden weit längs der weſtlichen Küſte durch eine armſelige erſchöpfte Gegend hinzöge, ohne etwas Beſonderes für meine Wißbegierde zu liefern. Das war alſo wohl die Ausgabe für eine Dulie oder Andol*) hin und zurück nicht werth, und trug die Reiſekoſten nicht ein, die, den Aufenthalt zu Colombo mit eingerechnet, ſich leicht auf ein hundert Rupien belaufen konnten. „Doch das bei Seite!“ — fügte ich hinzu — „aber was ſollte indeß mit Anna werden? Könnt' ich's bei mir ſelbſt verantworten, wenn ich ſie ohne Schutz, Rath und Troſt ſich ſelbſt überließe?“

„Ei, und wer will das?“ fiel er mir eifrig ein. — „Euer Herzblatt wohnt, ißt, trinkt und ſchläft bei meiner lieben alten Hausehre, bis wir uns wieder einſtellen. Auch meyne ich ganz und gar nicht, den alten ausgetretenen Weg längs dem Strande mit Euch hinzuleiern. Schönen Dank dafür, und für alles Schaukeln auf

*) Eine geringere Art von Palankin, von welchem ſich dies Tragbette dadurch unterſcheidet, daß der Tragebalken hier nur aus einem geraden, dort aber aus einem aufwärts gebogenen Bambus-Schaft beſteht. Der Andol (auf der Küſte von Koromandel gewöhnlicher Dulie genannt) fehlt alſo auch das zierliche Schirmzelt, ſtatt deſſen nur ein übergeſpreitetes Segeltuch gegen die Sonnenſtrahlen ſchützt.

fremden Schultern! Nein, Freund! zu Fuße!“ erhob er seine gewaltige Stimme, und schlug mir zuversichtlich auf die Schulter. — „So Gott will, auf unsern eignen Beinen, und das queer durch, hoch in's Land hinauf; mitten durch die gewaltigen Wälder von Ceylon, wie Ihr's Euch immer gewünscht habt. Während Ihr Euern Wissensdurst stillt, geh' ich meiner Jagdlust nach. Mit Büchse, Pistolen und Hieber bewaffnet, sehen wir, wie wir noch ein zwei oder drei Landsleute oder Mestizen *) aufreden, sich an uns anzuschließen. Nehmen wir dann noch eine Anzahl Chivia's **) in Dienst, die wir mit Proviant und anderm Reisegeräth bepacken, so will ich doch sehen, was der Hunger oder die wilde Brut so wackere Kerle anfechten soll?“

Ha! Das hieß die Asche von meiner still glimmenden Reiselust hinweggeblasen! Urplötzlich loderte sie zu einer lichten Flamme empor, und

*) Die Generation, von europäischen Eltern in Indien geboren, nennt man dort Poustiezen; Kinder eines europäischen Vaters und einer hinduischen Mutter Mestizen, und wiederum von einem weißen Vater und einer Mestizin — Kastizen.

**) Die Chivia's werden von den Einwohnern der Insel als die niedrigste Kaste angesehen, und zu den gemeinsten Arbeiten gebraucht. Obgleich nicht ganz so verachtet, als die Pariah's unter den Malabaren des festen Landes, müssen sie sich doch noch viel mehrere erniedrigende Beschränkungen gefallen lassen. Sie dürfen auch ihre Ohrläppchen nicht durch angehängte Gewichte vergrößern, ihr Haupt mit keiner Leinwand bedecken, und ihre Frauen und Töchter müssen den Oberleib entblößt tragen.

im ersten Taumel der regen Lust war mir das Jawort über die Lippen geflogen. Der Rest des Abends verstrich uns im lebhaften Geplauder, worin wir die erste rohe Idee unsers Reise-Entwurfs vollständiger ausbildeten. Freilich klopfte mir das Herz, als mir, bei der Heimkehr, Anna so ruhig in's Auge blickte, und um Alles in der Welt hätt' ich ihr ihren Himmel durch eine rasche Entdeckung meines Vorsatzes nicht zerstören mögen. Noch weniger vermocht' ich es am nächsten Morgen, bei abgekühlterer Phantasie und bei der immer stärker erwogenen Unwahrscheinlichkeit, daß in ganz Jassanapatnam sich ein paar Europäer oder Mestizen finden lassen sollten, die, ungenathsacht, bloß uns zu Willen, eine so lange und mühselige Fahrt mit uns anträten; selbst wenn wir uns erböten, sie kostenfrei zu halten, und ihnen die Reise reichlich zu vergelten. Dann aber scheiterte unser ganzer, herrlich aufgeputzter Plan von selbst; weil es rasender Leichtsinn gewesen seyn würde, mich mit Vater Templyn selbander in Wildnisse zu wagen, wo es, wenn irgend Einem von uns etwas zustieß, nothwendig auch um den Andern gethan gewesen wäre.

Anders aber dachte mein Freund, der die nächsten drei oder vier Tage nichts Eifrigers hatte, als sich auf Kundschaft zu legen. Unter den angestellten Kompagnie-Bedienten, die sich, bey harter Strafe, von ihren Posten zu einer solchen Irrfahrt

fahrt nicht entfernen durften, blieb ihm natürlich keine Umfrage gestattet: sondern er mußte sein Augenmerk einzig auf freie Europäer oder Eingeborne von weißer Abkunft richten; und so kam es darauf an, ein Paar ausgemachte Abentheurer zu fischen, die in der Welt nichts weiter zu verlieren hätten, und ihre Haut an das Wagstück setzen wollten. Hierin war er gleichwohl glücklicher, als ich dachte oder wünschte; denn eilig ließ er mich wissen: wenigstens der Eine sey glücklich gefunden; und das Räthsel war mir, obschon nicht zu meiner sonderlichen Zufriedenheit, gelöst, als der Name George genannt wurde.

George, der Ehrenmann, war weiland Soldat unter der Garnison von Nagapatnam gewesen, und gegenwärtig außer Diensten, in sehr trübseligen Umständen; übrigens eine gute ehrliche Haut, von einer unverwüstlichen Lustigkeit; ein Schwätzer ohne Gleichen, und daneben von einer Virtuosität im Gesichterschneiden, wogegen die Ernsthaftigkeit in Person sich nicht zu halten vermocht hätte. Außerdem empfahl er sich durch eine große und kräftige Statur und einen nicht zweifelhaften Muth. Zugleich aber wohnten ihm zwei Gebrechen bei, die ihn zu einem Reisegesellschafter, wie wir ihn brauchten, vollkommen untauglich zu machen schienen. Er war nemlich stocktaub, und ein so entschiedener Freund von allen Arten starken Getränks, daß ein größerer

und kleinerer Rausch bei ihm fast nie aus der Tagesordnung kam.

Ich kannte den lustigen Kumpan, der sich für einen gebornen Strasburger gab, noch von Nagapatnam her, nach allen seinen so eben belobten Qualitäten. Dort hatte er nebenher sein erlerntes Handwerk, die Bäckerei, getrieben, bis er, verabschiedet, durch eine Kette wunderlicher Erlebnisse, nach Jaffanapatnam und zugleich so weit heruntergekommen war, daß er sich nur durch die Mildthätigkeit Einiger unsrer Landsleute fristete. Mehr als Einmal hatt' er uns auch seinen Wunsch ausgedrückt, nach Colombo zu gehen, und dort wieder eine Bäckerei zu errichten. In der That besaß er auch in diesem Gewerbe, so wie in der Kochkunst, ein so vorzügliches Geschick, daß es nur an seinem unglücklichen Hange zu starken Getränken lag, wenn er hier nirgends auf einen grünen Zweig gelangte.

Wie ich indeß auch den Kopf schütteln mochte, so wußte mich Freund Templyn doch zu überreden, daß ich mir diesen Begleiter endlich gefallen ließ. Er meynte: wir würden es ja in unsrer Gewalt haben, ihm nur so viel Arrak zukommen zu lassen, als gut thäte; und seine Taubheit würde ihm nicht im Wege stehen, Stand bei uns zu halten, falls wir von einem Unthier angefallen werden sollten. So ließen wir ihn denn rufen; und die erste Vorstellung, daß wir ihn, bis Colombo hin, in Allem frei

zu halten gedächten, reichte hin, den Handel mit großer Freude von ihm eingegangen zu sehen. Aber freilich machte die Art und Natur unsers neuen Rekruten es nur noch unerläßlicher, uns nach einem vierten Theilnehmer von besserm Schlage umzusehen. Auch hier ließ uns der Zufall nicht im Stiche, als kaum noch einige Tage in's Land gelaufen waren.

Es langte nemlich um diese Zeit in Jaffanapatnam ein Franzose an (wiewohl ich späterhin die Entdeckung machte, daß er von schweizerischer Abkunft sey), der vorgab, von dem in diesen Gewässern kreuzenden Admiral de Süffren mit wichtigen Depeschen an den französischen Agenten de Monneron geschickt zu seyn, welcher damals zu Colombo verweilte. Die Furcht, auf dem Seewege den Engländern in die Hände zu fallen, erzeugte den Wunsch in ihm, seine Reise zu Lande fortzusetzen; und der Zustand seiner Börse, wie es schien, ließ ihn sogar eine etwas weite Fuß-Promenade, wenn es anders mit Sicherheit und in etwas größerer Gesellschaft geschehen konnte, nicht verschmähen. Unser angesponnenes Vorhaben war damals das Mährchen der Stadt; man wies ihn an mich, und bevor ich mich dessen versah, trat Herr d'Allemand (das war sein Name) zu mir ein, um mir mit ungemeiner Höflichkeit die Bitte zur Aufnahme in unsre Karawane vorzutragen.

Die Antwort war, wie sich's denken läßt, nicht abschlägig. Nur verhielt ich ihm die etwas eigne Natur und Beschaffenheit unsers Zuges nicht; daß wir gesonnen seyen, uns von der Küste, in südöstlicher Richtung, möglichst weit zu entfernen, und mitten durch Wald, Busch und Gebürge bis auf die Breite von Colombo durchzudringen, dann aber erst uns wieder westlich gegen diesen Platz zu schlagen, wo wir zwar Geschäfte, jedoch von keiner so dringenden Eile hätten, um uns sonderlich darum zu kümmern, ob wir einige Wochen früher oder später anlangten. Könne er sich nun in die Launen von ein Paar Gefährten finden, die lediglich zu ihrem Vergnügen reisten, und wolle er sie dabei in nichts hindern und zwängen, so solle er uns als ein willkommener Genosse gelten.

Ich sah es ihm an, daß dieser Reise-Entwurf nicht allerdings nach seinem Sinne war. Auch that er sein Bestes, mir ihn aus dem Kopfe zu reden, indem er mir ausführlich alle die Gefahren des Verirrens und die endlosen Mühseligkeiten vor Augen stellte, womit wir würden zu ringen haben, wenn wir uns einen Weg queer durch das verwachsene Dickigt bahnen wollten, wo es von reißenden Thieren wimmelte, und wo jeder Fußtritt uns den Tod zu bringen drohte. Der gute Mann mit seiner übel angebrachten Wohlredenheit! Er wußte nicht, daß gerade in dem, was, seiner Meynung nach, mich ab-

ſchrecken ſollte, der höchſte Reiz für mich lag, das Abentheuer dennoch zu beſtehen. Gefahren, Mühſal, große furchtbare Scenen, ein in der Hand getragenes Leben — das wollt' ich ja eben. Oft genug hatt' ich der Seele an den ſanfteren Reizen der Natur geweidet: nun ſollte ſie mir auch einmal in ihrer düſterſten Majeſtät, in ſchaudernden Abgründen, in himmelhohen Felsgraten, in brauſenden Bergſtrömen, unter grauen tauſendjährigen Waldſtämmen in einer neuen, nie erſchauten Pracht begegnen.

Bei Vater Templyn, wohin nun ihn, auf ſein Verlangen, zunächſt führte, gelang es ſeinen wiederholten Einreden eben ſo wenig, und ſo ſah er ſich endlich gedrungen, ſich uns auf unſere Bedingungen zu ergeben. Nur fügte er das gern gewährte Anliegen hinzu, daß wir uns mit unſern Zurüſtungen nach Möglichkeit beeilen möchten; wogegen er ſofort ſein Drittheil zu den anzuſchaffenden Lebensvorräthen mit zwanzig Rupien einſchoß. Gleich am nächſten Tage ward auch ernſtliche Hand an's Werk gelegt. Ich nahm drei Chivia's in Dienſt, eben ſo viel mehr Freund Templyn; Herr d'Allemand aber ſah ſich zu noch Einem mehr genöthigt, weil er einen ſchweren Koffer zu tragen hatte. Mit Einſchluß zweier Sklaven, die meinen jetzt genannten beiden Gefährten angehörten, beſtand alſo unſer Reiſetrupp aus ſechszehn Perſonen. Der reiſerüſtigſte unter Allen war jedoch unſtreitig unſer

Bäcker George, der seine gesammte Habe in einem zusammengeknüpften Tuche auf dem Rücken mit sich fortbrachte.

Die Art unsrer Bewaffnung im Einzelnen aufzuzählen, ist wohl nicht nöthig; wenn ich sage, daß sie nach der Anordnung und unter der Aufsicht eines sogenannten Waidmannes geschah, wie unser Küperei-Verwalter war, und wie sie dem Bedürfniß entsprach, ebensowohl uns Wild zur Nahrung zu verschaffen, als uns die reißenden Thiere, auf die wir mit jedem Tritte zu stoßen fürchten mußten, vom Leibe zu halten. Ganz besondre Vorbereitungen aber erheischten, in dieser Hinsicht, die wilden Elephanten, von denen wir voraussahen, daß sie uns die meiste Sorge machen würden. Seit dem Beginn des Krieges nämlich hatten die Holländer auf Ceylon, welche alle Hände voll damit zu thun bekamen, theils die Angriffe der Britten im offnen Felde abzutreiben, theils ihre geheimen Verbindungen im Innern mit dem Kaiser von Candy zu verhindern, die jährlichen großen Jagden auf jene Thiere um so mehr versäumt, als zu gleicher Zeit und aus den nemlichen Ursachen auch die Käufer vom festen Lande ausblieben, welche sonst dem Handel mit diesen edlen Bestien einen so lebhaften Umschwung gaben. Die Folge davon war, daß diese in ihren dicken Wäldern immer kühner wurden, nicht selten in dichten Rudeln daraus hervorbrachen, in den abgelegenen und

zerstreuten Dörfern Unfug anrichteten, Hütten umwarfen, die Kornfelder zertraten oder abgrasten, und einer Menge von Menschen das Leben raubten. Hier nun blieben unsre Jagdgewehre von nur gewöhnlichem Kaliber unzureichend; und da wir nicht hoffen durften, sie zu erlegen, so mußten wir wenigstens darauf sinnen, sie von uns entfernt zu halten. Wir versahen uns zu dem Ende mit einem Hundert Racketen (Fougeito) und einem Paar kupferner Becken oder Cymbaln; in der Hoffnung, daß das helle Geklingel von Diesen und der sprühende Feuerregen von Jenen nicht verfehlen werde, in ihrem wilden Zustande mit allen Schrecken der Neuheit auf sie zu wirken.

Eine letzte Vorkehr blieb uns noch zu treffen übrig; — die Auslösung einer Oppa, oder eines Passes auf Colombo. Ich wandte mich deshalb an Herrn Raket, den damaligen Befehlshaber von Jaffanapatnam, und erhielt auch ohne Schwierigkeit, was ich suchte, und was uns auch sonst noch auf einem Theil unsers Weges von Vortheil seyn konnte. Dies wird sich erklären, wenn ich etwas umständlicher angebe, was es mit diesen Päßen für eine Bewandtniß hat.

Es giebt Oppa's von zwiefacher Art, mit oder ohne weißes Linnenzeug. Jene erstere gebührt nur den Compagnie-Bedienten von einem gewissen Range, wenn sie in öffentlichen Geschäften auf der Insel von einem Platze zum andern

reisen. Dann wird ein Läufer mit dieser Oppa ein Paar Tage zuvor in alle die Dörfer vorausgesandt, welche auf dem Wege berührt werden sollen. Dem Majoral *) ist darin aufgegeben, Angesichts den Ambelam **) des Ortes ringsum mit weißer Leinwand zu umhängen; und diese Art von Tapeten besteht in den Kleidern sämmtlicher Einwohner, so viel sich deren gerade in den Händen der Dorfs-Wäscher befinden. Hiernächst ist auch der Majoral gehalten, einen solchen Reisenden, sammt seinem Gefolge, so lange es ihm dort zu verweilen beliebt, unentgeltlich mit Lebensmitteln zu versehen. Zwar soll über diese unbequemen Gäste und die von ihnen verursachten Unkosten eine jährliche genaue Rechnung geführt, und bei den Befehlshabern eingeliefert werden; doch an eine Vergütung ist nur selten zu denken.

Die Oppa von der geringeren Art besteht nur in einer Ola, oder Palmblatt ***), worauf in

*) Ein Wort von portugiesischem Ursprunge, wie so viele auf dieser Insel. Es bedeutet einen Dorfsvorsteher oder Schulzen.

**) Man kennt die trefflichen Rasthäuser, Schultrie's genannt, auf der Halbinsel, welche dem hospitalen Sinn der Hindu's ein so ehrenwerthes Zeugniß reden, und jedem Reisenden unentgeltlich offen stehen. Statt ihrer behilft man sich in dem minder cultivirten Ceylon mit einer dürftigen Nachahmung, welche diesen Ambelam's das Daseyn gegeben hat. Sie bestehen bloß in einer größern oder kleinern viereckigen Strohhütte in oder neben jedem Dorfe.

***) Diese Palmblätter, zu ellenlangen und drei Finger breiten Streifen zerschnitten, sind das gewöhnlichste

malabarischer oder cingalesischer Sprache ein Befehl an jeglichen Majoral verzeichnet ist, den Vorzeiger gegen Bezahlung mit den Nothwendigkeiten zu versorgen. Diese Art von öffentlicher Beglaubigung, die einen Reichsthaler kostet, wird keinem Reisenden verweigert; aber sie ist auch schlechterdings nothwendig in einem Lande, wo die hart unterdrückten Eingebornen ihre Treiber aufs höchste verabscheuen, und wo jeder Europäer, der sich bloß an ihre Gastfreundlichkeit wenden wollte, sich, ohne einen solchen Zwangsbrief in der Hand, gar schlecht berathen sehen würde.

Schreibmaterial in Ostindien. Man gräbt die Schriftzüge mit ziemlicher Deutlichkeit, vermittelst eines eisernen Griffels, in das Oberhäutchen. Dergleichen beschriebene Blätter werden auf eine Schnur gezogen, und dadurch zu einem Hefte vereinigt.

Drittes Kapitel.

So mancherley ernste und kleine Zurüstungen konnten endlich, so wie der Zweck derselben, auch die liebebesorgte Anna kein Geheimniß bleiben. Noch hielt sie das Ganze für einen etwas zu weit getriebenen Scherz, oder für einen launenhaften Einfall, den sie mit leichter Mühe hinweg spotten oder schmollen würde, bis ich ihr, zwar stockend und nicht ohne das Erröthen bewußter Schuld, aber doch mit bedeutendem Ernst gestand, wohin ein unbändiges Sehnen in meiner Brust mich verlockt, und wie fest ein gegebenes Wort meine Mannsehre verstrickt habe. Zum Zurückziehen sey es nunmehr zu spät; der Schmerz einer augenblicklichen Trennung müsse Trost in ihrer Liebe und in dem Gedanken suchen, daß ihr, nach Verlauf von wenig Monden, ein desto zärtlicherer Freund zurückkehren werde.

„Ach, es ist nicht das, was mich am höchsten ängstigt!“ fiel sie mir mit hervorstürzenden

Thränen in's Wort — Leichtsinniger! Deiner Liebe will ich mich sicher halten, aber auch deines Lebens? Kann ich, darf ich es, wenn du hingehst, in rasender Verblendung, es den wilden Thieren vor die Füße zu werfen?" . . . Doch, wo fänd' ich ein Ende, wenn ich alle die Ergüsse von Unwillen, Liebe, Zorn, schmelzender Weichheit und rascher Verzweiflung wiederholen sollte, die sich, raschen Wechsels, in der gequälten Seele jagten? Ich selbst hatte mir zu Vieles vorzuwerfen, um ein drückendes Gefühl von Reue von mir entfernt zu halten. Mehr als Einmal war ich nahe daran, in meinem Entschlusse zu wanken; und der Himmel weiß, was erfolgt wäre, wenn ich mich nur etwas minder geschämt hätte, vor meinen Reisegefährten, die auf meine Zusage gebaut, und alle Vorbereitungen, bis auf die Letzte, getroffen hatten, als ein willenloser Tropf zu erscheinen.

Nothdürftig panzerte ich mich auf diese Weise in mehr als Einem Anlauf, den das liebe, und durch Angst und Zärtlichkeit nur noch mehr verschönerte Geschöpf auf mein undankbares Herz versuchte. Bald predigte sie einem Thoren, der nicht mehr zu bessern war, Vernunft in den bündigsten Schlußfolgen; bald wieder ließ sie pathetische Gemälde des verlassenen schrecklichen Zustandes vor mir aufsteigen, welchem ich mich in diesen ungebahnten Wüsteneien bloß stellen würde, wo nur das dumpfe Brüllen des Tigers die tiefe

einsame Stille unterbricht; wo sie mich im Geiste, zwischen dichten Schlingpflanzen und Dornhecken verwickelt, arbeiten, ringen, mich abmatten sieht, ohne mir eine erlösende Hand bieten zu können; wo giftserfülltes Gewürm mich rings umzischt; wo der gifthrütende Dunstkreis dieser Wälder selbst mit dem Busen zuschnürt, mich in seinem Boden zu ersticken; wo — Aber plötzlich unterbrach sich dann die gutmüthige Seele, und beschwor mich, auf der Reise doch jede mögliche Sorge für meine Gesundheit zu tragen; mich nie von meiner Gesellschaft zu entfernen, und nicht meinetwegen Kampf und Gefahren aufzusuchen; und ein Schatten von Ruhe schien in sie zurückzukehren, als sie mir das Versprechen abgedrungen hatte, mich mit einem Paar Stiefeln zu versehen, um den Bissen der Schlangen minder bloßgestellt zu bleiben. — Ach! so seyd ihr, ihr schwächere, aber darum nur um so liebenswerthere Wesen! Ein Nichts, oder doch nicht viel mehr als ein Nichts, wirft euch gewaltsam aus eurer Fassung: aber ein Nichts auch, wenn es nur eure volle Liebe, eure zarte Fürsorge ausspricht, reicht hin, euch wieder zu euch selbst zurückzufinden.

Aehnliche Scenen gab es auch in meinem Nachbarhause; und Tia *) Templyn hatte bei

*) Aus dem Portugiesischen, und soviel als „Mütterchen" oder „Tantchen." Es ist die vertrauliche, aber achtende Anrede an Frauen von einem gewissen Alter. Ich nannte die mütterlich gesinnte Gattin meines Freundes nie anders.

den Vorwürfen, die sie gegen den Käpser heraus-polterte, noch einiges Gewicht mehr in die Schaale zu legen, wenn sie ihm seine vorgerückten Jahre, die sich so wenig mit einem so tollen Ritterzuge vertrugen, und die Folgen für das Bestehen seines großen und weitläuftigen Haushalts, die an seinem Leben oder Sterben hingen, zu erwägen gab. Aber der Alte war ein harter Trotzkopf, der sich wenig reden ließ, und streng auf seinem Hausregimente bestand. Die gute Mutter sah die Unnützlichkeit ihres Keifens ein, schluckte ihr Herzeleid nieder, und fand, eben sowohl als Anna, einen wesentlichen Trost darin, daß beide Weiblein in unsrer Abwesenheit sich ungestört mit einander begehen sollten. Wirklich auch war die jüngere Freundin zur älteren schon Tages vor unserm Abzuge mit Sack und Pack hinüber gewandert.

Daß indeß der Abschied, den wir nach einem beschleunigten Mittagsmahl nahmen, noch manchen heißen Thränenguß kostete, war nicht wohl zu vermeiden. Wir Männer machten uns stark; Pater Templyn schalt auch wohl ein wenig; ein ersticktes Lebewohl tönte uns nach — und so brachen wir endlich mit unserm gesammten Trosse auf. Vor uns her schallten die geschlagenen Cymbalen, und hinter uns drein schloß sich halb Jassanapatnam an, um Zeuge von dem wunderlichen Anfang eines so festen erhörten Unternehmens zu werden. Aufrichtig gestanden, glichen wir

vier Europäer auch nicht über eben so viel Straßenräubern, die auf einen Fang ausziehen. Drei von uns führten einen Hirschfänger an der Seite, ein Paar Pistolen im Gürtel, die Patrontasche vor dem Bauche, und die Jagdbüchse über der Schulter; wogegen der taube Bäcker mit einem gewaltigen Husarensäbel gerüstet war, der klappernd hinter ihm drein schleppte.

Es war am neunten Junius 1783, Nachmittags um drei Uhr, da wir uns auf diese Weise in Bewegung setzten. Eine Stunde später langten wir zu Colombogamme, einem kleinen Fischerdorfe am passo de Catchaï, an, wo die Ueberfahrt über den Golf zu geschehen pflegt. Bis hieher hatte uns unser Freund, der Secretair der Regierung, Herr Schröter, das Geleite geben wollen. Wir fanden ihn schon in seinem Palankin vorausgeeilt, um die nöthigen Befehle für drei Boote zu unsrer Einschiffung zu ertheilen. In zweien derselben ließen wir unsre Chivia's, sammt dem Gepäcke, vorausgehen, während wir selbst uns noch, mit einigen uns nachgefolgten Freunden, bei der Weinflasche verweilten, und dann, heitern Muthes, uns auch von ihnen beurlaubten, um das jenseitige Ufer zu erreichen.

Der widrige Wind, der uns, anstatt des Segels, zu dem Ruder greifen ließ, verzögerte die Ueberfahrt, welche, so kurz sie war, dennoch nicht ohne ein Abentheuer bleiben sollte. Eben

nemlich war Gefahr darüber her, sein Gläschen auf eine glückliche Reise an den Mund zu setzen, als ein Pfeilfisch ihm so dicht an der Nase vorüberschoß, daß er vor Schreck den Pokal aus der Hand fallen ließ. Und wohl nicht mit Unrecht schrak er zusammen! Denn dieser Pfeilfisch (Tyrmyn heißt er hier mit einem gleichbedeutenden Worte) schießt mit einer Schnellkraft, als wär' er von einer Bogensehne abgedrückt worden, aus den Wellen hervor, um sich den Verfolgungen seiner Feinde zu entziehen. Denkt man sich hiezu, bei einer schmal gestreckten, hechtähnlichen Gestalt, die ansehnliche Länge von zwei Fuß, und ein Mundstück, so hart und spitz auslaufend, wie ein Vogelschnabel: so wird es begreiflich, daß ein solches Zusammentreffen dem Bäcker wenig Vortheil geschafft haben würde. Jene Luftsprünge, die einen Raum von zwanzig Schritten und darüber in gerader Richtung durchfahren, prallen zuweilen gegen den Bord eines Fahrzeugs so heftig an, daß der halbfußige Schnabel tief genug in's Holz dringt, um nur mit Mühe und oft nicht anders, als zerbrochen, wieder losgemacht werden zu können. Daher fürchten die Fischer dieses Golfs den Tyrmyn, ohngeachtet seines wohlschmeckenden Fleisches, nicht wenig; und es fehlt auch nicht an Beispielen, daß sie, wenn sie bis an den Gürtel im Wasser waten, um Schildkröten zu fangen, oder die Fische mit Plätschern in ihre Netze zu scheuchen, von ihm verletzt, oder auch wohl auf der Stelle

getödtet worden sind. Zum Glück findet er sich nicht gar zu häufig; doch hab' ich ihn je zuweilen auf meinen Spaziergängen längs dem passo de Catchai beobachtet, wie er die Luft so kräftig durchspaltete; und es hat mir gedäucht, als ob ich dabei ein schnelles Zittern des ganzen Körpers an ihm wahrnähme, was ohne Zweifel dazu mitwirken mag, seinen Flug zu verlängern, und ihm diesen unaufhaltsam schnellen Schwung mitzutheilen.

Bei unsrer Landung auf dem eigentlichen Ceylon — denn der hierländische Sprachgebrauch will die Halbinsel Jaffanapatnam davon noch unterschieden wissen — fanden wir unsre vorausgeschickte Mannschaft ohnfern des Ufers, unter einem großen Schoppen (bangalo) gelagert, der hier, zu einigem Schutze gegen Sonne und Regen, für die Reisenden errichtet zu seyn scheint, die die Ueberkunft der Fähren von jenseits des Golfs erwarten müssen. Zwar hatten wir nur einige hundert Schritte bis zu dem Fischerdorfe Calmonie: doch zogen wir's in allewege vor, die Nacht an diesem Platze zu verbringen, da unser eigner Koch sowohl, als der die Küche der Chivia's besorgte, den Reistopf bereits an's Feuer gerückt hatte. Wir ließen demnach unter dem einladenden Schatten eines großen Baumes, der neben dem Bangalo seine Arme ausbreitete, unsre Matten verspreiten, die uns sowohl zum Tafeltuche, als zur Schlafstelle, dienen sollten.

Auch

Auch würde der Schlaf uns bald genug die Augenlieder zugedrückt haben, wenn Freund George, der, auf seinen Schreck, der Flasche fleißig zugesprochen hatte, es ihm und uns gestatten wollen. Sein unaufhörliches Geschwätz betäubte unsre Ohren, und weder Bitte, noch Verbot, reichte hin, uns von dieser Plage zu erlösen. Unglücklicher Weise auch mußt' er sich meines zärtlichen Abschieds von Anna und ihrer nassen Augen erinnern; was ihm denn sofort eine satyrische Ansprache an mich treuen Seladon in den Mund legte. „Ha fürwahr, mein lieber Herr!" rief er aus — „kennten Sie die Weiber eben so genau, als ich Jammerbild; wären Sie von ihnen eben so, wie ich, geplackt, geschlagen, weggejagt und zu Grunde gerichtet worden: Sie sollten mir auch wohl anders pfeifen, und etwas weniger auf ihre Krokodill-Thränen geben. Hören Sie nur . . . denn Plauderei thut mir in diesem Augenblick nöthiger, als Schlafen — hören Sie also nur ein Stückchen von meinem Lebenslauf an, so weit dieser mit den Weibern entert; hören Sie nur all das Unglück und Elend, das sie mir von jeher aufgesackt haben: und dann entscheiden Sie selbst, ob sie einen Lobredner an mir verdient haben. — Ach, ach! Wenn ich bedenke, daß Weiber es sind, die mich dahin gebracht haben, gleich einem Taugenichts in der Welt umher zu irren, und mich gegen Noth, Mangel und Ungemach nur kümmerlich aufzuwehren: so däucht mir, ich bin

noch viel zu lammsfromm, wenn ich das falsche, verrätherische, bestand- und treulose Geschlecht nur bis in den untersten Abgrund der Hölle verwünsche.“

Dieser Einleitung war denn auch der Verfolg seiner Erzählung angemessen, die er gleichwohl in jeder Minute unterbrach, um allerlei Herzens-Erleichterungen von ähnlichem Schlage hervor zu sprudeln. Rechnet man dazu sein seltsames Sprachgemengsel von Hochdeutsch und schlechtem Holländisch, die reichliche Interpunktion von Kraftflüchen, den treubewahrten Strasburger Dialekt und seine eifrige Gestikulation, sammt den Verzerrungen des Unmuths im Gesichte: so gab dies ein so einziges Schauspiel, daß wir Zuhörer, auch wider Willen, zu einem nie abreißenden schallenden Gelächter mit fortgerissen wurden.

Der Ehrenmann hatte dessen kein Hehl, daß er in Europa, in vier verschiedenen Städten, nach und nach auch vier verschiedenen Frauen angetraut worden, die nichts von einander wußten, und, seines Behalts, als er sich nach Ostindien aus dem Staube machte, auch noch sämmtlich am Leben waren. Wenn jedoch dies Geständniß wenig rühmlich für seine Gewissenhaftigkeit ausfiel, so ist's, falls seine ziemlich ausführlichen Ehestands-Geschichten einigen Glauben verdienten, nicht minder wahr, daß ihn sein Unstern immerdar an die entschiedensten bösen

Siebenen hatte gerathen lassen, wo frühzeitige Flucht vielleicht als einziges Rettungsmittel für den Betrogenen übrig blieb. Denn in der That war er bei seiner ersten holden Rippe seines Lebens, und bei der Zweiten, die ihn an preußische Werber verhandelte, seiner Freiheit nicht sicher gewesen, und hatte überdem den Sieg bei Rosbach, den er mit erkämpfen half, mit dem Verluste seines Gehörs bezahlen müssen. Die Dritte besaß das Talent, ihn durch ihre Verschwendung in der kürzesten Zeit an den Bettelstab zu bringen. Mit der Vierten aber, die sich in Hamburg an ihn hängte, traf er's noch schlimmer; denn diese wußte ihn fein listig an die Seelverkäufer zu verschachern, worauf ihn sein Verhängniß als Kompagnie-Soldat nach Nagapatnam führte.

Da er hier Gelegenheit fand, einen Bäckerladen zu eröffnen: so möchte er sich wohl mit Ehren durchgebracht haben, wenn ihm sein ehelliches Vielgespann nicht einen noch weit schlimmern Liebesdienst erzeigt hätte, indem es ihn nach und nach verleitete, seine Sorgen und sein Elend auf Augenblicke in der Flasche zu ertränken. So blieb denn freilich für den erklärten Trunkenbold nur wenig Heil zu hoffen übrig; wär' er auch obenein nicht so bethört gewesen, sich eine fünfte Frau auf den Hals zu laden, eine junge schwarze Paria-Dirne, katholischen Glaubens, die ihm als Aufwärterin in einer

Kaffeeschenke ein wenig zu tief in die Augen geguckt haben mochte. Wenige Tage nach der Hochzeit führte mich der Zufall an seinem Laden vorüber, und mir fiel's zu Sinn, dem jungen Ehemann, den ich noch mitten in seinen Flitterwochen zu finden glaubte, zu seiner Eroberung Glück zu wünschen. Aber wie erstaunte ich, sammt meinen Begleitern, als wir in dem offenen und leeren Hause uns nach George und seinem Liebchen vergeblich umsahen, und sogar in der Nachbarschaft von Beiden mit keiner Sylbe etwas erfragen konnten! Späterhin fand ich, eben so zufällig, den armen Teufel in der traurigsten Verfassung im Spital, wo er an der Mitgift schwitzte, die ihm sein fünftes Weibchen zugebracht hatte.

Am Ende war ich doch der einzige ausdauernde Zuhörer seines breit ausgesponnenen Schnickschnacks geblieben; und da ohnehin der Morgen bald grauen mußte, so fand ich's der Mühe nicht mehr werth, mich, wie die Andern, noch auf's Ohr zu legen. Ich setzte mich lieber, mit meiner Cigarre — noch mehr aber mit dem Andenken an Anna beschäftigt, ohnfern des Ufers an den Fuß eines Baumes nieder; horchend bald auf das linde Säuseln in seinem Wipfel, bald auf das Murmeln der leichten Wellen, die über den Sand hin brandeten, und ließ den Blick umher unter der flimmernden Sternensaat am dunstlos nachtenden Himmelsgewölbe schweifen.

Fiel mir der arme Kreuzträger wieder ein, dessen Ehestands-Schule so trübselig für ihn ausgefallen war, so pries ich ihn dennoch glücklich wegen des Mangels an zarterem Gefühl, dem die wahre Liebe stets fremd geblieben, und unzugänglich für ihre herberen Quaalen. Ich verlor mich in Untersuchungen, ob die so gepriesene Zartheit der Empfindung nicht vielleicht das unheilbringendste Geschenk seyn dürfte, welches Pandorens Büchse auszuspenden gehabt, und schloß meine eigne Lebensrechnung in Gedanken ab, um herauszufinden, um wieviel Herzenskummer, um wieviel trübe Tage und schlafberaubte Nächte, um wieviel Noth und Unlust ich von jeher lediger geblieben wäre, wenn da in der linken Brusthöhle ein bloßer Fleischklumpe geklopft hätte.

Kurz, ich war auf sehr gutem Wege, mich an mir selbst und an der theuern Seele, die daheim in diesem nemlichen Augenblick schmerzliche Zähren um einen Fühllosen vergoß, schwer zu versündigen, als ein nahes Geräusch, das von unserm Lagerplatz hertönte, mich meinen Träumereien entriß. Als ich dahin zurückkehrte, fand ich, mit dem ersten Morgenroth, bereits Alles in lebhafter Bewegung. Die Chivia's genossen ihren von gestern übrig gebliebenen Reis und ihren Canje *) im Umhergehen zum Frühmahl,

*) Wasser mit Reis abgekocht und wieder erkaltet. Es ist das gewöhnliche, eben so angenehme als nahrhafte Getränk der Hindu's.

während Einige die Bambus-Stäbe zurichteten, woran unser Gepäck auf den Schultern fortgebracht werden sollte. Unser eigner Imbiß erforderte nur wenige Zeit; und so machten wir uns wohlgemuth auf den Weg, indem wir die gewöhnliche Straße, die über das Dorf Paniacoer führt, zur rechten Seite liegen ließen, und uns, um den tiefen Sand zu vermeiden, hart am Rande des passo de Catchaï hielten.

Jetzt auch brach die Sonne majestätisch über den Horizont hervor; ein reiner blauer Himmel umgürtete die Erde, und ein verschönerndes Zauberlicht goß sich über die Nähe, wie über die Ferne aus. Reizend zogen sich die hochbewaldeten Ufer des passo im Bogen umher, und in seinem azurnen Spiegel schaukelte sich das Abbild wiegender Palmen-Kronen und langgestreckter Aeste. Eine sanfte Kühlung zog von dem Meere herüber, und kränzte den lebhafter gewordenen Wellentanz mit leichten Rändern von Schaum. Darüber her zogen einige Möven, mit lautem Geschrei, ihre Kreise; indeß sich am Strande das melodische Flöten der rothbeinigen Sumpfschnepfen einander antwortete, und aus dem Rohrgelände Schwärme von Wasservögeln durch unsre Tritte emporgescheucht wurden. Konnten wir eine anmuthigere Einladung zu unsrer uns vorgesetzten Wallfahrt vom Schicksal fordern, als dies Bild eines allgemeinen Behagens?

Eine Viertelstunde mochten wir so fortge-

schlendert seyn, als unser Bäcker plötzlich still stand, sehr ernstlich alle seine Taschen, der Reihe nach, umkehrte, und endlich, unter lauter Jammerklage, um die Barmherzigkeit bat, noch einmal nach unserm letzten Lagerplatze umkehren zu dürfen; dort müßt' er, sonder Zweifel, zwei Rupien — die einzigen, die er in der Welt sein nennen konnte! — ausgebeutelt haben. Vergeblich führten wir ihm die wohl vorauszusetzende Unnützlichkeit dieser Mühe zu Gemüth; er wollte, er mußte fort! — und sollte unsre Reise nicht ohne Noth verzögert werden, so blieb keine andere Aushülfe, als ihn mit ein Paar andern Rupien auszustatten.

Nach einer Meile Weges etwa verließen wir den Golf, und schlugen uns zur Rechten, tiefer landeinwärts, wo uns, mehrere Stunden lang, hohe, zum Theil mit Palmen umkränzte Sandhügel zu beiden Seiten begleiteten, bis zu einem mitten im Sande errichteten Ambelam oder Rasthause, das an den Eingang des Dorfes Manoer stieß. Denke man doch aber bei diesen Ambelam's ja nicht an die Schultri's in Bengalen und längs der Küste des festen Landes, unter welchen man, der bei weitem größern Zahl nach, bequeme, geräumige, ja oft auch schöne und prachtvoll aufgeführte Gebäude antrifft. Hier, und auch weiterhin auf unsrer ganzen Reise waren es sparsam gesäete, armselige, mit Stroh gedeckte Schoppen, und so enge, daß zehn Men-

schen sie zum Ersticken anfüllten. Es ist demnach auf Ceylon für die Reisenden mit der Aussicht auf eine gute Nachtherberge ein mißliches Ding, und gewöhnlich erwarten sie daher auch den Morgen lieber unter irgend einem Baume, oder kauern sich in der Regenzeit unter ihrem Talpat-Blatte *) zusammen.

Meines Erachtens liefern die Schultri's und so manche andre milde Stiftungen, die überall in so großer Menge durch ganz Hindostan verbreitet sind, für sich allein schon einen überzeugenden Beweis, daß die Ureinwohner dieses Landes und der Volksstamm von Ceylon ganz verschiedenen Ursprungs seyn müssen, die von jeher in Religion, Sitten und Denkweise himmelweit von einander abwichen. Gewiß fand sich bei dem

*) Der malabarische Name „Talpat" bezeichnet einen Baum auf Ceylon, dessen Blätter von der Natur in diesem Lande periodischer Regengüsse zu einem überall sich darbietenden Regenschirm ausdrücklich gebildet scheinen. Sie sind zirkelrund, und halten schier zwei Ellen im Durchmesser. Beim Gebrauche faltet man sie, wie einen Fächer, und trägt sie über dem Kopf, mit dem spitzigen Ende vorwärts gekehrt. Nur Personen vom ersten Range dürfen im Reiche Candy das breite Ende nach vorne tragen; und eben so ist es nur den höhern Kasten oder vornehmen Beamten vergönnt, sich dies Talpat-Blatt von einem Sklaven nachtragen zu lassen. Eben so zeigen sich die portugiesischen und mestizischen Damen, auch beim schönsten Wetter, nie im Publikum, ohne von einem solchen Nachtreter mit dem Blattschirm begleitet zu seyn. — Der Baum selbst schießt pfeilgerade und sehr hoch auf, trägt aber seine ungenießbaren, nußgroßen Früchte erst im letzten Jahre, bevor er absirbt. Die vorangehenden Blüthen sind von einem starken widerlichen Geruche.

Letztern nie eine Spur von dem frommen Sinn, der milden Humanität und dem Wohlthätigkeitstriebe, der die ächten Hindu's so eigenthümlich auszeichnet. Dagegen ließe sich's zeigen, daß Ceylon ursprünglich von rohen Wilden bewohnt wurde *), die von Seeräuberei und Streifzügen gegen die nahe liegenden Küsten der großen Halbinsel lebten, und von denen sich in den Mythen der Braminen das Andenken unter dem Namen jener gewaltigen Riesen erhalten hat, die von dem Gottmenschen Ram bekriegt, und endlich mit Mühe ausgerottet wurden.

Wir verließen unser dürftiges Obdach, sobald unsre Chivia's sich an ihrem Palmwein ein wenig erquickt hatten. Die Ansicht des Landes blieb wie vorhin; nur daß sich hie und da auch einige Kokos-Bäume zeigten. Hin und wieder wurden wir einzelne Hütten, nirgend aber ein Dorf gewahr; so wie denn überhaupt dieser Strich nur sparsam angebaut, und noch dünner bevölkert zu seyn schien. Indeß nahte der Mittag, und schon zeigte sich in der Ferne vor uns das Fort von Panoryn, als plötzlich unser Vater Templyn sich an den Fuß eines Baumes, der einer Hütte zum Schirmdach diente, niederwarf,

*) Oder vielmehr ein schon in sehr frühen Zeiten eingedrungenes, vielleicht aus der jenseitigen Halbinsel Indiens herüber gekommenes Geschlecht, welches schon damals die Auchthothonen des Landes, die Vaddah's, in die innern Wälder zurückdrängte, und dem in neuerer Zeit durch die Portugiesen ein Gleiches vergolten wurde.

und erklärte: von hier könne er nicht weiter. Schon seit dem Abzuge von Manoer hatt' er über eine heftige Kolik geklagt; jetzt fühlte er sich schier zum Sterben, und verlangte, daß Jemand von unsern Begleitern mit Hast nach Jafsanapatnam zurückkehrte, um eine Andol für ihn herbei zu holen. Er müsse heim, und wolle seinen Geist wenigstens im Kreise der Seinigen aufgeben.

Wir stellten ihm mit den triftigsten Gründen die Zwecklosigkeit seines Begehrens vor, da die Andol vor dem nächsten Tage bei spätem Abend nicht anlangen könne, und dann für jeden Fall zu spät kommen werde. Dagegen aber wandten wir zu seiner Erleichterung gleich auf der Stelle an, was wir vermochten. Man rieb ihm den Unterleib, flößte ihm Arrak ein, oder was sonst noch die Noth uns eingab. Umsonst! Sein Zustand verschlimmerte sich mit jedem Augenblicke; und in der That fieng ich jetzt selbst an, für sein Leben zu fürchten.

Noch standen wir Alle, in größter Verlegenheit, um ihn her, als ein alter Mann aus der Hütte zu uns hervortrat, und uns fragte, was unserm Gefährten begegnet sey. Er erhielt darüber die nöthige Auskunft, und wir fügten unsre Vermuthung hinzu, daß der Kranke, noch erhitzt von der Reise, sich sein Uebel zu Manoer durch den übermäßigen Genuß von Lanja, oder Kokosnuß-Wasser, zugezogen haben möge, wodurch er

den Magen plötzlich erkältet habe. Sogleich holte der ehrwürdige Graukopf etwas aus seinem Häuschen herbei, das er in ein Betelblatt wikkelte und dem Leidenden gab, um es zu kauen und den Saft davon niederzuschlucken. Die Wirkung dieses einfachen Mittels war eben so schnell, als glücklich. Schon in der nächsten halben Stunde sah Jener sich im Stande, seinen Weg mit uns langsam fortzusetzen. Wir dankten dem guten Alten freundlich für seinen geleisteten Beistand; aber ein Paar Rupien, die der Genesene ihm in die Hand drücken wollte, konnt' er nicht vermocht werden, anzunehmen.

Der brennend heiße Sand, den wir noch zu durchwaten hatten, und die Nothwendigkeit, unsers noch schwachen Begleiters zu schonen, verzögerte unsre Ankunft in Panoryn bis gegen zwei Uhr; doch durfte uns dafür der herzliche und biedere Willkommen trösten, womit wir von dem Befehlshaber dieses Postens, einem 75jährigen Greise, Namens Koning, empfangen wurden. Nie sah ich in Indien einen Europäer, der sich, bei so hohen Jahren, zugleich eben so frisch und kräftig erhalten hätte. Er besaß noch ganz das rüstige Ansehen eines Funfzigers, und hatte hier auf diesem nemlichen Fleck bereits seit 33 Jahren vegetirt. Auch war er, als er kaum von des Küpers Unfall gehört hatte, sofort mit einem von den Lebens-Elixiren bei der Hand, denen er selbst seine blühende Farbe verdankte.

Es bestand in einem Aufguß von der Colümba-Wurzel, dessen ein gutes Glas voll hinreichte, um der Kolik, die uns Allen so viel Angst verursacht hatte, vollends den Abschied zu geben.

Unmittelbar darauf pflanzte uns unser wackerer Wirth hinter einen Tisch und ein tüchtiges Viertel von einem gebratenen Wildschweine, das er selbst noch Tages zuvor erlegt hatte. Denn die Jagd, verhielt er uns nicht, sey von jeher seine einzige und liebste Erholung in dieser öden und abgelegenen Wüste gewesen. Auch erkannten wir die Wahrzeichen eines hierländischen Waidmanns an verschiedenen großen und tiefen Narben, die er im Gesichte trug, und die ein Tiger darin hinterlassen hatte. Dieser war, unversehenen Sprungs, über ihn hergefallen und seiner beinahe Meister geworden, als er, unter dem angestrengten Ringen, endlich glücklich so viel Zeit und Raum gewann, ein Messer, das er im Gürtel trug, aus der Scheide zu ziehen, und der Bestie damit den Bauch aufzuschlitzen. Er zeigte uns auch noch das bunte Fell seines erlegten Feindes, das er als Trophäe seines Glücks und seiner Tapferkeit aufbewahrte.

Panotyn ist abhängig von Jaffanapatnam, und die Kompagnie unterhält auf diesem Posten einen Sergeanten nebst zwölf Soldaten (die sämmtlich Ausgediente sind) und einigen Lascars oder Seapoy's. Das grimselige, noch von den frühern Beherrschern der Insel, den Portugiesen, erbaute Fort ist klein, viereckig, mit nur

zwei einander gegenüber ſtehenden Baſtionen, und dermalen ſo verfallen, daß es nur einem Steinhaufen gleicht. Südlich an daſſelbe ſtößt das eben ſo unſcheinbare Dorf, in etwa hundert, von Bettlern bewohnten Hütten beſtehend. Der ganze Landſtrich von Panoryn beut wenig Erfreuliches dar. Sein geringer Anbau rührt aber hauptſächlich von der ſchlechten Beſchaffenheit der Quellen her, die nur ein brakiges und ſehr ungeſundes Waſſer liefern.

Der Sergeant Koning führte nicht geringe Klage über die wilden Elephanten in ſeiner Nachbarſchaft, die ihm, nur wenige Tage zuvor, ein Vorrathshaus mit Reis, oder unenthülſetem Reis, über den Haufen gerannt und verwüſtet hatten. Sie kämen, verſicherte er, ungeſcheut bei ganzen Trupps aus dem Dickigt zum Vorſchein, und verübten gewaltigen Unfug, ohne daß ihre Keckheit das Feuer oder die ausgeſtellten Wachen zu achten ſchiene. Er wünſchte ſehnlichſt, daß ein allgemeines Treibjagen gegen ſie angeſtellt würde, um ſie wieder tief in ihre Wälder zu ſcheuchen; uns aber rieth, ja, beſchwor er, unſern Reiſeplan durch die innern Gegenden, wovon wir ihm geſagt hatten, aufzugeben, weil wir ihn ohnehin unausführbar finden würden. Seine Bedenklichkeiten riefen Hrn. d'Allemands ganze frühere Furchtſamkeit wieder ins Leben; aber was auch Beide immer ſagen mochten, reichte bei weitem nicht hin, mich und meinen Freund von unſerm Vorſatz abwendig zu machen.

Da es also von jetzt an ernstlicher galt: so fanden wir's an der Zeit, gleich nach gehaltenem Mahle Büchse und Pistolen mit Kugeln zu laden, und frische Steine aufzuschrauben. Dann nahmen wir mit traulichem Handschlage Abschied von unserm freundlichen Wirthe, und zogen um vier Uhr von dannen, indem wir uns von dem gewöhnlichen Wege, der südlich läuft, in gerader Richtung gegen den dicken Forst wandten, welcher, kaum eine halbe Meile östlich entfernt, sich wie eine dichte Tapete weithin vor uns ausspannte. Ein majestätischer, Grauen erweckender Anblick! zumal wenn die Phantasie sich's ausmahlte, was für ein zahlloses Heer ungezähmter, reißender, blutgieriger und aller Menschenkraft überlegener Bestien hinter diesem Vorhang, im buntesten Gewimmel, sein Wesen trieb! Auch läugne ich nicht, daß, so wie ich der düstern Scene näher kam, sich allmählig etwas von unruhiger Scheu bei mir einschlich, und daß ein unwillkührlicher Schauder, begleitet von stummer Betroffenheit, mir, als wir nun vollends hineintraten, durch Mark und Gebeine fuhr. Schon auf der Sandebene, die wir zwischen Panoryn und dem Walde durchwandert waren, hatten wir hie und da die, unserm Bedünken nach, ziemlich frische Losung von Elephanten angetroffen.

Viertes Kapitel.

Eine matt dahinsterbende Dämmerung empfieng uns, indem wir zwischen den hohen starrenden Baum-Säulen einherwandelten, die ihr, keinem Sonnenstral zugängliches und mit Blüthen durchwobenes Gewölbe über unsern Häuptern ausspannten. Zwar hier am Saume des Waldes schien nur ein jüngerer Aufschlag gewurzelt zu haben, und die Durchsicht blieb noch offen und frei; allein je tiefer wir uns in das Innere verloren, desto mächtiger und dichtgedrängter auch entstiegen die alten Riesenstämme dem Boden, und wurden durch Strauchholz und Schlingpflanzen zu dergestalt verwickelten Gruppen vereinigt, daß wir jezuweilen uns keine zehn Schritte fördern konnten, ohne uns den Weg mit dem Beile in der Hand zu lichten. Es ward damit in jedem Augenblick ärger; und so fühlten wir uns herzlich froh, als unser Wegweiser endlich einen schmalen Fußpfad auffand, der sich durch das buschigte Dickigt hinzog, und den wir sofort verfolgten.

Dieser Wegweiser war Einer von unsern Chivia's, und galt uns für einen so glücklichen Fund, daß wir ihm auch das Doppelte von dem gelobt hatten, was seine Kameraden empfiengen. Als ehemaliger Vaidana oder Elephanten-Jäger hatt' er die Wälder von Ceylon Tag und Nacht durchkreuzt; sprach cingalesisch, war in Condevorda und selbst unter den Vaddah's *) gewesen, von deren Eigenheiten er mir Manches zu erzählen wußte. Daß wir jedoch in der Folge von allen diesen Kenntnissen nicht ganz den Nutzen zogen, welchen wir davon erwarteten, lag in Umständen, die weder in seiner, noch in unsrer Gewalt standen.

Der Fußsteig, welchen wir nunmehr betreten hatten, und welcher, wie mir es schien, in südöstlicher Richtung hinlief, war so schmal, daß er kaum für einen einzelnen Menschen Raum ließ. Dergleichen Wege nun ziehen sich hie und da mehrere durch die eng verwachsenen Wälder der ganzen

*) Diese Vaddah's, die Reste der ältesten Bevölkerung von Ceylon, sind, aus Liebe zur ungebundensten Freiheit, immerdar auf der untersten Stufe der Cultur stehen geblieben; schweifen zerstreut, ohne Oberhaupt und Verfassung, in den tiefsten Wäldern der Insel, fast ohne Obdach, umher; leben von Honig, wilden Früchten und dem Ertrage ihrer Jagden; sind in zu geringer Zahl, um furchtbar zu seyn, aber auch zu scheu und mißtrauisch, um mit ihren cultivirteren Verdrängern in einige Gemeinschaft zu treten. Man kennt daher ihre Sitten, Sprache, Religion und andre Eigenthümlichkeiten nur noch sehr wenig.

ganzen Insel; und drei oder vier derselben führen sogar bis nach Conde-orda und dem innersten Herzen des Landes. Was sie aber besonders merkwürdig macht, ist die natürliche Einfassung von einer zehn bis zwölf Fuß hohen Hecke an beiden Seiten, die sich so schnurgarade erhebt, und von innen so glatt und dicht ist, als ob sie unter der Scheere des Gärtners gehalten worden wäre. Nur ein bei weitem stärkerer Umtrieb von Reisenden, als wirklich der Fall ist, könnte diese Verhinderung alles Nachwuchses einigermaßen erklären.

Auch uns nöthigte die eigenthümliche Beschaffenheit unsers Pfades, gleich einer Flucht wilder Gänse, einzeln hinter einander herzuziehen. Ich selbst befand mich zufällig an der Spitze des Zugs, und hart hinter mir trabte Herr d'Allemand, mit welchem ich in einem lebhaften Geplauder begriffen war. Das hatte etwa ein Viertelstündchen so fortgedauert, als urplötzlich, dicht vor meinen Füßen, ein Bär von mehr als gewöhnlicher Größe, queer über den Weg, aus dem Hag hervorschoß. Wahrscheinlich hatte die dichte Laubwand ihn eben sowohl verhindert, uns zu erblicken, als seine Eile, uns durch's Gehör oder den Geruch gewahr zu werden. Jetzt stand er, selbst betroffen, und schien nicht zu wissen, ob er auf mich losgehen, oder seinen Weg zurückmessen sollte.

Ich, an meinem Theile, nahm Seiner erst in dem Augenblicke wahr, wo ich, im raschen Fortschritt begriffen, über seinen breiten Rücken hintaumelte, und an der andern Seite zu Boden stürzte. Besser glückte es meinem nächsten Hintermanne, der so viel Zeit und auch so viel Fassung behielt, einige Schritte zurückzuweichen. Ich versuchte zwar augenblicklich, mich entweder zu Flucht oder zu Vertheidigung wieder aufzurichten; doch ehe mir das gelang, stand auch bereits das Unthier brummend, mit aufgesperrtem Rachen und erhobner Tatze, über mir zum Angriffe fertig. Dieser drohende Anblick machte mich vor Schreck unbeweglich, und ich gab mich selbst für verloren; denn ganz unfehlbar saß, bei dem geringsten Zuck von Seiten Meiner oder meiner Gefährten, auch die ausgestreckte Klaue in meinem Schädel. Nichts bessers erwartend, befahl ich denn Gott meine Seele, und schloß die Augen.

Doch in diesem nemlichen entscheidenden Moment hört' ich etwas hart neben meinem Ohre vorüberzischen, und zu gleicher Zeit fiel ein Schuß, auf dessen schmetternden Knall das Thier erschrocken von mir abließ, und, eine gräßliche Stimme erhebend, durch dieselbe Oeffnung, durch welche es zum Vorschein gekommen war, in das Dickigt zurückflüchtete. So war ich denn, wider alles Hoffen, einem Tode entgangen, der mir nur noch selten so ganz in der Nähe gedroht

hatte. Ja, einem doppelten Tode. Denn schlimmer noch, als die zielende Bärentatze, meynte es die Pistolenkugel mit mir, die Herr d'Allemand mit bebender Hand auf den Feind abgeschossen, und die beinahe mein Ohr gestreift hatte. Und doch war es eben dieser schlechtgezielte Schuß, dem ich es dankte, daß ich nicht auf der Stelle zerrissen ward, bevor noch irgend Einer von unsern weiter zurückstehenden Begleitern mir hätte zu Hülfe eilen können. Hätt' er das Thier getroffen, und, anstatt es bloß einzuschüchtern, durch Verwundung zum Zorn gereizt, so war ich das Opfer. Ja selbst auf der Stelle tödtlich verletzt, hätten doch seine letzten krampfhaften Zuckungen mir das Garaus machen müssen.

Während mir Alles, eben so erstaunt, als froh, Glück dazu wünschte, der rauhen Umarmung des zottigen Burschen mit genauer Noth entwischt zu seyn, that der Bäcker sein Bestes, durch den Hag zu kriechen, um dem Feinde, den er noch irgendwo in der Nähe glaubte, mit seinem blanken Säbel zu Leibe zu gehen. Als es ihm aber, wegen der Stacheln und Dornen, nirgends gelingen wollte, durch das dichte Geflecht zu dringen, wollte er uns wenigstens ein, seiner Versicherung nach, unfehlbares Mittel zeigen, wie man auch das wildeste und grimmigste Thier in die Flucht treiben könne. Zu dem Ende packte er seinen Hut zwischen die Zähne, kroch auf

Händen und Füßen, und machte, unter Brüllen und Jauchzen, so seltsame Sprünge, daß wir uns Alle in Lachen ausschütten mußten. Wenigstens brachten uns seine Possen den Vortheil, uns auf unsern argen Schreck wieder zu einer frohern Laune zu stimmen.

Gewitzigt durch die Erfahrung, erkannten wir nunmehr die Nothwendigkeit einer verdoppelten Vorsicht auf diesen Schlangenpfaden, wo man selten nur einige wenige Schritte vor sich hin zu sehen vermochte. Denn geschah es auf's neue, daß uns hier ein Elephant oder andres reißendes Thier entgegenstieß, so war eben so wenig an ein Ausweichen, als an eine Gegenwehr zu denken. Jenes nicht wegen der Enge des Weges, und dieses nicht minder, weil wir unsern Feind (eben wie den Bären) wegen der Krümmen kaum eher gewahr geworden wären, als bis er uns auf der Haube saß. Wir ließen demnach, von jetzt an, unsern Beckenschläger nebst ein Paar mit Piken bewaffneten Chivia's zwanzig Schritte vorauftreten; und so war es denn nicht leicht möglich, daß wir ungewarnt überfallen würden.

Zogen wir nun auch etwas beruhigter weiter, so gab uns doch der stark hereinbrechende Abend, den das dichte Dunkel des Waldes noch verfrühte, eine neue Sorge, da sich bereits hie und da die Stimmen der wilden Thiere vernehmen ließen, und der Platz, den unser Führer zum Nacht-

lager für uns bestimmt hatte, noch ferne war. Es wäre zu gewagt gewesen, in der überhand nehmenden Finsterniß auf gut Glück weiter zu tappen; und so kam uns jetzt ein Geschenk, das uns der Kommandant von Panoryn mit einer Anzahl Fackeln gemacht hatte, trefflich zu statten; wiewohl sie eigentlich nur in Spließen von einem harzigen Holze bestanden, die jedoch mit den hellsten Wachskerzen um die Wette brannten.

Die hellen Streiflichter thaten nah und fern in dem Wald-Labyrinth eine magische Wirkung. Verbunden mit dem hellen Klang der Cymbalen, störten sie überall eine Menge schon eingeschlummerten Geflügels auf, welches, geblendet vom Glanzschimmer, verwirrt durch einander flatterte. Ihre Unruhe theilten zugleich verschiedene Affen, die sich in den Baumwipfeln um ihren Schlaf betrogen sahen, und ihre Unlust darüber wechselsweise durch wüstes Geschrei und durch Würfe mit Blättern und Früchten zu erkennen gaben.

Endlich gegen neun Uhr erreichten wir, trefflich müde, unser heutiges erstes Reiseziel — einen einsamen Ambellam, mitten in Busch und Wald, der aber ein so verfallenes und trauriges Ansehn hatte, daß wir es vorzogen, unser Nachtquartier unter freiem Himmel aufzuschlagen. Denn diese Hütte bot uns einen desto bedenklichern Aufenthalt dar, da mehrere Schlangenarten sich am liebsten in alten vermulmten Strohdächern einzunisten pflegen. Wir lagerten uns

daher um ein tüchtiges Feuer, wozu es uns hier nicht an dürrem Holze gebrach, und rüsteten unser Abendessen zu. Es bestand für heute nach nicht aus eignem Jagd-Ertrag, sondern aus einem ansehnlichen Stück Schweinswildprett, welches uns der gutherzige Sergeant in Panoryn mit auf den Weg gegeben hatte.

Gesättigt, sehnten wir uns nach Ruhe. Doch Ruhe mit Sicherheit war hier nur zu erlangen, wenn wir noch eine Anzahl von Wachfeuern rings um unsre Lagerstatt anzündeten, und, um ihr gänzliches Erlöschen zu verhüten, und auf jeglichen Anfall gefaßt zu seyn, die ganze Nacht hindurch Posten ausstellten. Wir kamen überein, daß jedesmal ein Weißer mit ein Paar Chivia's wachen, und nach Verlauf von zwei Stunden abgelöst werden sollte. Indeß blieben wir diesmal frei von Störung; obwohl wir von Zeit zu Zeit das Brüllen der Tiger und noch manche uns unbekannte unheimliche Stimmen vernahmen.

Von Schoumberongonde (wie dieser Ambellam genannt wurde) ward am nächsten Morgen der Weg je länger, je beschwerlicher. Oft verlor seine Spur sich gänzlich im Gebüsche, oder war durch ein Verhack trockner Aeste gestopft, welche die Elephanten von den Bäumen gerissen hatten, um sie bequemer zu entblättern; oft wieder wurden die Hecken, welche den Fußsteig einzäunten, so niedrig, daß man, mehrere Stunden Weges

lang, sie von dem übrigen emporgeschossenen Strauchwerk nur mit Mühe unterscheiden konnte. Dagegen gestattete uns eben dies eine etwas freiere Umsicht in den eigentlichen Wald, den wir überall dicht mit den mächtigsten Bäumen bestanden fanden. Viele darunter waren mir sonst auf dem festen Lande nicht vorgekommen, und diesem Boden eigenthümlich.

Unaussprechlich behäglich wandelt sich's am frühen Morgen in diesen Gehölzen! Ueberall Leben; überall frohes Gewimmel durch einander. Affen, mit ihren Jungen an der Brust, hüpfen mit seltsamen Kapriolen von einem Zweige zum andern. Vögel, mit den herrlichsten Farben geschmückt, flattern in jeder Richtung. Schaaren von Pfauen verschönern die Scene, besonders dann, wenn ein durchbrechender Sonnenstral sie zwischen den Aesten erreicht, wo sie die ganze Pracht ihres Schweifes entfalten. Aus Millionen Kehlen quillt dabei Gesang oder Geschrei; Papagaien schnattern, und Käser und Insekten umsurren das Ohr mit ihrem einförmigen Getön. Die Brust athmet eine herzstärkende Luft, durchwürzt von duftenden Pflanzen und Blüthen, welche sich zwischen den Sträuchern üppig hervordrängen. Kurz, Alles in die Wette erfüllt das Gemüth mit lebensfroher Lust, wie man sie nirgends sonst, als in diesen Wäldern der indischen Zone, empfindet.

Leider wohnt mir die Unart bei, für Genüsse

der Hasen um Vieles wohlschmeckender und zarter, als das harte, obwohl ungemein weiße der Pfauen, welche der Küper mit seiner Flinte von den Bäumen herabgehult hatte. Um so heiliger mußt' er mir darum auch versprechen, künftig dieses prachtvollen Vogels, des Schmucks der Wälder, zu schonen.

Unser erstes Mittagsmahl, das wir hier, als selbstständige Pilger, im Freien verzehrten, mag mich veranlassen, hier überhaupt von unsrer Lager- und Tafel-Ordnung während der ganzen Reise durch diese Wälder das Nöthigste beizubringen; und da ich bereits erwähnt habe, daß die Plätze, die uns in ihrer Nähe Wasser versprachen, stets den Vorzug erhielten, so wird es genügen, hinzuzusetzen, daß wir uns in jeder andern Hinsicht minder schwierig zeigten, wenn der Boden nur trocken und von Buschwerk etwas ausgelichtet war. Unsre über den Sand ausgebreiteten Matten dienten uns hier sofort als Tisch, als Sitz, oder als Bette. Einige Träger machten sich daran, trocknes Holz und Laub zusammen zu suchen, und ein Feuer zu entzünden. Wer sich vor Andern ermüdet fühlte, suchte ein Stündchen Schlummer, während Andre die Küche besorgten, oder sangen, rauchten und plauderten.

Jetzt standen unsre Gerichte dampfend fertig. Man gruppirte sich zu Dreien, zu Vieren zusammen, schlug die Beine kreuzweis unter, und nahm ein großes Blatt von dem Baume, der

diesen Tafelrunden seinen Schatten verlieh, zum Teller vor sich. Freude, Scherz und Lachen würzten unser Mahl; und Freund George unterließ selten, die Stelle eines lustigen Tischraths zu versehen. Gesättigt, warfen wir übermüthig unser grünes Tafelgeräth über Seines Geschirr und Pfannen wurden geschubert und wieder eingepackt. Das Verdauungsstündchen gieng unter willkommnem Schlaf vorüber: doch so wie die ausgestellten Wächter ihr „Fertig!“ ertönen ließen, kam Alles wieder in Bewegung; die Packen wurden geschnürt, die Bambusröhre auf die Schultern gehoben, und frisch und kräftig gieng die Reise von dannen.

Sollte jedoch Abends ein Lagerplatz für die Nacht ausgemittelt werden: dann waren wir bei der Wahl desselben um Vieles vorsichtiger. Besonders sorgfältig vermieden wir jede Nachbarschaft eines Gewässers, da wir wußten, daß alles Wild, bevor es bei Nacht auf seinen Fraß oder Raub ausgeht, sich an dergleichen Stellen einzufinden pflegt, entweder um seinen Durst zu löschen, oder sich in diesen Wasserbehältern zu baden. Wollten wir also frei von Beunruhigung bleiben, so mußten wir ihnen hier aus dem Wege gehen, dagegen aber ein Fleckchen ausspüren, das von Unterholz etwas ausgelichtet war, und uns eine freiere Umsicht gestattete.

Der Bedarf einer zwölfstündigen Finsterniß an Holz, sowohl für das große Feuer, um wel-

ches die Gesellschaft sich herlagern sollte, als für einige kleinere Brandstätten im Kreise umher, die uns vor Ueberfall schützten, mußte nunmehr von unsern Chivia's aufgelesen werden. Einer von uns mit zwei gespannten Pistolen in der Hand, oder Gebirge mit gezogenem Sarras, diente ihnen dabei zur Bedeckung.

Ungleich stiller, als zum Mittage, ward unsre Abendkost zubereitet und genossen; gemäßigter war der Frohsinn, selbst die Stimme gedämpfter — Beides die Wirkungen entweder einer größern Ermüdung, oder einer Art von scheuer Schwermuth; wenn ich anders eine gewisse Mißbehäglichkeit des Gefühls so nennen darf, auf welches Finsterniß und Einsamkeit unwiderstehlich einfließen. Jeder rückte gerne näher zum Andern, und sah sich wohl für, sich nicht zu weit vom Feuer zu entfernen. Selbst der Blick scheute jedes längere und schärfere Verweilen auf den nächsten Umgebungen.

Denn wie unendlich reizend, in der Beleuchtung des Tages, diese Wälder sich auch zeigen, so grausend und furchtbar starren sie dem Wandrer im dunkeln Mantel der Nacht entgegen. Es ist nicht mehr, wie am frühen Morgen, der Sammelplatz wetteifernder flötender Stimmen, die rings umher den Wiederhall weckten. Eine Todtenstille brütet herzbeklemmend über einer ausgestorbenen Orde; nur jezuweilen widerlich unterbrochen durch das Winseln der Nachteule, oder

das abgebrochne Geheul des Schakals und das Brüllen eines Tigers, welches ebenso von verschiedenen Seiten, als in verschiedenen Abständen erklingt, bis plötzlich wieder Alles in sein vorriges, grabesstummes Schweigen zurückfällt.

Ein neues, noch entsetzlicheres Geräusch ertönt! Bäume werden entwurzelt, dicke Aeste brechen krachend zusammen. — Es sind Elephanten, die solchergestalt den Wald zerknicken, um sich an Früchten und Blättern zu äsen. Doch abgelöst und übertäubt wird unversehens dieser Wirrwarr von Tönen durch ein Getöse von noch gräßlicherer Art. Ein Knittern und Knastern, wie wenn eine halbe Stadt in wüthenden Flammen emporwirbelt, schallt durch den Forst. In den Wipfeln der Bäume rauscht es gleich einer Windsbraut; der Boden dröhnt, als wühlt' ihn ein Erdbeben auf; ein ewiges unabgebrochenes Schmettern, wie von Trompeten, scheint einen Belagerungssturm zu verkünden.

Was anders kann es seyn, als eine Heerde ausgewachsener Elephanten, die, einige Hundert an der Zahl, ihren bisherigen Weideplatz, wo sie Alles kahl gezehrt haben, verlassen, um sich in einen andern Theil des Waldes zu begeben. Mit gesammter Kraft und in einem steifen Trabe bahnen sie sich einen Heerweg durch die dicht bestandensten Reviere, stürzen zu Boden und treten unter die Füße, was ihnen entgegensteht; und nur die alten dicken Riesenstämme können sie

nöthigen, einen Umweg zu ſuchen. Alles Andre knickt, raſſelt und ſpaltet, wie dürres Reiſig, unter dem Gewicht dieſer ungeheuern Fleiſchmaſſen zuſammen. — Doch es iſt Zeit, zu unſerm Aufbruch von Polvereira cadou zurückzukehren.

Was uns auf unſerm fortgeſetzten Wege zuerſt in die Augen fiel, war das vollſtändige Gerippe eines Elephanten, das ſich zur Seite daran hinſtreckte. Es mußte hier wohl ſchon ziemlich lange gebleicht haben: dennoch waren die ungeheuern Stoßzähne noch von vorzüglicher Schönheit. Hier ward aber zugleich unſre Fahrt immer mühſeliger. Jeden Augenblick fanden wir den Fußſteig durch umgeſtürzte und verrottete Bäume verrammelt; und die Spur des Weges ſelbſt verſchwand oft ſo gänzlich, daß wir genöthigt waren, uns erſt mit Gewalt eine Oeffnung durch das darin aufgeſchoſſene Buſchwerk und die Schlinggewächſe zu bahnen.

Ein Paar Stunden ſpäter gelangten wir an ein Bächlein ſüßen und klaren Waſſers, das wir durchwateten. Weiterhin jenſeits bemerkten wir, daß der Wald lichter und der Boden minder mit Geſtrüpp überwebt war. Doch in eben dem Maaße auch wurden die Hecken, die bisher unſern Pfad umſäumt hatten, dünner, und verloren ſich, ſammt dieſem, zuletzt bis zur Unkenntlichkeit, ſo daß wir uns nunmehr lediglich auf einen kleinen Kompaß verlaſſen mußten, den ich

mit mir führte, und welchem zufolge wir gegen Südwest steuerten.

In dieser Richtung wurden wir einen Trupp Antelopen gewahr, die uns, mit emporgerecktem Halse, neugierig anstaunten, und dadurch unserm Erzschützen, dem Küper, die Muße gaben, Eine aus ihrer Mitte zu erlegen. Kaum aber fiel der Knall, so hörten wir auch etwas ganz nahe in unserm Rücken niederplumpen. Es war ein Bär, der kaum die Erde berührt hatte, als er auch brummend und eilfertig genug das Weite suchte, um uns bald aus dem Gesichte zu kommen. Unser Wegweiser vermuthete, daß ihn die Entdeckung eines Bienenstocks auf den Baum geführt haben möchte, von wannen er herabgetaumelt war. In der That auch sahen wir einen Schwarm dieser Insekten in der Höhe umherſummen; doch von der Beute selbst konnten wir, theils der dichten Belaubung, theils der schon einbrechenden Dämmerung wegen, nichts gewahr werden. Außerdem auch war Vater Templyn, nebst dem Bäcker, eifrig mit Ausweidung des Wildes beschäftigt, wovon sie die besten Stücke aushieben, und den größeren Rest für die Schakals liegen ließen.

Dennoch hatten wir über Beidem so viel Zeit eingebüßt, daß uns das Tageslicht unter den Händen zerrann, und wir, bei wieder angetretenem Wege, in dem fahlen Zwielicht die etwas entfernteren Gegenstände kaum noch zu unter-

ſcheiden vermochten. Alles Waldgefieder hatte ſich bereits in ſeine ſichern Schlupfwinkel zur Ruhe begeben; und auch uns ſchien es Zeit, unſer Nachtlager hier, wo wir eine bequeme Stelle fanden, ungeſäumt aufzuſchlagen; zumal wir auch mit Waſſer aus dem vorbemerkten Bache hinlänglich verſehen waren.

Unſre Schlafſtelle war, da wir ſowohl dieſſeits als jenſeits jenes Wäſſerchens die friſche Looſung von Elephanten und Büffeln in Menge angetroffen hatten, mit Vorbedacht gewählt worden, um uns mit den urſprünglichen Bewohnern dieſes Wald-Reviers ſo wenig, als möglich, zu ſchaffen zu machen; dennoch konnten wir dieſen Zuſammenſtoß nicht ganz vermeiden. Die Bewegung und das ungewöhnliche Geräuſch von ſo vielen Menſchen, das Abhacken von trockenen Aeſten und Sträuchen, das Kniſtern der Flamme, die zugleich ringsum ihren Widerſchein verbreitete: dies Alles zuſammen hatte Schreck und Verwirrung unter eine ganze Völkerſchaft von Affen gebracht, welche dieſen Theil des Gehölzes ausſchließlich zu bewohnen ſchienen, und ſchon vor unſerer Ankunft geruhig auf den Bäumen ſchliefen.

Die Erſten, welche erwachten, waren diejenigen, welche ſich gerade über unſern Köpfen und unſern Feuern gebettet hatten, und nun durch ihr ängſtliches Geſchrei einen Aufruhr unter allen ihren Kameraden verbreiteten. Wenige

Augen-

Augenblicke später fand sich hoch über uns eine ganze lärmende Synagoge beisammen, und es schien auf einen neuen allgemeinen Angriff abgesehen zu seyn, uns von unserm Platze zu vertreiben. In eine weite Ferne hinaus hörte man verschiedene Rudel sich zurufen und antworten; und wiewohl uns dieser seltsame Volksaufstand Anfangs belustigte, so mußt' er uns doch allmählig auf's äußerste langweilen, da er wohl gegen zwei Stunden anhielt. Dann erst minderte sich das kreischende Geschnatter, entfernte sich immer weiter, und löste sich endlich wieder in die düstre Grabesstille auf, die in diesen Wäldern zu herrschen pflegt.

Indeß war doch unser einfacher Abendtisch ungestört angerichtet worden. Er bestand diesmal aus unserm frischen Wildprett, welches unser Koch theils gebraten, theils in einen schmackhaften Kerry abgedämpft hatte. Selbst an saurer Würze hiezu fehlte es uns nicht, da der Wald erfüllt mit Limonien- und Orangen-Bäumen war, und keine fünf Schritte von uns entfernt ein solcher Stamm uns einlud, seine goldnen Früchte zu pflücken, die in ihrem dunkeln Laube beim Widerschein unsers Feuers prachtvoll glühten.

Friedlich um unser Mahl versammlet, gewahrten wir beim Dämmerlicht dieses nemlichen Feuers, wiewohl in ziemlichem Abstand, große Haufen von Elephanten sich nach der Gegend des Baches hinwenden. Wider ihre sonstige Gewohn-

heit, zogen sie still und friedsam, gleich einer Rinderheerde, ihres Weges. Auch von jenseits des Wassers her vernahmen wir dergleichen, wie ihr schallendes Geschrei durch die dunkeln Waldgewölbe hintönte; und unsre Vorsicht, uns von ihrem Tränke-Platz entfernt zu halten, war demnach nicht vergeblich gewesen.

Gleichwohl war es hier an der Zeit, auf unsrer Hut zu stehen, weil die Elephanten wahrscheinlich bald durch andre, bei weitem wildere und bösartigere Thiere abgelöst werden konnten. Die Lust zum Schlaf vergieng uns, trotz unsrer Ermüdung: denn auf die Wachsamkeit unsrer Packträger durften wir nicht sonderlich bauen. Es wäre aber freilich ungerecht gewesen, von diesen armen Menschen eine solche Anstrengung zu fordern. Hatten sie sich doch den ganzen langen Tag hindurch, auf den rauhesten und ungebahntesten Wegen, mit einer zentnerschweren Last auf den Schultern geschleppt, und waren froh, nun endlich einmal zu verschnaufen! Es war wahrlich alles Mögliche, wenn auch nur ein Paar von ihnen sich so viel an ihrer Ruhe abbrachen, um von Zeit zu Zeit die Feuer, in deren Mitte wir uns befanden, zu unterhalten.

Etwa um Mitternacht vernahmen wir ein starkes Geräusch und ein Schüttern des Bodens, als ob ein Trupp schwerer Reiterei schnurstracks auf uns losgerannt käme. Ich hatte, nebst Herrn d'Allemand, so eben die Wache; Freund Templyn

und unſer ganzes Häuflein ward auf der Stelle gepeckt, und nur den Bäcker ließen wir ruhig fortſchnarchen, weil er, alter Gewohnheit nach, ſich im Trunk übernommen hatte, und im noch unernüchterten Muth leicht eine Tollheit begehen konnte, die ihn und uns ins Verderben ſtürzte.

In der That, es gereute uns täglich immer mehr, daß wir uns mit dieſem Menſchen zu ſchaffen gemacht hatten, der uns je länger, je läſtiger wurde. Seines Plapperns, womit er uns jeden Augenblick in die Rede fiel, war kein Ende; eben ſo wenig als ſeines Bittens und Bettelns um ſtarke Getränke; und obenein mußte man ihm jedes Wort gellend in's Ohr ſchreien, wenn man ſich ihm irgend verſtändlich machen wollte.

Kaum hatte ſich der Küper den Schlaf aus den Augen gerieben, ſo erhob ſich dicht in unſerm Rücken eine helle durchdringende Stimme; und als ſich unſre Blicke erſchrocken dahin richteten, ſahen wir das Ungethüm, aus deſſen Kehle ſie ertönt war — einen anſehnlichen Elephanten, von unſerm Feuer angeleuchtet, ſich hinter einigen Bäumen uns darſtellen. Er glotzte uns ſtier an, und ſein Rüſſel ſchwang ſich in einer drohenden Bewegung ſo ſchnellkräftig und laut, daß wir das Schnurren eines großen Spinnrades zu hören glaubten.

Wir waren im Begriff, den unwillkommenen Gaſt mit einigen Schüſſen zu begrüßen, als unſer

Wegweiser, der mit all seinen Gesellen im Fluge die nächsten Bäume hinangeklettert war, uns kräftigst beschwor, von diesem Beginnen abzustehen. „Ein Nonkedor!“ rief er uns zu — „sicherlich ist es ein Nonkedor!“ — und da wir mit den Eigenthümlichkeiten dieses Landes sattsam bekannt waren, um seinen Ausruf zu verstehen, so reichte das bloße Wort hin, um alles Blut in unsern Adern gerinnend zu machen. Um dies besser zu erklären, sey mir vergönnt, meine Erzählung mit Darstellung einiger, zunächst hieher gehöriger Züge aus der natürlichen Geschichte dieses edlen Thiers zu unterbrechen, das einen unerschöpften Stoff zur Bewunderung darbietet.

Regt sich in dem jungen oder dem sonst ungepaarten Elephanten der Begattungstrieb, so verläßt er seinen Trupp, irrt einsam im unbesuchtesten Dickigt umher, und sein tiefes Brüllen ermüdet den Wiederhall, bis er die Gesellin gefunden hat, die ihm fehlte, sich mit ihr vereinigt, und stolz mit ihr zu seiner bekannten Heerde zurückkehrt. Wiewohl nicht immer glückt ihm seine Liebesbewerbung: denn nicht selten macht ein Nebenbuhler ihm den ruhigen Besitz seiner Eroberung streitig. Trifft dieser Gegner mit ihm zusammen, wenn er, mit seinem Weibchen zur Seite, durch den Wald schlendert, und jung beblätterte Zweige für dasselbe abpflückt, oder, mit ihm im klaren Strome badend, einen

kühlenden Sprühregen über dessen Rücken ergießt; dann entspinnt sich, von Zorn und Brunst entflammt, ein Kampf, dem beide Kolossen, unter drohendem Schwung ihrer Rüssel, muthig entgegentreten.

Plötzlich, im gleichen Nu und blind vor Wuth, stürzen sie gegen einander, daß die Erde unter ihren Füßen bebt, und der Wald rasselt. Schonungslos dringt, gleich Mauerbrechern, der ungeheure Stoßzahn hier, wie dort, in Brust und Wampe, daß Ströme Blutes im Bogen hervorsprudeln, und die Wunden weit aus einander klaffen. Dann wieder schlingen sie die gewundenen Rüssel in ein unauflösbares Geflecht, zerren die Riesen-Leichname hiehin und dorthin, setzen Kraft an Kraft, und stemmen sich der ungeheuren Gewalt, wie in den Boden gewurzelt. Wiederum fahren sie aus einander, erheben den nervigten Rüssel, und peitschen sausend des Gegners breite Weichen. Das Klatschen der schweren hageldichten Streiche hallt durch den Forst, und verschüchtert lauschen in den höchsten Wipfeln die Affen dem Ausgang der schrecklichen Fehde; während die Schöne, der Preis des Siegers, sich gleichgültig die erhitzten Seiten im Quell abkühlt, oder mit einem beblätterten Strauß die Fliegen wedelt.

Noch scheint, in immer erneuerter Anstrengung, Sieg oder Niederlage unentschieden; hiehin und dorthin neigt sich der Ausschlag: doch

endlich bricht sich irgendwo die Kraft oder der Muth; der Uebermannte ergreift eine unrühmliche Flucht, und das Schlachtfeld und die schöne Beute verbleibt dem Stärkern. Dagegen bemächtigen sich Schaam und Verzweiflung des schmählig Besiegten; seinen Trupp, sein Revier verläßt er für immer; er entsagt allen seinen Genüssen, selbst seinem Instinkt und seinen Gewohnheiten, und seinen Wäldern entflieht er, um, aus ihrem unbesuchten Dunkel hervor, sich auf die lichtere Fläche und die angebauten Fluren zu stürzen.

Jetzt hat sein friedsamer Charakter einer überlegten Raserei Platz gemacht, und seine Gutmüthigkeit sich in einen anhaltenden schadenfrohen Ingrimm verwandelt. Mord und Vertilgung ist fortan seine Loosung; und am liebsten sucht er seine wahnsinnige Rache an wehrlosen Geschöpfen zu kühlen. Er lauert ihnen unedel auf, wo der Pfad sich krümmt, oder ein Fels sich klüftet, oder ein dichtes Gebüsch ihn verschleiert. Dem unglücklichen Reisenden, der wohlgemuth und arglos seine Straße dahinzieht, schleicht er leise nach, ohne, wie sonst, eine Wolke von Staub um sich zu sammlen, oder den Boden durch seinen Fußtritt zu erschüttern. Hat er dann sein Schlachtopfer nahe genug erreicht, um es sich nicht mehr entschlüpfen zu lassen: so kreischt dem Sichern ürplötzlich und dicht hinter seinem Rücken ein gräßlicher betäubender Schrei in's Ohr. Kaum bleibt ihm die Zeit, entsetzt um und über sich zu

ſchauen, und den thürmenden Fleiſchklump gewahr zu werden, und ſchon liegt er, durch einen einzigen Schlag zur Erde geſtreckt; oder der geringelte Rüſſel packt und wirbelt ihn gegen die Kronen der Kokos-Palmen, um im Niederfallen unter den Füßen des Unthiers zerſtampft zu werden.

So bleibt es viele Tage lang der Schreck und das Grauſen des Landſtrichs, wohin Wuth und Zufall es führen. Dörfer und Felder ſind ein Raub der Verwüſtung; überall hin bringt es den Tod, wo Lebendiges hauſt: bis endlich, des verderblichen Greuels müde, eine ganze Gemeine zu allgemeiner Jagd wider den allgemeinen Feind aufſteht, und er, unter tauſend Pfeilwunden verblutend, ſeine Verzweiflung und ſeinen Schmerz mit dem Leben endigt. Das iſt der abgeſchlagne Elephant oder Ronſedor, dem Niemand, wo es auch ſey, zu begegnen wünſcht, und dergleichen auch jetzt unſer Führer in jenem Ankömmling zu erkennen glaubte.

Mit ängſtlichſter Abmahnung ſucht' er uns zu verhindern, das Thier durch irgend etwas zu reizen: denn träfen unſre Kugeln nicht, dem ungewiſſen Dämmerlicht zum Trotz, gerade den einzigen kleinen Fleck, wo eine Wunde auf der Stelle tödtlich iſt, ſo würde jede andre Verletzung ſeine Wuth nur noch höher ſpannen, und es zum augenblicklichen Anfall treiben. Allein folgten wir dieſem Rathe, ſo fanden wir uns ſchlech-

terdings ohne Vertheidigung, weil auch unsre Fackeln und Racketen unglücklicher Weise in der Nähe der Bestie niedergelegt waren; und sie von dort entführen wollen, hätte ganz ungezweifelt soviel gegolten, als sich den unmittelbaren Tod holen.

In dieser rathlosen Lage dachten wir endlich an unsre Cymbalen, die wohl ein Mittel werden könnten, den Feind zu verscheuchen. So wie aber der Schall davon sein Ohr traf, entfuhr ihm ein Schrei, so furchtbar und so gewaltig, daß auch das kühnste Herz sich davon beklemmt gefühlt haben sollte. Zu gleicher Zeit riß er, in angestrengter Wuth, mit seinem Rüssel ein schwankes Bäumchen, das ihm zur Seiten stand, zusammt den Wurzeln aus der Erde, knickte es mehrmalen zusammen, und quetschte es dann, wie einen Krautstengel, unter die Füße. Nach dieser ersten Abkühlung seines Zorns aber kehrte er sich langsam gegen unsern Lagerplatz, und schien nicht übel Willens, dort unser ganzes Gepäck zu vernichten.

Eine unwillkührliche Bewegung trieb uns, zur Rettung unsrer Vorräthe, dem Verderber entgegen, und preßte uns zu gleicher Zeit ein lautes gellendes Geschrei aus, welches von unsern Trägern aus den Bäumen hervor, die uns wahrscheinlich schon für verloren hielten, nicht minder furchtbar beantwortet wurde. Und als nun vollends auch unsre Becken, wie toll, darein klangen,

ward es unserm bösen Gaste so unheimlich, daß er kurz und gut umkehrte, und, auf eine possierliche Art mit den Ohren schweppernd, sein äußerstes Mißfallen an diesem Konzert zu erkennen gab. Bald sogar verwandelte sich sein Rückzug in eine so übereilte Flucht, daß er binnen wenig Augenblicken außer dem Bereich der Kugeln war, die wir ihm nachsandten.

Und so endigte sich, immer noch glücklich genug, ein Strauß, der leicht unsrer ganzen Unternehmung ein frühes Ziel hätte setzen können. Wir waren innig froh, so mit dem bloßen Schreck davon gekommen zu seyn; nahmen uns aber zugleich auch hieraus für die Zukunft die Lehre, daß wir in solchen Zeiten der Noth uns auf den Beistand unsrer Chivia's nur wenig Rechnung machen dürften. Indeß vertheilten wir doch von Stund' an unsre Fackeln und Racketen unter sie, um gleich überall etwas zur Hand zu haben, was uns zu einer kräftigern Abwehr diente, da bekanntlich das Feuer die grimmigsten Thiere, und zumal die Elephanten, mit Sicherheit einschreckt.

Fünftes Kapitel.

Des nächsten Tages verfolgten wir unsern Weg sonder einigen Zufall. Als aber der Abend niederdämmerte, zündeten wir Fackeln an, und gelangten endlich an eine kleine Wald-Ebene, auf welcher sich vier Elephanten ergiengen. Bei Erscheinung unsrer Lichter aber, und auf das Erklingen der Cymbalen stürzten sie sich durch einen Sumpf, und ergriffen die Flucht. Unsererseits dagegen ward der Weg steinigt, und zeigte sich voller Löcher und Risse, als ob er das Bette eines Gießbachs wäre. Wirklich auch versicherte uns unser Führer, daß die Berge von Cauragahing *) höchstens einige Meilen zur Linken entfernt, und die Ursache dieses ausgewaschenen rohen Bodens wären. Erst am späten Abend erreichten wir demnach den Ambellam von Palliar — wiederum eine einsame Hütte, mit Bäumen von ungewöhnlicher Höhe und Stärke umgeben.

*) Dies Gebürge scheidet die ganze Insel in die östliche und westliche Hälfte.

Ich fühlte mich nach einem so angestrengten Marsche übermäßig ermüdet, und meine Füße wie betäubt. 'Um so weniger hatt' ich auch Lust, thätigen Antheil an einer Ergötzlichkeit zu nehmen, auf welche meine Gefährten nach geendigter Abendmahlzeit verfielen. Herrn d'Allemands Sklave nemlich wußte die Geige ziemlich gut zu streichen; und sobald er sein Instrument zur Hand nahm, würden auch dem Küper und Bäcker die Füße lebendig. Sie huben ein pas de deux an, das um so lustiger wurde, da der Letztere der Flasche, wie immer, tapfer zugesprochen hatte, und seinen Tanz mit so tollen Kapriolen und tours de force verbrämte, daß er uns Alle zu Lachern auf seiner Seite hatte; und der Jubel vermehrte sich noch, da ich zufällig meinen Glauben äußerte, daß Freund George seine Sprünge weniger nach den Takten der Musik, als nach den Bewegungen des Fiedelbogens abzumessen scheine. Endlich aber fielen unsre Tänzer Beide erschöpft auf ihre Matten zurück, und kauerten sich augenblicklich zu einem tiefen Schlafe zusammen.

Ich selbst hatte diesmal die Wache; war aber gegen Mitternacht, wider meinen Willen, ein wenig eingenickt, als die beiden Träger, die mit mir aufgeblieben waren, mich durch den Zuruf: „Pillie, aya! (Herr, ein Tieger!)“ aufschreten. Im Augenblick wacker, sah ich umher; und man zeigte mir zwei kleine funkelnde Kügel-

chen, die nicht weit von unserm äußersten Wachfeuer aus dem Dunkel hervorleuchteten. Es litt keinen Zweifel, daß es die Augen eines solchen Unthiers waren, das nur den Augenblick erlauerte, wo Jemand von uns sich einige Schritte entfernte, um ihn im Finstern anzupacken. Klugs ward demnach Vater Templyn, als unser fertigster Schütze, geweckt; und ich nahm mit ihm die Abrede, genau auf die Mitte zwischen jene beiden Glanzpunkte anzulegen, und im gleichen Moment loszudrücken.

Die Schüsse fielen. Sofort auch hörten wir, einige Augenblicke lang, ein Wühlen und Zappeln, als ob etwas mit dem Tode ränge, das sich jedoch allmählig minderte, und endlich völlig ausstarb. Indeß hatte der Knall unsrer Büchsen alle Schläfer erweckt, die sich in den wunderlichsten Posituren aufrafften und zu besinnen suchten. Der Bäcker besonders blieb, auch wenn er erschrocken war, ein Pickelhering; was ihn jedoch nicht hinderte, die Wache für den Rest der Nacht, während wir Uebrigen noch ein wenig Ruhe suchten, zu übernehmen.

Aber schon mit dem ersten Morgenroth machten uns seine Luftsprünge und sein Freudengeschrei wieder munter. Er verkündigte uns, daß wir eines Königstiegers vom ersten Range Meister geworden, und hatt' ihn auch bereits, mit Hülfe der Chivia's, mitten hin auf unsern Lagerplatz geschleppt. Wir befanden nun, daß beide Kugeln

getroffen, und ihm theils den Schädel zerschmettert hatten, theils in der Seite sitzen geblieben waren. Ich sowohl, als mein Freund, hatten also ein gleiches Recht an die schön gefleckte Haut; wir ließen aber das Loos entscheiden, welches mich begünstigte. Sobald unsre Träger den Balg abgestreift und aufgepackt hatten, setzten wir unsern Stab weiter.

Da jetzt der Weg am Fuß der Berge von Cauragahing hinlief, so ward er zwar etwas lichter von Wald, aber auch desto mühseliger durch seine Ungleichheiten. Mit jedem Tritte stießen wir auf ausgespülte Vertiefungen, Klüfte und Felsspitzen; eben so oft auch auf Termiten-Nester, die uns zu einem größern oder kleinern Umschweif nöthigten. Diese Ameisen, von den Eingebornen Way genannt, sind wenig von den Caria's oder weißen Termiten verschieden, die man durch ganz Indien findet; nur etwas größer. Ihre künstlichen Hügel erreichen zuweilen eine Höhe von fünf bis sechs Fuß, laufen spitz zu, und halten an der Wurzel wohl zehn Schritte im Umfange. Der Letten, woraus sie aufgeführt sind, ist so hart, daß kaum ein Beilhieb ihn durchdringt; und es scheint wohl, daß ihm diese Festigkeit von den Thierchen durch einen Schleim mitgetheilt wird, womit sie ihn durchkneten.

All diese Hindernisse zusammen genommen, fanden wir den Weg so äußerst beschwerlich, daß wir es für besser hielten, uns gerade östlich gegen

die Berge zu wenden, wo wir ebensowohl ein besseres Fortkommen, als manche Befriedigung für unsre Neugier, erwarten durften. Dieser Entschluß war nun freilich gar nicht nach Herrn d'Allemands Sinn, und er wandte alles Mögliche an, uns davon abzubringen. Allein ohne einen sehr traurigen Zufall, der uns kurz darauf begegnete, und unsern ganzen Plan verrückte, möchte es ihm schwer geworden seyn, unserm festen Willen etwas abzugewinnen.

Wir hatten wirklich unsre Fahrt in der neuen Richtung begonnen, als wir, im Vorübergehen, in einem sparsam belaubten Baume einen Honigstock von ausgezeichneter Größe bemerkten, der ein Gelüsten in uns erregte, uns seiner zu bemeistern. Allein der Ast, woran er hieng, ragte in eine solche Höhe hinauf, daß die gewöhnliche Weise, die Bienen durch Rauch zu vertreiben, hier nicht anwendbar schien. Schon wollten wir unsern Fund im Stiche lassen, als ein Chiwi sich erbot, den Stamm hinan zu klettern, und jenen Ast mit Einem oder ein Paar Beilschlägen zu kappen, wo wir dann unsre herabgestürzten kleinen Feinde leicht durch das bereitgehaltene Schmauchfeuer bändigen könnten. Der Vorschlag ward angenommen, und ihm für sein Wagstück ein doppelter Antheil an der süßen Beute verheißen.

Wohlgemuth machte sich der arme Schelm an die Fahrt in den hohen Wipfel. Er erreichte

glücklich den beladenen Ast, der auch bald von dem ersten Hiebe seines Beils erklang. Aber den Zweiten zu vollführen, hinderte ihn ein dichter Schwarm von Bienen, welche wüthend aus ihren Zellen hervorstürzten, und so ungestüm über seinen nackten Leichnam herfielen, daß er ein fürchterliches Gebrüll erhob, und über Hals und Kopf, mit geschlossenen Augen, den Rückweg suchte. Unglücklicher Weise that er im Herabklimmen einen Fehltritt, und stürzte nun, von einer bedeutenden Höhe, mit jämmerlich gebrochenem Schenkel zur Erde.

Dieser Beinbruch zog einen Queerstrich durch unsre ganze Rechnung. An eine Fortsetzung unsers angefangenen Weges war nicht zu denken, wofern wir den Verletzten nicht hinter uns zurück, und der Barmherzigkeit des Zufalls — oder vielmehr einem gewissen Verderben überlassen wollten. Entweder Hunger und Durst, oder der Zahn eines Tiegers, hätten dann seinem Elend über kurz oder lang ein Ende gemacht. Konnten wir so fühllos seyn, das zu wollen? oder hätten auch nur seine Kameraden diese Unmenschlichkeit zugegeben, und sich nicht lieber Alle von uns gewandt? Es blieb nichts anders übrig, als uns wieder nach Westen zu wenden, einen bewohnten Ort aufzusuchen, und dem Unglücklichen Hülfe zu schaffen.

Dieser Beschluß ward, zu Herrn d'Allemands unendlicher Freude, auf der Stelle vollzogen.

Der Beinbrüchige ward auf eine Art von Tragbahre gelegt, die man in der Eile aus einigen Zweigen zusammengeflochten hatte, und worauf er so ziemlich sanft fortgebracht werden konnte. Seine eigne Fracht und die Packen seiner beiden Träger vertheilten wir unter die Uebrigen, und hasteten uns nunmehr, einen Weg thalabwärts, gegen die Küste hin, zu suchen. Es war um zehn Uhr des Morgens. Gegen den Abend durften wir hoffen, einen holländischen Posten zu erreichen; wiewohl wir die Gegend, je weiter wir gegen Westen kamen, immer unwegsamer und verwachsener fanden.

Indeß uns Alle dieses widrige Ereigniß mißmüthig und stumm machte, verstimmte uns der Franzose noch mehr durch ein Uebermaaß von Lustigkeit, die er auf keine Weise zurückzuhalten vermochte. Er barg ganz und gar seine Schadenfreude über die alberne Tollheit des Chivia nicht, die uns selbst zur Vernunft zurückgenöthigt hätte. Er segnete die Bienen; er gelobte sogar, ihren Muth und die tapfre Vertheidigung ihres Eigenthums in einem besondern Lobgedichte zu preisen. Wir hörten ihn mit Verdruß an; hielten es aber der Mühe nicht werth, ihm diesen Mangel an feinerem Gefühl so, wie er es verdiente, zu verweisen.

Aber der Zufall selbst übernahm es, uns an ihm zu rächen. In seiner Herzensfreude wollt' er behend' und leichtfüßig über einen klafterdicken

Block

Block springen, der, vor Alter umgefallen, ihm gerade im Wege lag. Ein Satz, und er war droben! Aber im nächsten Augenblick stak er auch schon bis an die Schultern in dem verwitterten Mulm des Kerns, den bloß noch eine dünne verrätherische Rinde zusammenhielt. Sein plötzliches Verschwinden lockte uns einen lauten Jubel ab; bis wir ihn, wiewohl nicht ohne Mühe, aus seiner staubigten Haft entledigten. Sobald er sich von den Wahrzeichen derselben wieder gesäubert hatte, erboten wir uns zu Anstimmung eines Lobliedes auf alte verrottete Bäume, das er jedoch mit großer Lebhaftigkeit ablehnte. Uebrigens mocht' er froh seyn, daß es nicht ärger geworden: denn sehr oft dienen dergleichen verwitterte Stämme zum Aufenthalt einer besondern Art giftiger Schlangen, und eben so gefährlicher Spinnen von unerhörter Größe.

Gegen Ein Uhr gelangten wir an eine mäßige Oeffnung des Waldes, mit etwas sumpfigtem Boden, den wir zu umgehen genöthigt waren, und der sich durch eine Menge von Elephanten-Gerippen auszeichnete. Ohne uns Zeit zu einer regelmäßigen Mahlzeit zu nehmen, begnügten wir uns hier, im Schatten eines Talpat-Baumes, an einigen wenigen Erfrischungen. Weiterhin überraschten wir durch unsre Ankunft einen Bären, der eben im Begriff war, einen Paalpalam *)

*) Die Frucht dieses Baumes hat in Gestalt, wie in Größe, viel Aehnliches mit der Olive. Sie birgt unter

oder Milchfrucht-Baum zu erklettern, aber jetzt lieber auf seine Lieblingsspeise Verzicht that, und das Weite in's Dickigt suchte. Auch wilde Schweine, in starken Rudeln und mit ihren Jungen in der Mitte, strichen grunzend und im stärksten Trabe vorüber. Sie däuchteten mir nicht ganz so groß, und auch wohl nicht so bösartig, als unsre europäischen.

Der Mangel an Wasser, dem wir durch die stinkende und morastige Jauche einiger Pfützen an unserm Wege nicht abzuhelfen vermochten, — noch mehr aber das Aechzen und Stöhnen unsers armen Preßthaften auf dem ganz abscheulichen Wege, steigerte unser heißes Verlangen, bald auf einen bewohnten Platz zu treffen. Endlich, gegen acht Uhr Abends, lagen diese unermeßlichen Wälder wieder hinter uns; und wir betraten eine weite Ebene, die wie besäet mit Loosung von Elephanten war, obgleich wir keines dieser Thiere entdeckten. Zwei Stunden später aber fanden wir uns zu Vedative, einem großen Dorfe, und zugleich dem ersten Orte, wo uns, seit unsrer Abreise von Panoryn, wieder ein menschliches Wesen begegnete.

Das Eiligste, was wir hier unverzüglich in's Werk richteten, war eine Beschickung des Ser-

einer dünnen gelben Haut, einen schleimigten süßen Saft, der wie Milchrahm schmeckt. Bäten und wilde Schweine finden sie sehr lecker: aber auch die Eingebornen trocknen sie in der Sonne, wo sie beinah den Geschmack von Rosinen annehmen.

geanten, der in diesem Posten befehligte, und der, nach unserm Wunsche, unsern Kranken in die Hände eines indianischen Töpfers überlieferte. Diese Art Menschen nemlich giebt sich hier überall, neben ihrem eigentlichen Gewerbe, auch mit Behandlung verstauchter Glieder, Einrichtung ausgesetzter Gelenke und Heilung von Knochenbrüchen ab, und ist darin nichts weniger, als ungeschickt. Sie bringen dazu, außer den gewöhnlichen vorgängigen Gebeten und Beschwörungen, vornemlich einige Kräuter in Anwendung, die sie in den Wäldern aufleſen, und woraus sie ein, ihrer Kaſte eigenthümliches Geheimniß machen. Sind dieſe Kräuter auf die Wunde gelegt, ſo wiederholen ſie ihre Gebetsformeln, die eigentlich wohl nur den Zweck haben, Vertrauen und Ehrfurcht gegen ſich und ihre Kunſt zu erwecken. Ueberhaupt iſt der Hindu abergläubiſch; und ein Arzt (Pondian), der ſeine Kur mit dergleichen Cerimonien verbindet, ſcheint ihm unendlich viel gelehrter, als ein Quackſalber (Waitiam), der ſich bloß auf ſeine Kräuter und Wurzeln verläßt.

Sobald wir noch unſern Patienten mit einiger Baarſchaft verſehen hatten, folgten wir der Einladung des Sergeanten, der uns nach ſeiner Wohnung führte. Hier fanden wir eine zahlreiche Geſellſchaft. Drei Meſtizen mit ihren Damen, und vier junge Mädchen, ſaßen vor der Thür unter einem Tamarindenbaume, und begleiteten eine indianiſche Cither (Rabanna) mit

ihren Stimmen. Nach den Erläuterungen, die uns unser Wirth gab, galt es hier nemlich ein kleines Familien-Fest, indem Eine von seinen Töchtern, die ohnlängst an einen jungen Mann von Manaar verheirathet worden, mit demselben zu einem Besuche herübergekommen war. Er stellte uns hierauf sowohl das neue Ehepaar, als die übrigen Anwesenden vor, die theils seine Kinder, theils seine nächsten Verwandten waren.

Zum Willkommen ward uns unverzüglich Vellapattie, eine Art sehr starken Arraks, geboten, die mit einer mir nicht näher bekannt gewordenen Baumrinde abgezogen war, und wovon das Getränk einen äußerst widerlichen wanzenartigen Geruch angenommen hatte. Dennoch durften wir das Glas nicht vorbeigehen lassen, oder uns unsers eignen Vorraths bedienen: denn auf die geringste Vermuthung, daß wir Wein und Liqueurs bei uns führten, wär' uns von einer so begehrlichen Leckerei sicher kein Tröpfchen übrig geblieben. Wir erholten uns indeß von dem Ekel, den dies höllische Gebräude bei uns zurückgelassen hatte, an einem um so schmackhafteren Abendessen, welches aus Reis und Wildprett bestand, und wobei jeder Gast seinen Teller auf den Knieen handhabte.

Während der Mahlzeit erzählte uns unser freundlicher Wirth: Er sey eigentlich nur Korporal, mit dem Range eines Sergeanten, und habe sechs Topazen, oder schwarze Soldaten,

unter seinem Befehl. Seine Verrichtungen bestünden in wenig mehr, als der Aufsicht über einige nahe am Dorfe gelegene Salzpfannen, und der Beitreibung der Kompagnie-Gefälle von Eingebornen, die er nach Jaffanapatnam abzuliefern habe. Sein Name sey Jan Voet, und sowohl sein Großvater, als auch sein Vater, hätten ihre gesammte Lebenszeit hier verbracht; so wie er selbst, nach des Letztern Tode, nun bereits 24 Jahre herdurch in diesem Posten stehe. Er sey übrigens ein Kastiez, und nebenher ein erklärter Liebhaber der Jagd u. s. w.

Alles dieses brachte die treuherzige Seele mit einer so kindlichen und aufgeräumten Redseligkeit vor, daß ich mir's nicht wehren konnte, den Mann inngeheim um seinen genügsamen Sinn zu beneiden, der hier, genau besehen, in einer Art von Verbannung lebte, und der nichts Höheres kannte und wollte, als sein Leben auf der nemlichen Spanne Erde zu vertäumen, wo seine Voreltern gleichmäßig vegetirt hatten. Wie war es mit mir und meiner heillosen Wandersucht doch so geradezu das Widerspiel! Und die endliche Bilanz gezogen: was hatt' ich mit meinen Kreuz- und Queer-Zügen durch die Welt an ächter Lebensweisheit gegen diese Auster denn Großes mehr gewonnen?

Unter Andern beschrieb mir dieser Mann eine Art von Jagd, die er von den Vaddah's gelernt zu haben versicherte, und die wohl eine der be-

quemsten und doch zugleich ergiebigsten seyn mag. Man vertieft zu dem Ende, am Rande eines Teichs oder großen Wasserplatzes, eine Grube von etwa vier Fuß und dem Umfange, daß zwei oder drei Personen sich darin bergen können. Dies Loch erhält, besonders nach der Wasserseite hin, eine Bedeckung von Erde, Laub und Zweigen; und nur einige kleine Oeffnungen zur Durchsicht, oder als Schießscharten, bleiben übrig. Hieher nun legt sich gegen Abend die kleine Jagdgesellschaft in Versteck, und lauert auf das Wild, das aus dem Dickigt hervorkömmt, um aus dem Teiche zu trinken.

Gewöhnlich erscheint jede Art von Thieren zu dieser Absicht in abgesonderten Heerden. Die Reihen eröffnen die Elephanten, welche sich auch am längsten verweilen, indem sie, bevor sie trinken, gerne zu baden pflegen, oder, wenn es dazu dem Wasser an Tiefe fehlt, es wenigstens in ihren Rüssel schlürfen, und es sich zur Abkühlung über den Leib sprützen. Ihnen folgen die Büffel, die, nachdem sie ihr dringendstes Bedürfniß gestillt haben, sich zur Lust in's Wasser legen, und darin wälzen und spielen. Nicht minder haben die Tieger und Bären ihre regelmäßige Zeit; und endlich gegen den Morgen finden sich die wilden Schweine, Hirsche, Gazellen und andres Wild zur Tränke ein. Auf diese eigentlich haben die Jäger gepaßt. Sie schießen unter den großen Haufen, und sind sicher, stets mehrere Stück auf Einmal zu fällen.

Indeß ist nicht zu läugnen, daß diese Jagd-Methode mit einiger Gefahr verknüpft bleibt. Zu Zeiten bekömmt das Wild, zumal die Tieger und wilden Büffel, zu früh eine Witterung von Menschennähe; entweder durch den Geruch, oder wenn sie sich zufällig, von der Rückseite her, der Erdhütte nähern. Eben so giebt es Beispiele, daß Elephanten unversehens in diese Gruben gestürzt sind, und ihre Verfolger darin erdrückt haben. Um daher dergleichen Unfälle zu verhüten, verstärkt man gerne die Gesellschaft, und läßt Einen oder ein Paar auch die Rückseite der kleinen Festung beobachten, um Alles, was sich von dorther nähert, durch einige Flintenschüsse oder Schwärmer zu entfernen; wiewohl nicht selten die größte Vorsicht, zumal im finstern Buschwald, dennoch nicht ausreicht, Unglück zu verhüten. Auch hat der Elephant, im ruhigen Gange, einen so leisen Tritt, daß man ihn kaum eher vernimmt, als bis er sich dicht in der Nähe befindet.

Wie es sich nun auch mit der nächtlichen Rangordnung verhalten möge, welche die Bewohner der Wälder solchergestalt unter sich verabredet zu haben scheinen, und wenn sie auch nicht ganz so regelmäßig, als der Bericht angiebt, beobachtet werden sollte: so ist doch wenigstens, laut meiner eignen Erfahrung, so viel ausgemacht, daß der Instinkt die schwächeren und furchtsameren Thiere lehrt, sich dem Wasser erst gegen

Tages-Anbruch zu nähern, wo ihre blutdürstigen Feinde sich bereits mit Raube gesättigt, und ihre Schlupfwinkel wieder aufgesucht zu haben pflegen. — Doch es ist wohl Zeit, zu unserm lustigen Familien-Feste zurückzukehren.

Sobald das Nachtessen eingenommen worden, kam wieder die Rabanna an die Reihe. Herr d'Allemand, dem das ewige Kratzen auf derselben endlich Ohrenzwang erregte, veranstaltete heimlich eine Ueberraschung durch seinen Sklaven, den schon belobten Virtuosen auf der Geige; und kaum war nur auch die erste Note gestrichen, so fuhr es auch, wie ein elektrischer Funke, durch die Beine der ganzen Gesellschaft. Dem Beispiel der Aelteren folgten zur Stelle die jungen Mädchen, und forderten uns, wie sehr wir auch unsre Ermüdung vorschützten, zu einem Kontretanz auf, den der alte Korporal mit seiner Hausehre eröffnete, und der vor Freude ausgelassene Bäcker mit der ganzen Kunst seines Grimassirens und seiner Sprungfertigkeit verschönerte. Es versteht sich daneben, daß seine Possierlichkeit nicht verfehlte, das Zwerchfell dieses erstaunten Publikums mächtig zu erschüttern.

Indeß fand diese Tanzlust ein frühes Ziel, da unsre stumpfen Beine uns zu einer solchen Anstrengung durchaus den Dienst versagten. Dagegen versammlete sich unser ganzes frohes Völkchen wieder mit uns vor der Hütte, und ließ nunmehr allerlei Chicoties und Chacras — Beides

Arten von malabarischen Minneliedern — erklungen. Ich hatte die Ehre, mich in dieser Gesangsweise rühmlich auszuzeichnen, und ungetheilten Beifall einzuernten. Selbst meine Reisegefährten, die weder den Inhalt verstanden, noch viel weniger mit den Melodieen bekannt waren, sahen mich mit Verwunderung an: dagegen gewann ich augenscheinlich in der Hochachtung unsrer Chivia's, die uns in einiger Entfernung zugehorcht hatten, und mich von dem an als halben Landsmann betrachteten.

Eine Stunde vor Sonnen-Aufgang verließen wir diesen Sitz der harmlosen Einfalt und Unschuld, und zogen Anfangs über eine weite Ebene nach Süden fort, wo wir hie und da auf kleine Kokos- und Palmen-Haine stießen, durchschnitten von verschiedenen Bächlein, die jedoch nur Braakwasser führten. Gegen neun Uhr aber gelangten wir an einen großen stehenden Pfuhl, mit hohem und dichtem Kreupelbusch umgeben. Von unserm Standplatze aus, den wir auf einem mäßigen Sandhügel genommen hatten, entdeckten wir auf diesem Weiher ein so zahlloses Heer von Enten, Gänsen und anderm Geflügel, daß der ganze Wasserspiegel damit schier überdeckt war, und uns, die wir uns bereits an dem Antelopen- und Schweinfleisch satt und müde gegessen hatten, eine höchst erwünschte Abwechselung versprach.

Herr d'Allemand erbot sich, durch das Gebüsch zu dringen, und dicht am Rande des Sumpfs

Feuer auf das Wild zu geben, damit wir, wenn es dann nach allen Seiten auffloge, desto bequemer unter den Schwarm hinein schießen könnten. Nach einigen Augenblicken war er uns auch wirklich zwischen dem Gesträuch verschwunden, während wir schußfertig mit steigender Ungeduld da standen. Doch vergeblich harrten wir seines Signals, obgleich er längst an Ort und Stelle seyn konnte. Voll Unruhe hierüber, waren wir schon auf dem Wege, ihm in hellem Haufen nachzudringen, als er, zu unsrer noch größern Verwunderung, sich wieder zwischen den Dornen hervorhaspelte, aber ohne Hut und ohne Gewehr, und mit einer Eile und Verstörtheit, die auf irgend etwas Unheimliches schließen ließen.

So war es denn auch wirklich. Athemlos erzählte er uns: Er habe nicht wenig Mühe gehabt, sich durch den dicht verwachsenen Knick bis an den gewünschten Platz hindurch zu arbeiten; und eben habe er losdrücken wollen, als ihm das Schnarchen eines Thiers zu Ohren gedrungen, und unmittelbar darauf im Umkehren ein schlafender Tieger sichtbar geworden sey, mitten unter abgenagten und blutigen Gebeinen. Durch Schreck und Graus wie an den Boden geheftet, hab' er kaum die Kraft zum Entschluß einer eiligen leisen Entfernung gewinnen mögen. Allein kaum einige Schritte rückwärts, sey's ihm vorgekommen, als recke und dehne sich das Ungethüm; die Büchse sey seiner Hand entsunken,

und er wisse nicht, was er, in höchster Todesfurcht, noch weiter von sich geworfen habe.

Sein Bericht machte uns eben keine Lust, das von ihm unvollendet gelassene Abentheuer zu bestehen; auch hätten wir uns dessen füglich überheben, und unsern Weg ungestört fortsetzen können. Allein das im Stiche gelassene Gewehr war uns für den Verfolg unsrer Reise eine zu nothwendige Sache; und auch den Hut, der an den Dornen hängen geblieben, schien sein Besitzer nicht gerne einbüßen zu wollen. Es ward demnach beschlossen, den Tieger vom Platze zu vertreiben. Die Becken erschollen klingend, und in der Richtung, welche der Franzose uns angab, ward eine Rackete in's Dickigt geschleudert. Augenblicklich auch sahen wir das Thier mit wüthiger Gebehrde hervortreten. Da es aber wohl schwerlich eine solche Menschenmenge erwartet haben mochte, so blieb es stutzig stehen; wir aber, um ihm Furcht einzujagen, zogen ihm, mit Pistolen und Piken bewehrt, und unter erhobenem lautem Geschrei, einmüthig entgegen.

Diese Anstrengung von Muth wirkte gleichwohl nicht das, was wir davon erwartet hatten: denn anstatt voll Schreck Reißaus zu nehmen, zog sich der Tieger bloß mit langsamen Schritten gegen eine kleine Erhöhung zurück; dann wieder kehrt' er sich gegen uns, zeigte uns zwei Reihen dichter weißer Zähne, indem er mit funkelnden Augen uns angrinsete, und bog, mit seltsamer

Verdrehung, seinen Leib in eine drohende Stellung, während alles Haar auf demselben, gleich Borsten, in die Höhe starrte.

Einen solchen Gegner, schien es nicht rathsam, anders, als aus der Ferne, anzutasten. Nur Freund George war einer entgegengesetzten Meynung; und wir hätten alle Mühe von der Welt, ihn zurückzuhalten, daß er nicht mit gezogener Klinge auf ihn eindrang. Dagegen begrüßten wir ihn mit ein Paar Racketen, wovon die letzte ihm so dicht neben der Nase hinsummte, daß er einen tüchtigen Seitensprung that, nun den Schweif dicht einzog, und heulend und vollen Sprungs davonschoß.

Als Sieger drangen wir jetzt in's Gesträuch, wo wir zuförderst den Hut zwischen Dornengeflecht, und, wenige Schritte weiter hin, auch die Büchse antrafen. Das Lager des Tigers daneben fanden wir, wie besäet, mit Gebeinen von allerlei Thieren. Unter andern fanden wir den annoch blutigen Kopf eines großen Affen, der ihm wahrscheinlich zu seiner jüngsten Mahlzeit gedient hatte. Gleichwohl versicherte uns unser Führer, daß der Tiger einen natürlichen Abscheu gegen das Affenfleisch zeige, und sich dazu nur im wüthendsten Hunger, oder, bei gewissen Krankheiten, als zu einem Heilmittel, bequeme. Er wußte jedoch nicht anzugeben, was für eine Affenart für diesen letztern Fall erfordert werde, in welchem auch unser Gegner sich

befunden haben mochte, wenn sein Schlaf nicht sowohl eine Folge seiner Uebersättigung, als vielmehr einer, ihn betäubenden Unpäßlichkeit gewesen war. Wir zogen nebenbey aus diesem Vorfall, der uns von dem Nutzen unsrer Racketen überzeugte, die heilsame Lehre, unsre Hirschfänger nie von der Seite zu legen, wie Herr d'Allemand, um leichter durch die Büsche zu kriechen, gethan, und sich dadurch seiner letzten Vertheidigungswaffe beraubt hatte. Sein Gewehr war ohnehin nur mit Entenschroot geladen.

Spät am Mittage, nachdem wir einen tiefen Sand durchwatet hatten, trafen wir, der Insel Manaar gegenüber, in dem großen und schönen Dorfe Mantotte ein, wo die Kompagnie einen malabarischen Adigaar *) mit einigen schwarzen Soldaten unterhält. Unsre Herberge fanden wir in einer alten großen Kirche, die noch aus den Zeiten der Portugiesen herrührt, gegenwärtig aber zu einem Ambellam eingerichtet ist. Das Gemäuer, obwohl nur von Backsteinen aufgeführt, schien noch fest und gut; aber Thüren und Fenster waren herausgenommen, und die Mauern waren an der einen Seite ganz schwarz und verräuchert, weil ohne Zweifel alle Reisende vor uns hier zugleich ihre Küche aufgeschlagen hatten.

Wir thaten ein Gleiches, um einige Reb-

*) Ein Oberaufseher über mehrere Ortschaften; ein Amt, das oft auch von Europäern bekleidet wird.

hühner zu braten, die wir unterwegs geschossen hatten. Da es aber anderweitig an Lebensmitteln in diesem Dorfe mangelte, und unsre eignen Vorräthe dünne zu werden drohten, so fertigte ich einen Boten nach Manaar an meinen alten guten Freund, den dortigen Ingenieur Nagel, ab, den ich brieflich ersuchte, uns diesen und jenen Artikel, sammt einigen Flaschen Wein, um billigen Preis zu besorgen. Gegen den Abend kam unser Abgesandter zurück, mit einem Geschenk aus Freund Nagels eigner Küche und Keller, das, außer anderm Proviant, in sechs Flaschen Arrak und zwei mit Anisbrandtwein bestand. Mehreres und Besseres uns zukommen zu lassen, ward er, wie er uns schrieb, theils durch das Ausbleiben eines Fahrzeugs, das täglich mit frischen Provisionen aus Colombo erwartet werde, theils durch die Anwesenheit einer Kompagnie Malaien verhindert, welche kürzlich zur Verstärkung nach Jaffanapatnam abgeschickt worden, zuvor aber alle Vorräthe aufgezehrt hätten.

Sowohl wegen der Erwartung unsers Boten, als weil wir die vorige Nacht zu Vedative wenig geschlafen, beschlossen wir, hier bis zum nächsten Morgen einiger Ruhe zu genießen, und unsern Muth zu verfrischen. Früh aber, mit der Sonne, verfolgten wir unsre Straße wiederum über eine ausgedehnte sandige Fläche. Noch hatt' es nirgends in dem Gehölz an Schakals gefehlt: hier schienen sie jedoch ihr Hauptquartier aufge-

ſchlagen zu haben, und aus jedem Strauche fuhr Einer auf, um ſich in dem nächſten wieder zu verbergen. Auch tödteten wir eine Schlange, die unſre Leute Gorunda nannten. Sie war durchaus grün, vier Fuß lang, und maaß drei bis vier Zoll in der Dicke.

Der tiefe brennende Sand machte uns das Gehen äußerſt beſchwerlich; gleichwohl ſpudeten wir uns, eine Gruppe von Palmen, die wir in der Ferne vor uns erblickten, und wo wir zu ruhen und unſern Imbiß zu nehmen gedachten, zu erreichen. Dort fanden wir bereits drei malabariſche Wanderer, die vor zwei Tagen Chilauw verlaſſen hatten, und ſich nach Manaar begaben. Sie berichteten uns, unter andern Neuigkeiten, daß ein Franzoſe in einem Palankin, der von Colombo gekommen, ohnlängſt, dem Dorfe Poetlan gegenüber, von einem Elephanten getödtet worden ſey, und daß die Wälder, höher hinauf, von dieſen Thieren wimmelten.

Sechstes Kapitel.

Beim Weiterziehen behielten wir den großen tiefen Forst, als einen unabsehlichen düstern Gürtel unsers Gesichtskreises, beständig zur Linken. Die Ebene aber blieb eben so gleichförmig ein tiefer Mahlsand; wiewohl sie sich um etwas baumreicher zeigte, so daß wir hie und da in kleinen Kokos- und Palmen-Hainen einigen Schutz vor den glühenden Sonnenstralen suchen konnten; und so erreichten wir endlich, bei noch guter Frühe, das ansehnliche Dorf Bangala, dessen Einwohner zum größten Theile aus schwarzen katholischen Christen bestehen.

Hier fanden wir zwar ein Ambellam: allein es war so winzig klein, so verfallen und überdem so überfüllt mit Reisenden, daß wir den Majoral, kraft unsrer Oppa, um eine bequemere Nachtherberge angehen mußten. Im Orte selbst fand sich dazu für uns vier Europäer und unsern hinduischen Koch nirgends eine hinreichende Unterkunft; wohl aber hatt' er uns, nach langer Umfrage,

frage, von dem Meßner der Kirche, die gegen tausend Schritte vom Dorf entlegen seyn mochte, die Erlaubniß ausgewirkt, die Nacht in derselben zuzubringen, wofern wir geloben wollten, in derselben nichts zu beschädigen, und unser Feuer unter einem benachbarten Wetterdache anzuzünden. Dies Erbieten war zu erwünscht, um nicht sofort angenommen zu werden.

Anstatt des Kirchners öffnete uns ein stummer Bursche die geistliche Herberge, und bot uns nicht nur durch Zeichen seine Dienste an, sondern besorgte uns auch wirklich ausnehmend gute Fische, Milch, Früchte, und was sonst der Platz zu liefern vermochte. Derweilen hatten wir Muße, uns die Kirche etwas genauer anzusehen. Das kleine längliche Gebäude hatte wenigstens sein Altar, und über demselben sogar ein grobs geschnitztes hölzernes Marienbild mit dem Kindlein. Es war aber dergestalt mit Fliegenschmeiß überdeckt, daß sich seine eigentliche Grundfarbe nicht mehr erkennen ließ. Der Pfarrer dieser schwarzen Gemeine, der nach Manaar verreist war, wurde erst binnen einigen Tagen zurück erwartet.

Am nächsten Morgen, als bereits Alles zum Abzuge bereit war, vermißten wir Herrn d'Allemand, von welchem wir jedoch voraussetzten, er werde noch einen Gang in's Dorf oder längs dem daneben hinströmenden Flüßchen gemacht haben. Seine Abwesenheit setzte uns aber bald in

einige Unruhe, da weder er selbst, noch unser ihm nachgesandter Bote wieder zum Vorschein kam. Endlich zwar, als ich bereits selbst im Begriffe stand, mich im Dorfe nach ihm umzusehen, langte dieser Letztere wieder an, aber athemlos und mit der befremdenden Zeitung: Der europäische Herr sey von den Orts-Einwohnern festgenommen worden, die ihm die Hände auf dem Rücken zusammen gebunden, und ihn, als Gefangenen, nach Manaar abzuführen vorhätten.

Augenblicklich eilten wir insgesammt dahin, um uns über den Grund und Anlaß eines so unbegreiflichen Verfahrens näher zu verständigen; und das Erste, was wir dort erblickten, war unser Reisegefährte, der, mit gefesselten Händen, blutig im Gesichte, und mit in Fetzen zerrissener Kleidung, armselig in der Mitte eines gewaltig zusammengelaufnen schwarzen Volkes dastand. Zu unserm noch größern Erstaunen aber erfuhren wir von dem Maforal, den wir mit harten Vorwürfen über diese Mißhandlung eines, unter dem Schutz seiner Oppa reisenden Fremdlings bestürmt hatten, daß er in Allem, was hier vorgefallen war, freilich nur seine Schuldigkeit gethan hatte.

Aus allen Umständen ergab sich nemlich, daß der Franzose auf die Eine oder die Andre Weise mit dem stummen Burschen, der nebenher auch den Kuppler machte, für die Nacht durch Zeichen

eines Handels einig geworden seyn mochte, der Beiden gleich wenig zur Ehre gereichte. Der schwarze Taugenichts hatte indeß für gut gefunden, sein Handgeld einzustecken, ohne weder den übernommenen Auftrag zu erfüllen, noch sich selbst wieder blicken zu lassen. Der getäuschte Liebhaber gerieth endlich gegen den Morgen in Wuth, rannte in's Dorf, um den Betrüger aufzusuchen und abzustrafen, und hatte auch wirklich das leidige Glück, ihn in seiner Hütte anzutreffen. Nicht zufrieden aber, ihn auf's rauheste zu behandeln, hatt' er, in einem unbezähmbaren Anfall blinder Raserei, einen daliegenden Feuerbrand gegen das Dach der Hütte geschleudert, das auch sofort Feuer gefangen, und, bei dem wehenden starken Winde, leicht das ganze Dorf in Asche gelegt haben würde, wenn nicht schnell Leute zugesprungen wären, die die Flamme wieder gelöscht, und sich des Brandstifters, nach verzweifeltem Widerstande, endlich bemächtigt hätten. Dem Allen zufolge war man nunmehr wirklich auch im Begriff, ihn nach Manaar vor den Richter zu stellen, und nach den Gesetzen abstrafen zu lassen.

Das war denn ein so böser Handel, daß wir darüber in nicht geringe Verlegenheit geriethen; und das nur um so mehr, da wir uns, als die Gefährten des Schuldigen, nicht würden haben entbrechen können, ihn nach Manaar zu begleiten, und das über ihn zu fällende Urtel abzu-

warten; — eine Verzögerung, die unſern ganzen Reiſeplan vereitelt haben würde. Die That lag zu offen am Tage, um irgend eine Entſchuldigung zuzulaſſen; und eben dies ſtimmte den Majoral auf einen höhern Ton, als er ſonſt vielleicht anzunehmen gewagt haben möchte. Noch weniger gab unſre Oppa uns ein Recht, hier im Tone des Beleidigten, oder gar des Gebieters, zu ſprechen.

Nichtsdeſtoweniger mußte hier entſchloſſen gehandelt werden. Ich verſuchte es auf dem Wege ernſtlicher Vorſtellungen, worin ich dem Dorfsvorſteher theils zu bedenken gab, daß das zu fürchtende Unglück keinesweges noch zum Ausbruch gekommen, theils ihn auf die große Reizung aufmerkſam machte, die der ſtumme Thürbeſchließer durch ſeine Gaunerei gegeben, und daß ſein Kuppler-Handwerk ſich eben ſo ſchlecht für einen Kirchendiener gezieme, als die davon an den Pfarrer zu machende Anzeige ohne die gebührende Ahndung bleiben werde. Ich vergaß dabei nicht, den Franzoſen als einen beſonders guten Freund des Kommandanten auf Manaar zu ſchildern, und der überdem noch Briefe von äußerſter Wichtigkeit bei ſich führe, die er an den Gouverneur von Colombo zu überbringen habe.

Dieſer letztere Umſtand beſonders, der den Majoral mit zu großer Verantwortlichkeit zu bedrohen ſchien, machte ihn allmählig nachgiebiger, ſo, daß ich ihm eine baare Schadloshaltung vor-

schlagen durfte, welche hinreichte, die Hütte des Stummen wieder herzustellen, und ihm zugleich als Schmerzengeld zu dienen. Diese Genugthuung ward endlich angenommen. Sie kostete aber unsern unbesonnenen Reisegefährten acht Pagoden, ein zerrissenes Kleid, und eine gute Anzahl gewichtiger Schläge; wobei ihm noch übrig lassen blieb, sich vor uns und unsern Packträgern recht herzlich zu schämen, und sich unsre wohlverdienten Verweise zu Nutzen zu machen.

Aus Furcht, daß den Bekränkten der getroffne Vergleich wieder leid werden könnte, beeilten wir uns möglichst, diesen unseligen Ort in den Rücken zu bekommen, und verließen sogar die gebahnte Straße, um in einem mehr gelichteten, aber bei schwerlichem Dickigt uns ihrem Bereich zu entziehen. Erst spät wagten wir uns wieder daraus hervor, stießen nun aber wiederum auf Sand und Blachfeld, mit Busch und Dornen abwechselnd, aber ohne irgend einen Baum, in dessen Schatten wir uns gegen den Sonnenbrand hätten flüchten können. Eifrig ersehnt lag endlich Aripo vor uns; ein kleines Fort, mit zwei Bastionen, noch von den Portugiesen erbaut, wie fast alle dergleichen befestigte Posten auf der Insel. Aber eben darum war auch dieser hier so verfallen, daß der Korporal und die wenigen Invaliden, welche ihn besetzt halten sollten, im anstoßenden Dorfe wohnten, um nicht unter dem alten Gemäuer begraben zu werden.

Neben dem Fort mündet sich der Fluß Corunda in's Meer, der in den Bergen von Cauragahing entspringt. Wir erhielten aus demselben eine sehr wohlschmeckende Art von Fischen wohlfeilen Kaufs; nur war dies zugleich der einzige Vorrath, den wir an diesem Orte aufzutreiben vermochten. Denn wenn auch ehemals, zur Zeit der blühenden Perlenfischerei, Aripo für einen volkreichen und lebendigen Platz gelten mochte, so war es doch gegenwärtig einer der traurigsten, abschreckendsten und unfruchtbarsten Flecken Erde, die mir zu Gesichte gekommen sind.

Nachmittags brachen wir wieder auf, und wählten den Weg hart an der Seeküste fort, auf einem Damme, den sich das Meer selbst gebildet hatte. Wir stießen dabei auf einen Platz, wo, bei einer früheren Perlenfischerei, die Muscheln in einer Umzäunung zusammengehäuft und geöffnet worden waren. Jetzt beschäftigten sich an der nemlichen Stelle einige Weiber und Kinder mit Worfeln und Durchsieben des Sandes, um der damals etwa verzettelten Perlen auf diese Weise habhaft zu werden. Man versicherte mich, daß diese Nachlese oft noch einzelne Stücke von großem Werth zur Ausbeute gebe.

Ueberall fanden wir das Ufer mit einer Menge schöner Schaalthiere, Schwämme und Stücken von Schildpatt überdeckt. Zu unsrer Linken hatten wir eine weit ausgedehnte Waldung von hohen und dicken Bäumen, welche sich hie und da

dem Meeresstrande bis auf weniger, als zwanzig Schritte, näherte. Aber eben so oft auch sahen wir uns in der Nothwendigkeit, einen Umweg zu nehmen; entweder um die hohen und schlechterdings undurchdringlichen Dornenhecken und Schlingpflanzen zu vermeiden, womit der Wald umsäumt war, und deren Gewirr sich so weit gegen die Brandung fortzog, daß wir bis an den halben Leib im Wasser zu waten hatten; oder wieder landeinwärts, um einer eben so dichten Saat von Felsstücken zu entgehen, deren schroffe Spitzen zwei bis drei Fuß aus dem Sande hervorragten.

So gehäufte Schwierigkeiten machten uns schlüssig, den Strand gänzlich aufzugeben, und uns dem zu übereilt verlassenen gewöhnlichen Wege durch die Wälder wieder zu nähern. Indeß ergab sich uns bald, daß wir bei diesem Wechsel nur wenig gevortheilt hatten. Rollsand, Dornen und wildes Geflechte hinderten uns bei jedem Tritte, und vereinigten sich mit all den Unannehmlichkeiten, die von einem ungebahnten und selten betretenen Pfade schwer zu trennen sind. Andrerseits wimmelte es hier von Antelopen und anderm Wild, das oft unversehens, dicht vor unsern Füßen, aus dem Dickigt aufsprang, und scheu die Flucht ergriff. Hier und da hatten Büffelheerden noch vor kurzem gelagert, und selbst die Stapfen eines Tigers oder Leoparden wurden uns sichtbar. . . . . .

Der finstre Abend brachte uns jedoch wohlbehalten an die Ufer des Flusses Calaar, dessen wohl tausend Schritte breites, felsigtes Bette jetzt beinahe ausgetrocknet war, und von uns ohne Gefahr durchwatet wurde. In der Regenzeit hingegen stürzt aus den Bergen von Cauragahing, durch welche er sich in weiten Krümmungen hinwindet, und, noch weiter hinauf, aus dem Gebürge Grudumale, ein so reicher Wasserschatz in denselben zusammen, daß es oft weniger, als eine Stunde Zeit gebraucht, um ihn bis hoch an seine Ufer zu füllen.

Jenseits des Flusses fanden wir eine Pagode, die gleichfalls unter dem Namen des Tempels von Calaar bekannt ist. Der bei derselben angestellte Bramin empfieng uns mit vieler Gastfreundlichkeit, und versah uns mit Milch, Tayer *), Palpalam und einer andern wilden Frucht, die er Pergodhe nannte, und die viel Gleichheit mit der allverbreiteten Atta **) zeigte. Ein minderes Entgegenkommen aber mußten wir an ihm bemerken, als wir für gut fanden, anstatt der verfallnen Hütte, die er uns zu wiederholten Malen anwies, uns lieber unter zwei große Bäume zu lagern, die vor der Pagode standen, und von

*) Dicke, geronnene Milch.

**) Eine Art von Aepfeln mit einer harten grünlichgrauen Schaale. Der innere Kern ist weiß und weich, wie Muuß, und bei voller Reife von sehr lieblichem Geschmack. Am nächsten kömmt dieser einer reifen Mispel, doch ungleich angenehmer. Der Baum ist durch ganz Ostindien einheimisch.

ihm, nach der Sitte seines Volks, mit einer gewissen religiösen Ehrfurcht angesehen wurden. Sie hatten mit unsern Espen das unaufhörliche Zittern ihrer Blätter gemein, und ich erfuhr, daß sie die Benennung Bogaya führten. Als er uns gegen seine Abmahnungen taub fand, begnügte er sich mit der Bitte, daß wir weder in ihrer Nähe ein Feuer anzünden, noch sie sonst beschädigen möchten.

Einer andern Art von Taubheit, die er bald an unserm Bäcker George bemerkte, da er sah, wie wir ihm in die Ohren schreien mußten, erbot sich dieser Mann auf der Stelle abzuhelfen, wofern der Preßhafte sich entschließen wollte, der Gottheit seines Tempels ein schwarzes Huhn zu opfern, und sich demnächst einige Tropfen Oels aus einer Lampe, die vor dem Götzenbilde brannte, in die Ohren träufeln zu lassen. Der Taube war auf der Stelle bereit hiezu: allein wir Uebrigen verhinderten die Ausführung, theils um der Würde unsers eignen christlichen Glaubens nichts zu vergeben, theils weil wir nur zu viel Grund hatten, von der Kunst dieses Charlatans kein Wunder zu erwarten.

Diese Weigerung schien auch übrigens unsern Wirth nicht weiter zu beleidigen. Sein geselliger und freundlicher Sinn fand sich vielmehr höchlich erfreut durch mein kleines Sprach-Talent, welches mir erlaubte, in seiner eignen Mundart mit ihm zu plaudern; und dies führte mich auch

unter Andern auf die Frage: Was doch wohl der Anlaß sey, daß man diesen Tempel an einem so öden und von allen bewohnten Gegenden so abgeschiedenen Orte errichtet habe? Sofort öffnete meine Neugier alle Schleusen seiner Beredsamkeit, und er erzählte mir folgende Legende.

Ein eingeborner Befehlshaber der Landmacht (Modeliar) sah sich an diesem nemlichen Platze von einer ungeheuer großen Königsschlange (Pambou-Rajah)*) angefallen, und in augen-

*) Die Königsschlange ist die größte und furchtbarste ihres vielgestaltigen Geschwisters auf der Insel, und das Schrecken der Reisenden in den Gebürgen von Wellaponahoy, oder in den weitgestreckten Wäldern von Jale. Sie erreicht eine Länge von 60 bis 70 Fuß, und zuweilen die Dicke von drei erwachsenen Menschen. Der Rücken ist mit großen Schuppen bedeckt; die Farbe gelb und mit schwarzen Flecken abwechselnd. Am gewöhnlichsten ringelt sie sich um den niedrigsten Ast eines, ihrer Größe angemessenen Baumes, und lauert aus diesem Schlupfwinkel auf das sorglos vorüber ziehende Wild, Hirsche, Gazellen u. s. w. Aber selbst der Tieger wird ihr oft auf diese Weise zur Beute, indem sie, wie ein Blitzstral, auf ihn niederschießt, ihm die mächtigen Zähne in den Rücken schlägt, und ihre Ringe zugleich um ihn und den Baumstamm enger zusammenschlingt. Auf diese Weise rädert sie ihn, unter lautem Krachen, Ein Gebein nach dem Andern, ohne daß weder sein angestrengtester Widerstand, noch sein klägliches Brüllen, etwas zu seiner Rettung vermag. Noch lebend, und nachdem sie ihren Raub ringsum übergeifert hat, beginnt sie, ihn langsam einzuschlingen; und oft soll die dumpfe Stimme des Lebendigbegrabenen noch tief aus ihrem Schlunde hervortönen. So überfüllt bis zum Bersten, und unfähig, den Körper, wie zuvor, zu ringeln, verliert das Ungeheuer seine Furchtbarkeit noch mehr durch den Schlaf, zu welchem es sich nunmehr, einem gefällten langen Palmenschafte ähnlich, am Boden ausstreckt. Findet der Baddah es auf seinen Streifereien, so er

blicklichster Gefahr, von ihr verschlungen zu werden. In dieser Noth that er ein kurzes Stoßgebet an die Göttin Rhadakisna; und flugs auch erschien ihm zu Hülfe ein wunderschönes Weib mit langem fliegendem Haar. Nur ein einziges riß seine Beschützerin sich aus. Es verwandelte sich in ihren Händen in ein schneidendes Schwerdt, womit sie der Schlange den Kopf abhieb; und dann verschwand sie. Der dankbare Krieger hatte nun nichts Angelegneres, als auf diesem Fleck, mit großem Kosten-Aufwand, eine Pagode zu stiften, die noch jährlich von einer Menge andächtiger Pilger aus allen Orten und Enden besucht wird.

Während ich mir die Ohren mit dergleichen Mährchen füllen ließ, hatte Vater Templyn, der gewaltige Jäger, der immer und überall unterwegens, wo nur etwas Lebendiges aufduckte, gleich auch seine Flinte am Backen hatte, und deshalb

freut er sich einer eben so gefahrlosen, als willkommenen Beute. Er trennt ihm den Kopf mit seinem Handbeil vom Rumpfe; und für alle Stammgenossen ist an dem zerwirkten Fleische ein eben so lange dauerndes, als schmackhaftes Mahl bereitet.

Der Königsschlange am nächsten kömmt, an Größe, wie an Lebensart, die Anakonda. Auch sie erwächst bis zu der Länge von 30 Fuß, und mehr als Mannesdicke. Ihr Haupt ist überall mit grünen und gelben Flecken gesprenkelt. Am gewöhnlichsten aber ist sie in das Gras des Bodens gelagert, und hält nur die Schwanzspitze um einen Baumstamm festgeschlungen. — Indeß werden beide Arten nicht selten durch den Hunger aus ihren öden Waldestiefen hervorgelockt; und wehe dann allem Lebendigen, was sie auf ihrem Wege antreffen!

mit meinem Tadel einer so unnützen Grausamkeit in ewigem Kriege lebte, einen Jagd-Plan für die nächste Nacht entworfen, der ihm eifrig am Herzen lag. Während unsers Durchzugs durch das ausgetrocknete Strombette waren ihm mehrere Vertiefungen in demselben zu Gesichte gekommen, die nicht nur noch tiefes Wasser hielten, sondern auch sich, vermöge der unendlich reichen Vegetations-Kraft dieses Himmelsstrichs, in diesen wenigen Wochen, da es nicht an Feuchtigkeit fehlte, mit einem hohen und dichten Kreuzelbusch umkränzt hatten.

Diese Wahrnehmung brachte ihm sogleich auch den Bericht des Kommandanten von Vedative und seiner, den Eingebornen abgelernten Jagd-Methode wieder in's Gedächtniß. Er meynte, nichts müßte hübscher und auch leichter seyn, als uns in diesem dicken Dornenhaag an die Wasserkümpel auf die Lauer zu legen, bis ein und anderes Wild käme, seinen Durst zu löschen. Herr d'Allemand war bereits für die Parthie gewonnen; ich selbst aber weigerte mich um so bestimmter, sie zu begleiten, da wir mit allerlei Arten von Wildprett noch überflüssig versehen waren. Zugleich unterließ ich nicht, sie auf die, mit dieser nächtlichen Jagd verknüpfte Gefahr aufmerksam zu machen; und auch der Bramin glaubte, ihnen davon ernstlich abrathen zu müssen. Nichts fruchtete! Ich mußte endlich ihrem Andringen wenigstens insofern nachgeben, daß ich

verſprach, in der Nähe zu bleiben, um ihnen in einem Nothfalle beiſpringen zu können. Eben ſo mußten ſie mir angelobeu, ſich nicht eher, als gegen Anbruch des Tages, auf ihren Poſten zu begeben, da es ihnen doch weniger um die groſſen reißenden Beſtien, als um das kleinere Wild, das ſich erſt mit dem Morgen einfindet, zu thun ſeyn würde.

Wirklich auch bewog ich ſie, ſich mit mir zur Ruhe zu legen, während des Küpers Sklave und ein Träger wacker blieben, um uns gegen vier Uhr zu ermuntern. Aber „Auf! auf!“ erſcholl es, als ich noch im ſüßeſten Schlafe lag. Mein Freund hatte vor Ungeduld kein Auge ſchließen können, und drang auch jetzo, obgleich noch zwei volle Stunden vor der beſtimmten Zeit, auf augenblicklichen Aufbruch. Alles Vernünfteln hatte ein Ende, und ich ſah mit einiger Zufriedenheit, daß mindeſtens der Bäcker ſich diesmal von unſrer Begleitung ausſchloß. Auch wurden vor unſerm Abzuge die Gewehre geladen, und die Jagdtaſchen mit Kraut und Loth verſehen, um auf jeden Zufall bereit zu ſeyn.

Gemächlich trollten wir nun in dem Flußbette hinauf. Von oberwärts her klangen verwirrte Thierſtimmen taub und widerwärtig durch die Waldnacht. Faſt an jedem Waſſerplatz in der Runde umher war Geräuſch und Bewegung. An einem der gröſten wurden wir endlich ſchlüſſig, unſern Standort zu nehmen, und ſchlüpften,

in einiger Entfernung von einander, mit so wenig Geräusch, als möglich, durch Strauch und Dorn an den Rand der Vertiefung, welche leicht gegen vierhundert Schritte im Umfang halten mochte. Die Abrede war übrigens, daß meine Jagdgefährten weder auf Elephanten noch anderes großes Gewild anlegen, sondern geduldig die Erscheinung des kleinern abwarten sollten.

Noch nicht lange befanden wir uns in unserm Versteck, so gewahrten wir jenseits des Wasserbeckens zwei Thiere, welche dort zur Tränke kamen; da sich aber der Mond in eben dem Augenblick mit einer dicken Wolke verschleierte, so ließen sie sich nicht genau erkennen. Ich meyne jedoch, daß sie zum Geschlecht der Tieger gehörten, wiewohl sie mir etwas kleiner vorkamen. Sie tranken, mit scheuer Vorsicht, Eines nach dem Andern, und trabten sodann, ohne sich irgend zu verweilen, wieder zu Busche.

In der nächsten halben Stunde wollte sich uns nichts weiter nähern. Nichts desto minder schollen, von allen Seiten her, wilde Stimmen hervor, die mich allmählig beklommen machten; so daß ich mich von Zeit zu Zeit umsah, ob mir nicht bereits ein Tieger, Schlange oder ähnliches Ungethüm in den Rücken fiele. Meinen Jagdgenossen ergieng es wenig besser, und sie mochten herzlich wünschen, wieder bei der sichern Pagode zu seyn. Endlich erhob sich das heisere Gebrüll von annahendem Gethier, das wir sofort für

drei Büffel erkannten. Sie befriedigten ihren Durst, wateten weit in's Wasser, und legten sich endlich in demselben nieder, so daß nur eben ihre Schnauzen hervorragten. Still und unbeweglich beharrten sie fast eine Viertelstunde in diesem behaglichen Zustande; und wer sie nicht hinein gehen gesehn hätte, sollte nimmermehr vermuthet haben, daß so mächtige Bestien darin versenkt lägen.

Jetzt aber erschien ein vierter Büffel, der, nachdem er eine Weile rings um sich her in die Luft geschnüffelt hatte, sich gleichmäßig an die Tränke begab. Die Andern erhoben zwar bei seiner Ankunft den Kopf über das Wasser, schienen jedoch nicht willens, ihn am Trinken zu hindern. Allein kaum machte er hiernächst Miene, sich gleichfalls einzufühlen, so fand er auch an Einem aus dem früheren Kleeblatt seinen fertigen Gegner, der sich aus dem Grunde erhob, und mit entsetzlichem Schnauben auf ihn losgieng. Eben war der Nachthimmel frei von Gewölk; der Mond erleuchtete mit vollem Glanz die Scene, und ich war nun, in Erwartung eines so neuen Schauspiels, gar nicht unzufrieden, daß ich mich zu diesem Gange hatte bereden lassen.

Keine Beschreibung reicht an die Gewalt und Kraft, womit diese erboßten Thiere einander anfielen. Vor jedem Anlaufe wichen sie einige Tritte hinter sich, scharrten den Sand rückwärts hoch in die Luft, und mit einem Schnauben,

welches Funken zu sprühen schien, stürzten sie, gleich einem vom Bogen geschnellten Pfeil, so furchtbar sich entgegen, daß sie jedesmal eine Strecke zurücktaumelten. Oft, wenn nur noch ein kleiner Zwischenraum sie trennte, stutzten sie plötzlich, als unbewegliche Bildsäulen; bis sie wieder, den Kopf zur Erde gesenkt, das Gefecht erneuerten. Aber immer kürzer ward allmählig die Weite des Anlaufs, welchen sie nahmen; Schlag wechselte um Schlag, und Stoß um Stoß, mit einem schmetternden Getöse, das längs den beiden buschigten Ufern dreifältig wiederhallte.

Während dieses hartnäckigen Kampfes blieben die beiden Andern, welche ungezweifelt Weibchen seyn mochten, ruhig in ihrem erfrischenden Bade; außer daß sie jezuweilen den Kopf nach der Seite hinkehrten, wo Glück und Muth der männlichen Streiter wahrscheinlich auch über ihren Besitz entscheiden sollte. Das Loos entschied sich endlich für den zuerst Angekommenen, der seinem Ruhestörer einen so nachdrücklichen Stoß in die Seite beizubringen wußte, daß dieser nicht für gerathen fand, einen Zweiten abzuwarten, sondern, mit Ueberlassung des Schlachtfeldes, sich hurtig in den Wald davonmachte. Sein trotziger Ueberwinder hielt es nicht der Mühe werth, ihn zu verfolgen: sondern nachdem er zweimal ein durchdringendes Triumph-Geschrei angestimmt hatte, begab er sich ruhig wieder zu seiner Gesellschaft in die Pfütze.

Ich

Ich schweige von der Lust, die ich bei dem so nahen Anblick dieses gräßlichen wüthenden Zweikampfs empfunden hatte, dessen Erneuerung ich mit Ungeduld erwartete, sobald wieder ein andrer Nebenbuhler zum Vorschein kommen würde. War ich jedoch selbst in diesem Genusse nicht ohne geheimes Grausen geblieben, so urtheile man von meinem Schreck, als jetzt neben mir ein Schuß fiel, der, gleich einem gegebnen Signal, in dem Weiher Alles in eine wilde Bewegung setzte. Die Büffel fuhren schnaubend empor; zwei von ihnen durchschnitten augenblicklich die Tiefe gerade nach der Stelle hin, wo der Gewehrblitz aufgegangen war; während der Dritte an das gegenseitige Ufer hervortrat, und sich anschickte, das Gebüsch, worin wir versteckt lagen, zu durchstöbern.

Mit einem Entsetzen, wofür es mir an Worten fehlt, warf ich mich in die Flucht, um mich aus diesem Dornengesträppe loszuwinden, bevor das schreckliche Unthier den Weiher umkreist hätte. Allein that es die Angst, oder mein Unstern, oder das dichte Gewirr von Stachelzweigen; — genug, nach wenig Schritten, und nachdem ich bereits meinen Hut verloren, verwirrten sich auch meine langen Haare in den Büschen, und ich strebte vergeblich, mich daraus loszumachen. Schon hört' ich die wüthende Bestie sich brüllend nähern; und jetzt in der Verzweiflung wandt' ich eine so übermäßige Kraftanstrengung an, daß ich

mit dem Kopfe gegen den Boden schlug, und eine gute Hälfte meines Lockenhaars an dem Strauche hängen ließ.

Jetzt schöpft' ich einige neue Hoffnung, die Pagode, die nur einige hundert Schritte entlegen seyn mochte, in gestrecktem Rennen zu erreichen: allein ich fühlte, eben wie man im Traume pflegt, all mein Gebein vor Schreck gelähmt, und eine unsichtbare Macht hielt mich, unter dem ungestümsten Herzklopfen, wie an den Boden gefesselt. Vergeblich entsann ich mich in dieser Noth an die eigenthümliche Angriffs-Art des Büffels, der dicht vor dem Feinde, mit geschloßnem Auge, das Horn zur Erde senkt, und daß es in diesem Augenblicke nur einer leichten, aber entschlossenen Seitenwendung bedarf, um ihn vorbeischießen zu lassen, wo er dann weder seinen Anprall zu hemmen vermag, noch überhaupt sich nochmals zu wenden gewohnt ist.

Es stand nicht mehr in meiner Gewalt, von diesem Rettungsmittel Gebrauch zu machen. Schon war mein Verderber nahe — so nahe, daß ich — kaum sechs Schritte von mir — das Anwehen seines glühenden Athems spürte. Kaum blieb mir die Kraft, mich, auf gut Glück, der Länge lang hinzuwerfen; und in demselben Augenblick auch stürmte das gräßliche Thier vollen Laufs über mir hin. Ich hatte mich meines Lebens verziehen; und wie viel Ursache ich dazu hatte, ermißt sich daraus, daß eine Hinterklaue vor

Bestie keine Spanne weit von meinem Kopfe tief in den Boden eingriff, und daß ich mich gleich darauf mit Sand und Kies überdeckt fühlte, den sie hinter sich hinaus gewirbelt hatte.

Nun erst wieder gewann ich so viel Geistesgegenwart, daß ich auf Händen und Füßen in das nächste Dickigt zu kriechen vermochte, wo ich bebend und zähnklappend zu verschnaufen suchte. Wie lange ich dazu gebraucht haben mag, weiß ich nicht. Meine ruhigere Besinnung kehrte erst dann wieder zurück, als ich die Stimmen meiner Reisegefährten und unsrer Chivia's vernahm, welche, mit Feuerbränden gewaffnet, mich zu suchen kamen. Ich rief ihnen zu; und mit Mühe zerrten sie mich aus meinem Schlupfwinkel hervor; aber auch mit eben so großer Verwunderung, wie es möglich gewesen war, mich so tief in dies Dornengeflecht einzuzwängen.

Nunmehr erfuhr ich auch den eigentlichen weiteren Verlauf unsers unglücklichen Abenthauers. Das Nothgeschrei des Küpers und des Franzosen, die sich, gleich mir, gegen die Pagode hin, auf's Laufen begeben, hatte den Braminen und dessen Hausgenossen, sammt all unsern Lastträgern, aus dem Schlafe geschreckt. Bald auch ward ich vermißt; und da man mich auch nicht ankommen sah, so schätzte man mich entweder als schon zerrissen von diesen Thieren, oder doch in dringender Lebensgefahr, und hatte nun auch nicht gesäumt, mir mit gesammter Hand zu

Hülfe zu kommen. Indeß überwand jetzt noch mein Zorn meinen Dank; und ich ließ mich in bittre Vorwürfe über eine Unvorsichtigkeit aus, die mich bei einem Haare das Leben gekostet. Freilich wälzten sie alle Schuld auf einen unglücklichen Zufall, der, ohne ihr Wissen, eine Dornzacke mit dem Hahn an Templyns Gewehr verhäkelt, und denselben unversehens übergeschnellt habe: allein wenn ich diese Entschuldigung auch gelten ließ, so blieb mir doch, bei der genauen Kenntniß von dem weidmännischen Ungestüm meines Freundes, noch mancher Raum zum Zweifel übrig *).

*) Keinem Thiere in diesen Wäldern scheint der Trotz der Unabhängigkeit so leserlich an die gerunzelte Stirne geschrieben, als dem Büffel, der keinem Gegner weicht, und keinen fürchtet. So anscheinend ruhig er seinen Kräuterplatz abgrast, oder sich im tiefen Strom unter überhängendem Gezweig, das seinen zitternden Schatten auf dem breiten Rücken spielen läßt, verkühlt: eben so rasch und verzehrend, wie ein Steppelfeuer, entflammt sein Zorn, und so hartnäckig auch ist er auf Befriedigung seiner Rachsucht erpicht; und seine Tücke macht ihn noch furchtbarer, als seine Wuth.

Dennoch wagt sich nicht selten der Tieger, vom nagenden Hunger gestachelt, an diesen Feind, der ihm an Stärke vollkommen gewachsen ist; aber nur durch hinterlistige Ueberschleichung wird er Seiner ohne Gegenwehr mächtig. Erblickt der Büffel den kühnen Laurer, wie er sich von Busch zu Busch näher windet, so hütet er jede Bewegung desselben mit mißtrauischem Seitenblick, erhebt drohend das Haupt, sprüht Dampf aus den Nüstern, und scharrt, in überbrausendem Kraftgefühl, den Sand des Bodens um sich her in einen Staubwirbel auf. Aber hiehin und dorthin, in schnellem Sprung, umkreist ihn der Tieger; drückt sich, droht, weicht, erscheint jeden Augenblick von einer andern Seite, doch jeden Augenblick auch sprungfertig, die kleinste gegebene Blöße zu benutzen; während Je-

Ich spürte am nächsten Tage, als Ihr bedenkliche Folgen meines Unfalls, harten Kopfschmerz und ein wenig Fieberschauer; weshalb wir hier auch bis zum Mittage verzogen. Da ich mich aber auch jetzt nur wenig erleichtert fühlte, so hielt ich es für rathsamer, Poetlan, den nächsten holländischen Paßen, in kleinen

nen nicht minder, seinen Bewegungen folgend, ihm überall das spitzige Horn, die drohende Stirn und den geöffneten Rachen kehrt, und unter den wilden buschigten Augbraunen hervor verzehrende Flammen sprüht. — Jetzt endlich hat der listigere Gegner seinen Zeitpunkt ersehen! Im gestügelten Sprung setzt er dem Stier auf Bug und Rücken; aber eben so schnell auch wirft dieser den Nacken empor, durchbohrt und spießt den vermeynten Siegen mit glücklich gezieltem Stoße, bückt nochmals das Haupt, und schleudert das zappelnde Ungethüm hoch in die Lüfte, daß es taumelnd von Zweig zu Zweig hernieder stürzt, und sein rauchendes Gedärm sich blutig in die Aeste verwickelt. Und auch dann noch schleift ihn das unerbittliche Horn längs dem Boden umher, und das letzte Aufzucken seines schwindenden Lebens wird unter den ehernen Füßen zertrampelt.

Wiewohl nicht immer mißglückt dem Tieger der entscheidende Sprung, welcher den eigentlichen Kampf beginnt und endigt. Der Gegenstoß wird verfehlt; und vier scharfe Klauen schlagen sich tief und unauflöslich in die bebenden Weichen ihres Schlachtopfers; indeß ein zermalmendes Gebiß bis auf den Knochen eingreift, und glühende Lefzen sich in die Todeswunde einsaugen, Blut und Blut bis zur Sättigung zu schlürfen. Fruchtlos bäumt und tummelt sich das übermannte Thier, seine Last von sich abzuschütteln. Endlich, mit heiserem entathmenden Gebrüll, wendet es sich zur Flucht; stürzt durch den dickverwachsensten Haag, durch Strom und Morast; stürzt, und richtet sich wieder empor: rafft verzweifelnd die letzten Kräfte zusammen, überschlägt, wälzt sich, und endigt, zusammengebrochen, zuckend und unter dumpfem Gestöhn. Der Muth ist der List, die Stärke der Gelenksamkeit unterlegen!

Tagereisen zu gewinnen, als hier in dieser einsamen Wüstenei zu erkranken, und aus Mangel zweckmäßiger Hülfe zu unterliegen. So setzten wir uns denn noch ziemlich spät am Tage wieder in Bewegung, und kamen zunächst durch einen hohen, dunkel belaubten Wald, der uns, da er, ganz gegen Landesgewohnheit, frei von allem Unterholz war, einen höchst erwünschten Anblick gewährte. Hier und da kamen zwischen den Baumstämmen kleine Trupps von weidenden Hirschen und Gazellen zum Vorschein, und oben in den Wipfeln bemerkte ich, unter mehreren Arten von Affen, einige von ganz schwarzem Haar mit weißem Barte, was ihnen denn ein sehr drolliges Ansehen gab. Unsre Begleiter legten ihnen den Namen Wandroe bei. Büffel und Elephanten hatten hier die gewöhnlichen Spuren ihrer Gegenwart in Menge zurück gelassen.

Mit der Dämmerung waren wir indeß nach Morgam gekommen — einem kleinen Weiler, wo Armuth und Elend einheimisch zu seyn schienen. Unsre Lagerstatt nahmen wir unter einem Baume, neben einem Brunnen, der uns wenigstens ein ausnehmend schönes Wasser lieferte. Von Lebensmitteln aber brachten wir nichts, als etwas Tinneh *), zusammen; und außerdem gab es eine sehr unangenehme Nacht wegen eines starken Regens, der erst gegen den Morgen nachließ. Das

*) Eine Getreideart von gelber Farbe, die in Ansehn und Geschmack der Hirse gleicht.

Geschrei der Elephanten, an deren Nähe wir schon gestern gemahnt worden waren, ließ sich die ganze Nacht vernehmen, und drohte uns für den morgenden Tag neue Gefahren. Auch riethen uns die Einwohner ernstlich, nicht zu früh, und am allerwenigsten vor Sonnen-Aufgang, von dort aufzubrechen.

Wir folgten dieser Weisung; und ohne einigen Vorfall von Bedeutung erreichten wir gegen Mittag eine lichtere Stelle mitten im Walde, wo wir unsre Mahlzeit hielten, weil wir zugleich die Bequemlichkeit eines Brunnens entdeckten. Zu unsrer Verwunderung aber war derselbe so tief, daß unsre zusammengefügten Stricke, obwohl dreißig Klafter lang, seinen Grund nicht erreichten. Nicht weit davon stand, von Busch und Dorn umwuchert, eine alte Kirche von portugiesischer Bauart; zu einem noch redenderen Beweise, daß diese Gegenden vor nicht gar zu langen Zeiten ungleich besser angebaut gewesen seyn mußten; — eine Vermuthung, worauf uns auch schon früherhin das häufige Vorkommen von Kokos-Bäumen und Palmen geführt hatte. Das Gebäude war an der einen Seite in Trümmern gestürzt; eben darum hielten wir's auch nicht für rathsam, uns neugieriger darin umzusehen, da dergleichen Steinhaufen der Lieblings-Aufenthalt von Schlangen und ähnlichem schädlichen Geschmeiß zu seyn pflegen.

Während wir unser einfaches Mahl verzehr-

ten, erblickten wir, keine hundert Schritte von uns entfernt, zwei Bären, welche bedächtlich, und ohne die mindeste Scheu zu äußern, uns einige Augenblicke betrachteten, und dann vorüber zogen, bis sie, zu gutem Glücke für sie selbst und für uns, hinter einer Strauchhecke verschwanden. Denn schon luden unser Nimrod und Herr d'Allemand ihre Büchsen; und da diese Thiere bekanntlich ihren Mann stehen, so möcht' es, bei einigem Verzuge, leicht wieder neue Scenen von verdrießlicher Art gegeben haben.

Beim Weiterziehen am Nachmittage blieb zwar der Wald so dicht und hoch, wie zuvor: doch minder frei und offen. Besonders aber fiel uns eine Menge kleiner schwarzer Ameisen beschwerlich, von denen es auf manchen Bäumen dergestalt wimmelte, daß sie uns, bei der geringsten Erschütterung der Zweige, zu Hunderten auf den Leib regneten. Ihr Biß war zugleich sehr schmerzhaft, und ließ eine kleine Beule mit fast unerträglichem Jücken zurück. Am übelsten waren dabei unsre armen nackten Träger daran.

Mühselig zogen wir so fort, als eben diese Leute, welche uns eine Strecke voraus gegangen waren, in plötzlicher Eile umkehrten, um uns vor der Nähe eines Tiegers zu warnen, den sie, obwohl ohne ihn zu sehen, durch den Geruch gespürt hätten. Von einer solchen feinen Witterung war mir sonst wohl etwas zu Ohren gekommen: doch hatt' ich es nie glauben mögen.

Indeß nahmen wir doch unsre Pistolen zur Hand, und traten mit gespannter Aufmerksamkeit vorwärts. Wirklich auch empfanden wir binnen kurzem nicht nur einen Gestank, wie von Bibergeil, sondern sahen auch das Thier selbst hinter etwas Strauchwerk ausgestreckt liegen. Das Klingen unsrer Becken schien bei ihm nicht den geringsten Eindruck von Furcht hervorzubringen. Als wir ihm immer näher kamen, ward es aufmerksam, richtete sich empor, und machte sich sprungfertig, während wir im nemlichen Augenblick zwei Pistolen abfeuerten, wovon aber schwerlich Eine getroffen haben mag. Auch zog sich auf diesen fremden Gruß der Feind mit aller Gemächlichkeit in ein Dickigt zurück, wo er uns binnen kurzem aus dem Gesichte schwand. Wir, an unsrem Theile, waren eben so wenig gesinnt, die unnütze Fehde fortzusetzen, sondern bequemten uns sogar zu einem Umwege, auf welchem wir in aller Stille von dannen zogen.

Erst in der dicken Finsterniß trafen wir bei einigen verfallenen und menschenleeren Hütten ein, die, nach der Versicherung unsrer Begleiter, ehemals einen Theil des ansehnlichen Dorfes Madaroda ausmachten. Die Einwohner hatten es, verjagt von den Elephanten, verlassen müssen. Es ist nemlich gar kein unerhörtes Ding, daß ein Trupp solcher Thiere Behagen daran findet, ein Dorf allnächtlich zu besuchen, oder mitten durchhin zu ziehen. Dann aber bleibt für die

armen Leute nichts übrig, als den Ort je eher je lieber mit dem Rücken anzusehen, wo ihnen eine stete Lebensgefahr droht, wo ihre Wohnungen umgestürzt, und wo ihre Erndten unter die Füße gestampft werden.

Unsern Lagerplatz wählten wir in der Mitte einer kleinen Ebene, um welche sich ein dichter Kranz von Riesenstämmen herzog. Kleinere standen in diesem Umfange umher zerstreut, und aus ihnen erhob sich wiederum ein mächtiger Baum, der uns zunächst unter sein Laubdach einlud. Um uns jedoch noch besser vor einem Zuspruch jener gefürchteten Thiere, die, ihrer frischen Loosung nach, dieses Revier noch nicht ganz geräumt hatten, zu sichern, trugen wir eine Menge dürres Holz zusammen, um die Feuer rund um unsern Baumstamm die ganze Nacht nicht ausgehen zu lassen.

Eben waren sie im Brande, und unsre Matten ausgebreitet, als plötzlich in dichter Menge etwas auf uns niederregnete, das wir, zu unsrer nicht geringen Verwunderung, bei näherer Untersuchung für grüne Laubfrösche erkannten, die kaum von der Größe einer Bohne, und zum Theil noch kleiner waren. Wir mußten glauben, daß die Hitze oder der Rauch unsers Feuers sie von den Aesten geschüttelt habe; waren aber in der Nothwendigkeit, ihnen das Feld zu räumen, und uns anderwärts zu betten.

Hier kamen wir gleichwohl aus dem Regen in die Traufe. Dort, wo es eine kleine Erhöhung gab, war der Grund fest und trocken gewesen; hier aber fanden wir ihn so morastig, daß wir bis über die Knöchel darin versanken. So verdiente denn unsre verlassene Herberge gleichwohl den Vorzug. Auch wanderten wir getrost wieder dahin zurück, nachdem wir die Vorsicht gebraucht hatten, unsre in der Höhe gebliebenen Feinde durch ein verstärktes Feuer vollends herauszulocken. Dies verhinderte jedoch freilich nicht, daß uns nicht einige solche Spätlinge in unsre Töpfe purzelten.

Siebentes Kapitel.

Aufbruch und Fortzug am folgenden Tage hatten in keiner Art etwas Merkwürdiges. Gegen den Abend befanden wir uns in einer weiten Sand-Ebene, und rasteten dort am Ufer eines kleinen, mit Strauch und Sumpfgewächsen erfüllten Baches, den wir an unsrer Seite von einer zwar niedrigen, aber undurchdringlichen Dornhecke umsäumt fanden. Dies sicherte uns den Rücken; so wie ein Halbkreis von Feuern uns von vorne zum Bollwerk diente. Indeß war die Nacht, wegen eines bald darnach einfallenden Regens, nichts weniger, als angenehm; und da dies unsern Schlaf störte, so vertrieben wir uns die Langeweile damit, einige Racketen nach den Elephanten zu werfen, welche wir deutlich über die Fläche hinwegziehen sahen. Der funkelnde Lichtstrom trieb sie jedesmal zu einer übereilten und mit so furchtbarem Schreien begleiteten Flucht, daß es uns Herz und Muth beklemmt haben würde, wenn wir uns hinter unsrer Feuerburg in minderer Sicherheit gewußt, oder überhaupt

seit unsrer Abreise von Jassukapatnam uns mit diesen Geschöpfen nicht schon einigermaßen vertraut gemacht hätten.

Jenseits des Baches, wo der Wald sich näher heranzog, hörten wir von Zeit zu Zeit ein fremdes Geräusch, das uns aber wenig in Unruhe setzte, da wir uns auch von dieser Seite durch die Stachelhecke hinlänglich gepanzert wußten. Indeß verstärkte sich dies Getöse gegen den Morgen je mehr und mehr; und das Plätschern im Wasser, womit es verbunden war, so wie ein anhaltendes Grunzen, ließ uns auf ein Rudel wilder Schweine rathen, die sich hier im Sumpfe wälzen möchten. Trotz der, nach dem Untergang des Mondes eingetretenen Dunkelheit, die uns nichts unterscheiden ließ, richteten wir unsre Flintenläufe nach dem dichtesten Lärmen hin; gaben zu gleicher Zeit Feuer, und vernahmen auch, wie sogleich der volle Trupp aus dem Wasser hervorpolterte, und das Weite suchte.

Nachdem es hier wieder ruhiger geworden war, bemerkten wir gleichwohl ein Knurren und Stöhnen, welches uns das Zurückbleiben Eines, vermuthlich von uns verwundeten Thieres verrieth; weshalb wir, zu unsrer nähren Ueberzeugung, mit Ungeduld das Tageslicht erwarteten, und gleich auch, mit der ersten Dämmerung, überall Nachsuchungen anstellten. Da jedoch das Thier schon früher verstummt war, so blieben unsre Bemühungen lange umsonst; und schon

geben wir, um keine Zeit zu verlieren, unsre Jagdbeute auf, als des Küpers Sklave ein Wildschwein hinter einem Gebüsche, ohne irgend ein Lebenszeichen, ausgestreckt wahrnahm, das wir auch sofort als unser Eigenthum in Anspruch nahmen.

Ich war eben mit dem Bäcker am nächsten zur Hand, als die Entdeckung gemacht wurde. Dieser ließ sich's gelüsten, dem Thiere den Schwanz abschneiden zu wollen, um denselben im Scherz Herrn d'Allemand zu präsentiren. Das Messer in der Hand, ergriff er lachend und wohlgemuth das unedle Glied, und war eben im Begriff, die Schneide anzusetzen, als plötzlich der Scheintodte, unter gräßlichem Brummen, auffuhr, und sich auf seine Vorderpfoten setzte. Des unberufenen Zergliederers Miene bei dieser unerwarteten Wendung war zum Malen. Bleich, wie der Tod, mit offnem Munde und stierem Blick, stand er unbeweglich, in schwebender Stellung, auf den Zehen, und schnappte nach Luft. Ich selbst war überrascht, und griff nach der Büchse. Da wir jedoch Beide bald wahrnahmen, daß das Thier, in vergeblicher Anstrengung, sich emporzurichten, stets wieder zusammensank, so ward ich in eben dem Maaße ruhig, als der Bäcker zorniger ward, der ihm voll Ingrimm seine Säbelklinge in die Weichen drückte, aber eben durch diese komische Wuth uns noch lange den Stoff hergab, uns über ihn lustig zu machen.

Unser Wild, das etwa die Größe eines ziemlich fetten europäischen Hausschweins haben mochte, weideten wir auf der Stelle aus, und fanden seinen Magen mit Palpalam und Sand erfüllt. Die besten Stücken hieben wir zu unserm künftigen Mundvorrath aus, und kehrten alsbald zu unserm Lager zurück, welches wir nunmehr abbrachen, um unsern, durch dies Alles etwas verspäteten Weg fortzusetzen. Ich hatte dabei das Vergnügen, einen sehr schönen ganz weißen Affen, mit einem Barte von gleicher Farbe, zu erblicken. Auch dieser Art gab unser Wegweiser den Namen Wanderoo.

Bei meiner Abreise von Jaffanapatnam hatt' ich die Unvorsichtigkeit begangen, mich mit nicht mehr, als Einem Paar Stiefeln, zu versehen. Diese fanden sich nunmehr, nach einem zehntägigen Marsche, so abgetragen, daß mir keine andre Wahl blieb, als sie wegzuwerfen, und, gleich unsern Chivia's, baarfuß zu gehen. Die Steine, Baumwurzeln und andre Unebenheiten des Bodens machten mir diese ungewohnte Art zu reisen äußerst mühselig. Vor Allem aber fiel mir eine Art dreispitziger Dornen lästig, die, eben wie unsre Fußangeln, so gegen einander gestellt sind, daß immer Eine Spitze nach oben ragt. Man findet diesen Dorn gewöhnlich im tiefen Sande; und es ist sonderbar, daß ich nie den Strauch, von welchem er sich lostrennt, habe entdecken können.

Ueberall ward heute unser Auge durch das Prachtgefieder zahlreicher Pfauenheerden ergötzt. Aber auch für unsern Gaumen bot sich eine Aussicht zu leckerm Genusse dar, als wir in der Höhle eines Baumes einen Honigstock entdeckten, und seine Bewohner durch Rauch zum Abzug genöthigt hatten. Diese Bienen schienen indeß so wenig zu der gewöhnlichen Art zu gehören, daß man sie auf den ersten Anblick viel eher für schwarze Fliegen gehalten haben sollte. Sie hatten, nach Verhältniß des übrigen Körpers, sehr große Köpfe; aber auch ihr Honig war besonders flüssig, und von keinem angenehmen Geschmack. Die Hindu's nennen sie Conna.

Bei dieser Gelegenheit lief der Bäcker sichtliche Gefahr, sein Leben einzubüßen. Indem er nemlich achtlos vor sich hintrat, berührte er eine Schlange, die sich sofort durch einen Biß an seiner Wade rächte, und dann sich hurtig in die Sträucher verbarg. Zum Glück war er mit Stiefeln bekleidet, die den Biß nicht durchdringen ließen, obgleich die Eindrücke der Zähne in das Leder, und der darin zurückgelassene Giftstoff sehr deutlich wahrzunehmen waren.

Gegen den Mittag war uns, eines einfallenden Regens wegen, der Anblick des mitten im Forst uns aufstoßenden, ärmlichen Ambellams von Conderipo ein hocherwünschtes Ereigniß. Als es aber dazu kam, unter dieses Obdach einzuschlüpfen, wollte Niemand der Erste seyn, weil

leicht

leicht ein Tieger, oder andres reißendes Thier, seine Raubhöhle darin aufgeschlagen haben konnte; und der niedrige Eingang verstattete auch nicht, von dem Innern der Hütte irgend etwas mit Sicherheit zu erkennen. Schon kam es in Vorschlag, eine Rackete hineinzuschicken, und daneben unsre Waffen bereit zu halten, als George, seit seinem letzten Abentheuer vollkommen wieder ermuthigt, sich zu unserm Vorfechter erbot, indem er, den Sarras bezogen, und mit verächtlichem Lächeln, uns aufforderte, ihm getrost zu folgen. Ohne auch nur unsre Antwort abzuwarten, sahen wir ihn kühn in die Hölle, die er stürmen wollte, verschwinden.

Allein kaum mocht' er vier oder fünf Schritte in der Finsterniß fortgetappt seyn, so sprang er in großer Hast, bebend und mit aschbleichem Gesichte, wieder gegen uns zurück, und wies, ohne auf unsre neugierigen Fragen irgend einen Laut erwiedern zu können, bloß mit der Hand auf das Rascheln hin, womit sich innerhalb der Hütte Etwas gegen den Eingang bewegte. Nicht sonderlich darauf ersessen, es hier unnützer Weise mit einem so furchtbaren Feinde aufzunehmen, wollten wir eben unsern Weg verfolgen, und es uns lieber etwas auf die Haut regnen lassen, als aus dem Ambellam ein sehr schöner Jagdhund hervorkroch, und uns entgegenkam. Wedelnd schien er uns etwas Speise abschmeicheln zu wollen, woran es ihm, seiner abgezehrten und krafts-

losen Knochengestalt nach, dringend Noth that. Er erhielt, was er brauchte, von uns in reichlichem Maaße, und ward, sehr begreiflich, von diesem Augenblick an unser unzertrennlicher Reisegefährte.

Gleich darauf traten wir in eine grasreiche Ebene, von morastigem Grunde, und mit häufigen Pfützen voll eines stinkenden Sumpfwassers durchzogen, worin sich ein dichtes Gehöhrich erhob. Hier war beinah jeder Grashalm mit unzähligen Blutigeln besetzt; und ich, sammt unsern Packträgern, hatten kaum einen Fuß hineingesetzt, so hatten sie auch unsre nackten Beine vollständig in Beschlag genommen. Meine Unglücksgefährten riethen mir, sie nicht mit Gewalt abzureißen, sondern sich nach Gefallen vollsaugen zu lassen. Ich that es, und bemerkte, daß sie sodann meist freiwillig abließen; aber anstatt daß diese, etwa fingerslange Geschöpfe ursprünglich nur die Dicke einer Darmsaite hatten, waren sie zuletzt wohl dreimal so dick geworden. Sobald wir jedoch dem Morast entronnen waren, schafften wir auch den hartnäckigern Theil dieser Brut fort, indem wir ihr die Mundöffnungen mit Salz bestreuten.

Nichtsdestoweniger waren meine Beine über und über blutig; und wiewohl unser Durchzug schwerlich eine halbe Viertelstunde währte, war ich sicherlich doch um ein Paar Unzen Blutes leichter geworden. Am wenigsten begriff ich, wie

dieſes Gewürm ſich ſo ſchnell hatte feſtſaugen können, da wir ihm doch durch angeſtrengten Lauf zu entwiſchen ſuchten; und wiewohl wir, im Verfolg unſrer Reiſe, noch öfter von einer größern Art zu leiden hatten, ſo fanden wir ſie dennoch nirgends in ſo ungeheurer Menge wieder; auch waren dieſe nicht ſo begierig nach Blut, wenn ſie gleich, wie ich nachgehends beobachtet habe, wohl eine halbe Unze in ſich aufnehmen konnten. Die Eingebornen nennen ſie Rettum poetje.

Anſtatt jenes traurigen Sumpfes nahm uns bald darauf ein großer grüner Anger, ohne Buſch und Dornen, auf, und lud uns ein, hier unſre Mittagsruhe zu halten. Solcher lieblichen freien Plätze giebt es denn, von Zeit zu Zeit, in dieſen gewaltigen Wäldern, und ſie tragen ein Großes dazu bei, ihre Schönheit zu vermehren. Auch hier ſtellten ſie ſich meinem empfänglichen Sinn wieder einmal in ihrem vollen unendlichen Reize dar. Gerade jetzt aber kam noch ein neuer Zauber hinzu, welcher jeden großen Eindruck dieſer Scene zu einer unnennbaren Lieblichkeit milderte; und es war die Nachtigall von Ceylon, der ich dieſen ſüßen Genuß verdankte.

Ich beſtimme nicht, ob der kleine ſchwarze Vogel, den ich meyne, und der etwa die Größe eines Zeiſigs hat, zum Geſchlecht unſrer europäiſchen Philomele gehört: aber dreiſt möchte ich behaupten, daß ihr bewunderter Geſang der Kunſt

dieſes unbekannten Sängers in den einſamen Wildniſſen von Ceylon bei weitem nicht gleichkömmt. Nie hörte ich ſo angenehme und zugleich ſo regelmäßig abwechſelnde Töne. Man ſollte darauf ſchwören, irgend ein ſinniger Virtuoſe lauſche dort droben zwiſchen den Laubäſten, und ergieße ſein Gefühl in ſüßen Phantaſieen, um zugleich durch dieſe entzückenden Klagehauche Alles um ſich her in eine luſttrunkene Schwermuth einzuwiegen. Ich ward es nie müde, dieſem Geſange zu horchen; und oft ließ ich meine Gefährten eine weite Strecke vorausziehen, um dieſen köſtlichen Genuß noch länger und ungeſtörter einzuſchlürfen.

Aus dem Dickigt traten wir nun wieder in ein neues, noch weiteres Blachfeld hervor. Eigentlich aber war es ein großes Moor, deſſen Sumpfwaſſer die Kraft der Sonne aufgetrocknet hatte. Drei oder vier Tage ſpäter hätten wir vielleicht, wie über feſten Boden, hinübergehen mögen. Als wir es aber, um in der geradeſten Richtung zu bleiben, gleich jetzt verſuchten, ſanken wir, noch vor der Mitte, bis an die Kniee in einen ſchwarzen und lehmigten Moder; ſo daß wir genöthigt waren, einen weiten Umweg zu nehmen. Die Spuren von wilden Schweinen und Büffeln deuteten auf häufigen Beſuch dieſes ihres Lieblings-Aufenthalts.

Ueber jenem Verzuge hatte uns das Ende des Tages überraſcht; und wir hätten uns wohl ent-

schlossen, unser Nachtlager am jenseitigen Rande des Moors aufzuschlagen, wäre es uns nicht durch die daraus aufsteigende faule Moderluft und den Manget an Wasser verleidet worden. Dagegen verhieß uns unser Wegweiser, uns, höchstens eine Meile weiter, zu einem Brunnen mit ausnehmend schönem Wasser zu führen. Indem wir ihm aber folgten, erhob sich unversehens zwischen ihm und seinem Kameraden ein heftiger Wortwechsel, weil sie behaupteten, er habe einen ganz verkehrten Weg eingeschlagen. Da wir jedoch größeres Vertrauen in ihn, als in Alle die Uebrigen setzten, so endigten wir diesen Zwist durch unsre Erklärung, uns allein seiner Leitung überlassen zu wollen.

Allein nur zu bald fanden wir Ursache, dies günstige Vorurtheil mit Reue zurückzunehmen. Denn nach drei ewiglangen Stunden, wo wir bald rechts, bald links im Walde umherkreuzten, und der Führer unabläßig versicherte, daß wir dem gesuchten Fleck ganz nahe seyn müßten, ließ mich gleichwohl sein unruhiger Blick nicht länger zweifeln, daß wir ganz in der Irre seyn müßten. Er selbst konnt' es länger nicht in Abrede seyn, und hatte nun von der Gegenparthei eine ganze Fluth von Scheltworten auszubaden. Demohngeachtet blieb uns nichts übrig, als unsern mühseligen Weg auf gut Glück fortzusetzen, bis wir Wasser angetroffen haben würden, weil unser noch übriger Vorrath nicht einmal hinreichte, unsre Abendkost damit zu bereiten.

Bisher war wenigstens doch der Boden eben und ohne natürliches Hinderniß gewesen: jetzt aber füllte er sich plötzlich mit Brennesseln, die meine nackten Beine sehr übel empfanden, und mich zwangen, sie mit Tüchern zu umwickeln, um nur einigermaßen geschützt zu bleiben. Zu Vermehrung der Noth, gab uns der Himmel in reichen Strömen, was wir auf der Erde vermißten, und näßte uns bis auf die Haut. Endlich aber doch genossen wir die Befriedigung, einen kleinen Fluß zu erreichen, dessen Ufer voll spitziger Felsen starrten.

Diesseits, wo wir uns befanden, waren die Bäume dünner gesäet, als am jenseitigen Ufer, und hätten darum für unser Lager unstreitig den Vorzug verdient: allein der Regen goß noch so anhaltend herab, daß uns diesmal etwas mehr Schutz in dem Dickigt sehr wünschenswerth schien, und wir uns bereit machten, den Fluß zu durchwaten. Unser Führer hingegen warnte uns ernstlich vor dem Versuche in finstrer Nacht; theils wegen der tiefen Löcher im Strombette, noch mehr aber wegen der Krokodile, die sich darin aufhalten möchten. Diese gelegne Erinnerung wirkte, und wir blieben, wo wir waren.

Schon war es tief in der Nacht, und des Regens ward kein Ende. Es schien auch nicht rathsam, uns weit von einander zu entfernen, um trocknes Holz zu suchen, dessen wir daher auch kaum so viel zusammenbrachten, um nur

ein einziges kleines Feuer davon zu unterhalten. Wir fühlten darüber nicht geringe Unruhe; und das nur um so mehr, da wir auf unserm heutigen Wege die gewöhnlichen frischen Spuren von Elephanten in Menge wahrgenommen hatten, und auch noch in diesem Augenblick ein Krachen in der Ferne hörten, welches auf eine zahlreiche Bevölkerung dieser Bestien hier herum schließen ließ.

Aber auch als es darauf ankam, Wasser aus dem Flusse für unsre Abendküche zu schöpfen, äußerten unsre Chivia's eine so entschiedene Furcht vor den Krokodilen, daß sie sich einstimmig weigerten, dem Wasser nahe zu kommen. Es half nichts, daß wir uns erboten, sie bis an den Rand desselben mit Fackeln und Pistolen in der Hand zu begleiten. Noch verwunderlicher aber war es, daß wir, bei diesen Aeußerungen ihrer Abneigung, uns allmählig von dem nemlichen Grausen überschlichen fühlten; so daß wir, anstatt an eine ordentliche Mahlzeit zu denken, uns an einem Glase Liqueur und etwas Zwieback genügen ließen. Unsre Träger hingegen stillten ihren Hunger mit Calenga-Mehl und Poenat*).

*) Beiderlei Gerichte liefert die Dattel-Palme, welche hiedurch sowohl, als durch die mancherlei Vortheile, die der Hindu aus ihren einzelnen Theilen zu ziehen versteht, selbst der verwandten Kokos-Palme noch den Vorrang abzugewinnen scheint. — Pflanzt man den Dattelkern, läßt ihn aufgehen, und schneidet dann die Pflanze im ersten Aufschuß ab, so giebt sie, geröstet und zerstampft, das Calenga-Mehl, woraus sich schmackhafte Kuchen backen lassen. — Hinwiederum

Zwar minderte sich der Regen: aber ein schwarzer Wolkenhimmel, der die düstre Nacht noch finstrer machte, ließ uns den nahen Ausbruch eines Gewitters fürchten. Schon hörten wir den Donner in der Ferne rollen; die Blitze vervielfältigten sich mit jedem Augenblick; und bald schien der ganze Horizont in Flammen zu stehen. Kein Lüftchen rührte sich, und eine schwüle Atmosphäre ließ uns nur mit Mühe aufathmen. Rings durch die weite Wildniß herrschte dabei eine tiefe, nur durch das Schmettern des Donners unterbrochne Stille. Alles, was Leben hatte, war verstummt. Wechselsweise fühlten wir unsre Augen durch die zuckenden Blitze geblendet, oder in gräßliches Dunkel begraben; und man muß schlechterdings einen Begriff von der gesteigerten Furchtbarkeit einer solchen Natur-Erscheinung in den Tropen-Ländern haben, um es verzeihlich zu finden, daß wir hiebei ein unangenehm beklemmendes Gefühl, welches je länger je mehr in uns aufstieg, nicht bemeistern konnten. Wahrscheinlich aber half auch die Be-

entsteht der Povenat, wenn man den gelben dicken Saft der Dattel, welcher völlig einem Eierdotter gleicht, nachdem er von seinen Zasern gereinigt worden, mit den Händen dick auf eine Matte streicht, in der Sonne trocknet, und dies so oft wiederholt, bis sich daraus ein drei bis vier Finger hoher Kuchen bildet, der, sammt der Matte, die ihm zur Grundlage dient, in viereckige Stücken geschnitten und zum Gebrauch aufbewahrt wird. Er vertritt dem Hindu, im Nothfall, seinen Reis, ist süß und angenehm von Geschmack, daneben aber etwas erhitzend.

schaffenheit des Ortes, wo wir uns befanden, diesen Eindruck verstärken.

Nur unsre Chivia's allein schienen bei dieser allgemeinen Empörung in der Natur vollkommen gleichgültig; belustigten sich mit Rauchen und Singen, oder legten sich ruhig auf's Ohr; — und diese nemliche Gelassenheit hab' ich, in ähnlichen Lagen, an den Hindu's stets bemerkt. Wer aber sagt uns, woher dies Volk, das von jeher für feig und muthlos gegolten hat, diesen ruhigen Gleichmuth nimmt, während wir hochgebildeten, klugen und starkmüthigen Europäer uns der Gewitterfurcht selten so ganz zu erwehren vermögen? Ist es dort Dummheit, Gefühllosigkeit, oder der Glaube an Fatalismus? Und haben wir diese Schwachheit allein unsrer Erziehung, oder einem bösen Gewissen, oder unsern verkehrten Religions-Begriffen zu danken?

Endlich entschüttete sich der Himmel seines Ueberflusses an Elektricität durch einen neuen gewaltigen Sturzregen, der augenblicklich auch unser kleines Feuer auslöschte, und uns, die wir unter unsre Talpat-Blätter zusammengekauert sassen, mit nur zu gutem Erfolg heimsuchte. Jenes war auf keine Weise wieder in Brand zu bringen. Wir mußten daher unsre Zuflucht zu einem Bündel mit Harzfackeln nehmen, womit uns glücklicher Weise der Kommandant von Vedative auf unsre Reise versehen hatte. Hievon pflanzten wir ein halbes Dutzend um uns her im

Kreiſe auf; nahmen aber auch Jeder ein Paar davon in die Hand, um ſie dem erſten Feinde, der ſich uns nähern möchte, entgegen zu ſchleudern.

Gegen drei Uhr Morgens, da der Regen nachließ, und der abziehende Donner nur noch leiſe aus den Gebürgen murmelte, kamen nunmehr Ihrerſeits auch die wilden Thiere, welche ſich während des Ungewitters in ihren Höhlen und Schlupfwinkeln verborgen gehalten, zum Vorſchein. Ein glücklicher Zufall hatte uns indeß unſern Lagerplatz an einer ſteilen und dem Anſchein nach ungangbaren Stelle des Ufers wählen laſſen. Weiterhin aber ſahen wir unabläſſig allerlei Gethier ſich dem Fluſſe da, wo der Zugang gemächlicher war, zur Tränke nähern.

Wir ſetzten kein genugſames Vertrauen auf unſre Fackeln, um uns, unter ihrem Schutze allein, vor jedem Anfall ſicher zu halten, und warfen deshalb von Zeit zu Zeit eine brennende Rackete in die, uns umringende dicke Finſterniß. Dies ſchien uns auch um ſo nöthiger, da, ſobald es nicht mehr tropfte, unſre Ohren durch das tauſendfache Gequack von Fröſchen und das gellende Zirpen ganzer, von Grillen lebendiger Geſträuche dergeſtalt betäubt wurden, daß wir unſer eigenes Wort davor nicht hören, noch weniger aber das Heranſchleichen eines reißenden Thieres vernehmen konnten.

So erwarteten wir denn, völlig durchnäßt, und erschöpft von Hunger und Schlaflosigkeit, mit sehnlicher Ungeduld den Anbruch des Tages, der uns von diesem gehäuften Ungemach erlösen sollte. Als er aber wirklich erschien, minderte es unsre Freude nicht wenig, daß neu aufsteigendes Gewölk uns abermals mit Regen und Unwetter bedrohte. Kein Vogel des Waldes brachte uns den gewohnten fröhlichen Morgengruß; und unser Ohr erfüllte nur das eintönige Tröpfeln, welches das Baumlaub auf die niedrigeren Pflanzenblätter plätschern ließ.

Achtes Kapitel.

Sobald wir die Gegenstände nur einigermaßen zu unterscheiden vermochten, dehnten wir unsre abgestorbenen Glieder, und setzten uns rasch in Bewegung, die gestern versäumte Mahlzeit wieder einzuholen. Ich suchte mit Einigen von unsern Leuten Holz zu einem tüchtigen Feuer zusammen, und bis dieses lustig auflohderte, waren auch Vater Templyn und der Franzose, ohne sich eben weit bemühen zu dürfen, um einen Hasen und ein Paar Rebhühner reicher, zu uns zurückgekommen.

Jetzt sahen wir aber auch, daß die Furcht unsrer Chivia's vor den Krokodilen im Flusse keinesweges ein bloßer Traum ihrer erhitzten Einbildungskraft gewesen. Es schwammen wirklich verschiedene dieser Amphibien darin herum, und Eines lag der Länge nach am jenseitigen Ufer ausgestreckt. Sie schienen mir aber nicht so groß, als mir deren in Batavia und anderswo zu Gesichte gekommen waren. Indeß war für den

Augenblick meine Neugierde hauptsächlich darauf gespannt, wie unser Gefolge, bei seiner so lebhaft ausgedrückten Scheu vor diesen Thieren, es anstellen würde, im Angesichte derselben über den Fluß zu setzen? Am wenigsten aber erwartete ich, daß eine so bizarre Art von Aberglauben, als sie hier in Anwendung brachten, diese Umwandelung von Angst in Muth bewirken sollte.

Sobald nemlich unser Imbiß geendigt, und während man noch mit dem Schnüren der Packen beschäftigt war, nahm Einer aus dem Haufen die Hälfte einer Kokos-Nuß, ließ einige Tropfen von seinem Blute darauf fallen, und vermischte es hierauf mit etwas Wasser und Sesam-Oel *). Nunmehr sprach er seine Beschwörungs-Formel, oder Mändaram, mit leiser Stimme darüber aus, und salbte die Stirnen all seiner Gefährten mit dem Gemenge. Er legte dieser Art von Bezauberung, die er Pilisuniam nannte, die wunderbare Kraft bei, den Kinnbacken der Krokodile einen unsichtbaren Zaum und Gebiß aufzulegen, daß sie sich an Keinem der also Bezeichneten vergreifen dürften. Indem er aber zugleich dies Mittel eben so einzig, als sicher, pries, lag er uns an, uns Seiner gleichfalls zu bedienen.

*) Der Sesam ist eine überall im Orient cultivirte Pflanze, die in ihren viereckigen Früchten eine Menge länglicher Saamenkörner enthält. Man erhält aus diesen, ein Oel, das in der Haushaltung zum Brennen gebraucht, und auch sonst für gliederstärkend gehalten wird.

Die nemlichen Gründe, aus welchen wir vor wenig Tagen den Braminen zu Calaar mit seinem Heilmittel zurückgewiesen hatten, bestimmten uns, auch hier unsern Glauben, wie unsern Unglauben, nicht zu verläugnen. Lieber wollten wir den Fluß noch eine Strecke hinab wandern, um eine Stelle zu finden, wo wir uns ihm mit mehr Sicherheit vertrauen könnten. Hiergegen aber wandte man uns ein, daß das Wasser je weiter abwärts, auch um eben so viel tiefer und schneller werde, und noch größern Ueberfluß an diesen furchtbaren Thieren zeige; des weiten Umwegs und seiner Pfadlosigkeit nicht zu gedenken.

Wie dem nun auch seyn mochte, so machte dieser Einwurf unsern Vorsatz doch wankend; und um uns vollends zu gewinnen, that der Beschwörer den Vorschlag, zuvor eine redende Probe von der Haltbarkeit seiner Kunst abzulegen, bevor wir sie so geradezu für abgeschmackt und nichtig erklärten. Diesen Versuch wenigstens durften wir uns gefallen lassen. So begaben sich denn sofort fünf unsrer Träger, mit dem Künstler an der Spitze, und ihre Ballen auf dem Haupte ruhend, an das Ufer des Flusses. Jener murmelte noch einige unverständliche Worte in sich selbst hinein, und von dem Reste seines Gemisches, dem er noch eine ziemliche Menge Sand hinzufügte, formte er eben so viel kleine runde Kugeln, als sich Personen in unsrer Gesellschaft befanden. Hievon warf er sechs in das Wasser;

und lustig, wie zum Tanze, wateten sie nun sämmtlich hinein, und erreichten wohlbehalten das andre Ufer.

Noch mehr! Auf die nemliche Weise, und indem er bloß Eines seiner Kügelchen in den Fluß warf, machte sich der Beschwörer zu uns auf den Rückweg, ohne dabei von seinem guten Glücke verlassen zu werden. Und hin und her machten die Krokodile nicht einmal die geringste Miene, ihn anzugreifen, ohngeachtet wir deutlich von Einigen, die umherschwammen, die Köpfe über dem Wasser erblickten, und Eines sogar keine zehn Schritte von ihm entfernt war. War vielleicht in den Kugeln, die ihnen gleichsam geopfert wurden, eine betäubende Beimischung enthalten, welche diese Beschwichtigung zur Folge hatte? Oder lag es an der Tageszeit? Oder hatte die Entladung des Gewitters einen physischen Einfluß auf die Regsamkeit und den Beutehunger dieser sonst nicht zu ersättigenden Geschöpfe?

Wenigstens hob sich nunmehr bei uns der Muth, diesen gefahrdrohenden Durchzug unter dem Geleit unsers Thierbändigers getrost zu wagen. Er übergab darauf seine noch übrigen Opferkuchen dem Wasser, und gebot uns, in einer festen Kette unsre linke Hand auf die Schulter unsers Vordermannes zu legen, während er selbst den Reihen eröffnen würde. Denn da wir es ausgeschlagen hätten, uns am Haupte bezeichnen

zu lassen, so sey dies enge Zusammenhalten der einzige, uns übrige Ausweg: allein von dem Augenblick an, wo wir die Kette trennten, wage er nicht, für irgend ein widriges Ereigniß zu stehen. Ich selbst hielt dafür, daß unsre geschlossene Schlachtordnung vielleicht dazu beitragen könnte, den Feind in besserm Respect zu erhalten.

Und jetzt begann der Zug. Den Jagdhund trug unser Anführer unter dem Arme, und an der andern Hand hielt sich der Bäcker, der eifrigst darauf bestanden war, sich an unsre Spitze, zu Schutz und Trutz, zu stellen. Wir selbst folgten, mit den übrigen Chivia's, hielten aber, noch zum Ueberflusse, mit der Rechten unsre Hirschfänger gefaßt, und trauten immer noch unsern Augen nicht, als wir wahrnahmen, daß die Bestien uns gar nicht zu achten, ja kaum einmal zu bemerken schienen.

Kaum sahen wir uns, wohlbehalten, jenseits im Trocknen, so knickten auch meine Gefährten an ihren Flintenschlössern, um das Krokodil, welches keine funfzig Schritte von uns im Sande schlief, unliebkich aufzustören: doch alle unsre Leute baten einstimmig für dasselbe um Schonung, weil jede Beunruhigung dieser Art ihrem Kameraden, der die Beschwörung verrichtet hatte, ihrer Versicherung nach, ein gewisses Unglück bringen würde. Ich schlug mich diesmal auf ihre Seite, weil ich von dieser Jagd keinen Vortheil

abſah,

abſah, und gewann dem Jagd-Eifer meines Freundes Templyn wenigſtens ſo viel ab, daß er, um ſein Gewehr doch nicht ganz umſonſt geladen zu haben, ſich an Erlegung einer Oedoemba *) von ſeltner Größe genügen ließ, die ihm zwiſchen den Klippen des Ufers in den Schuß rannte.

Wider unſre Erwartung fieng, als wir von dannen zogen, der Himmel an, ſich aufzuklären, die Nebeldünſte ſanken, und die Sonne brach endlich durch in ihrer vollen Pracht, um ringsumher tauſend ermunterten Sängern, denen der Regen eben ſo übel mitgeſpielt hatte, als uns, das durchnäßte Gefieder zu trocknen. Alles ge-

*) Dieſes Thier, welches die Cingaleſen Teelgoin nennen, iſt, ſeiner Geſtalt nach, von dem Krokodil nur in der Größe verſchieden, welche nur ſelten bis zu dritthalb Fuß heranwächſt. Seine Farbe iſt grau und am Bauche gelblich. Man findet es gewöhnlich mit der blauen geſpaltenen Zunge drillend, und mit offnen Kiefern blaſend. Sein langer dünner Schweif dient ihm zur Vertheidigung, und ſeine Nahrung beſteht aus Fiſchen und auch wohl aus Kräutern, wenn man einen Schluß aus dem Inhalt der Eingeweide desjenigen Thieres, von welchem im Text die Rede iſt, ziehen darf. Man findet die Oedoemba überall durch ganz Indien, und das Fleiſch derſelben wird als das kräftigſte Heilmittel einer geſchwächten Verdauungskraft geprieſen. Kranke, die keine andre Nahrung mehr genießen können, ſollen ſich, nach der Verſicherung der Hindu's, bei dieſer trefflich befinden. Wie ſtärkend es ſey, hab' ich nachmals aus eigener Erfahrung ſehr wohlthätig empfunden. Das gekochte Thier, nachdem man zuvor Kopf, Schwanz und Pfoten abgeſondert hat, verwandelt ſich völlig in Gallert, welche etwas fiſchigt, aber nicht unangenehm, ſchmeckt. Freilich aber erfordert es einige Gewöhnung an eine ſolche Speiſe.

wann von neuem Kraft und Leben; auch wir schritten rüstig zu, und kamen um Mittagszeit an einen Fluß, Namens Ambalonga, über welchen wir, anstatt der Brücke, vermittelst eines großen, zu diesem Ende abgehauenen Baumstammes, setzten. Und eben hier auch erblickten meine Augen den stärksten Baum, der mir je vorgekommen ist. Achtzehn Personen würden den Stamm kaum haben umklaftern können; und in seinen weitgestreckten Zweigen wimmelte es von Vögelschaaren, rothen kleinen Affen und Eichhörnchen.

Bald nachher betraten wir ein entzückend schönes Gehölz, wo wir eine Reisegesellschaft, aus 23 Cingalesen und 17 Lastochsen bestehend, vorfanden. Nachdem wir uns ohnferne davon gelagert, und unsre Mahlzeit gethan hatten, näherte ich mich ihnen, und versuchte, ob ich mich mit ihnen in malabarischer Sprache unterhalten könnte. Sogleich wandte sich ein schon bejahrter Mann zu mir, und antwortete mir, etwas gebrochen, in dieser Mundart, indem er mich zum Niedersitzen auf seiner Matte neben ihm einlud, mir Betel und eine Cigarre anbot, und eine lebhafte Unterhaltung über allerlei Gegenstände anspann.

Auf diese Weise erfuhr ich, daß sein Name Manioppoe hieß, und daß er ein Asjaulie oder Küchen-Lieferant des Kaisers von Candy sey, eigentlich aber in der Provinz Colliwilla hause. Er komme von Colombo, wo er Areka-Nüsse, Taback, Kardamomen u. s. w. verkauft habe

Die Ochsen, die ich sähe, wären fein, bis auf die Beiden mit weißen Leinwanddecken, welche verschiedene Bedürfnisse für die kaiserliche Tafel führten.

Dies veranlaßte mich zu einigen Fragen über die Residenz Conde-ouda und das Innere des Landes, und wie sein Fürst die Europäer behandle, die, entweder als Ueberläufer, oder sonst durch Zufall, in seine Hände fielen? Zugleich äußerte ich ihm noch mein Verlangen, in jene Gegenden vorzudringen, und besonders mich in der Hauptstadt umzusehen. Der gute Mann meynte, dies werde blos von mir selber abhängen: denn kein Mestiz, der mit einem Passe versehen sey, habe im mindesten etwas zu fürchten, sondern könne das ganze Land durchziehen. Sollte jedoch lediglich die Neugier meine Führerin seyn, so rathe er mir freilich, mich nicht in die Residenz selbst zu wagen. Denn woferu man einmal Verdacht gegen meine Absichten geschöpft hätte, könnte ich mich leicht in ein großes Unglück stürzen.

Es belustigte mich innerlich, hier so auf guten Glauben für einen Mestizen genommen zu werden. Im Grunde betrog sich der ehrliche Alte nur halb: denn ich hatte wirklich alle Aeußerlichkeiten eines solchen eingebürgerten Weißen. Ich gieng dermalen ohne Schuhe und Strümpfe, wie Diese; ich war eben so sonnverbrannt im Gesichte, und obenein sprach ich das Malabarische

sehr rein und fließend. Auf dies Alles hin, hätt' ich mich vielleicht dem Kaiser selbst unter Augen stellen können, ohne nothwendig auf einem Betruge ertappt zu werden.

Mein Gesellschafter setzte unser Wiedersehen, bei welchem sich ihm keine Schwierigkeit entdeckte, auch mit so guter Hoffnung voraus, daß er mir sogar den Namen seines Dorfes nannte, wo ich, wenn mein Weg mich dahinaus führte, bloß nach ihm fragen dürfte, um mich aller seiner guten Dienste versichert zu halten. Beim Abschiede verehrte er mir noch einige Proben ihres inländischen weißen Zuckers, und eine Art von Eingemachtem, das von sehr erlesenem Geschmacke war. Ich dagegen schenkte ihm den Bleistift, womit ich den Namen seiner Heimath und einige andre Notizen in meinem Taschenbuche angezeichnet hatte, und wornach er ein besondres Verlangen hatte blicken lassen.

Ich trennte mich damals nicht ohne ein sehr lebhaftes Interesse von diesem ehrwürdigen Greise, und hatte gänzlich keine Ahnung, daß ich in einer Lage, die zu den kritischsten meines ganzen Lebens gehörte, nächst Gott, ihm allein meine Rettung zu danken haben sollte. Einige Augenblicke später brach auch er mit seiner kleinen Karawane auf, und als sie an uns vorüber zog, legte mein neu gewonnener Freund die Hand an sein Haupt, und rief mir gutmüthig ein: „Salam aya! Glückliche Reise, lieber Herr!“ nach.

Ich bemerkte daneben, daß er drei Laskaris mit Luntenflinten zur Bedeckung bei sich hatte. Die Uebrigen waren mit Spießen und Bogen bewaffnet.

Während meiner Unterhaltung hatten meine Gefährten sich in der Nähe umgesehen, und den Fluß, an dessen Ufer wir uns befanden, ja selbst die halb wieder eingetrockneten Pfützen so erfüllt mit Fischen gefunden, daß sie es wiederholt bedauerten, sich bei unsrer Abreise nicht mit Angelschnüren versehen zu haben. Bei unserm Aufbruch von dort wechselte der liebliche Wald, erfüllt von den mannichfaltigsten Stimmen der Vögel, und besonders der grünen Turteltauben, mit sandigen Ebenen, wo wir uns durch dicken und hohen Kreupelbusch zu winden hatten; bis wir etwa nach einer Stunde Weges Menschenstimmen vernahmen, und gleich darauf in ein armseliges Dörfchen, Namens Golgom, eintraten, das nur aus einem Dutzend schlechter Hütten bestand.

Hier sprach man nichts, als Cingalesisch: dennoch glückte es uns, einen Vorrath von Milch, Eiern, Kokosnüssen u. s. w. guten Kaufs zusammen zu bringen. Anstatt des Ambellams, den man uns anwies, behalfen wir uns, wie wir nun schon gewohnt worden, so lange es noch tagte, lieber im Freien; und erst gegen den Abend schichteten wir uns in diese Hütte zusammen, um gegen den Anfall von wilden Thieren gesicherter

zu bleiben. Indeß hatten wir uns wirklich einer ziemlich ruhigen Nacht zu erfreuen.

Am nächsten Morgen schlugen wir einen engen und gewundenen Fußsteig ein, der uns mitten durch schöne Holzungen führte. Höher am Tage zog er sich plötzlich rechtshin; und nun traten wir in eine weite Sandstrecke, welche uns, zu unsrer herzlichen Freude, das Meer, und an demselben das Dorf Poetlan, im Hintergrunde erblicken ließ. Doch bevor wir das Letztere noch erreichten, begegnete mir ein Zufall, der meiner Reise schier hier auf der Stelle ein Ziel gesetzt haben sollte. Ich fand nemlich einige Buben, mit Stöcken bewaffnet, neben einem verfaulten Baumstamme beschäftigt, und sah bald, daß sie einer Schlange auflauerten, die sich in die Höhlung desselben geflüchtet hatte. Aus innerm Abscheu vor solcher Brut, fiel mir's ein, den Drachentödter zu spielen, und mit meinem Hirschfänger hieb ich dem Thier ein Ende des Schwanzes ab, der noch aus dem Loche hervorragte.

Noch nicht zufrieden mit dieser Heldenthat, bückt' ich mich nunmehr, um zu sehen, wo mein Feind geblieben sey. Aber im nemlichen Augenblick kam Dieser aus einer andern Oeffnung weiter nach oben zum Vorschein, und war im Begriff, mir nach dem Kopfe zu schießen, den ich, um besser sehen zu können, entblößt hatte. Da schrieen die Buben einhellig: „Polonga! Polonga!" und zerrten mich am Rockschooß von einem

ganz unfehlbaren Tode zurück: denn der Biß der Polonga ist unheilbar *). Ich nahm meine Rache an dem giftigen Gewürm, indem ich es auf der Stelle in Stücken hieb; dann aber meine voran-geeilten Gefährten wieder einholte, und mit ihnen Poetlan gegen den Mittag erreichte.

*) Die Polonga gehört zu derjenigen Gattung giftiger Schlangen, deren Gift eine narkotische Wirkung äußert. Der Biß derselben erschlafft plötzlich jeden Nerven: Betäubung und ein zitternder Frost verbreitet sich über den ganzen Körper; die Augen schließen sich unwillkührlich zum Schlafe. Das Blut kreist, gleich einem verrinnenden Strome, immer träger durch das Geäder, und mit dem stillstehenden Herzen entflieht endlich, unrettbar, das Leben.

So wie die Natur überall in ihren Schöpfungen das Gleichgewicht herzustellen sucht, so hat sie auch, neben einigen andern Thieren (z. B. dem Mongoe und dem Keroudin), insonderheit diese Polonga mit dem Instinkte begabt, eine andre, nicht minder furchtbare Schlange, die Geißel Indiens — die gefürchtete Naga oder Brillenschlange (Cobra-Capella), zu bekämpfen. Wenn gleich die Polonga, an Sumpf-Ufern oder in verfaulten Baumstämmen hausend, den Menschen meidet, und nur, zum Zorn gereizt oder aus Selbsterhaltungs-Trieb, ihm den Tod giebt: so sucht sie doch geflissentlich die Naga auf, verfolgt sie in ihre Schlupfwinkel, und fordert sie mit lautem Gezisch zum Kampfe heraus. Der wohlbekannte Ton lockt Jene alsobald hervor, und urplötzlich schießt das gräuliche Gezücht gegen einander; verknotet sich wunderbar in enges Gefecht, und während ihre Augen wie Rubinen funkeln, und ihre wüthenden Bisse sich suchen, peitschen die Schweife den Boden. Der Zorn erhöht und verschönert den Farbenglanz ihrer aufgeblasenen Haut. Bald fahren sie aus einander, beobachten sich, öffnen züngelnd den weiten begeiferten Rachen, und füllen die Luft mit ihrem Zischen: bald wieder wälzen sie sich, auf's neue verknotet und taumelnd im Sande umher. Jetzt gelingt es der Einen, sich mit der Schwanzspitze um Strauch oder Baum zu ringeln; und nun schleift sie die sträubende Gegnerin zu sich herüber, daß sich-

Der Kommandant dieses Postens, Herr Bodenschatz, befand sich eben damals in Geschäften zu Colombo; weshalb wir uns an seinen Stellvertreter, Namens Tournoy, wandten, und von ihm sehr höflich aufgenommen wurden. Mit höchster Verwunderung erkannte er unsern mitgebrachten Fündling für einen Lieblingshund seines Vorgesetzten, den dieser seit etwa drei Wochen, bei Gelegenheit einer Jagdparthie, vermißt habe. Nun schien es uns aber noch wunderbarer, wie das arme Thier sich so lange vor Tigerklauen hatte retten — und noch weit unbegreiflicher, wie es, während seiner Irrfahrt, Unterhalt finden können.

Meine erste Sorge war, mich hier wieder mit einer anständigen Fußbedeckung zu versehen. Aber zugleich fühlte ich auch das Bedürfniß, mich einige Tage von den Mühseligkeiten der Reise zu erholen; und es glückte mir, daß ich den Küper zu einem Gleichen überredete. Dagegen bezeigte Herr d'Allemand eine so ungeduldige Eile, daß er sich hier des nächsten Tages von uns trennte, um in einer gemietheten Andol nach Colombo abzugehen.

bar der ausgestreckte Leib sich verdürrnert. Aber von eignen Wunden zerfleischt, und vom fremden Gifte durchdrungen, wird sie ihres Sieges nicht froh: sondern unvermögend, die festen Ringe zu entstricken, sinken sie Beide in den Staub. Der verworrene Klumpp zuckt sein Leben aus, und bleibt liegen, bis in wenig Stunden ein Ameisenheer ihn zum Skelette zernagt hat.

Poetlan liegt hart an der Meerenge von Calpentyn, der Inſel gleiches Namens gegenüber. Es iſt ein großes und ſtark bevölkertes Dorf; doch ſeine Umgebungen ſind nicht ſonderlich angenehm. Das holländiſche Fort iſt klein und viereckig, in noch ziemlich baulichem Stande. Aber mit Erſtaunen ſahen wir es jetzt, mitten im Kriege, dergeſtalt vernachläſſigt, daß die, aus etwa 50 Köpfen beſtehende Garniſon (doch meiſt Seapoy's) ſich in das Dorf einquartirt hatte. An ihrer Statt hauſte in einigen Zimmern der Feſtung eine franzöſiſche Dame, die vorgebliche Wittwe eines See-Lieutenants de Marini, die gleichwohl dem Kommandanten durch ihre täglichen Forderungen und Klagen ſehr zur Laſt fiel. Wir machten ihr unſern Beſuch, und wurden nicht nur ſehr artig empfangen, ſondern auch von ihrer, etwa zwanzigjährigen Tochter in dem Fort und auf den Bollwerken herumgeführt.

In Poetlan baut man Schaluppen, Thony's, und andre kleine Küſtenfahrzeuge, mit welchen, von der Straße von Calpentyn aus, längs dieſer ganzen Seite der Inſel einiger Handel getrieben wird. Auch befinden ſich hier bedeutende Salzpfannen, die nur noch an der Oſtküſte zu Batticalao und Leawawa, in dem Diſtrikt von Jale, ihres Gleichen haben, und hier, wie dort, für Rechnung der Kompagnie betrieben werden. Der Anblick dieſer Salzbereitung und die Gaſtfreundlichkeit des Herrn Tourtoy, welche es uns an

nichts fehlen ließ, machten uns unsern zweitägigen Aufenthalt an diesem Orte sehr angenehm; und mit herzlichem Danke für so viel Güte setzten wir endlich unsre Reise fort, nachdem wir uns mit allen Bedürfnissen zu derselben hinlänglich versehen hatten.

Der vor uns liegende Landstrich war ziemlich weithin dürr und sandig. An einem Teiche mit trübem Wasser entwischte uns ein Stachelschwein, das der Küper angeschossen hatte, in's Gebüsch; und zu Vermehrung unsers Verdrusses fieng es nun auch an zu regnen. Ein schwarzer Soldat, der sich unsrer Gesellschaft bis Chilaw angeschlossen hatte, rieth uns, der Seeküste zu folgen, wo wir überall auf Dörfer und reichen Lebensvorrath treffen würden: allein unsre Träger, denen in jener offnen Gegend der Sonnenbrand und der tiefe Rokksand nicht behagte, beschwatzten uns, daß wir uns lieber höher hinauf am Walde hielten, wo wir gegen Sonne und Regen gleichmäßig Schutz finden würden.

Hier fanden wir uns Alle, sie aber am härtesten, getäuscht, da sie zwar nicht von Sand und Regen, destomehr aber von Strauch und Dorn an ihren nackten Beinen zu leiden hatten. Indeß war doch Vater Templyn mit unserm eingeschlagenen Wege am wenigsten unzufrieden, weil ihm, gleich beim ersten Eintritt in den Wald, ein Rudel wilder Schweine gutes Jagdglück vorbedeutete, was auch gleich darauf seine Erfüllung

durch Erlegung eines Hirsches sand, der uns seine besten Fleischstücken in unsre Reiseküche lieferte. Diese aber ward, um Mittagszeit, am Ufer eines kleinen, fast ausgetrockneten Baches aufgeschlagen; und eine Art rother Fischchen, die in den felsigten Vertiefungen zurückgeblieben waren, dienten uns zu einem zweiten Gange.

Nach einigen Stunden Ausruhens erhoben wir uns wieder. Bald darauf sahen wir einen Elephanten von sonderlicher Größe, ohnferne von uns, zwischen den Bäumen damit beschäftigt, kleine Zweige davon abzupflücken. Wir bemerkten dabei, daß er dieselben jedesmal, bevor er sie in den Mund steckte, stark schüttelte und gegen seine Seiten schlug, um die Insekten, welche sich etwa daran befinden möchten, zu verjagen. Da er seinen Kopf nach uns hinkehrte, und daneben die breiten Ohren stark in Bewegung setzte, so mußte er uns ungezweifelt wahrgenammen haben. Indeß ließ er uns doch ungehindert vorüberziehen; womit auch wir von Herzen zufrieden waren.

In einer, mit hohem Baumwuchs umgebenen Fläche fanden wir, mit dem sinkenden Abend, das Dorf Madompe, aus einigen wenigen Hütten bestehend. Man sprach hier wiederum nur Cingalesisch: allein mit Hülfe eines Dolmetschers, den wir unter unsern Chivia's fanden, machten wir uns verständlich genug, um nebst etwas trocknem Fleisch und Fisch, auch Tinneh zu er-

halten. Da es auch nach Regen aussah, so miethe-ten wir uns, gegen eine geringe Erkenntlichkeit, für diese Nacht in Eine von den Hütten ein; was uns um so nöthiger schien, da es in den benachbarten Waldungen zahlreiche Elephanten gab, welche diese Ebene fleißig besuchten. Die Einwohner selbst waren dieserwegen genöthigt, in der Nähe ihrer Wohnungen verschiedene Feuer zu unterhalten, und die bösen Gäste durch abwechselnde Wachen zu verscheuchen. Auch hörten wir, bis an den Morgen hin, ihr furchtbares Geschrei, vom Wiederhall beantwortet, in den Wäldern ertönen.

Die nächstfolgende Tagereise war durch nichts Merkwürdiges ausgezeichnet. Der Weg führte uns durch Holzungen, reichlich mit allerlei, hier kaum zu erwartenden Früchten des ostindischen Himmels versehen, über Felsentrümmer und in steiere Gegenden, wo uns von Zeit zu Zeit kleine, halb ausgetrocknete Sümpfe aufstießen. Nicht immer war die harte Kruste derselben haltbar genug, unser Gewicht zu ertragen, und wir versanken bis an die Kniee in Schlamm und Morast, oder wurden zu weiten Umwegen genöthigt.

Den Abend und die Nacht verbrachten wir, mitten in einem kleinen Wäldchen, am Fuße eines großen und dichtbelaubten Baumes, und vertrugen uns recht gut mit einem unzählbaren Heere von kleinen Vögeln, die, mit der einbrechenden Dunkelheit, zwischen seinen Aesten, unter

betäubendem Lärm und Geschrei, gleichfalls eine Schlafstelle suchten. Unerwünschter war uns die Nähe der Elephanten, deren steter Ruf aus der Ferne zu uns herüber klang. Doch ganz verhindern konnte selbst dies uns nicht, ruhig bis zum nächsten Tage fortzuschlafen, wo wir unsern Weg unverdrossen weiter fortsetzten. Dieser ward gleichwohl auf die Länge so durchaus ungangbar, daß wir uns wieder gegen die Seeküste hin wenden mußten.

Um sieben Uhr Morgens standen wir am Ufer des Flusses von Chilaw, den wir ungemein tief und schnell, und zugleich von solcher Breite fanden, daß wir, zu Bewirkung unsrer Ueberfahrt, erst nach wiederholtem vereinigten Geschrei am jenseitigen Ufer gehört wurden. Bis endlich ein Paar Leute die Fähre zu uns herüber ruderten, gewannen wir hinreichende Zeit, durch den Wechsel von Kleidung und Wäsche uns wieder einige Aehnlichkeit mit den civilisirten Menschen zu geben, vor welchen wir binnen einer Viertelstunde zu erscheinen hofften.

Wirklich auch führte uns unser erster Gang in Chilaw zur Wohnung des holländischen Befehlshabers in diesem Platze. Dieser Mann, Namens van der Weyden, der Bruder eines Kapitains auf einem Ostindienfahrer, den ich am Kap sehr wohl gekannt hatte, und der nachmals von einem englischen Offizier, seinem Hausgenossen, meuchlerisch ermordet wurde, nahm uns

simple und durch nichts ausgezeichnete Reisende mit einer Güte auf, die der höchste Lobspruch auf seinen Charakter war. Er überließ es unsrer Wahl, ob wir unsern Aufenthalt lieber in der Kirche, oder in einem großen, zu seinem Hause gehörigen Saale aufschlagen wollten, und bat uns, so lange es uns in Chilaw gefallen würde, seine Tischgäste zu seyn.

Von ihm erfuhren wir, daß Herr d'Allemand zwei Tage vor uns hier angelangt sey, allein eine so ungeduldige Eile bewiesen habe, daß er sich nur mit Mühe habe bewegen lassen wollen, das Mittagsmahl bei ihm einzunehmen. Wir selbst aber vermochten nicht, eine ähnliche Einladung zu Verlängerung unsers Aufenthalts von uns zurückzuweisen, und gaben unserm freundlichen Wirthe gerne noch einen Tag zu, an welchem der Secretair desselben sich's zum Geschäft machte, uns im Platze umher zu führen, und mit den Merkwürdigkeiten desselben bekannt zu machen.

Chilaw, der bedeutendste Ort zwischen Jaffanapatnam und Colombo, ist eigentlich doch nur ein großes Dorf, und sehr reizend mitten in einem Kokos-Walde gelegen. Es theilt den gleichen Namen mit dem Flusse, an dessen Ufer es, etwa eine Viertelstunde Weges von seiner Ausmündung in's Meer, erbaut ist, und dessen Quelle bis in die Gebürge von Bocaul hinaufreicht. Neben dem Dorfe steht ein kleines

viereckiges Fort, das, wie faſt alle auf der Inſel, ſeinen Urſprung den Portugieſen verdankt; doch iſt es in baulicherm Stande, als Andre, erhalten, und ſogar verbeſſert worden. Anſtatt der ſonſtigen Friedens-Garniſon von etwa 30 bis 50 Topazy's, lag hier jetzt eine Beſatzung von 200 Europäern und Malayen, welche, bei der natürlichen Feſtigkeit des Platzes, auch vollkommen hinreichend ſchien, einen ungleich ſtärkern Feind abzuhalten.

Man erzeigte uns am letzten Abend unſers Hierſeyns, nachdem wir uns bereits bei dem Kommandanten beurlaubt hatten, die Ehre, uns zu einer Hochzeit im Orte einzuladen. Die Geſellſchaft beſtand aus Meſtizen, Abkömmlingen der Portugieſen, die noch überall auf der Inſel ſtark verbreitet leben; und es fehlte eben ſo wenig an einer zuvorkommenden Aufnahme, als an Speiſe und Trank von jeder Art. In einer Hütte, worin auch die Damen ſich vorzugsweiſe aufhielten, während die Männer im Freien rauchten und punſchten, ward zuletzt auch der Tanzſaal aufgeſchlagen. Da der Boden aber nicht gepflaſtert war, ſo hüllten ſich die Tänzer bald in eine Wolke von erſtickendem Staube. Auch wurden meiſt nur cingaleſiſche Tänze aufgeführt, deren größte Kunſt in ſeltſamen Sprüngen und Verdrehungen des Leibes beſteht. Gerade hierin aber fand, wie bekannt, unſer Bäcker ſein Element und ſeinen Triumph. Mit ausgelaſſener

Tanzwuth stürzte er sich in den Reihen, und verfehlte auch nicht, den Beifall und die Bewunderung aller Gäste auf sich zu lenken.

Zu seinem nicht geringen Leidwesen erschienen endlich, gegen Tages-Anbruch, unsre zuvor bestellten Träger, und mahnten uns an unsre augenblickliche Abreise. Auch der Gesellschaft schien diese frühe Trennung leid zu thun. Man machte dringende, aber vergebliche Versuche, uns noch ein Paar Tage dort in dem Freudenleben aufzuhalten. Unser Reise-Plan litt keine fernere Abänderung; und so schieden wir denn, mehr ermüdet, als ergötzt, von dannen.

Neuntes Kapitel.

Unser Weg zog sich jetzt auf einer Art von Deich hin, wo rechts das Meer, links aber der unermeßliche und wüste Wald von Medandampe, sich vor unsern Blicken ausbreitete. Es fehlte nicht an Spuren von Tiegern und Schlangen in dieser Gegend. Unangefochten indeß, erreichten wir ein kleines Dörfchen, wo wir unser Mittagsmahl hielten, und (denn ein so seltner Anblick, als entgegenkommende Pilger uns waren, darf wohl nicht mit Stillschweigen übergangen werden) drey malayische Soldaten mit ihren Weibern fanden, die sich nach ihrer Garnison in Chilaw begaben. Weiterhin ward die Gegend abwechselnder, wiewohl nicht angenehmer; und so erreichten wir, gegen den Abend, Maraville, ein großes Dorf, eine halbe Meile von der See in einer weiten Fläche gelegen. Hier gewann es ein etwas freundlicheres Ansehen; auch deuteten weidende Rinderheerden auf höheren Wohlstand.

Von dem Majoral des Orts wurden wir zu dem Ambellam geführt, der weit außerhalb, in

einem kleinen Kokos-Wäldchen, errichtet war, aber in einer so armseligen, aus ein Paar Pfählen und einer Handvoll Palmblätter zusammengeflickten Hütte bestand, daß sie viel eher einem Hundestall, selbst auch in der Größe, glich, da kaum vier Personen Platz darin fanden. Ueberdem ließ sich's deutlich genug spüren, daß hier die nächtlichen Besuche von Elephanten nicht unter die Seltenheiten gehörten. Dies Alles führte zu lebhaften Protestationen und zu einem noch lebhaftern Wortwechsel mit dem Majoral, der uns weder eine bessere Herberge anweisen, noch gestatten wollte, uns selbst im Dorfe eine zu suchen. Wir zogen hierin aber um so mehr den Kürzeren, als es über dem Gezänke bereits so finster geworden war, daß die Ausführung des letztern Beschlusses sich von selbst verbot.

Wenigstens doch versah man uns mit Allem, was wir zu unsrer Abendkost gebrauchten, oder vielmehr, was der Ort dazu vermochte; und rings um ein gutes Feuer gelagert, das einige Schritte von dem Ambellam angezündet worden, war es unsre Absicht, die Nacht so durchzubringen, als ein niederfallender Regen uns gleichwohl nöthigte, dies klägliche Obdach zu suchen. Es war aber nicht möglich, uns darin nach Bequemlichkeit auszustrecken, sondern wir mußten uns sitzend gegen die Winkel lehnen, während unsre Chivia's draußen der Witterung preisgegeben blieben.

Dieser unser Schlafsaal stieß hart an den Rand eines breiten, halb ausgetrockneten Grabens oder Weihers, in welchem es von Millionen Fröschen wimmelte; und dieser Graben allein schied uns von den graufenden, selbst hier auf der Insel berüchtigten Wildnissen von Medandampe, aus welchen hervor wir unabläſſig das vielstimmige Gebrüll von reißenden Thieren vernahmen, das rauh und herzbeklemmend durch die Waldnacht wiederklang.

Während bereits meine Gefährten schlummerten, floh noch immer der Schlaf meine Augen. Ich öffnete Eine von den Klappen, aus Palmblättern geflochten, die der Hütte zu Fenstern dienten. Sie gewährte mir den Hinblick auf jene Wüstenei: allein die Dunkelheit hinderte mich, irgend etwas Anderes gewahr zu werden, als das nahe Durcheinanderschwärmen der Leuchtkäfer, die sich um das Gesträuch, womit der Rand des Grabens umsäumt war, in flimmernden Kreisen drehten. Noch andre Nachbarn aber fielen meinen Ohren bis zur Betäubung beschwerlich — jene quackenden Sumpfbewohner, begleitet von dem schneidenden Geschrill der Grashüpfer und Grillen, wozu entferntere Büffelheerden gellend einstimmten, und Tigergebrüll und Elephantengeschrei die Grundtöne lieferten.

Und noch ward dies schreckliche Konzert vollstimmiger, von der andern Seite her, durch das dumpfe Rollen der Meereswogen, bis sie klat-

schend gegen das steile Ufer ausbrandeten, und durch widerliches Hundegebell im Dorfe, das dem Heulen der Schakals antwortete, und durch das Plätschern des Sturzregens, und das Sausen des Windes in Busch und Palmen-Wipfeln, und das klappernde Zusammenschlagen der hoch schwankenden schweren Kokos-Nüsse. Horchte ich aber noch genauer auf, so vernahm ich auch zu meinen Häupten den Unkenton der Eule, die, vor dem Nest der Holztaube auf Beute lauernd, an dem ängstlichen Piepen der Jungen errathen ließ, daß sie sich plötzlich darüber her gestürzt habe. — Ich gestehe, daß ich, indem Alles dies auf Einmal meine Phantasie bestürmte, unruhig und beklommen in meiner Strohhütte den Tag erwartete. Da dieser aber länger ausblieb, als ich wünschte, der Regen aber allmählig nachließ, so zog ich es vor, mir einen Platz neben dem Feuer bei unserm Gefolge zu suchen; und bald auch fiel ein tiefer und ruhiger Schlummer auf meine Augen nieder.

Um Tages-Anbruch aber schreckte mich plötzlich ein heftiger Lärm unsrer Leute auf; und kaum öffnete ich die Augen, so standen, höchstens zehn Schritte von uns, zwei der mächtigsten Elephanten, und fütterten sich ganz friedsam mit Baumzweigen. Es war unser aller Glück, daß das Geräusch, welches sie dadurch verursachten, Einen von unsern Chivia's zu rechter Zeit erweckt hatte: denn da unser Feuer gänzlich aus-

geglommen und unsre Wache eingenickt war, so standen wir in augenscheinlichster Gefahr, von ihnen, ohne ihr eignes Wissen, unter die Füße getreten zu werden.

Unser plötzlicher Aufschrei und einige Flintenschüsse, die wir auf sie losbrannten, machten diese Thiere dergestalt bestürzt, daß sie eiligst die Flucht nahmen. Schon wollten wir uns Glück zu dem wohlbestandenen Abentheuer wünschen, als wir, mit einem Entsetzen, das uns die Haare emportrieb, die Flüchtlinge (wenigstens hielten wir sie, ihrem Wuchse nach, für die nemlichen) in der Umkehr begriffen, und in einem starken Trabe und mit durchdringendem Geschrei auf uns losrennen sahen. In Einem Augenblick waren wir aus einander gestäubt, als ob der Wind uns verweht hätte. Jeder suchte, nach allen Richtungen hinaus, eine Zuflucht vor dem Verderben; und Gewehr, Gepäck und Alles, wie es lag und stand, blieb den Feinden zur Beute.

Diese zeigten sich gleichwohl edelmüthiger, als wir erwarten durften. Zufrieden mit der Rache, uns von der Wahlstatt vertrieben zu haben, war es ihnen selbst nicht darum zu thun, dieselbe zu behaupten: sondern in ruhigstolzer Haltung verließen sie das Wäldchen, bald einen dünnen Baumzweig abbrechend, bald ihre Stimme erhebend. Wir hingegen, nachdem wir uns ihres völligen Abzugs versichert hatten, brachen, Einer nach dem Andern, leichenblaß aus unserm Schlupf-

winkeln hervor, sammleten unsre Siebensachen zusammen, und da indeß auch der Morgen vollends heraufgekommen war, so säumten wir nicht, uns von dieser heillosen Stelle zu entfernen.

Jetzt hielten wir uns etwa eine Viertelmeile vom Seestrande abwärts, und gelangten binnen kurzem an eine, von drei Seapoys besetzte Wachhütte, deren Zweck die Beobachtung der Engländer war, falls sie sich etwa auf der Höhe zeigten, oder gar Miene zum Landen machten. In letzterm Falle hatten sie Befehl, einen daneben errichteten großen Holzstoß anzuzünden, und dadurch den nächsten Posten das Lärmzeichen längs der ganzen Küste bis nach den Hauptstädten zu geben.

Nachmittags setzten wir in einem Fahrzeuge über den Fluß Caimella, ohnfern seiner Mündung, und traten nun in das reizende Dorf Gannepellie, wo es uns so gut behagte, daß wir unser, hier reichlich und besonders mit schönen Fischen versehenes Mahl unter dem Schatten eines Talpat-Baumes hielten, da der kleine und verfallene Ambellam weniger Einladendes hatte. Bei unserm Weiterzuge ward die Landschaft mit jedem Schritte lieblicher, und überall wechselten die schönsten Kokoshaine mit wohlgelegenen Ortschaften. Wir spürten an dem zunehmenden Anbau des Bodens deutlich, daß wir uns Colombo näherten.

Die nächste Nacht verbrachten wir in einem solchen Dorfe, Namens Toptoere, und fanden,

daß die Einwohner, noch von den Zeiten der Portugiesen her, und freilich wohl kaum anders, als mit dem Messer an der Kehle, sich zum christkatholischen Glauben bekannten, und ihre eigne Kirche und Priester hatten. Solcher schwarzen Christen giebt es noch viele auf der Insel, besonders in den Distrikten von Colombo und Jale. Nordwärts hingegen, und zumal im Königreich von Jaffanapatnam, haben sie mehr die Satzungen der Synode von Dortrecht angenommen. Indeß tragen die Einen, wie die Andern, wenig mehr, als den Namen von Christen, und leben in der größten religiösen Unwissenheit. Jene begnügen sich, das Kreuz zu schlagen, oder es von Gold und Silber am Halse zu tragen; Diese wissen höchstens einige Gebete zu murmeln. Auch den Hindu's wird hier von den Holländern freie Religions-Uebung gestattet; nur dürfen sie weder Tempel erbauen, noch ihre Götzenbilder in feierlichen Umgängen zur Schau tragen.

Unsre Ankunft war dem Geistlichen dieses Orts bekannt geworden; und sofort auch schickte er seinen Meßner mit einer Einladung an uns ab, in seinem Hause zu übernachten. Wir durften uns nicht lange bedenken, dies willkommne Obdach mit dem kleinen, bereits von Gästen überfüllten Ambellam oder dem freien Himmel, auf den wir uns für diese Nacht schon gefaßt gemacht hatten, zu vertauschen. Wirklich auch empfieng uns der gastfreie Ordensmann mit eben

so viel Herzlichkeit, als ausgesucht guter Bewirthung. Am wenigsten ward der Punschnapf vergessen, der in ganz Ostindien der Mittelklasse den, hier übermäßig theuren Wein ersetzt.

Unser Wirth, ein Franzose aus Dijon, war ein ungemein kräftiger Mann von etwa vierzig Jahren, wovon er fast die Hälfte in Ceylon verlebt hatte. Nichts glich seinem Entzücken, als ich ihn in seiner Muttersprache anredete, die er gleichwohl selbst in dem Maaße vergessen hatte, daß er sich nur mit Beschwerde darin ausdrückte. Dies hinderte aber uns Beide nicht, uns bis tief um Mitternacht, als meine Gefährten schon längst das Polster drückten, eifrig mit einander zu unterhalten. Er gab mir seine ganze Lebensgeschichte zum Besten; und wie wenig auch das Leben eines Franziskaner-Mönchs von hohem Interesse seyn kann, so ward er mir doch von dem Augenblick an ein merkwürdiger Mensch, als er mir erzählte, daß er sich bei der hier zu Lande eben so berühmten, als in ihrem Erfolge unglücklichen Unternehmung befunden habe, welche die Holländer im Jahre 1765 gegen den Kaiser von Candy und seine Hauptstadt versuchten.

In Streitigkeiten mit diesem Fürsten verwikkelt, worin das Recht offenbar nicht auf ihrer Seite war, entwarfen sie, schon fünf Jahre zuvor, einen Plan, ihn mit einer Kriegsmacht von 5000 Mann mitten in seinen undurchdringlichen Wäldern anzutasten, ohne sich an den traurigen

Erfahrungen zu spiegeln, welche schon in früheren Zeiten ihre Vorgänger, die Portugiesen, unter Constantin de Sa, Ludwig Tissera u. A., durch gänzliche Vernichtung ihrer Schaaren, von der Unausführbarkeit eines solchen Unternehmens gemacht hatten.

Kaum waren die Holländer in die Wälder eingedrungen, so sahen sie sich auch von allen Seiten durch Verhacke von den größten Baumstämmen eingezwängt, welche die Cingalesen in der Nacht zuvor niedergehauen hatten. Während man nun beschäftigt war, sie aus dem Wege zu räumen, ließ sich's nicht in Reih' und Gliedern bleiben; und Jene, hinter den dicken Bäumen und im Gebüsche versteckt, versandten ungestraft überall hin mit ihren Geschossen Tod und Wunden. Vornemlich wählten sie sich Officiere und Trommelschläger zum Ziel für ihre Pfeile; so daß bald Niemand mehr den Marsch schlagen wollte, und die Anführer genöthigt waren, sich in die Röcke gemeiner Soldaten zu kleiden.

Den gleichen Erschwernissen blieben aber auch die Transporte von Kriegs- und Mundbedürfnissen unterworfen, die dem Heere nachgeführt wurden, da die Cingalesen eben sowohl im Rücken des Lagers umherschwärmten, und immer neue Verhacke zu Stande brachten, oder den Nachzüglern bei jedem Schritte auflauerten. Selbst da, wo der Weg frei schien, hatten sie zuvor bei Nacht die thurmhohen Bäume größtentheils durch-

gesägt, und überließen es nunmehr dem geringsten aufsteigenden Winde, sie auf die Vorüberziehenden niederzustürzen, und Menschen, Thiere und Ladungen zu zerschmettern.

Inzwischen befand sich auch das Heer selbst bei Tag und Nacht in fortwährender Angst und Unruhe. Alle Brunnen und Teiche, längs seinem Wege, waren, wie man glaubte, vergiftet; und sey es nun, daß dies wirklich einigen Grund hatte, oder daß unmäßiger Genuß nach vorangegangener Erhitzung eine so tödtliche Wirkung äußerte, so sah man doch Hunderte neben jedem Wasser hinfallen und sterben. Kurz, es blieb, nach den angestrengtesten Versuchen, bald nichts übrig, als den Zug aufzugeben, und schimpflich die Flucht vor einem Feinde zu nehmen, den man gar noch nicht zu Gesichte bekommen hatte.

Gleichwohl ward in der Folge das Unternehmen nicht aufgegeben; und in dem vorgedachten Jahre, nach vielen und ungeheuern Anstrengungen, gelang es den Holländern, durch Verrath eines cingalesischen Großen, der einige enge Zugänge absichtlich unbesetzt gelassen, ihr Lager am Flusse Maweliegonga, der die Hauptstadt Cande von drei Seiten bespült, aufzuschlagen. Der Kaiser, bei Zeiten hievon benachrichtigt, behielt die Zeit, seine Weiber, Kinder und kostbarsten Schätze in die unzugänglichen Gebürge zu flüchten, welche sich gleich hinter der Hauptstadt er-

heben, und ließ inzwischen mit dem Feinde über den Frieden unterhandeln.

Indeß verwarf der Uebermuth der Sieger auch die billigsten Vorschläge. Sie glaubten nunmehr schon der Gefangennehmung des Fürsten gewiß zu seyn; zumal da sie selbst bereits im Lande, ohne allen Widerstand, eingezogen waren. Der Ort war verlassen und menschenleer. Um so rücksichtsloser ward darin geplündert und verheert; und nur mit der reichen Beute beschäftigt, öffnete man die Augen nicht eher, als bis man sich, von allen Seiten her, durch Tausende von Cingalesen dicht eingeschlossen, von allen, aus Colombo erwarteten Verstärkungen abgeschnitten, und einem täglich fühlbarer werdenden Hunger preißgegeben sah. In dieser Lage der Dinge starb der Baron von Eck, der Anführer dieser heillosen Unternehmung. Sein Nachfolger im Gouvernement, der Herr J. W. Falk, auf der Insel selbst geboren, und eben dadurch, wie durch Geist und Herz, einer richtigern Ansicht der Dinge fähig, hatte das Glück, gleich darauf mit dem Kaiser einen Frieden abzuschließen, wodurch die Trümmern des holländischen, schon einem unvermeidlichen Untergang geweihten Heeres gerettet wurden. — So weit die Erzählung des Franzosen.

Bei unserm Erwachen am nächsten Morgen wartete der Ordensmann seiner Gäste bereits mit Kaffee und Frühstück unter einem Baume vor

seinem Hause, und wandte dabei große Künste der Ueberredung an, mich zu einem längern Verbleib unter seinem Dache zu vermögen. Leicht möglich, daß er seine Zusage erfüllt hätte, mir auf Tage und Wochen lang ein Schlaraffenleben bei sich zu bereiten. Da mich indeß hiernach eben so wenig, als nach einer Trennung von meinem Freunde, gelüstete, so lehnt' ich sein Gutmeynen mit höflicher Bedankung ab, und zog von dannen. Indeß gab er uns doch, nebst zwei Flaschen besten Arracks von Batavia, seinen Segen mit auf den Weg.

Die Landschaft vor uns blieb noch immer schön und untermischt mit mahlerischen Wäldchen und Busch-Parthieen, worin der Gesang von Tausenden der gefiederten Bewohner sich mit dem hellen Ruf der Haselhühner vermischte, die sich hier von allen Seiten her lockten. Mitunter stießen wir auch auf Dörfer, wo wir uns mit jungen Kokos-Nüssen (Lanja's) erfrischten; und keine Art des Reizes würde der heutigen Tagefahrt gemangelt haben, wenn sich nicht das, bisher so schöne Wetter plötzlich verändert, und der rings verdüsterte Himmel uns einen nahen Sturm vorbedeutet hätte. Ihm, wo möglich, noch zu entgehen, hasteten wir unsre Schritte. Bald auch lag die Festung Negombo vor uns; und wir befanden uns bereits in gewünschter Sicherheit, als der Orkan mit Regen und Donnerschlägen auf die fürchtbarste Weise ausbarst.

Das Erste bei unſrer Ankunft war, uns dem Kommandanten (deſſen Name mir entfallen iſt) vorzuſtellen. Der beſondern Neugierde, womit er uns über unſre Reiſe ausfragte, glich jedoch auch die Höflichkeit, womit er uns, ſo lange es uns dort belieben würde, ſeine Tafel anbot, und ein gut meublirtes Quartier anwies, das zur Aufnahme von angeſeheneren europäiſchen Reiſenden beſtimmt ſchien, und uns der Unannehmlichkeit überhob, uns nach dem Ambellam im Dorfe umzuſehen, wo es, auf dieſer ſtarkbeſuchten Straße, von Soldaten und farbigten Leuten im Dienſte der Kompagnie nie leer zu werden pflegt.

Die Familie unſers Wirths beſtand aus ſeiner Frau und drei erwachſenen Töchtern, wovon die Jüngſte und Hübſcheſte uns ſehr angenehm mit ihrer Guitarre unterhielt. Der Vater berichtete uns über Tiſche ganz unbefangen, daß er viele Jahre lang der Haushofmeiſter des Gouverneurs Falk in Colombo geweſen ſey, und ſeinen gegenwärtigen Poſten als Belohnung für treugeleiſtete Dienſte empfangen habe, ohne daß er je die Waffen geführt, oder auch nur ein Gewehr zu laden verſtehe. „Parbleu!“ ſetzte er ſchmunzelnd hinzu — „Nur ein wenig Gunſt bei den Göttern der Erde; und man wird — ohne ſelbſt zu wiſſen, wie? — ein behaltener Mann!“.

Mein Erſtaunen und mein verhaltener Unwille über das, was ich hörte, wurden noch geſteigert,

wenn ich erwog, wie doppelt wichtig der feste Posten von Negombo sowohl durch die Nähe der Hauptstadt Colombo, als auch besonders dadurch wurde, daß er zur Deckung der Zimmtwälder bestimmt ist, die in diesem Bezirk für die besten auf der Insel geachtet werden. Wenn nun meist alle Aemter und Würden im Dienste der Kompagnie auf eine ähnliche Weise vergeben wurden: darf es uns da wohl wundern, wenn sie ihrem Untergange unaufhaltsam entgegenschwankte, und wenn die Engländer, von all diesen Gebrechen nur zu wohl unterrichtet, vor keinem einzigen Platze eine bedeutende Gegenwehr fanden?

Auch das Fort von Negombo ist ursprünglich das Werk der Portugiesen, denen es im Jahre 1640 von den Holländern abgenommen wurde. Es befindet sich in gutem Stande, liegt hart an der See, und bestreicht den Hafen, der durch den Fluß gleiches Namens gebildet wird. Das Land umher, von ihm bewässert, ist schön und fruchtbar, und an süßem Wasser, so wie an Seefischen kein Mangel. Der Zimmtpflanzungen habe ich bereits gedacht: doch muß ich hier dem gewöhnlichen Wahn begegnen, als ob man den gewürzigen Geruch derselben schon aus der Ferne verspüre. Der Baum selbst riecht nicht; sondern erst wenn die innere Rinde, der eigentliche Zimmt, entblößt und geschält worden ist, verbreitet sie ihre aromatischen Düfte.

Wahrer scheint es zu seyn, daß die Fortpflan-

zung dieser Bäume am gewöhnlichsten und leichtesten durch die Raben bewirkt wird, welche nach der Frucht, die etwa die Größe einer kleinen Olive hat, sehr lüstern sind, den Kern aber unverdaut wieder von sich geben. Es ist daher auch strenge verboten, diesen Vögeln nachzustellen; und so begreift sich eben sowohl ihre ungeheure Vermehrung auf Ceylon, als ihre kecke Raubsucht, womit sie selbst in offen stehende Zimmer fliegen, und sich alles Eßbaren bemächtigen.

Wir fanden ganz Negombo in Unruhe und Bewegung über zehn Kaffern von Mosambique, welche ohnlängst von einem französischen Schiffe, das sich hier erfrischt hatte, entlaufen und in die Wälder geflüchtet waren, wo sie noch umher schwärmten. Der allgemeine Glaube machte sie zu Menschenfressern, die Niemandes schonten, der das Schicksal hätte, in ihre Hände zu fallen. Freilich mochten wohl die guten Cingalesen dergleichen nie erblickte schwarze Gestalten, mit krausem Haar und aufgeworfenen Lippen, für etwas vollkommen Teufliches halten. Indeß fand ein Kommando Soldaten, das nach ihnen ausgeschickt wurde, die armen Teufel im dicksten Walde schier verhungert, und gänzlich außer Stande, einigen Unfug anzurichten.

Es fehlte nicht an Zunöthigungen unsers zwar unkriegerischen, aber sehr gutartigen Wirthes, unsern Aufenthalt bei ihm um einige Tage zu verlängern. Etwas Ruhe wäre mir hier schon

recht gewesen: doch Vater Templon zeigte eine so steigende Ungeduld, Colombo endlich zu erreichen, daß wir bereits am andern Morgen sehr früh unsern Abschied nahmen. Dies durften wir, ohne ferner etwas von wilden Thieren zu besorgen, da das Land überall stark bewohnt war, und die Wälder und Wildnisse sich in Dörfer und Gärten verwandelt hatten.

Der Weg unter unsern Füßen war breit und eben, zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt, und von Strecke zu Strecke durch kleine Gruppen von Kokos-Palmen unterbrochen, an welche sich Landhäuser, zerstreute Hütten und Ortschaften lehnten. Hie und da lud uns eine Palmsaft-Schenke (Casino) zu sich ein, wo, neben dem geistigen Getränk, auch Lanja's verkäuflich waren. Dies Milchwasser aus jungen Kokos-Nüssen, aber, welches uns hier geboten wurde, hatte das Besondre, daß es merklich nach Zimmt roch und schmeckte.

Auf einer lieblichen Ebene ohnweit Negombo sahen wir auch mehrere gezähmte Elephanten auf der Weide gehen. Ein einzelner Mann hütete diese Riesen-Heerde, unter welcher sich ein Thier von seltner Größe und Schönheit, mit ungeheuren Stoßzähnen bewaffnet, auszeichnete. Dieser Elephant war, wie ich erfuhr, ein Geschenk des Kaisers von Candy an den Gouverneur Falk, welches die letzte Gesandtschaft an denselben mit sich zurück gebracht hatte. Ungleich größeres Aufhebens

hebens aber machte man davon, daß diese nemlichen Gesandten es gefoedert und auch erhalten hatten, sich dem kaiserlichen Throne nicht knieend und mit dem Beglaubigungsschreiben der Kompagnie auf dem Haupte, wie sonst herkömmlich, nähern zu dürfen. Man folgerte nemlich aus dieser Nachgiebigkeit, daß jener Fürst, den seine Grausamkeit bei seinem Volke sehr verhaßt gemacht hatte, jedem Zwist mit seinen weißen Nachbarn gefliſſentlich auszuweichen ſuche, um nicht ſeinen Thron durch Verrath und Empörung erſchüttert zu ſehen.

Jetzt ſtanden wir an dem Fluſſe von Colombo, deſſen Quelle bis an den Adams-Pik hinaufreicht, und der ſich, einige Meilen nördlich von der Hauptſtadt, in die See einmündet. Wir ſetzten in einer viereckigen Fähre über, und traten am jenſeitigen Ufer in das Dörfchen Naſigam, deſſen Menſchenfülle und ſtattliches Anſehen bereits von der Nähe eines großen ſtädtiſchen Verkehrs zeugte. Nur der, mit Reiſenden überfüllte Ambelam entſprach dem blühenden Zuſtande des Ganzen ſo wenig, daß wir, nach Einkauf von friſchen Lebensmitteln, unſre Mittagstafel lieber in einem angenehmen Kokos-Wäldchen aufſchlugen.

Eine Frucht von ſo anſehnlicher Größe, als dieſe Bäume erzeugen *), dürfte von einer weit

*) Jede Reiſebeſchreibung durch Oſtindien liefert ihren Beitrag zur Charakteriſtik eines Baumes, an den die Na-

minderen Höhe herabfallen, um, schon durch ihre Schwere allein, die Hirnschaale, auf welche sie träfe, unfehlbar zu zerschmettern. Wenn aber auch der Sturm sie nicht herabschleudert, oder Ueberreife sie von ihrem Stiele trennt, so thut es oft ein genäschiges Eichhörnchen, das den letztern zernagt, um der süßen Beute unten am Boden mit mehr Gemächlichkeit beizukommen. Sey es nun aus dieser, oder noch einer andern Veranlassung, so hätte doch unser Küper hier leicht auf eigne Unkosten die Erfahrung machen können, daß man sich entweder unter keinen Kokos-Wipfel setzen, oder doch, wie drückend auch die Hitze sey, sich wohl vorsehen solle, das Haupt von dem schirmenden Hute nicht zu entblößen: denn eine solche Nuß wußte es so meisterlich zu zielen, daß sie längs seiner Nase niederfuhr, und selbst seinen Backen etwas schrammte.

Diesem schmählichen Tode entronnen, zog er mit uns von dannen, bis wir an dem Schlagbaum, der die Prostey von Colombo begrenzt,

tur den Tropen-Menschen absichtlich verwiesen zu haben scheint, um all seine Bedürfnisse aus dieser alleinigen Quelle zu befriedigen. Um so weniger bedarf es hier einer ausführlichen Schilderung. Vielmehr genüge die Bemerkung, daß die Kokos-Palme überall, auch aus dem dürresten Sande, und wo ihr Fuß von der gesalzenen Meereswelle bespült wird, mit gleicher Ueppigkeit hervorschießt. In diesem letzteren Zustande scheint sie sich sogar noch besser zu befinden, und fröhlicher zu gedeihen; und wie unaufhörlich ihr Stamm auch erschüttert werde, und die gewichtigen Nüsse gegen einander klappern, wird sich doch keine derselben vor der Zeit von ihrem Stiele lösen.

unſer Wegegeld erlegt, und uns bei dem Einnehmer an einer Schaale Kaffee erquickt hatten. Weiterhin erlagen wir faſt dem Uebermaaß einer drückenden Schwüle, welche die nahe inſtehende Regenzeit (die wirklich auch mit jedem Tage erwartet wurde) in dieſem Klima zu bezeichnen pflegt. In der That hatte auch damals die Dürre ihr Höchſtes erreicht. Die ganze Natur ſchien in einem Zuſtande des Schmachtens; Gras und Kräuter waren von der Sonne verſengt, Teiche und Flüſſe ſchier ausgetrocknet, und Menſchen und Vieh lechzten nach der Erquickung des Regens.

Endlich mit dem Abende erreichten wir ein kleines Dörfchen, an deſſen Eingang wir auf ein Landhaus ſtießen, das dem Droſten von Colombo, Herrn Kock, zugehörte. An dem Ambelam, der unanſehnlich und vollgedrängt von Reiſenden war, fanden wir wenig Gefallen. Deſto erwünſchter war uns die, von dem Majoral erhaltene Auskunft, daß uns, gegen eine kleine Erkenntlichkeit, die Aufnahme in jenem Landhauſe nicht entſtehen werde. Der Gärtner, welcher zugleich den Kaſtellan machte, räumte uns auch wirklich ein ſehr gut meublirtes Zimmer ein, wo wir uns zweier Schlafſtellen zu unſrer Bequemlichkeit bedienen konnten. Eben ſo übernahm er es, uns mit einer guten Abendmahlzeit zu verſorgen; und verſah es nur in dem Einen, daß er ſich etwas von der Wohlfeilheit des Araks

hier im Orte verlauten ließ, — eine Nachricht, welche unsern Bäcker bewog, gleich nach dem Essen sich unsichtbar zu machen, und eine Güte anzuthun.

Ein Stündchen später, da ich noch mit meinem Freunde vor der Thüre schmauchte, und mit ihm von unsern Hinterbliebenen in Jaffanapatnam plauderte, sahen wir unsern tauben Geleitsmann, auf zwei unsrer Packträger gestützt, heranschwanken. Sie hatten ihn vor der Pforte eines Casino aufgefischt, und brachten ihn nun in dem Maaße berauscht, daß er aller Vernunft und Sprache beraubt war. Verwundert über eine so plötzliche und übermäßige Wirkung des Palmgeistes, ließen wir ihn neben uns in den Sand zur Ruhe hinstrecken, bis sein Magen ihm auf eine widerwärtige Weise half, sich einigermaßen wieder zu ernüchtern, und ihn dadurch in den Stand setzte, uns in unser Zimmer zu folgen.

Aber die Weinlaune schien nur einer noch tollern Händelsucht Platz gemacht zu haben. Polternd und scheltend drang er auf uns ein, legte Hand an seinen gewaltigen Sarras, riß ihn plötzlich aus der Scheide, und hätte ohne allen Zweifel, ehe wir es verhindern konnten, dem Küper den Schädel gespalten, wenn er nicht im nemlichen Augenblick aus dem Gleichgewicht gekommen, zwischen zwei Stühlen niedergestürzt, und sofort in einen tiefen Schlaf verfallen wäre; begleitet von einem so entsetzlichen, durch alle Töne orgelnden Schnarchen, daß wir, trotz unserm

kaum überwundenen Schreck, uns nicht entsehen konnten, in ein herzliches Gelächter auszubrechen.

Unsrer Großmuth zum Preise, sey noch hinzugesetzt, daß wir, zu seiner bessern Bequemlichkeit, ein Kissen unter sein Haupt legten; aber auch Sorge trugen, uns seines Säbels und jeder andern tödtlichen Waffe zu versichern, falls er im trunknen Muth wieder erwachen, und im Schlaf über uns herfallen sollte. Dies war jedoch eine vergebliche Sorge: denn als wir am Morgen erwachten, gefrühstückt und unsern Wirth zufrieden gestellt hatten, und nun weiter aufbrechen wollten, fanden wir den Trunkenbold noch in tiefem Schlummer begraben. Es lag uns nichts daran, ihn zu erwecken; sondern froh, seiner fernern Begleitung auf eine so gute Art entübrigt zu seyn, ließen wir ihn unter dem Schutz des Gärtners dahinten.

An beiden Seiten unsers Weges reiheten sich nun Dörfer, Villen und Gärten dicht an einander. Jeden Augenblick stießen wir auf ein Cassino, aus welchem uns die jubelnden Stimmen weißer und schwarzer Soldaten entgegenklangen, die sich hier singend beim Palmsekt gütlich thaten. Kurz, wir fanden, daß sich uns das Leben der Hauptstadt mit jedem Schritte rauschender näherte. Jetzt, neben den Ruinen der alten portugiesischen Festung vorbei, und durch ein erquickliches Kokos-Wäldchen, wo wir unsre letzte Mittagsmahlzeit im Freien hielten, folgten wir einer Allee von hohen und schattigten Bäumen,

die uns in die Vorstädte von Colombo geleitete. Endlich, bei einer Wendung dieser Allee, in welche wir einbogen, lag unversehens die weite schöne Stadt im Hintergrunde vor unsern Blicken ausgebreitet. Wie am Schluß einer langen Seereise, wünschten wir uns Glück, dies Ziel unsers sechsundzwanzigtägigen Wanderns, wo so oft und unter so mancherlei Gestalt der Tod uns bedrohte, wohlbehalten erreicht zu haben. Es war der vierte Julius, da wir eintraten.

In Colombo stand uns nun die Wahl zur Einkehr in mehrere Gasthöfe, die uns genannt worden waren, offen. Wir gaben indeß, nach einigem Besinnen, demjenigen den Vorzug, welchen uns Herr Tournoy zu Poetlan angerühmt hatte. Seine Empfehlung bewährte sich auch durch die That; das Haus machte eine sehr gute Miene, hatte die Aussicht auf's Meer, und gab uns mit einem freundlichen und gefälligen Wirthe zu thun. Sobald wir hier unsre Chivia's für ihr gutes Betragen bedankt und ausgezahlt hatten, ließen wir's unsern ersten Genuß in Colombo seyn, uns neben einen tüchtigen Punschnapf zu lagern.

Zehntes Kapitel.

Ich sowohl, als mein Freund Templyn, durften in Colombo auf das Zusammentreffen mit verschiedenen alten Freunden und Bekannten rechnen, die sich, nach der Uebergabe von Nagapatnam, hier niedergelassen hatten. Ich rechne dahin den Kaufmann, Herrn Melin, den Ingenieur, Herrn Raumer, so wie Herrn Bechle, den Schwiegersohn meines ehemaligen Prinzipals Koning, und Andre mehr. Kaum auch hatten wir sie beschickt und ihnen unsre Ankunft verkündigt, so sammlete sich's, wie ein Bienenschwarm, um uns her. Groß war die Freude von beiden Seiten, und bis tief in die Nacht hinein hatten es die Weinflaschen zu empfinden.

Nachdem ich am folgenden Tage meine mitgebrachten Empfehlungsschreiben abgegeben, ließ ich mir zunächst angelegen seyn, unsern Reisegefährten, Herrn d'Allemand, aufzusuchen, dessen Unstern in Colombo mir schon früher zu Ohren gekommen war. Denn anstatt bei dem Gouver-

neur Falk und dem französischen Agenten, Herrn Monneron, die gehoffte günstige Aufnahme zu finden, war er, gleich bei seinem Eintritt in die Stadt, verhaftet worden. Er selbst hatte keine Lust, mir die Ursache davon zu entdecken; indeß erfuhr ich späterhin, daß man ihn im Verdachte hielt, ein heimlicher Kundschafter der Engländer zu seyn. Hierüber sollten schon im voraus Winke aus Jaffanapatnam erfolgt seyn, so daß man ihn brühwarm in Empfang nehmen konnte, wie groß auch sein Erstaunen und seine Wuth über diese Begegnung seyn mochten. Wahrscheinlich war er entweder gar nicht, oder doch weit weniger schuldig, als man voraussetzte; in jedem Fall aber um so mehr zu bedauern, da er sich ohne Baarschaft, ja sogar etwas unpäßlich befand.

Uns andern Beiden war von unsern Freunden, während unsers Aufenthalts in Colombo, allerdings ein erwünschterer Empfang in einer ununterbrochenen Reihe von Vergnügungen und Lustbarkeiten bereitet. Doch in der Hauptsache fand sich der gute Templyn nicht minder getäuscht: denn nach und nach klärte sich's leider auf, daß er zu spät gekommen, und der gewünschte Posten bereits an einen glücklichern Bewerber vergeben sey; — eine Entdeckung, die freilich nicht dazu geeignet war, ihn für diese Lustgelage mit besonders fröhlicher Laune auszurüsten!

Der Zweck der Reise war also für ihn eben

sowohl, als für uns Uebrige, vollkommen verfehlt; und so schien es uns, nach Verlauf einiger Wochen, rathsam und an der Zeit, uns wieder nach einer Gelegenheit für unsre Heimkehr nach Jaffanapatnam umzusehen. Indeß war jetzt freilich unsre Reise-Gesellschaft um die Hälfte geschmolzen: denn während der Franzose immer noch in enger Haft saß, hatte auch der Bäcker die Geschicklichkeit gehabt, sich in die Gunst der Wittwe eines kürzlich verstorbenen Topazen einzunisten, und stand im Begriff, mit ihr vor den Traualtar zu treten.

Vergebens suchten wir, ungehalten über den sträflichen Leichtsinn dieses Menschen, Alles hervor, ihn von diesem Schritte abzuhalten, und drohten ihm mit der Einsprache von fünf Weibern, die wahrscheinlich allesammt noch am Leben wären, und ihre früheren Rechte geltend machen könnten. Seine spottende Antwort bewies uns, daß wir's mit einem verstockten Sünder zu thun hatten. Da es indeß gleichwohl unsers Amtes nicht war, uns ernstlicher in den Handel zu mischen, so gelobten wir ihm auch um so williger die erbetene Verschwiegenheit, da uns dies zugleich, zu unsrer nicht geringen Zufriedenheit, der Nothwendigkeit überhob, ihn wieder mit uns nach Jaffanapatnam zurück zu schleppen.

Zur See schien uns dieser Heimweg in alle Wege der beste und gemächlichste: allein, im Widerstreit mit unsern Wünschen, herrschte eben jetzt

der ungünstige Monsun in seiner größten Stärke. Die anhaltenden Nordwinde, welche er mit sich brachte, und welche nicht selten zu furchtbaren Stürmen anwuchsen, machten die Fahrt längs den Küsten von Ceylon, und besonders in der Straße von Manaar, äußerst mühselig, ja sogar lebensgefährlich; zumal, wenn sie in Thony's oder ähnlichen dortländischen Fahrzeugen, deren Planken bloß an einander genähet sind, unternommen werden mußte. Selbst aber auch unter Diesen blieb uns keine Wahl, da nur ein Einziges auf der Rhede von Colombo lag, welches bestimmt war, Herrn Louis Monneron nach der Küste von Coromandel überzuführen.

Da uns gleichwohl kein andrer Ausweg übrig blieb, so ersuchten wir diesen Herrn, uns in seiner Thony, welche ohnehin in Jaffanapatnam anlegen sollte, bis dahin einen Platz zu vergönnen, und uns unsern Antheil an der Fracht bezahlen zu lassen. Die Antwort war abschlägig, und nicht einmal sonderlich artig: aber dennoch fiel sie gerade so höchst glücklich für uns aus. Denn bevor wir selbst noch Colombo verließen, sahen wir den Franzosen, der einige Tage früher in See gegangen war, über Land nach der Stadt zurückkommen. Er war an der Insel Calpentyn gestrandet, hatte seine ganze Habe verloren, und kaum noch das nackte Leben geborgen.

Was für einen Weg er späterhin einschlug, weiß ich nicht: wir aber beschlossen, uns aber-

mals unsern rüstigen Beinen anzuvertrauen. Doch bedingte sich's mein verstimmter Freund, daß wir uns diesmal in keine Wälder und Wildnisse vertiefen, sondern die gewöhnliche und bewohnte Straße längs der Küste halten sollten. Wirklich auch war der Tag unsrer Abreise bereits festgesetzt, als eine Unpäßlichkeit, welche den Küper befiel, uns veranlaßte, noch um eine Woche länger zu verziehen. Seine Ungeduld hierüber stieg in eben dem Maaße, als das Heimweh nach Weib und Kindern in seiner Seele übermächtig wurde.

Auch mich beschäftigten sehnsüchtige Träume, die mir Anna's Bild und das volle Glück der Liebe, das mich an ihrer Seite erwartete, verlebendigten; und wunderſüß mahlte ich mir den Augenblick aus, wo unsre Arme, zum wechselseitigen Willkommen an die treue Brust, sich öffnen würden. Der nächste Weg an dies schöne Ziel hätte mir demnach billig der liebste seyn müssen. Allein eben dieser nächste und gebahnte Weg (wer begreift die Widersprüche des Menschenherzens!) ekelte mich an, und ich hatte Mühe, meines innern Verdrusses Meister zu werden, daß alle die Wunder und Genüsse, die ich mir von dieser Reise versprochen hatte, gleich einer bunten Seifenblase, zerplatzen sollten.

Was aber war hier zu thun? Um meinem abenthauerlichen Drange zu genügen, hätte es bedurft, daß ich zum Zweitenmale einen Trupp

von Wagehälsen gefunden, denen es, um nichts und wieder nichts, gelegen gewesen wäre, die Wälder mit mir zu durchkreuzen, oder deren frivole Neugier wenigstens der meinigen geglichen hätte, um die Bewohner dieser Wildnisse aus ihren Höhlen und Klüften aufzustören. Meines Freundes alte Jagdlust wieder zu erwecken, und ihn dadurch auf meine Seite herüber zu ziehen, hatte ich bereits vergeblich versucht; und selbst das hingeworfene Wort, daß ich ihn lieber seinen ausgetretenen langweiligen Weg allein hinlevern lassen könnte, war von keiner bessern Wirkung gewesen. Seine [illegible]e Antwort fiel dahin aus: Daß ihm dies die [illegible]sicht gebe, desto hurtiger von der Stelle zu kommen, ohne sich überall durch meinen Untersuchungs-Trieb oder meine romantischen Launen aufgehalten zu sehen. Er selbst sey durch die schon gemachten Pröbchen von Mühe, Noth und Gefahr von aller Versuchung geheilt, deren noch neue anzustellen. — Durft' ich ihm Unrecht geben?

In Jaffanapatnam hatt' uns der Zufall unsre Reisegenossen zugeführt: auch hier in Colombo schien er sich wieder in's Spiel mischen zu wollen, indem er mich, während der Krankheit meines alten Freundes, in die Bekanntschaft mit einem eingebornen Portugiesen führte, der sich Manuel de Cruz nannte. Er hatte seinen häufigen Verkehr in unserm Gasthofe, wo er auch mit uns an der Wirthstafel zu speisen pflegte,

und uns durch seine angenehme und verständige Unterhaltung zu seinem Vortheil einnahm. Als Kaufmann, Soldat, Pilger, und noch in manch er andern Lebensrolle mehr, hatt' er mancherlei Länder durchzogen, und mit richtigem Blick und treffendem Urtheil ihre Eigenthümlichkeiten und den Geist und die Sitten ihrer Bewohner aufgefaßt. Dies, zusammen genommen mit seinen mancherlei bestandenen Abentheuern, wovon er zuweilen einige zum Besten gab, lieh ihm in meinen Augen ein Interesse, welches auch er an seinem Theile zu erwiedern schien, und wodurch wir binnen kurzem in ein näheres freundschaftliches Verhältniß traten.

Einst, unter unserm Plaudern, entfuhr mir der oft und viel genährte Wunsch, Candeycouda, die Hauptstadt des Kaisers von Ceylon, zu betreten, wozu mir, bei den strengen Maaßregeln dieses Fürsten gegen alle Fremden, so gut als keine Aussicht übrig bliebe. Er erwiederte mir das Bekannte: Daß dies Verbot nur die Weißen angehe, um sie mit seinen Wäldern und Bergpässen nicht zu bekannt werden zu lassen; wogegen aber sein Reich allen farbigten Menschen, Mestizen, Topazen und Malabaren zu Handelsreisen und anderweitigem Verkehr ganz ungehindert offen stehe. Er selbst sey zum öftern dort gewesen, und stehe im Begriff, vielleicht binnen kurzem eine abermalige Reise dahin anzutreten. Gefiele mir's, ihn auf derselben zu begleiten, so

wolle er sich verbindlich machen, mich, ohne als einen Europäer erkannt zu werden, wohlbehalten hin- und zurückzubringen.

„Doch" — fuhr er fort — „bevor wir an dies Unternehmen gehen, hab' ich noch förderſamſt ein anderes in den Gebürgen von Bocaul zur Ausführung zu bringen, das zwar etwas halsbrechender ſcheint, aber von ſeiner Schwierigkeit viel verlieren wird, ſobald es mir gelingen ſollte, einen Reiſegefährten zu finden, dem Kopf und Herz auf dem rechten Flecke ſitzen. Da es nemlich darauf ankömmt, durch dies Wageſtück unſer Beider Glück für's ganze Leben zu machen, ſo brauche ich einen Mann, der Muth und Unternehmungsgeiſt, und vor Allem einen Hang zu Abentheuern und zu einem unſteten Leben in ſich ſpürt. „Kurz" — unterbrach er ſich ſelbſt, indem er den Blick ſtarr auf mich heftete — „ich glaube meinen Mann gefunden zu haben; und daß ich ihm den Vorzug vor Andern gebe, muß ihm zugleich meine beſondre Achtung bewähren."

War es ein Wunder, wenn eine ſo ſüß flötende Lockpfeife wenigſtens meine auf's höchſte geſpannte Neugier in Anſpruch nahm? Ich drang in den Portugieſen, ſich über dies Geheimniß näher zu erklären; und nachdem ich ihm das geforderte Gelübde der ſtrengſten Verſchwiegenheit geleiſtet, ließ er ſich folgender Geſtalt vernehmen.

„Auf meiner letzten Reise von Canbe-couda nach Poetlan hatte ich den Unfall, mich in den Gebürgen von Bocaul weit von meinem Wege zu verirren. Das Ungefähr führte mich hier in den hintersten Winkel eines Thals und an ein schmales, damals schier ausgetrocknetes Bächlein, dessen Ufer ich mit Rubinen und andern Edelsteinen überset fand. Indeß durft' ich es nicht wagen, dergleichen aufzulesen, weil ich noch die Wachtposten des Kaisers nicht hinter mir hatte, die überall an den Grenzen vertheilt stehen, und angewiesen sind, alle fremde Reisende auf's genaueste zu durchsuchen. Edelsteine aller Art gehören unter die, am härtesten verpönte Contrebande; und es soll sogar, ohne weitern Prozeß, die Strafe, lebendig gespießt zu werden, darauf stehen. Sey dies aber auch, wie ich glaube, übertrieben, so fühlte ich mich doch damals durch Hunger und Mühseligkeit dergestalt erschöpft und entmuthigt, daß mir's weniger um alle Schätze der Welt, als um ein Mittel zu thun war, aus diesen öden Klüften den Weg wieder zu Menschen zu finden. Alles, was ich thun konnte, war, mir jenen Fleck und dessen Gelegenheit fest in's Gedächtniß zu prägen, damit ich mich im Stande sähe, dahin unter günstigeren Umständen und mit besserm Glücke zurück zu kehren. Hiezu aber bedarf es freilich eines Gefährten, auf den ich mich vollkommen verlassen kann, und nach dem ich mich bis heute vergeblich umgesehen habe."

Was er noch hinzusetzte, mir diese Unternehmung als leicht und sicher zu schildern, mußte wohl des Eindrucks auf mich verfehlen, sobald ich erwog, daß eine Reisegesellschaft von nur zwei Köpfen wohl mit fast nicht minderen Schwierigkeiten, als ein Einzelner, zu kämpfen haben würde; und das nur um so viel mehr, wenn, zu Umgehung der Grenzposten, Abwege mitten durch die dickste Wildniß und auf nie betretenen Pfaden gewählt werden mußten. Auch unterließ ich nicht, ihm den Fall, daß beide Abentheurer das reiche Thal von Wächtern besetzt finden könnten, und demnach ertappt würden; und die fatale Operation, die ihnen alsdann bevorstehen möchte, mit den lebendigsten Farben auszumahlen.

Allein mein Portugiese, auf jeden Einwurf gefaßt, bestand auf seiner Ueberzeugung, daß jenes Bächlein, im hintersten Winkel einer Bergschlucht, und von kahlen und himmelhohen Felsen umgeben, schwerlich irgend einem Cingalesen bekannt geworden seyn könne. Noch weniger werde es Jemand eingefallen seyn, dort Edelgesteine zu suchen, welche sich, der gangbarsten Meynung nach, nur in den Flüssen und Bächen des südlichen Theils der Gebürge von Allegol, der Thäler von Mature, und der Berge von Uva befänden. Ihm selbst auch sey in der ganzen Gegend umher nicht die leiseste Spur eines menschlichen Fußtritts aufgestoßen.

Des Versuchers ledig zu werden, forderte ich endlich ein Paar Tage Bedenkzeit; war aber bereits am nächsten Morgen vollkommen mit mir einig, seinen Vorschlag als halsbrechend und unausführbar von mir zurückzuweisen. Ich erklärte ihm meine Gründe der Reihe nach; die überwiegende Gefahr, in die Hände der kaiserlichen Wächter zu fallen, und entweder einen jämmerlichen Tod zu sterben, oder doch mindestens in lebenslanger Gefangenschaft zu schmachten; die Unmöglichkeit, auf so ungangbaren Wegen, neben dem erforderlichen Mundvorrath, auch noch tüchtige Waffen gegen die Angriffe der wilden Thiere mit uns fortzubringen; die Ungewißheit, ob jenes Thal sich wieder werde auffinden lassen, und das schreckliche Loos, verirrt in diesen unabsehlichen Wäldern, es vielleicht noch obenein mit Krankheit, Hunger und tausend andern Zufällen aufnehmen zu müssen.

Doch, daß ich ihn mit dergleichen Einwürfen nur von mir abgeschüttelt hätte! Das Alles, und noch Vieles mehr, versicherte er, eben so wohl beherzigt zu haben, ohne dadurch geschreckt worden zu seyn. Feuer und Feuergewehr wären hinreichend erprobte Schutzmittel gegen alle Bestien von Ceylon. Des Weges nach dem Fuß der Gebürge von Bocaul sey gar nicht zu fehlen, da wir nur dem Ufer des Flusses Chilaw hinauf folgen dürften, bis wo derselbe sich von Norden herabbiegt, und von diesem Punkte aus würden

einige wenige Stunden Weges durch die Wälder hinreichen, um jenes Ziel zu ergehen; so daß der ganze Zug dahin vielleicht in zwei oder drei Tagen abgethan seyn könnte. Nirgend würden wir dabei auf ein Dorf oder eine menschliche Wohnung stoßen; und wenn uns gleichwohl der Zufall Jemand entgegenführte, so dürften wir uns ja nur für verirrte Jäger ausgeben, wobei mein sonneverbranntes Gesicht mich überall für einen Mestizen passiren lassen würde.

Mit gleicher Leichtigkeit erklärte sich Manuel über den Punkt der Lebensmittel. Er fragte mich, wie diese uns irgend fehlen könnten, da wir in den Wäldern bei jedem Schritt auf wilde schmackhafte Früchte, wie auf Wildprett, treffen würden? Ob denn zehn bis zwölf Pfund getrockneter Reis, nebst einem kupfernen Topfe, um ihn darin zu kochen, und einer kleinen Kalebasse, mit Arrak gefüllt, für zwei Personen eine so übermäßige Bürde ausmachten? Läge es mir nur daran allein, so wolle er sich gern bereit erklären, wohl das Doppelte auf seine Schultern allein zu sacken; und was Weg und Steg nach dem Bächlein hin anlange, so sey ihm, durch beständiges Wiederholen aller und jeder Merkzeichen, sein Gedächtniß zu treu, als daß wir darin fehlen oder uns verirren könnten.

Die Kunst des Redners, der seinen Entwurf nur im gefälligsten Lichte darzustellen versuchte, täuschte mich nicht in dem Grade, um die dunkle

Schattenseite gänzlich zu übersehen; und es fehlte viel, daß meine Ueberzeugung der seinigen gleichen hätte. Allein er fand in meinem schwachen Herzen einen Anwald, auf den er nicht hatte rechnen können, an meiner ungestüm erwachenden Wanderlust, an meiner tollen Sucht nach wunderlichen Abentheuern, an meiner bisher nur ungern unterdrückten Begierde, tiefer in das Land einzudringen, und an der schwankenden Hoffnung, daß das Wagestück dennoch wohl zum Guten ausschlagen, und mich zu meiner theuren Anna als einen reichen und behaltenen Mann zurückkehren lassen könne, der es fortan in seiner Gewalt habe, sie nach Verdienst glücklich zu machen.

Dies Alles bestimmte denn auch meinen Entschluß. Ich erklärte mich willig, meinem neuen Freunde zu folgen, wenn er mir zugestehen wollte, auch meinen älteren Freund Templyn mit in unsern Plan zu ziehen: denn gerade seine Abneigung, unsre Gesellschaft noch um den dritten Mann zu vermehren, sey der bedeutendste Anstoß, der mir gegen sein Vorhaben übrig bleibe, da offenbar zwei Menschen zu wenig wären, sich in diesen wilden Wüsten unter allen Umständen gehörig zu unterstützen. Außerdem sey der Küper ein eben so verständiger, als unternehmender und herzhafter Mann, dessen mäßige Glücksumstände auch wohl, wenn es hier möglich wäre, eine Aufhülfe verdienten. Selbst aber auch im Fall seiner Weigerung dürfte ich mich wenigstens für sein unverbrüchliches Stillschweigen verbürgen.

Sichtbar kämpfte des Portugiesen Abneigung gegen diesen Vorschlag. Da er gleichwohl wahrnahm, daß ich mich um keinen andern Preis hinzugeben entschlossen sey, so willigte er endlich ein, daß ich mit meinem Gefährten in Unterhandlung treten dürfte; jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß Niemand anders, wofern Jener die Sache von sich wiese, und selbst nicht einmal ein Chivia, in seinen Platz treten sollte. Dies gestand ich auch um so williger zu, da ich mir wirklich schmeichelte, daß Tempiyns bedrängte häusliche Lage ein Sporn für ihn werden könnte, sich aus derselben durch einen schnellen und kühnen Schlag empor zu arbeiten.

Aber kopfschüttelnd hörte der Alte meinen Vorschlag an, und mit spöttischem Lächeln rieth er mir, den Portugiesen mit all seinen vorgespiegelten goldnen Bergen zum Henker zu schicken. „Welch ein Mährchen!“ rief er aus — „das nur in einem versengten Gehirne ausgeheckt werden konnte! Als ob ein solcher Platz, wenn er existirte, nicht längst eben sowohl, als alle die übrigen, ausgewittert seyn sollte, wo sich Edelgesteine finden! und als ob dann des Kaisers Wachen ihn nicht, wie seinen Augapfel, hüten würden! Der gute Freund hat sicherlich Bachkiesel für Rubinen und Topasen angesehen, und mag nicht besser wissen, was ein Juweel ist, als ich selbst.“

„Um Gotteswillen, Freund!“ fuhr er fort,

und drückte mir traulich die Hand — „laßt doch all diese Hirngespinnste fahren, und traut den Vorspiegelungen eines Thoren nicht, der euch den Kopf drehend zu machen sucht, wenn er nicht gar noch etwas Schlimmeres im Schilde führt. Was mich betrifft, so wißt Ihr, daß ich mich des morgenden Tages auf die Reise mache. — Komm, ehrlicher Junge! laß uns zurück nach Jaffanapatnam eilen! Mit wie viel Ungeduld mag meine Hausehre, mag Anna bereits nach uns ausblicken! Was soll ich ihnen antworten, wenn ich ohne Dich heimkehre? Denk' an das Herzeleid, womit dein Liebchen Dich aus den Armen ließ, und wie viel es uns kostete, sie zufrieden zu stellen. — Und doch waren wir damals in guter und zahlreicher Begleitung, und mit Allem zum Ueberflusse versehen. Hat sie Dich mir nicht auf die Seele gebunden? Hab' ich's ihr nicht geloben müssen, Dich nie zu verlassen, und auf der Reise, als über einen eignen Sohn, über Dich zu wachen? — Sprich, was soll ich ihr antworten? womit mich gegen die Vorwürfe ihrer Verzweiflung decken, wenn sie hören muß, daß ich Dich mit einem Menschen, den wir Beide nicht kennen, habe ziehen lassen, um, statt eingebildeter Schätze, einen nur zu gewissen elenden Tod aufzusuchen?"

Während noch der gute Alte sich solchergestalt gegen den Portugiesen ereiferte, erblickte er diesen selbst, der an der Glasthüre unsers Zimmers zufällig vorüberstrich. Er rief ihn herein, und

überschüttete ihn mit einer Fluth von Verweisen, daß er sich's habe beigehen lassen können, mir so thörichte und abgeschmackte Grillen in den Kopf zu setzen. Ja, er gieng so weit, sehr ernstlich gemeynte Drohungen von zu treffenden unangenehmen Maaßregeln beizufügen, wofern diese Versuche, seinen Freund zu verlocken, nicht auf der Stelle ihr Ziel fänden.

Manuel blieb Meister genug Seiner selbst, um, was in seinem Innern vorgieng, unter einer ungestörten äußern Ruhe zu verbergen. Die so ganz abweichende Ansicht eines Mannes von Umsicht und Erfahrung — fügte er hinzu — werde ihm zu einem triftigen Beweggrunde mehr, ein Vorhaben, dessen mißlicher Ausschlag ihm selbst, bei fortgesetzter Erwägung, immer deutlicher erscheine, freiwillig und ohne Reue aufzugeben. Wirklich denke er, von diesem Augenblicke an, so wenig an etwas Aehnliches, daß er recht eigentlich in der Absicht gekommen sey, mir den Handel aufzusagen. Dagegen habe er sich entschlossen, binnen kurzem nach der Küste von Coromandel, vorläufig aber nach Chilaw abzugehen, wo ihn einige Geschäfte erwarteten. Es würde ihm daher sehr erwünscht seyn, wenn wir ihn bis dahin in unsre Gesellschaft aufnehmen wollten. Dieser Wunsch war zu bescheiden, als daß wir hätten Anstand nehmen sollen, ihn mit Vergnügen zu gewähren.

Die Vorkehrungen zu unsrer Reise wurden

nun auch ungesäumt getroffen, und durften auch minder groß seyn, da wir von dem gebahnten Wege längs der Küste nicht abzuweichen gemeynt waren. Unsre Vorräthe beschränkten sich demnach auf etwas Arrak, gewürzhafte Zuthaten für unsern täglichen Reis, Taback, und was wir sonst in jedem Dorfe vorzufinden nicht hoffen durften. Dies, und unser übriges Gepäcke, vermochten die vier Chivia's, die wir angenommen hatten, gemächlich fortzubringen.

Bevor wir uns auf den Weg machten, suchten wir auch noch unsern alten Reisegefährten, Herrn d'Allemand, in seinem engern Verwahrsam heim, um von ihm, gleich wie von unsern anderweitigen Bekannten, Abschied zu nehmen. Gerne wär' er uns gefolgt, wenn er gedurft hätte; und wir verließen ihn unter bittern Klagen über die Ungerechtigkeit, deren Opfer er auf einen unbegründeten Verdacht geworden.

Ein fröhliches Mahl im Kreise unsrer oben genannten Freunde, die sich bis zum letzten Augenblick um uns versammelt hatten, hielt uns bis gegen den Abend hinter dem Punschnapf fest; und als wir endlich aufbrachen, hatten wir Mühe, unsre früher bestellten Träger, die sich in die nächstgelegenen Casino's verlaufen hatten, einzeln wieder aufzufischen, bis wir uns endlich (wiewohl Alle ohne Ausnahme mit einem halben Räuschchen) in Marsch zu setzen vermochten. Unser Abzug erfolgte jedoch mit einem etwas mindern

Gefolg und Geräusch, als weiland von Jaffanapatnam; und nicht ohne Bedauern blickten wir Einmal um's Andere nach Colombo zurück, wo wir eine Reihe froher und glücklicher Tage verlebt hatten.

Auch in jeder andern Rücksicht kann diese Stadt für Einen der angenehmsten Plätze in Indien gelten. Sie liegt an der Westküste der Insel, hart am Meere, und hat einen Hafen, den jedoch nur kleinere Fahrzeuge benutzen können, während große Schiffe auf der, um eine Viertelmeile entferntern Rhede ankern müssen, wo sie aber häufigen und heftigen Windstößen ausgesetzt bleiben. Das Fort von Colombo ist von Bedeutung, und an den meisten Stellen wohl unterhalten. Eben damals aber war mein Freund, der Ingenieur Raumer, damit beauftragt, es noch durch einige neue Werke zu verstärken. In diesem Forte wohnte auch der Gouverneur Falk, ein sehr achtenswerther Mann und Eingeborner der Insel, nebst den Häuptern der holländischen Regierung. Es fehlt daher nicht an schönen Gebäuden; so wie auch das Arsenal, die Magazine und die Comptoire der Kompagnie hier angelegt sind.

Nicht minder liegt auch die Stadt sehr angenehm, mit großen und breiten Straßen versehen, am Ufer eines schönen und bedeutenden Flusses, worin es von Fischen und — Krokodilen wimmelt. Die Wirths- und Kaffeehäuser sind auf holländi-

schen Fuß eingerichtet, und gewähren dem Fremden mannichfaltige Unterhaltung. Noch mehr aber tragen dazu die unendlich reizenden Umgebungen des Ortes bei, die ein Labyrinth von Alleen voll hoher und schattenreicher Bäume, von Gärten und Lusthäusern bilden; und am Flusse hinauf ist eine Menge von Spaziergängen angelegt, wo, besonders an den Sonntagen, Alles, was Füße hat, Erholung sucht. In den Vorstädten reiht sich Schenke an Schenke; und hier besonders läßt es die durstige Besatzung an fröhlichen Zechern nie leer werden.

Eilftes Kapitel.

Bei unserm Austritt aus Colombo empfieng uns ein bewölkter Himmel, und ein stürmischer Wind legte sich gegen den Abend nur, um einem durchdringenden Regen Platz zu machen. Nur selten blickte der Mond auf Augenblicke durch; und mit Verdruß mußten wir bemerken, daß unsre Chivia's, während des Viertelstündchens, wo wir vor dem Regenguß in ein Casino untergetreten waren, sich in schlechtem Arrak dergestalt übernommen hatten, daß sie kaum auf ihren Füßen zu stehen vermochten. Jetzt goß wiederum der Himmel in Strömen herab; und umgeben von Nacht und Finsterniß, tappten wir auf gut Glück vor uns hin, da es unmöglich war, den Weg auch nur auf zwei Schritte vor uns her zu erkennen.

Wir waren indeß bald genug förmlich verirrt. Unsre Packträger fingen bereits an, für die Umkehr zu stimmen; und nur die Hoffnung, in irgend einem Dorf oder Wäldchen einiges Obdach vor dem Ungewitter zu finden, trieb uns vor-

wärts; bis wir unversehens an einem breiten Wasserlauf standen, der uns den Paß verrannte. Ob auf- ob abwärts wandern, galt nun die Frage. Für Jenes erklärte sich der Portugiese, weil dort der Gießbach ungezweifelter irgendwo zu durchwaten seyn werde: zu Diesem hingegen riethen unsre Leute, weil es dort wohl eine Brücke geben werde.

Unglücklicher Weise entschieden wir uns zuletzt für Manuels Meynung, und begannen nun mit entblößten Füßen, um Schuhe und Strümpfe nicht ganz zu verderben, eine nächtliche Irrfahrt, die sicherlich zu den abscheulichsten meines ganzen Lebens gehört. Durchweicht von oben bis auf die Haut, und allaugenblicklich bis an die Kniee in Schlamm und Moraſt versinkend, dem wir in der Finsterniß nicht auszuweichen vermochten, trabten wir unmuthig den Graben hinauf, und hatten, nach Verlauf einer guten Stunde, den Verdruß, dieses verwünschte Hinderniß immer breiter und ungangbarer werden zu sehen. Endlich aber griffen wir zum Muthe der Verzweiflung, und wagten uns mit besserm Glücke, als wir gehofft hatten, gerade queer durch das Wasser, das an der tiefsten Stelle nur unsre Brust erreichte.

Freilich waren wir, auch jenseits, indem wir uns, zur Erreichung der Heerstraße, wieder abwärts zur Linken schlugen, nur wenig gebessert. Da wir uns immer nahe an dem Wasserlauf

halten mußten, um unsre Richtung nicht zu verlieren, so waren auch die tiefer ausgewaschenen Löcher nicht zu vermeiden, die sich an seinem Rande, wie dicht gesäet, hinzogen, und in welche wir, noch öfter aber unsre schwer beladenen Träger, hinabstolperten. Rechnet man hiezu den Regen, welchen uns der Wind, wie mit Ruthen peitschend, in's Gesicht jagte, und die Finsterniß, die, wo möglich, noch düsterer wurde, so begreift sich nicht nur, daß wir die größte Mühe hatten, von der Stelle zu kommen, sondern noch weit mehr, uns nicht von einander zu verlieren, und durch stetes Rufen, Warten oder Eilen beisammen zu halten.

Trotz alle dem war uns endlich der Graben abhanden gekommen; und je mehr Mühe wir anwandten, ihn wieder zu finden, desto weiter schienen wir uns nur davon zu entfernen; so daß wir endlich durchaus nicht mehr wußten, wo wir uns befanden, und rathlos, wie mit verbundenen Augen, auf der weiten Ebene umher irrten. Jeder von unsern, noch nicht ganz ernüchterten Chivia's vermaß sich, den Weg, unter gellendem Widerspruch aller Uebrigen, am gewissesten zu treffen; Jedem ward auf einige Minuten Gehör gegeben, um nach wenig Minuten wieder, unter Scheltworten auf seine Ungeschicklichkeit, verlassen zu werden. Der Portugiese fluchte, der Küper murrte, Alle schrieen, der Wind pfiff und der Regen rasselte, während uns

die Zähne im Munde vor Frost klapperten. Jetzt, bei Nacht, und obenein in der Regenzeit, hatte sich das milde Klima Indiens gänzlich verläugnet.

Sehnlich herangeseufzt, brach zuletzt doch das Morgenroth hervor, und ließ uns den Weg wieder erkennen. Mit Sonnen-Aufgang erreichten wir ein Kokos-Wäldchen, und mitten drinnen traten wir, bis auf die Knochen durchweicht und mit Koth überzogen, in ein Dorf, Namens Werigoer, wo unsre Leute es ihr Erstes seyn ließen, ein großes Feuer anzuzünden, um sowohl unsre Kleider zu trocknen, als unsre erstarrten Glieder zu bähen und zu erwärmen. Dann aber lud unsre Müdigkeit uns ein, ein Paar köstliche Stunden Schlafs, rings um das Feuer her, auf unsern ausgespreiteten Matten zu suchen.

Gleich beim Eintritt hatte ein altes Mütterchen, auf unser Bitten und mit dem nöthigen Gelde von uns versehen, die Zurüstung einer tüchtigen Mahlzeit sehr willfährig übernommen. Jetzt, da wir erwachten, dampfte uns in der nächsten Hütte, einladend, ein Pillaw, gebackner Karwaat *) und ein Kerry von Jakka-Früchten **)

*) Der allgemeine Name für alle Arten getrockneter Fische in Indien.

**) Die Jakka oder Suursack ist in mehr als Einer Art eine sehr merkwürdige Frucht. Sie wächst auf einem sehr großen Baume, treibt aber nicht an den Zweigen, sondern unmittelbar aus dem Stamme hervor, und erreicht eine Größe und Schwere, worhinter selbst der größte Kürbis weit zurückbleibt: denn man hat deren, die zu 60 bis 80 Pfund wiegen, wenn gleich

entgegen. Gesättigt, erquickt und neu ermuthigt riefen wir hiernächst unsre Chivia's aus dem Dorfe zusammen. Es war Nachmittag geworden; und obgleich ein neuer Regen niederfiel, zogen wir, männiglich mit einem schützenden Talpat-Blatte versehen, von dannen, und hatten nun wenig Mühe, uns, mitten über unter Wasser gesetzte Felder, zur großen Heerstraße zurecht zu finden.

Bis an die Hüften herauf abermals eingefeuchtet und mit Schlamm inkrustirt, gelangten wir, mit dem Abende, längs einer hohen Allee, an die nemliche, Herrn Kock zuständige Villa, wo uns vormals der Bäcker sein letztes Reise-Abentheuer zum Besten gegeben hatte. Auch diesmal war der dienstfertige cingalesische Gärtner sowohl zu unsrer Aufnahme, als anderweitigen Bekösstigung bereit; und da es über Nacht abstürmte, und Morgens ein heiterer freundlicher Himmel uns zuschien, so entsprach ihm auch die fröhliche Stimmung, womit wir unsern Stab weiter setzten.

Ein Monat war verstrichen, seit wir diese Fluren, in entgegengesetzter Richtung, durchzogen: doch wie gänzlich hatte sich, binnen diesen

das gewöhnliche Gewicht nur bis auf 20 oder 30 Pfund zu steigen pflegt. Die sehr harte und knotige Schaale ist von dunkelgrüner Farbe, das darunter befindliche Fleisch aber gelb und fest. Die Saamenkerne, welche in kleinen Zellen liegen, haben völlig die Farbe, Gestalt und Geschmack der Kastanien.

wenigen Wochen, die gesammte Natur zu ihrem Vortheil verändert! Das Laub der Bäume, nicht mehr mit Staub überzogen, prangte in hellerem Grün; der zuvor versengte Boden hatte sich mit einem frischen weichen Rasen überzogen; selbst die Sonne milderte ihre glühenden Strahlen, während erfrischende Lüftchen der Brust das Athmen erleichterten. Bäche und Flußarme, welche wir vormals trocknen Fußes durchzogen hatten, strömten jetzt in vollen Ufern, und waren breit, tief und schnellfließend geworden. Ueberall hatte zugleich das Erwachen der großen Naturkräfte den Fleiß der Menschen in Anspruch genommen, welche in regsamen Gruppen Kanäle zogen, und den Acker bestellten.

Wir passirten indeß den Fluß Colombo und eine Reihe von Dörfern, deren Namen ich aufzuzeichnen vergessen habe, bis wir, ohne irgend ein Begebniß, das hier wieder erzählt zu werden verdiente, gegen Mittag ein Zollhaus, und daneben, zu unsrer Erholung, ein Casino, gegen den Abend aber die Nähe von Negombo erreichten. Ich weiß nicht, was für eine seltsame Laune uns abhielt, dem Kommandanten dieses Platzes, der uns früher so viel Höflichkeit erwiesen hatte, unsre Aufwartung zu machen; — genug, wir wünschten, gar nicht von ihm bemerkt zu werden, und blieben in einem kleinen Dörfchen, Sunampil genannt, um dort zu übernachten.

Hier wies man uns in eine leere Hütte neben

halten, wo der Boden fester und von Pfützen und Sumpfstellen minder durchschnitten war: allein da der Regen mit erneuerter und anhaltender Heftigkeit begann, so war uns ein etwas seitabwärts gelegnes Hölzchen willkommen; trotz den zahlreichen Eindrücken von Tiegerpfoten im weichen Boden, auf welche unsre Leute uns aufmerksam machten. Indeß kamen uns doch bloß einige Schakals zu Gesicht, die sich bei unsrer Annäherung in die Gesträuche verbargen.

Maraville, das Dorf, wo wir das Abenteuer mit den Elephanten gehabt hatten, erreichten wir am Nachmittage. Beim weitern Fortzuge ward das Wetter wieder so abscheulich, daß wir kaum von der Stelle konnten; und als sich zu dem Platzregen noch die heftigsten Stoßwinde gesellten, waren wir froh, anstatt des nächsten Dorfes, vor Einbruch der Finsterniß noch eine Wachhütte zu erreichen. Wir fanden sie von drei Kaffern besetzt, die uns gastfreundlich bei sich aufnahmen, und sogar ihre Schlafstellen für diese Nacht abtraten.

Gegen zwei Uhr des Morgens etwa ließ der Regen nach, und der Himmel schien sich aufzuklären. Für den ungeduldigen Küper war dies das Signal, uns zum Aufbruche zu treiben. Unsre Wirthe baten ihn, den Anbruch des Tages abzuwarten, weil die Nähe der fürchtbaren Wälder von Medandampe in der Dunkelheit Alles, was darin von reißenden Thieren hause, gegen den

Meeresstrand auszuspeien pflegte, um dort Beute oder Aeser zu suchen. Wir Gefährten vereinigten unsre Vorstellungen mit den ihrigen. Umsonst! Seine Hartnäckigkeit verschloß sich der Vernunft, wie der Freundschaft; und dieser Murrsinn, der Alles um sich her schien unterjochen zu wollen, fiel mir in dem Augenblicke so unleidlich, daß ich mich nicht minder fest und entschlossen für das Dableiben bestimmte. Ein verdrüßlicher Zank war die nothwendige Folge dieser gegenseitigen Verstimmung.

Jetzt gesteh' ich gerne, daß ich besser und freundschaftlicher gethan haben würde, mich mit nachgiebiger Schonung gegen den Unglücklichen zu benehmen. Damals aber dacht' ich freilich anders. Es däuchtete mir unerträglich, die Reise in der Gesellschaft eines so queerköpfigen und lauischen Begleiters fortzusetzen, der vielmehr nur unser Treiber seyn wollte. Lieber wollt' ich das hinten bleiben, und meinen Weg für mich allein machen, wie mir's am gemächlichsten wäre; und es konnte leicht geschehen, daß ich auf diese Weise Jaffanapatnam noch zeitiger, als er mit seiner übereilten Hast, erreichte.

Indem ich ihm dies mit ziemlicher Ruhe erklärte, wählte ich soviel an Wäsche aus meinem Gepäck, als ich etwa zu bedürfen glaubte; wies meine Chivia's an, dem Küper zu folgen, und stellte Diesem das erforderliche Geld zu, um sie, nach vollendeter Reise, verdingtermaaßen abzulah-

nen. Zugleich empfahl ich ihm nicht nur die Aufsicht über mein Eigenthum, sondern bat ihn auch, meine theure Anna, die durch seine vereinzelte Ankunft hätte erschreckt werden können, zufrieden zu stellen, und ihr die Gründe zu unsrer einstweiligen Trennung aus einander zu setzen.

Das Alles gelobte er mir mit Mund und Hand; und wenn ich, wie ich gestehen muß, gar nicht unzufrieden war, mich eines so drückenden Zwanges, als er mir anthat, entledigt zu sehen, so war sicherlich Freund Templyn noch weit erfreuter, daß ich ihm freie Hand gab, seine Ungeduld zu beflügeln. Bevor er aber seinen Weg antrat, zog er mich noch bei Seite, und flüsterte mir mit der Biederkeit, die er auch in seinem Groll gegen mich nicht verläugnen konnte, die Warnung zu, um Gottes willen doch dem Portugiesen nicht Gehör zu geben, wenn er etwa wieder mit seinem schimärischen Project zum Vorschein kommen sollte. Es werde nur dazu dienen, mich in Unglück und Verderben zu stürzen. — Noch ein Händedruck, und dahin gieng er!

In der That hatte Manuel seit dem Augenblick, wo wir von Colombo abzogen, nicht aufgehört, mir, wiewohl ganz insgeheim, mit seiner Lockpfeife in den Ohren zu liegen; bis endlich der wenige Eindruck, den seine verheißenen goldnen Berge auf mich wirkten, ihn zum Verstummen brachte. Mit der Entfernung meines ernsten und strengen Freundes aber glaubte er seinen

Verführungskünsten nun auch ein neues Feld geöffnet, und er säumte auch nicht, sie alsobald in Bewegung zu setzen. Als er mir daher seine Freude über die, so eben statt gefundene Trennung bezeugte, fügte er sogleich auch seine zuversichtliche Erwartung hinzu, daß ich nunmehr keine fernere Schwierigkeit machen würde, seinen Wünschen zu entsprechen, und ihm zu folgen.

„Und wohin zu folgen?“ — unterbrach ich ihn mit ruhigem Lächeln. — „Ueber Berg und Thal, durch Busch und Dorn, um mir die Taschen mit Kieseln zu füllen, und dabei von Diamanten zu träumen? Nein doch! Mein Weg geht, nach wie vor, und unabänderlich nach Jasanapatnam, wo theure Personen Meiner mit Sehnsucht warten.“

Manuel aber gab mir mein Lächeln eben so ruhig zurück, und bat mich, ihn mit Geduld und Aufmerksamkeit anzuhören. Jetzt sey der Augenblick da, alle Zurückhaltung abzulegen; und wenn er mir die wahre Beschaffenheit der Sache entdeckt haben werde, sey es im mindesten nicht zweifelhaft über den Entschluß, den ich nehmen würde.

„Eine bekannte Thatsache ist es,“ — fuhr er fort — „daß die wiederholten Angriffe der Portugiesen in den vorigen Zeiten das Reich von Condevorda schwer beunruhigt, und die Beherrscher desselben zu der Maaßregel vermocht haben, ihre Schätze an Perlen, Diamanten, Gold u. s. w.

in großen eisernen Kisten aufzubewahren, die, so oft ein Feind sich der Hauptstadt näherte, ohnweit derselben, wo der Fluß von Mawekiegonga den Fuß der Gebürge bespült, in das tiefste Strombette versenkt würden. Den Portugiesen ist es also nie möglich geworden, sich derselben zu bemächtigen; bis auf Eine, welche sie, nach erlittener schwerer Niederlage, auf ihrem übereilten Rückzuge in den Gebürgen von Bocaul an einer Stelle verbergen mußten, welche damals nur wenigen Theilnehmern bekannt wurde.

„Hatten Diese die Hoffnung genährt, bei nächster günstiger Gelegenheit dahin zurückzukehren, und ihren Raub in Sicherheit zu bringen, so wurde doch dies Vorhaben vereitelt, als gleich darauf, von dem Kaiser zu Hülfe gerufen, die Holländer meine Landsleute aus dem Besitz der Insel vertrieben. Meine Vorfahren gehören jedoch zu Denjenigen, welche allen jenen Zügen gegen das Innere beigewohnt haben; und so hat sich unter ihnen eine Ueberlieferung dieses letzt erwähnten Umstandes mit der größten Bestimmtheit, bis auf meinen Vater, erhalten. Als dieser aber vor der Zeit starb, nahm er noch seine letzten Kräfte zusammen, mir das Geheimniß von dieser Kiste mitzutheilen, und überließ es mir, eine Unternehmung glücklich auszuführen, an welcher er sich selbst mit Schmerz verhindert sahe."

„Hab' ich also früherhin von einem Rubinen-Lager und von meiner Verirrung in den Gebürgen von Bocaul gesprochen, so sind das Mähr-

chen, die ich jetzt freiwillig widerrufe. Vielmehr hab' ich mich absichtlich und mit reifer Ueberlegung in jene Wildnisse begeben, weil ich so ziemlich sicher die Stelle zu finden mir getrauen durfte, wo die kostbare Truhe verwahrt stehen mußte. Dennoch blieb mein Nachforschen lange vergeblich; und schon verzweifelte ich an dem Erfolg, als ich bei meinem Umherschweifen zwischen den Bergen, und gequält von einem brennenden Durste, tief unter mir in einer Schlucht ein Wässerchen rauschen hörte. Freudig klomm ich hinab: allein wie unendlich war mein entzücktes Erstaunen, als ich das schon aufgegebne Ziel meines Verlangens, die eiserne Kiste, in einer kleinen Felsenhöhle, hart am Rande des Baches, vor mir erblickte!"

„Eine Kiste nemlich muß ich es wohl nennen; aber aus massivem Eisen, und so kunstreich zusammengefugt, daß ich mit all meinem Sinnen und Forschen daran weder eine Oeffnung, noch Deckel, noch Schloß entdecken konnte. Fruchtlos versuchs' ich's an allen Seiten umher, den Widerstand zu überwältigen, und Schloß und Deckel durch Steine zu sprengen. Als ich demnach — ha! und mit welchem Verdrusse! — mit leerer Hand wieder abziehen mußte, blieb mir nur übrig, mir Ort und Gegend auf eine solche Weise in's Gedächtniß zu prägen, daß ich mir wohl getrauen darf, den Rückweg dahin auch im Finstern zu finden."

„Das also ist die Unternehmung, zu welcher ich einen Gefährten suche. An ihres Ausfüh-

barkeit haftet wohl kein weiterer Zweifel; und zugleich darf ich bei Allem, was heilig ist, die Versicherung geben, daß auf dem Wege, den ich angeben werde, weit und breit keine Wachposten des Kaisers anzutreffen seyn werden. Würd' ich mich selbst wohl in eine solche Gefahr geben? Könnt' ich rasender Thor genug seyn, um etwas Unmögliches zu beginnen?" Und wenn es nun nicht mehr, als um drei oder vier Tage voll Mühe und Anstrengung gilt, wie sie sich gleichwohl bei jeder Jagd-Parthie von ähnlicher Dauer wohl noch gehäufter finden: sind diese denn mit einer Zukunft voll Ueberfluß und Vergnügen zu theuer erkauft?" —

Was läugne ich's, daß dieser Sirenengesang mir lieblicher, denn je, in die Ohren tönte? Auch hatt' er um so mehr Glaublichkeit, als ich wohl früher von den, in den Maweliegonga und andre Ströme versenkten Schatzkisten des Kaisers, als einer ungezweifelten Sache, hatte sprechen gehört. Daneben aber klang auch wieder das Abentheuer des Portugiesen so seltsam und romantisch, daß ich vollkommen unentschlossen blieb, was ich thun sollte. Hier lockte mich Reichthum und die Sonderbarkeit des Unternehmens: dort zog der sehnsüchtige Gedanke an Anna mich mächtig in einer entgegengesetzten Richtung. Endlich, nach langem Kampfe, siegte leider! mein Leichtsinn, geschmeichelt durch den Reiz eines so einzigen Abentheuers, und unterstützt durch die Erinnerung, wie unerwünscht mein früherer Anschlag,

in die Wälder von Ceylon einzudringen, vereitelt worden.

Somit entschlossen, hatte denn Manuel gewonnenes Spiel, als er noch in dieser nemlichen Nacht, neuerdings auf mich einstürmte. Ich gab ihm Hand und Wort, den Gang mit ihm zu wagen, wofern er mir auf Ehre und Gewissen betheuern wolle, daß in seinem Bericht nichts weiter erdichtet und auf Schrauben gestellt sey. Mit funkelnden Augen und unter den feierlichsten Eidschwüren bedachte er sich keinen Augenblick, mir die buchstäblichste Wahrheit seiner Aussage zu versichern. Hiermit war endlich auch der letzte Rest von Bedenklichkeit bei mir verschwunden.

Jetzt nahmen wir die Abrede, ein Paar Tage in Chilaw zu verweilen, uns dort mit allem Nöthigen zu versehen, und ohne Vorbewußt einer lebendigen Seele unsern Marsch landeinwärts anzutreten. Mit Tages-Anbruch verließen wir die Wachhütte und unsre gefälligen Wirthe. Gegen Mittag lag Chilaw vor uns, wo wir aber nicht einkehrten, sondern eine cingalesische Hütte aufsuchten, die etwa eine Viertelstunde Weges von diesem Platz entfernt liegen mochte. Ich gab hier eine Unpäßlichkeit vor, um unverdächtigt bis zum andern Tage rasten zu können.

Diese Frist benutzte der Portugiese zum Einkauf verschiedener Geräthschaften, die uns auf unsrer Wanderung zu statten kommen sollten; verbarg aber Alles unter Gesträuchen an einem Orte, wo wir nachgehends vorbeiziehen mußten.

Meine Einsamkeit und Unthätigkeit ließ unterdessen allerlei Betrachtungen in mir aufsteigen, die der Reue ziemlich ähnlich sahen; und ich fühlte mich von einer Beklemmung übermannert, wovon ich mir um so weniger Rechenschaft geben konnte, da ich, ohne etwas Aehnliches zu empfinden, mich wohl mehr, als Einmal, in Lebenslagen befunden hatte, die eine weit bedenklichere Perspective zeigten.

Es war auch wirklich Zeit, daß Manuel zurückkehrte, um diese trüben Bilder aus meiner Phantasie durch die glänzenden Gemählde zu verscheuchen, welche er, mit wunderbarer Beredsamkeit, weniger noch von den Schätzen, die wir zu erobern giengen, als von den seltenen Gegenständen für meine Wißbegierde in diesen, kaum jemals besuchten Wildnissen, zu entwerfen wußte. Der Schlaukopf hatte meine schwache Seite nur zu bald und zu richtig ausgefunden; und selbst der äußere Ausdruck des schönen und wohlgemachten Mannes hatte so viel Ueberredendes, daß mich endlich selbst mit Ungeduld nach dem Augenblick verlangte, wo wir uns in Bewegung setzen würden.

Zwölftes Kapitel.

Endlich erschien der nächste, zu unserm Ausbruch bestimmte Tag. Noch vor Sonnen-Aufgang waren wir in Bewegung. Um aber unsern Wirth über die Richtung unsers Weges zu täuschen, wandten wir uns Anfangs gegen den Fluß und den gewöhnlichen Fährplatz, bis wir schnell in die Gesträuche schlüpften, und nun unbemerkt uns um Chilaw herum ziehen konnten. Dieser Weg führte uns durch Sumpf und Dickigt an die Ufer des Flüßchens Manasseram, wo der Portugiese unsern Reisevorrath in den Busch und unter den Sand versteckt hatte. Dieser bestand in einem Beutel mit etwa zwanzig Pfund Reis, einem Päckchen Kräutereien, den Letztern zu würzen, einem Flaschenkürbis mit drei Pinten Arrak, und einer andern ledigen, die unser Trinkwasser enthalten sollte; ferner aus einem Paar Pistolen, Pulver und Blei, einem Beil, zwanzig Klaftern Tauen von Daumendicke, einem Paar kleinen kupfernen Schüsseln, einem großen Bärenfell, und endlich aus einigen Feilen und

Brecheisen, die uns vornemlich im Angesicht der eisernen Kiste zu statten kommen sollten.

Nun kam es darauf an, diese Ladung unter uns Beide zu vertheilen. Außer meiner Flinte, Pistolen, Säbel, Ammunition und Bündelchen mit Wäsche, bemächtigte ich mich vor allen Dingen der Arrak-Flasche, aus Fürsorge, daß mein Freund ihr nicht zu fleißig zuspräche. Dazu fügte ich das Beil und die kupfernen Becken; und so mocht' er denn für die Fortschaffung des Uebrigen sorgen.

Als erstes Abentheuer erblickten wir, bei unserer Annäherung an das Flüßchen, ein junges Krokodil, das vor uns flüchtend in das Wasser plumpte. Das Gießbette war durch den anhaltenden Regen in seinen Ufern hoch aufgefüllt, und der Wasserzug so reißend, daß wir mehrere Stunden stromaufwärts zu wandern hatten, bevor wir einen gelegnen Ort zum Uebersetzen fanden. Zuvor aber bereiteten und genossen wir unser Mittagsmahl unter dem Schatten eines dichtbelaubten Baumes. Es bestand, neben unserm Reis, aus einer Kerrie von einem Hasen, den wir — so wimmelt es hier von Wild! — unterweges mit Steinen todt geworfen hatten.

Die Gegend um uns her hatte ein sehr verwildertes und wüstes Ansehn, und überall begegnete unsern Blicken eine traurige Oede. Die Ufer des Flusses waren steinig, zum Theil mit Felsen

umsäumt. Ueber die Ebene zog sich ein einförmiges Gebüsch, nur hie und da von einem einzelnen Baume überragt. Rechts, in mellenweitem Abstande, umschloß unabsehlich weit die grausende Wildniß von Medandampe den Gesichtskreis. Sie besteht in einer dicht verwebten Waldnacht von hohen Dorn- und Strauchgewächsen, und ist der Lieblings-Aufenthalt sowohl von allerlei reißenden Thieren, vornemlich Büffeln, als auch zahllosem giftigem Gewürm und Riesenschlangen. Selbst die kühnsten Jäger wagen es nicht, sie zu betreten.

Die Richtung unsers Weges aber gieng zur Linken, wo, jenseits des Flusses, ein schattendes Gehölz von alten und mächtigen Bäumen, von Schlingpflanzen umrankt, uns erwartete. Wir entkleideten uns; und, um die Krokodile anderswohin zu locken, bat mich mein Gefährte, das Ufer noch einige hundert Schritte weiter hinauf zu gehen, und aus allen Kräften zu schreien. Unter der Zeit wollte er den Fluß durchwaten, und mir nachher auf gleiche Weise herüber helfen. Das Kunststück gelang auch vollkommen zu Zweienmalen, indem er unser Gepäck in eben so viel Frachten auf dem Kopfe hinüber schaffte; wobei ihm freilich das Wasser bis an die Schultern reichte. Auch ich hatte nachher das nemliche gute Glück: allein ich würde mich doch schwerlich, auf ein so armseliges Hülfsmittel hin, der Gefahr ausgesetzt haben, wenn ich sie wirklich

für sehr groß gehalten hätte. Das Flußbette war hier überall so erfüllt von scharfeckigten Klippen, daß es darum allein schon zum Aufenthalt von Krokodilen wenig taugte. Außerdem auch pflegen sich diese gefürchteten Thiere am häufigsten nur an den Mündungen der Flüsse zu finden.

Diese Vorstellungen liehen mir zwar den Muth, mich in's Wasser zu wagen: doch reichten sie nicht allerdings hin, das Wagstück ohne geheimes Grauen zu versuchen. Noch stand ich mitten in der Tiefe, und mit dem Säbel in der Faust, um ihn dem ersten Ungeheuer, das sich mir nähern möchte, in den aufgesperrten Rachen zu stoßen, als ich zufällig nach meinem Gefährten hinblickte, der mir das Antlitz zukehrte, und, mit mir in der Rolle wechselnd, schrie, als ob er bersten sollte. Wie aber ward mir, als ich — höchst wahrscheinlich durch dies nemliche Geschrei angelockt — einen Tieger aus dem Walde zum Vorschein kommen sah, der, mit krummem Buckel und sprungfertig, von Busch zu Busche schlich, und sich dem Portugiesen zu nähern suchte. Es war das leibhafte Bild der Katze, die einem Mäuschen auflauert.

Hätte mir auch aus Schreck nicht jeder Laut versagt, so durft' ich doch, um meiner eigenen Gefahr willen, so lang' ich im Wasser war, keinen Zuruf wagen. Ich machte ihm indeß allerlei Zeichen, die er zum Unglück nicht begriff.

Ende

Endlich, Meiner selbst vergessend, sprang ich, vollen Laufs, aus der Fluth, und das Raubthier hart hinter ihm auf's neue erblickend, stieß ich einen so gellenden Angstschrei aus, daß der Tieger stutzig ward, sich gegen mich hin kehrte, und mich funkelnden Blicks anstierte. Dies gab meinem Begleiter die Zeit, seine dringende Gefahr inne zu werden, und er besaß die Geistesgegenwart, augenblicklich in's Wasser zu springen. Sobald auch unser Feind sich entdeckt sah, gab er seine Jagd auf, und nachdem er uns zuvor noch seine Doppelreihe weißer Zähne grinsend gezeigt hatte, zog er sich, wiewohl von Zeit zu Zeit den Kopf nach uns umgewandt, langsam in den Wald zurück.

Wir säumten nicht lange, unser Gepäck wieder auf die Schultern zu laden, und gelangten bald darauf, queer über, an den Fluß von Chilaw, an dessen linkem Ufer hinauf wir uns nunmehr hielten. Indeß starrte dies Ufer überall von so spitzigem Gestein, und die Sonne traf uns zu gleicher Zeit so drückend, daß wir's bequemer fanden, längs dem Saume des Waldes, der sich zu unserer Rechten hinzog, fortzuwandern. Dies ganze Gehölz schien nur aus Palpalam's und andern wilden Fruchtbäumen zu bestehen. Wo, weiter hinauf, der Fluß an Breite abnahm, da schoß er auch in eben dem Maaße reißender dahin. Noch fürder auf unserm Wege trafen wir auf häufig verstreute Looſung von

Büffeln, was uns glauben ließ, daß sie, von rechts her, aus den Wildnissen von Medandampe, ihrer eigentlichen Heimath, mehrmals in diesen Wald übertreten möchten.

Diese Entdeckung gehörte für mich nicht unter die angenehmsten. Ich habe vor dem wilden Büffel von jeher eben so viel, und noch mehr Furcht gehabt, als vor dem Elephanten. Es ist ein unbändiges, erschreckliches Thier. Wehe Jedem, der ihm nahe kömmt und mißfällt; sey es, daß er etwas Rothes an sich trägt, oder fehl nach ihm geschossen hat, oder sich ihm, als erstes Ziel seiner eifersüchtigen Wuth, nach einer Niederlage gegen seinen glücklicheren Nebenbuhler darbietet! Dann ist's unmöglich, ihm zu entkommen. Selbst wenn man glücklich genug wäre, dem tödtlichen Stoße seines Horns auszuweichen, und einen nahen Baum zu erklimmen, bleibt man gleichwohl verloren, wofern es kein Baum ist, mit eßbaren Früchten beladen. Der tückische Verfolger verläßt den Platz nicht, bis er sein Schlachtopfer erwältigt hat; und sollt' er selbst am Fuße des Baums vor Hunger vergehen.

Rings um uns her wimmelte es im Walde von einer unzählbaren Menge kleiner rother Affen, und von dem verschiedensten Geflügel. Ihr Schreien und Gesang mischte sich mit dem Glucksen der Feld- und Haselhühner zu einem eben so vielstimmigen, als betäubenden Concerte. Dies schwand erst, als das Dickigt, welches den Krüm-

mungen des Flusses bisher in einem mäßigen Abstande gefolgt war, sich auf eine weitere Strecke zurückzog, und eine Landspitze oder kleine Ebene frei ließ, welche uns, neben dem trockenen Grunde, auch in jeder andern Hinsicht ein zu bequemes Nachtlager darbot, als daß wir weiter hätten ziehen mögen, obgleich die Sonne noch über den Bäumen stand.

Unsre erste Sorge gieng dahin, uns mit einem ausreichenden Vorrath von trocknem Holze zu versehen, welches wir, in Gestalt eines Halbzirkels, bei Haufen, die nur ein Paar Fuß von einander entfernt waren, um uns her aufschichteten. Wo diese Verschanzung links und rechts zu Ende gieng, lehnte sie sich an den Fluß, der uns den Rücken deckte, und in welchen wir uns zu unserer Rettung werfen konnten, falls wir uns hinter unsern Feuern (wiewohl wir das Gegentheil hofften) nicht mehr sicher gehalten hätten. Den größten Holzstoß aber legten wir, uns zur Seite, zurecht, um die Flammen, die sonst zu früh hätten ausglimmen mögen, damit bis gegen den Morgen zu unterhalten.

Wirklich hielten uns diese Vorbereitungen bis zu Sonnen-Untergang beschäftigt. Dann machte sich Manuel an die Bereitung des Abendessens; während ich, sobald es anfieng zu dämmern, unser Verhack in lichte Flammen setzte, und mich sofort auf die Bärenhaut daneben zur Ruhe niederstreckte, weil meinen Gefährten das Loos der

ersten dreystündigen Nachtwache getroffen hatte. Sey es nun Uebermaaß von Ermüdung oder allmählige Gewöhnung an diese Art des Kampirens, so darf ich doch mit Wahrheit sagen, daß ich eben so sorglos und gleichmüthig einschlummerte, als wenn ich daheim in Jaffanapatnam gewesen wäre; ja daß ich, im Gefühl meiner Sicherheit hinter dieser Verschanzung, meine Waffen neben mir, und meinen wachenden Gefährten zur Seite, sogar mit einer Art von Wohlbehagen auf das Gebrüll horchte, das rund um mich her in den Wäldern erklang, bis mir die Augen zufielen.

Zur bestimmten Zeit weckte mich der Portugiese, um nun Meinerseits die Wache anzutreten. Ihm war, während der Dauer der seinigen, nichts Unheimliches vorgekommen, als die Stimmen der wilden Büffel und das schwere Stampfen einiger größern Bestien, die den Wald durchtrabten. Mit gleicher Ungestörtheit brachte ich, nachdem er sich zum Schlafe hingeworfen, meine Zeit zu; wiewohl gefaßt auf Alles, was kommen könnte; die Pistolen im Gürtel, die Flinte über den Knieen, und die zeitvertreibende Zigarre im Munde. Zwischen inne beschäftigte mich bald das Nachlegen des Holzes, wo ein Feuerhaufe niedergebrannt war, bald wieder das Nachlesen in meinem Tagebuche, oder die Aufzeichnung meiner neuesten Erlebnisse.

Was ich außerhalb unsrer Burg vernahm,

war hie und da im Walde ein dumpfer Schall mit Gekrach, ein wiederholtes Dröhnen mächtiger Elephanten-Tritte, oder auch wohl nur Büffel-Galopp, der queer über die kleine Ebene hinstrich. Gleichmäßig begann es, sich hinter mir im Flusse zu regen und zu schnauben. Es waren Krokodile, die mir jedoch um so weniger Sorge machten, da ich wußte, daß sie das Feuer noch ängstlicher, als andre Thiere, scheuen. Zudem war hier das Ufer mit zackigem Geklüft eingefaßt, und sie gehen nur an Land, wo ein ebnes sandiges Gestade diese schweren Geschöpfe vor der Gefahr schützt, sich den Bauch an dem Gesteine aufzuschlitzen.

Unter diesem wiederholten Wechsel von Schlaf und Wachen erschien endlich der Tag. Die Reste des Abendessens und ein tüchtiger Schluck Arrak dienten uns zum Frühstück; und nun verfolgten wir getrost unsern Weg immer noch an dem Flusse entlang, der sich unmerklich nach Norden hinaufzog, und uns in eben dem Maaße von der, längst aus dem Gesichte verschwundnen Wildniß von Medandampe entfernte. Der Wald, an welchen wir uns fortdauernd lehnten, ward hier unbeschreiblich schön. Stämme von bewundernswürdigem Umfang erhoben ihre kühnen Wipfel in den Himmel, und webten sich hoch oben in eine grüne Laubnacht zusammen, welche jeden Sonnenstrahl tausendfältig brach, und in ein zitterndes Dämmerlicht verwandelte. Hätte uns

aber auch der mächtige Wuchs dieser Waldbäume über ihr hohes Alter in Ungewißheit lassen können, so würden uns doch die dicken Moosrinden davon haben überzeugen müssen, die sie von allen Seiten umzogen.

Dieser majestätische Forst gefiel mir zu wohl, als daß ich meinem Reisegefährten nicht hätte anliegen sollen, so tief in denselben einzudringen, als geschehen konnte, ohne den Fluß aus dem Gesichte zu verlieren. Wir genossen hier, neben dem Vortheil einer lieblichen Kühlung, auch in vollen Zügen die Würzdüfte von tausend aromatischen Pflanzen und wilden Früchten, wodurch wir unsre Kräfte wunderbar gestärkt fühlten. Eben so erquickend hielten wir hier auch unser Mittagsmahl am Fuße eines Baumes, der ganz mit einem wohlriechenden Blüthen-Schnee überdeckt war. Und damit uns auch der Nachtisch nicht abgienge, mußte uns ein aufgefundener Bienenstock seine süßen Waben, und ein Palpalam seine Milchnüsse liefern.

Es war, als ob ein stiller Zauber uns an dieses paradiesische Plätzchen fest gebannt hielte. Den Portugiesen wiegte es endlich in seine Sieste ein; ich aber hieng mit einem unendlichen Wohlbehagen meinen schwärmerischen Träumen nach, die bald an Anna's Seite hin mich entrückten, bald wieder die Theure hieher in diese Einsamkeit verpflanzten, und mir, mit aller Farbengluth einer erhöheten Phantasie, das Wonneleben aus-

mahlten, das zwey, einander genügende Herzen in dieser seligen Abgeschiedenheit zu führen vermöchten.

Aber unsre Paar Ruhestunden waren abgelaufen, und es mußte von hier geschieden seyn! Bei der Verfolgung unsers Weges stießen uns einige Rudel Gazellen auf, die nur wenig Scheu bezeugten. Wir selten auch, oder nie, mochte der Fußtritt ihres fürchtbarsten Feindes, des Menschen, in diese Reviere eingedrungen seyn! Weiterhin nahmen wir, zum Erstenmal seit unserm Abzuge von Chilaw, die, wiewohl schon sehr ausgetrocknete Losung von Elephanten wahr; bis wir endlich, mit der sinkenden Sonne, den Punkt erreichten, wo die beiden Arme zusammen stießen, welche den Fluß bilden, der uns bisher zum Wegweiser gedient hatte. Der Eine kam aus Nordosten, während der Andre, der beträchtlicher zu seyn schien, sich aus Südosten heran zog. Diesen letztern sollten wir nun weiter verfolgen.

Von hier aus waren nun auch deutlich die Spitzen der Berge von Bocaul, jenseits eines unermeßlich weit ausgestreckten Waldes, zu erkennen. Mein Begleiter deutete mir, unter einem lauten Freudengeschrei, darauf hin, und rief: „Da! Da strahlt es, das Ziel unsrer Anstrengungen! Zwei, drei Tage noch höchstens, und wir haben es erreicht. Muthig denn; und keine Gefahr und Mühe gescheut! Ich will

Euern Dank nicht, Freund: aber dennoch werdet Ihr die Stunde segnen, die uns zuerst zusammenführte.“

Indeß war es Zeit geworden, an die Aufschlagung unsers heutigen Nachtlagers zu denken, wozu wir die Spitze wählten, welche die Einmündung des südöstlichen Fluß-Armes bildete. Sie gab uns den Vortheil, daß wir nur das Viertel eines Kreises durch unsre Wachfeuer zu sichern brauchten, wozu wir alsobald einen Vorrath dürrer Zweige abhieben. In unserm Rükken dienten uns die steilen Felsufer zum Bollwerk. Wir thaten indeß zu unsrer Beschützung noch ein Ueberflüssiges mehr, indem wir den abgestorbenen dürren Stamm eines großen Baumes, der einige Dutzend Schritte vor uns, noch aufrecht stand, in Brand setzten. Dies gab die größte und schönste Fackel, die man sich denken kann. Ihr Glanz, vereint mit dem Widerschein unsrer Nachtfeuer, verbreitete sich weit umher in die erleuchtete Ebene, und vergoldete den Saum der Wälder.

Unter solcherlei Vorkehrungen brachten wir den größten Theil der Nacht in ziemlicher Ruhe hin; wiewohl links und rechts im Flusse ein Schnarchen und Schnauben zu uns herauf brauste, welches uns unbezweifelt die Nähe einer Anzahl badender Büffel ahnen ließ. Aber kurz vor dem ersten Dämmerlichte regten sich Tritte, die, vom Walde her, gerade auf uns zu gerich-

ter schienen. Fast im nemlichen Augenblick sah ich auch einen Tieger, der in gewaltigen Sätzen einen Hiesch verfolgte. Das arme gejagte Thier schoß, gleich einem Blitzstrahl, hart an unsern Feuern vorbei, und stürzte sich in den Fluß, um seinem Feinde jenseits hin zu entkommen.

Gleich beim ersten Laut hatt' ich meinen schlafenden Gefährten geweckt. Wir lagen daher bereits mit unsern Gewehren im Anschlage, als der Tieger uns ansichtig ward, seine Jagd aufgab, uns einige Sekunden mit funkelnden Blikken betrachtete, und dann heulend sich auf die Flucht gab. Gleich darauf regte sich's singend und zwitschernd in den Laubästen. Die erwachte Natur frohlockte dem Tagsgestirn entgegen; und auch wir setzten, mit erneuerten Kräften, unsre Füße zum weitern Fortzuge in Bewegung.

Drei Meilen etwa, über eine Sandebene hin, konnten wir uns noch an dem Ufer des Südost-Armes, nachdem wir ihn durchwatet hatten, eines sichern Führers erfreuen. Dann aber näherten wir uns dem Eingange jenes schier grenzenlosen Waldgebietes, das wir in seiner Breite durchschneiden sollten. Zum Abschiede von dem freundlichen Gewässer füllten wir noch unsre Kalebasse aus seinen kühlen Fluthen, und rüsteten uns, nunmehr auch die beschwerlichere Hälfte unsrer Reise anzutreten. Nach unsrer Rechnung waren wir jetzt ohngefähr zwölf Meilen von Chilaw entfernt. Freilich keine große Strecke Weges

in zwei Tagen; aber dennoch genug für ein Paar Leute, die so schwer bepackt einhergiengen, und die überhaupt auch keinen Grund zu einer übermäßigen Eile zu haben glaubten.

Seit unserm Abschiede von dem eben genannten Orte war uns kein Dorf, keine menschliche Wohnung, ja nicht einmal der Fußtritt oder sonst irgend eine Spur eines menschlichen Wesens sichtbar geworden. Dennoch war der Landstrich im Ganzen vortrefflich, und der Boden schien jedes Anbaues fähig. Von jetzt an aber stapften wir in einem feinen weißen Sande mühselig fort; bloßgestellt dem lothrechten Sonnenstrahl, und nur hie und da, im Schatten eines einzelnen Gesträuchs, ein Ruheplätzchen gewahrend. Endlich aber doch, am spaten Nachmittage, traten wir, mit Schweiß übergossen und bis in den Tod ermüdet, wirklich in das kühlere Wald-Revier ein, dem wir so lange entgegen geschmachtet hatten. Sein erster Anblick war indeß bei weitem wilder und schauriger, als jener romantische Forst, den wir am vorigen Tage durchwandert hatten.

Es gieng mit dem Tage bereits zu sehr auf die Neige, als daß es räthlich gewesen wäre, noch eine Ecke tiefer in dies Dickigt einzudringen; und so blieben wir, wo wir waren, mit dem Vorbehalt, unsrer morgenden Tagereise das heut Versäumte zuzulegen. Vermöge einer solchen Anstrengung ließ sich's dann hoffen, daß

wir noch des nemlichen Tages am Fuß der Gebürge anlangen würden.

Unsre Einrichtungen für die Nacht waren die gewöhnlichen, so wie auch der Erfolg derselben. Nur langweilte uns vom Abend bis zum Morgen das winselnde Ai-Geschrei der Faulthiere*), die einander von den Bäumen antworteten, und nur je und je unterbrochen durch Schakal-Geheul und das Pfeifen der Nachteulen und Fledermäuse. Alles das beklemmte mir unwillkührlich das Herz; und diesem auch schreib' ich es zu, daß ich am nächsten Morgen den Wald mit einer düstern, mir sonst unerklärlichen Vorahnung betrat.

Selbst meinem Reisegefährten, als ich ihn darauf ansah, schien es nicht anders und besser zu ergehen; was denn allerdings meinen Frohsinn nicht sonderlich mehrte. Ich fragte ihn: ob denn gar kein andrer Weg, als durch dieses abschreckend wilde Waldgehege zu den Bergen führe? Einen solchen, aber in einem bedeutenden Umschweife, gab es, seiner Versicherung zufolge, mehr nach Norden hinauf, nach Poetlan hin, wirklich; und diesen versprach er auch, wenn unsre Unternehmung geglückt seyn würde, für uns zum Rückwege zu wählen.

*) Ohne Zweifel Bradypus tridactylus L. Es hat die Größe einer mittelmäßigen Hauskatze; ein breites Gesicht, rothe Augen, und braucht die Pfoten gleich Menschenhänden, um die Baumblätter, welche seine Nahrung ausmachen, von den Zweigen zu pflücken.

So wie wir uns nach und nach in den Wald vertieften, gab es hie und da noch freie Durchsichten, die uns das Eindringen einigermaßen erleichterten. Bald aber füllte sich Alles dergestalt mit Unterholz, daß wir uns nur kümmerlich durch die Büsche, Dornen und trocknen Blätter, womit der Boden hoch bedeckt war, einen Weg zu bahnen vermochten; und letztere drohten uns noch mit besondrer Gefahr, da sich die Schlangen in diesem dürren Laube am liebsten zu verbergen pflegen. So oft daher in Strauch und Kraut etwas raschelte, standen wir, mit gespanntem Pistol, erschrocken still, und waren uns des Anfalls eines Raubthiers oder giftigen Gewürms gewärtig.

Ungefähr eine Stunde Weges hatten wir uns auf diese Weise gemüht, als uns plötzlich, von der linken Seite her, ein starkes und schnell sich näherndes Geräusch in die Ohren tönte. Das Murren und Grunzen, welches sich zwischen durch hören ließ, kündigte einen Trupp wilder Schweine an, von denen wir, wie wir wußten, nur dann etwas zu fürchten hatten, wenn wir uns gerade in der Richtung ihres Laufs befanden. Ohne langes Rathschlagen warfen wir demnach unser Gepäck zur Erde, und kletterten eilfertig an den Lianen hinan, womit überall umher die Bäume, gleich wie mit Strickleitern, umzogen waren.

Kaum hatten wir uns hier auf den niedrig-

sten Zweigen geborgen, so füllte sich bald der Platz im schnellsten Trabe (ihrer gewöhnlichsten Art des Ganges) mit mehr als dreißig Säuen, die, sobald sie uns witterten, einen unbeschreiblichen Lärm erhoben; dann aber, dicht unter unserm luftigen Asyl, sich in zwei Kolonnen spalteten, und ihres Weges weiter zogen. Unser aufgerolltes Tau aber, das einem Hauptschwein in den Wurf und über die Schnauze und Vorderpfoten gerieth, wäre uns auf diese Weise beinahe von ihm entführt worden; bis es endlich wüthend seitwärts sprang, und sich seiner unbequemen Last entledigte.

Sobald wir diese rauhen Gäste weit genug entfernt glaubten, stiegen wir wieder baumab, und drängten uns, vor wie nach, durch das Dickigt; stets nach Osten gewandt, wohin uns ein kleiner Taschen-Kompaß die Richtung angab. Anders auch wäre es unvermeidlich gewesen, hier nicht auf gut Glück in die Runde umher zu irren: denn nicht nur oberwärts blieb uns durch das engverwachsene Gezweig die Aussicht des Himmels, sondern auch, bis auf zwei oder drei Schritte vor uns her, die nächste Ferne undurchschaubar verborgen.

Schon aber stand uns ein neues Abentheuer bevor. Indem wir nemlich neben einem Baume von ungewöhnlicher Stärke vorüber giengen, meynten wir, ganz in der Nähe einige unbekannte Thierstimmen zu vernehmen, und schauten

vergeblich nach allen Seiten umher, um unsre erhaltigen Gegner zu Gesichte zu bekommen. Endlich trat ich, mit dem Pistol in der Hand, an die entgegenstehende Seite des Baums, der hier eine Höhlung hatte, und entdeckte dicht vor derselben zwei junge Bären, die mit einander spielten, und jene Töne von sich gegeben hatten.

Wohl mochten wir von Glück sagen, daß die Mutter sich eben abwesend befand. Die jungen Dinger indeß, sobald sie uns bemerkten, wurden scheu und krochen zu Neste, wo sie uns aus einem Winkel brummend anstierten. Der Portugiese hatte nicht übel Lust, sie beide auf seinen Säbel zu spießen; und all mein Bitten und Abmahnen würde ihn schwerlich daran verhindert haben, hätten wir nicht, wenige Schritte hinter uns, eine ungestüme Bewegung in dem Strauchwerk vernommen. Jetzt waren wir uns im nächsten Augenblick der hervorbrechenden wüthenden Mutter gewärtig; und selbst noch auf unsrer übereilten Flucht glaubten wir, entsetzt vor Schreck, sie überall uns dicht auf der Ferse zu haben.

Eine halbe Stunde Weges weiter hin öffnete sich der Wald ein wenig; aber nur, um einen breiten Sumpf zu umkränzen, der unsre Tritte zu hemmen drohte. Als mein Gefährte ihn mit einem drei bis vier Fuß hohen Gerührig überzogen, und daneben mit einer ziemlichen ausgetrockneten Schlammrinde bedeckt fand, bekam er den

Muth, ihn, zu Ersparung des weiten Umwegs, in gerader Linie zu durchkreuzen. Vergeblich wiederum mein Abrathen, weil gerade in solchen Schlupfwinkeln Tieger und giftiges Ungeziefer sich am liebsten zu enthalten pflegt. Da mein Rath nichts fruchtete, blieb mir nur übrig, ihm treulich zu folgen. Bevor wir aber noch zehn Schritte gethan hatten, sank die treulose Kruste unter uns ein; und wir standen nicht nur bis an die Kniee im Moraſt, sondern im nemlichen Augenblick auch flog eine dichte Wolke von Moskiten der größten Art rings um uns her auf, die, ehe wir noch Einen Fuß zurück setzen konnten, jedes entblößte Fleckchen unsers Leichnams in Beschlag genommen hatten. Eben so unnütz war unsre Flucht in den Wald: denn bevor wir diesen noch erreichten, hatten sich von den Stichen des giftigen Geschmeißes bereits Gesicht und Hände in eine einzige große Beule verwandelt.

Der Umschweif, zu welchem wir uns nunmehr genöthigt sahen, war indeß mit um so saurerer Mühe verknüpft, da bis dicht an den Rand des Sumpfes ein dickes Gesträuch fast undurchdringlich fortgewuchert hatte. Daneben peinigte uns der gährende Gestank des Moders, wo er noch zu keiner festen Rinde erstarrt war, der uns schier den Athem versetzte, bis wir endlich, mit großer Freude, das jenseitige Ufer erreichten.

Hier gab es sofort in nicht zu weiter Entfernung einen Anblick, der uns in eine noch ern-

ſtere Nöth verwickeln ſollte. Es waren zwei Bären, wovon der Eine im Begriffe ſtand, einen Baum hinan zu klimmen, während der Andre unten um denſelben die Runde machte, und Wache zu halten ſchien. Nicht ſobald wurden ſie Unſrer gewahr, ſo nahm Jener ſeinen eilfertigen Rückzug baumabwärts, und flüchtete in den Buſch. Dieſer hingegen, dem es muthiger zu Sinne war, glotzte uns unbeweglich an, und zeigte die Zähne. „Halt!“ — rief ich — „Der hat es auf uns gemünzt! Laß ſehn, was er im Schilde führt; oder noch beſſer, wir nehmen einen kleinen Umweg, um ihm die Galle zu erſparen.“

„Ho, wenn es noch ein Elephant oder Büffel wäre, der ſolchen Reſpect von uns verlangte!“ — erwiederte Manuel ſpottend. — „Aber ein Burſche, wie der da — gleich wollen wir ſehen, wie er Ferſengeld giebt!“ — Wirklich gieng er, den Scherz fortzuſetzen, auf das Thier zu, ſchrie aus voller Kehle, und warf ihm ein Dutzend cingaleſiſcher Scheltworte an den Hals. Doch bald zog er ſeine Pfeife ein, da er erleben mußte, daß die Beſtie, anſtatt ſich davon zu machen, im ſchnellen Trabe auf ihn losrannte. „Jesus Maria esta vi!“ rief er nun; und im Fluge warfen wir unſer Gepäck zu Boden, griffen zum Gewehr, pflanzten das Bajonet auf, und ſtellten uns ſchußfertig hinter zwei dicke Bäume. Kaum noch hatten wir Zeit, die Abrede zu nehmen, daß wir nicht früher, als auf

zwanzig

zwanzig Schritte, und nur Einer nach dem Andern losdrücken mußten; theils um wieder laden zu können, theils auch, um die Wuth dieses Angriffs heuchlerisch unter uns zu theilen.

Schon stand unter gräßlichem Gebrumme das Unthier in sechzehn Steinwurfs Weite mir gegenüber. Ich gab Feuer, und hatte das Glück, ihm die rechte Vorderpfote zu zerschmettern. Es stürzte auf die Nase, richtete sich augenblicklich empor auf seine Hinterbeine, und stürmte auf den Portugiesen ein, hinter welchem ich mich bereits zurück gezogen hatte, um frisch zu laden. Er schoß gleichfalls, fehlte aber, und nun, in wachsender Bestürzung, anstatt seinem Gegner das Bajonnet vorzuhalten, oder ein Pistol auf ihn zu lösen, war er nur bedacht, sich hinter einen andern Baum zu retten. Auch dorthin verfolgte der Bär ihn wüthend, als ich ihm eine tüchtige Kugel in die Seite schickte. Dies hemmte seinen Gang; wankend lehnte er sich, auf die gesunde Pfote gestützt, gegen einen Baum, und begann, mit schaumbedecktem Rachen, auf eine furchtbare Weise zu brüllen.

Jetzt sahen wir dem Augenblick entgegen, wo er erschöpft zu Boden sinken würde. Statt dessen aber erhob das Thier einen gräßlichen Schrei, und schoß, gleich einem Pfeil von der Sehne, so schnell und unverwarnt auf mich los, daß ich nur so eben, da es bereits die Tatze

ausstreckte, mich um Arme zu packen, die Zeit gewann, meinen Säbel zu ziehen, und ihm denselben bis an's Heft in den Bauch zu stoßen. Ich ließ ihm das Eisen zur Beute, das er aus der Wunde zog, und in welches er wüthend seine Zähne schlug. Dann erst stürzte seine Kraft zusammen; er wälzte sich zu Boden, und gab, unter unsern Streichen, den Geist auf.

Ohne uns bei dem erlegten Feinde weiter aufzuhalten (außer, daß ich ihm, als Siegeszeichen, ein Ohr abschnitt und zu mir steckte), entfernten wir uns eiligst von der Wahlstatt, um nicht etwa genöthigt zu seyn, ein neues Gefecht mit seinem Kameraden zu bestehen. Ueberdem hatten wir heute um so mehr jedes Säumniß zu vermeiden, da wir uns für unsre Tagereise ein noch so entferntes Ziel gesteckt hatten.

Die Bären auf der Insel Ceylon sind in der Regel weder so groß, noch so bösartig, als in den nördlichen Gegenden von Europa. Selten fallen sie einen Menschen an; es sey denn, daß eine Bärin ihre Jungen zu vertheidigen hätte. Auch unser Angreifer stand sicherlich in dem Wahne, daß wir die Absicht hätten, sein Lager aufzuspüren, wohin das Weibchen im voraus geflüchtet war, und für dessen und seiner Nachkommenschaft Vertheidigung er sein Leben so muthig, als unglücklich, daransetzte.

Eben darum fanden wir es nunmehr auch rathsam, die Gegend, wohin die Bärin sich zurückgezogen hatte, in weiter Ferne zu umgehen. Ja, dieser Vorfall hatte uns so scheu und schreckhaft gemacht, daß wir bei jedem Tritte fürchteten, irgend ein andres Wild aus seiner Ruhe aufzustören, und uns Händel zuzuziehen. Weg und Gefecht hatten uns in gleichem Maaße abgemattet; so, daß wir, bei unsrer Ankunft an einem, mit halbfaulem Wasser angefüllten Pfuhl, es wohlgethan fanden, hier ein wenig zu rasten, und uns mit einem Schluck Arrak zu stärken. Auch füllten wir unsre Kürbisflasche mit diesem Wasser, aus Beisorge, weiterhin vielleicht auf kein besseres zu treffen.

Der Mittag lag schon zu weit hinter uns, um noch auf eine regelmäßige Mahlzeit zu denken, die wir uns lieber, nach noch ein Paar Stunden Gehens, als Abendessen versparen wollten. Außerdem aber nahmen wir auch, auf den etwanigen Fall eines abermaligen Zusammentreffens mit einem reißenden Thiere, die Abrede, daß wir, und wo möglich ungetrennt, uns auf einen Baum zu retten suchen wollten. Wollte ein Bär oder Tieger uns dahin nachklettern, so hatten wir den großen Vortheil, ihn durch Pistolenschüsse zurückweisen, oder wenn er dennoch in den Bereich unsrer Säbel käme, ihm Schnauze oder Tatzen abhacken zu können. Auch nahmen wir uns vor, von unsrer kupfernen Schüs-

sel; durch stetes Klopfen an derselben, Gebrauch zu machen. Ein, in diesen Wäldern so fremdes Geklingel könnte seiner Wirkung nicht verfehlen, jedes Wild und schädliche Gewürm aus unserm Wege zu verjagen; oder wenigstens doch würde es dadurch aufgeschreckt, und verhindert, uns unversehens zu überfallen.

Dreizehntes Kapitel.

Je weiter wir nun kamen, deſto mehr ſtopfte ſich der Wald bis zur Undurchdringlichkeit. Wir kämpften, bis zur Erſchöpfung, mit Hinderniſſen aller Art, die ſich einander gleichſam die Hände boten, um unſern Muth abzuſchrecken. Ueberall war der Boden mit einem Geflecht von Dornen, Stachelgewächſen und Schlingpflanzen überwebt, oder ein Ranken-Gewirr hatte ſich mit netzartigen Gebilden, die ſich von Baum zu Bäume ſpannten, zu belaubten Vorhängen in allen Richtungen umher gezogen. Um uns fünf Schritte vorwärts zu fördern, mußten wir oft zwanzig, und mehr, im Zickzack verſuchen. Umgeſtürzte Baumſtämme vom höchſten Alterthum, oder andre, bis auf die Rinde durch Fäulniß ausgehöhlt, aber noch ſchwebend emporgehalten durch eine dichte und an Nachbarſtämme verſtrickte Hülle von Lianen, verriegelten uns plötzlich jeden Durchweg, bis wir, unſre mühſeligen Schritte zurück meſſend, irgendwo eine unſichre Durchkunft ausgeſpürt hatten. Verſuchten wir's, über

Einen jener gestürzten Riesen hinweg zu klettern, so brach die morsche Rinde unter uns ein, daß wir bis über den halben Leib in Molm und Staub versanken; und hatten wir uns aus diesem lebendigen Grabe wieder hervorgearbeitet, so bäumte sich uns, vier bis fünf Fuß hoch, ein neues Bollwerk in den Hügelreihen der weißen Ameisen (Vaijo's) entgegen.

Eine andre, rothe Art dieser Insekten machte sich uns noch unmittelbarer furchtbar, indem sie von jedem Zweige, den wir berührten, zu Hunderten auf uns herabfielen, und, wie sorgfältig wir uns auch Gesicht und Hände mit Tüchern verschleierten, uns mit ihren Bissen zusetzten. Eine örtliche Entzündung, als wie von Nesselbrande, war die augenblickliche Folge einer jeden solchen Verletzung.

Beschwerlicher jedoch, als alles Uebrige, ward uns eine Gattung von kriechendem binsenartigem Rottang, der überall den Boden mit seinem Gewinde so mäandrisch überspannen hatte, daß sich unsre Füße jeden Augenblick darin verstrickten. Zu Vermehrung der Plage starrte er noch obendrein von scharfen Stacheln, die durch unsre Strümpfe drangen, und uns die Beine ritzten. Zu einiger Versöhnung mit so viel Unarten lieferte uns jedoch dies nemliche Gewächs an seinen olivenähnlichen grauen Früchten eine Erfrischung, die in ihrer innern säuerlichen Substanz enthalten war, und uns oft trefflich zu statten kam.

Auch diesmal diente uns der davon eingesammelte Vorrath als Ersatz für das bessere Trinkwasser, welches wir sonst schmerzlich entbehrt haben würden.

Von wilden Thieren entdeckten wir jetzt nichts auf unserm Wege. Wenn ich aber auch geneigt war, dies dem Klange unsers Kupferbeckens zuzuschreiben, welches wir von Zeit zu Zeit ertönen ließen, so drang sich mir doch daneben die Betrachtung auf, daß dieses Geläute sie eben so wohl anlocken, als verscheuchtern könnte, und daß sie uns, möglicher Weise, nur um so zahlreicher in einem mäßigen Abstande folgen möchten. Eigentliches Wildprett aber für unsre Küche durften wir hier um so weniger erwarten, da die schwächeren Geschöpfe allen freieren Plätzen einen unbedingten Vorzug geben, um bessern Raum für die Flucht vor ihren blutdürstigen Feinden zu gewinnen. Dagegen zieht der Tieger das dunkelste Dickigt vor, um seine Beute unfehlbarer zu überschleichen, und der Bär, um die Waldbeuten auszunaschen, oder sich mit Palpalam und andern wilden Früchten gütlich zu thun.

Endlich, nach zweistündiger unsäglicher Arbeit, kamen wir, müde bis zum Hinsinken, überdeckt mit einer glühend rothen Geschwulst und mit wunden blutenden Füßen, an eine weite Grube, mit einem stehenden modrichten Wasser angefüllt. Hier glaubten wir am bequemsten unsern Reis zur Abendkost bereiten zu können, und beschlossen

demnach, unser Nachtlager an dieser Pfütze aufzuschlagen; wiewohl wir von ihrem Inhalt zu unsrer Kocherei nur mittelst einer vorgängigen Seihung durch ein Tuch Gebrauch zu machen vermochten. Gegen diese Jauche war sogar das vorhin geschöpfte Sumpfwasser in unsrer Kalebasse noch köstlich, und wir sparten es darum auch sorgfältig für einen noch dringendern Mangel auf, so lange es uns noch nicht an den eingesammelten Früchten des Rottang gebrach.

Nur mit höchster Anstrengung gewannen wir noch so viel Kraft, um das nöthige trockne Holz zu fällen, und uns die erste Mahlzeit an diesem Tage zu bereiten. Dies war es gleichwohl nicht, was mir am schwersten auf der Seele lag. Unser Zustand verdiente die ernstlichste Ueberlegung mit meinem Gefährten. Wir hatten uns geschmeichelt, schon mit dem Ende unsrer heutigen Wanderung am Fuße des Gebürges zu stehen: allein auch für morgen blieb uns hiezu nur unsichere Hoffnung, wofern der wilde dichte Wald nicht eine freundlichere Gestalt gewann. Dies gab ich ihm zu bedenken, ohne ihm meine Besorgniß zu verhehlen, daß wir uns in ein Unternehmen eingelassen haben dürften, welches weit über unsre Kräfte gienge.

Manuel an seinem Theile, dessen Unruhe vielleicht noch größer war, als die meinige, und sogar merklich genug aus seinem angenommenen Frohsinn hervorschimmerte, gab sich dennoch diese

Mirza, als spotte er meines Kleinmuths, und habe überflüssige Gründe, sich seiner Sache sicher zu halten. Der Wald — versicherte er — müsse in eben dem Maaße lichter und zugänglicher werden, als wir uns den Bergen näherten. Im schlimmsten Falle gelte es doch nur um Einen mühseligen Tag mehr: aber unverrichteter Sache von dieser Stelle umzukehren, werde mehr als Thorheit seyn. „Muth gefaßt, mein Freund!“ rief er mir zu — und nun folgte wieder ein glänzend kolorirtes Gemälde des Glücks und des Genusses, die uns am Ziele unsers wohlbestandenen Abentheuers erwarteten.

Ich schwieg. Die Scham, meinen Entschlossenheit, als er, zu verrathen, band mir die Lippen: doch überzeugt und bekehrt zu seinen lichteren Ansichten fühlte ich mich nicht. Nur das wußte ich gewiß, daß wir noch drei solche Tage, wie den heutigen, nicht überdauern könnten, ohne unsre letzten Kräfte gebrochen zu sehen. Und was sollte dann aus uns Unglücklichen werden?

Wenigstens hatt' ich, für die Gegenwart, darauf gerechnet, daß wir in diesem tiefsten Versteck der Waldwüste von der Beunruhigung durch reißende Thiere nichts zu besorgen haben würden. Allein auch hierin hatt' ich mich betrogen! Denn kaum sank die Dämmerung über uns herab, so ertönte ringsumher das Brüllen der Tieger, das heiser bellende Geheul der Schakals, und das Schreien unzähliger andrer Thiere mehr, die wir

an ihren Stimmen nicht zu erkennen vermochten. Desto deutlicher aber überzeugten wir uns aus der augenblicklichen Vermehrung und Annäherung dieser unlieblichen Concertisten, daß wir uns, nach allen unendlichen Mühseligkeiten dieses Tages, nun auch noch auf eine schlaflose Nacht voller Unruhe würden gefaßt halten müssen.

Gar bald auch kamen, beim Schein unsrer Feuer, diese Bestien allmählig zwischen den Bäumen zum wirklichen Vorschein; hier und dort und überall, und es war, als ob alles Unthier dieser Wildniß sich das Wort gegeben hätte, hier vereinigt gegen uns aufzustehen. Selbst unsre Feuer schienen ihnen kaum noch einige Scheu einzuflößen. Sie schlichen immer dichter heran, und endlich waren wir wirklich rings von ihnen umzingelt. Bei dem Allen tobete entweder das furchtbarste Gebrüll durch den Wald, wobei sie sich unter einander selbst zu bekämpfen und zu zerreißen schienen, oder sie wechselten plötzlich mit einer allgemeinen tiefen Stille, bis etwa Eines wieder seine Stimme erhob, und dann wieder von der ganzen Bande beantwortet wurde. Mit jedem solchen Wechsel schnürte sich unser Herz enger zusammen.

Jetzt ward es uns leider klar, daß wir uns diese mißliche Lage selbst über den Hals gezogen hatten. Wie konnten wir auch so thöricht seyn, unsern Ruheplatz neben diesem Wasserpfuhl aufzuschlagen, wodurch das Wild jeder Art verhindert

wurde, seinen Durst zu löschen! Und sicher war dieser Tränkplatz, auf mehrere Meilen weit in die Runde, der Einzige, weil jede andre Pfütze, die aus der Regenzeit noch übrig geblieben war, entweder durch die Sonnenhitze oder durch diese täglichen Besucher selbst aufgezehrt seyn mochte. Durften wir uns nun wohl wundern, daß so viel erhitzte und durch den quälenden Durst zur Verzweiflung gebrachte Geschöpfe in Wuth geriethen, da sie sich durch uns und unser Feuer an der Stillung dieses Bedürfnisses verhindert sahen? Gerne hätten wir ihnen den Paß zur Tränke hin geöffnet: aber nicht einmal ein Baum stand uns nahe genug, um unsre Zuflucht dahin zu nehmen, ohne uns zu weit von dem Feuer zu entfernen, oder, ehe wir ihn erreichten, zehnmal in Stücken zerrissen zu werden.

So schlich denn, in unbeschreiblicher Angst, die Mitternacht heran. Jeden Augenblick waren wir gewärtig, daß der stachelnde Durst bei diesem Raubgethier die Furcht vor der lohenden Flamme niederdrücken, und sofort auch ein allgemeiner Angriff auf uns erfolgen werde. Und warlich! diese Sorge hatte nur zu viel Grund. Zwei Tieger, unbändiger und kecker, als die Uebrigen, kamen mit abgemessenen Schritten näher heran, und ihnen schlossen sich flugs noch mehrere Bestien an, unter welchen wir sonderlich einige Bären erkannten. Jene beiden Anführer aber wagten sich bis dicht an unsre Feuer

haufen heran, machten dann plötzlich Halt, stierten uns einige Sekunden mit funkelnden Blicken an, indem sie, voll stillen Ingrimms, mit den Zähnen knirschten, — und endlich erhuben sie zu gleicher Zeit, den Kopf hoch himmelwärts gerichtet, ein so schreckliches Duett, daß wir, vor Angst der Ohnmacht nahe, kaum vermochten, unser Gewehr in den bebenden Händen zu halten. Denn dies Gebrüll, das weit umher aus unzähligen Kehlen beantwortet wurde, schien uns das Signal zum Einbruch für sie Alle.

Statt dessen aber näherte sich Einer von den Tiegern uns in dem Maaße, daß er mit dem nächsten Sprunge uns schien erreichen zu können. Die Noth machte mir Muth. Ich ergriff einen starken Feuerbrand am dicksten Ende, und schleuderte ihm denselben so wohlgezielt gegen die Schnauze, daß er sich mit einem Purzelbaum überschlug, und mir dadurch, bei einer andern Gelegenheit, recht viel zu lachen gegeben haben würde. Doch trieb ihn dieser unfreundliche Willkommen in eine übereilte Flucht; und auch sein Gefährte fand sich dadurch bewogen, gleich darauf das Weite zu suchen.

Nichts desto weniger wurden diese abgeschlagenen Widersacher von Zeit zu Zeit durch Andre abgelöst. Selbst die Schakals hatten die Dreistigkeit, die ganze Nacht hindurch dicht an unsern Feuern herumzuschleichen; und um sie in Respect zu erhalten, durften wir weder unsre

Pistolschüsse, noch die geworfenen Feuerbrände sparen. So hielt es an, bis endlich die Schatten, und mit ihnen auch unsre ungestümen Begleiterer, allmählig zu weichen begannen. Lange aber, als wir sie schon zwischen dem Gebüsch aus dem Gesichte verloren hatten, klang uns noch ihr fernes Brüllen in die Ohren. Kaum trauten wir unsern eignen Sinnen, diese Nacht und die gräßlichste aller Gefahren so glücklich überstanden zu haben.

Die Ueberbleibsel unsers Abendessens und ein guter Schluck Arrak dienten uns nunmehr zu einiger Labung; und obwohl fast überwältigt von Ermüdung und Schlaftrunkenheit, begaben wir uns wieder auf unsre heillose Fahrt, um auf's neue mit den nemlichen Hindernissen und Mühseligkeiten zu kämpfen. Schwankend unter unsrer Bürde, sahen wir uns daher auch fast jeden Augenblick genöthigt, Stillstand zu machen und zu ruhen. Begreiflich hatten wir also auch in dem hohen Dickigt, durch welches wir uns hindurch ringen mußten, nach drei oder vier Stunden erst wenig Weges gemacht; und endlich leuchtete uns die helle Unmöglichkeit ein, Einen Fuß vor den Andern zu setzen. „Werde auch, was wolle!“ rief ich — „Ich muß einige Minuten Schlaf haben; und dann, wenn ich mich nur irgend gestärkt fühle, in des Himmels Namen weiter!“

Ohne die Antwort meines Gefährten abzuwarten, warf ich mich am Fuße eines Baumes

zur Erde, und bedurfte keines Wiegenliedes, um auf der Stelle in tiefen Schlummer zu fallen, der wohl ein Paar Stunden gewähret haben mochte, als Manuel, welcher indeß treulich Wache gehalten hatte, mich wieder erweckte. Auch that er es nur, weil ihn ein Tieger in Unruhe ſetzte, der ſchon eine geraume Weile um uns her ſchlich, bald hinter dieſem, bald hinter jenem Strauche lauerte, und nur ſeine Zeit zu erſehen ſchien, wo er über uns herfallen könnte. Eben wieder ſchlüpfte er, kaum zwanzig Schritte von uns entfernt, durch ein Gebüſch, als wir uns mit unſern Büchſen auf die Füße richteten, den Lauf, um deſto ſicherer zu zielen, gegen einen Baumſtamm lehnten, und im gleichen Moment abdrückten.

Getroffen, ſprang das Unthier einige Fuß hoch vom Boden auf, und im Niederfallen ſahen wir es zucken und mit dem Tode ringen. — Sollte man's indeß wohl glauben, daß Mühſal und Erſchöpfung uns eine ſolche Gleichgültigkeit und Verdroſſenheit eingeflößt hätten, daß wir's der Mühe nicht werth hielten, dieſe wenigen Schritte aus unſerm Wege zu gehen, um unſre Neugier durch eine nähere Beſichtigung des erlegten Thieres zu befriedigen? Vielmehr ſchleppten wir uns, ſobald unſre Gewehre wieder geladen waren, nach wie vor unſre traurige Straße fort; d. h. wir ſuchten uns einen Paß mitten durch Strauch, Dornen, Diſteln und Schling-

Baum zu Baum; bald tief gebückt, bald springend, bald wieder kriechend auf allen Vieren, und immer in der ängstlichen Erwartung, auf den Lagerplatz eines reißenden Thieres zu stoßen, oder auf eine Schlange und anderes giftiges Gewürm zu treten, und gestochen zu werden. Wer weiß auch, was geschehen wäre, hätte nicht der Klang unsrer kupfernen Schüssel, an die wir von Zeit zu Zeit schlugen, nebst einigen Pistolschüssen, diese unsichtbaren Feinde, und mit ihnen den Tod, von unserm Wege entfernt gehalten.

Spät am Mittage erquickten wir uns durch ein wenig Ruhe, und, anstatt der Mahlzeit, die wir uns lieber bis zum Abend versparten, durch eine Cigarre und etwas Arrak. Bei der Fortsetzung unsers Zuges ward der Wald, dessen dichte Laubwölbung bisher kaum einen Sonnenstrahl hindurchgelassen hatte, allmählig lichter von oben, aber in gleichem Maaße auch unterwärts desto verschränkter zu unsern Füßen. Endlich stand nur noch hie und da ein einzelner Baum zerstreut; und nun brannte uns auch die Sonne glühend auf die Köpfe, während zugleich andre neue Hindernisse uns den Weg zu verrammeln drohten, statt deren wir uns lieber die dornigten Rottangs, die Lianen und selbst die rothen Ameisen zurückgewünscht hätten.

Jetzt nemlich war der Boden mit Unkraut und niedrigem Strauchholz dergestalt eng und dicht überzogen, daß das Feld, in eine unabseh-

höhere Mitte hinaus, gleich einer Bürge davon starrte. Drei oder vier Meilen aber in der Ferne (wiewohl nach einer unsichern Schätzung) ragten die Gebürge von Bocaul, als Grenzscheide, über diese buschigte Steppe hervor; — leider also immer noch in dem nemlichen Abstande, als wir sie zwei Tage zuvor erblickt hatten!

Beim ersten Ueberblick des verfilzten Gestrüpps schien es uns fast eher möglich, uns einen Weg drüber hin, als mitten hindurch zu bahnen. Dennoch mußt' es gewagt werden! Aber nun befanden wir uns schier wie in einem Irrgarten; und oft wenn wir, mit dem Kompaß in der Hand, mit größter Mühe ein Paar hundert Schritte vorwärts gedrungen zu seyn glaubten, sahen wir uns mit Verdruß wieder auf dem nemlichen Fleck, wo wir schon gewesen waren, weil der Busch gleichwohl die Mannshöhe überragte, und uns keine freie Umsicht gestattete. Dazu wußten wir, daß die Tieger, wovon hier Alles wimmelte, gerade in solcher Art des Dikkigts am liebsten hausen; und sollte uns Einer aufgestoßen seyn, so gab es eben so wenig einen nahen Baum zur Zuflucht, als nur einen Raum, um festen Fuß darauf zu setzen, viel minder noch, einen Kampf darauf zu bestehen; — gesetzt auch, daß wir schwache kraftlose Menschen noch einen solchen Kampf hätten unternehmen können. Die Spuren ihrer Fußtritte, so wie die Furchen, welche die Schlangen durch ihr

Fort-

Forttriechen gezogen hatten, sahen uns häufig genug in dem tiefen glühend heißen Sande, der sich in einigen offneren Stellen mit dem Sonnenbrande zu unsrer Plage vereinigte.

Bisher war nemlich das Wetter heiter und schön gewesen; gegen den Abend aber verwandelte es sich in Sturm und Regen, der in heftigen Schauern herabgoß. Uns indessen erschien er als Wohlthat, da er Luft und Boden abkühlte, und ein Wolkenschleier die Sonne überzog; während wir am Fuße eines vereinzelten Baumes rasteten, und uns unter seinem dichten Schirme vor dem Tropfenfall zu schützen suchten. Allein kaum zur Ruhe gekommen, vernahmen wir in dem Wipfel über uns eine unruhige Bewegung; und entdeckten sofort auch eine Tiegerkatze, welche, durch unsre Ankunft aufgestört, von Einem Aste zum Andern, bald auf- bald abwärts flog. Jeden Augenblick konnte das unbändige Thier, das, zumal wo es sich in der Enge befindet, noch mehr zu fürchten ist, als der Tieger selbst, uns auf den Kopf springen. Wir hielten es daher für das rathsamste, uns einige Schritte zu entfernen, und ihr ein Loch zur Flucht zu öffnen. Mit drei Sprüngen auch war sie uns aus dem Gesichte verschwunden.

Der Tag war auf der Neige; der Baum, unter welchem wir uns befanden, hoch und dicht belaubt; und so entschlossen wir uns denn, die Nacht zwischen seinen Zweigen hinzubringen. —

Eine Abweichung von unſrer bisherigen Reiſe-Ordnung, die durch die traurigſte Nothwendigkeit erzeugt wurde! Denn theils gab es hier nirgend ſo viel offnen Raum zwiſchen den Geſträuchen, daß wir unſern ſchützenden Feuerkranz weit genug hätten ziehen können, ohne uns in ſeiner Mitte ſelbſt zu braten; theils gebrach es uns hier auch ſo ſehr an trocknem Holze, daß wir kaum ſo viel zuſammenbrachten, um unſern Reis dabei zu kochen; geſchweige denn die geraume Nacht hindurch eine Anzahl großer Feuer zu unterhalten.

Was unſre Reiskoſt betrift, ſo hatten wir die Vorſicht gebraucht, davon eine doppelte Mahlzeit, auch für den morgenden Tag, zu bereiten, um dann deſto weniger in der Hoffnung, den Fuß der Berge noch zu erreichen, verzögert zu werden. Für den Augenblick aber begaben wir uns, geſättigt, zur Ruhe, wobei das mitgenommene Tau uns weſentliche Dienſte leiſtete, indem wir es zwiſchen zwei ſtarken Aeſten zu einer Art von Netze dergeſtalt in einander flochten, daß wir uns ohne Gefahr des Halsbrechens darauf niederſtrecken konnten. Um auch durch die Knoten weniger gedrückt zu werden, hatten wir auf eine Unterlage von dünnen Blätterzweigen gehörigen Bedacht genommen.

Freilich gab dies immer nur eine ſehr enge und unbequeme Schlafſtelle, wo wir uns in einer halb ſitzenden Stellung zuſammen ſchichten mußten: dennoch aber kletterten wir, ſobald es finſter

geworden, und wir unser Reisegeräth an einigen Baumzacken in Sicherheit gebracht hatten, wohlgemuthet genug hinauf, um mit einer Art von Behagen, das aus dem Gefühl von Sicherheit vor unversehenem Ueberfall entsprang, dort droben noch unsre Cigarre zu schmauchen. Wir horchten dabei mit leichterem Herzen auf das mannichfache Geschrei der Nachtvögel und des Wildes, das uns von allen Seiten umringte. Auch über unsern Köpfen schien sich's von Zeit zu Zeit zu bewegen, und ließ uns glauben, daß wir noch irgend einen Schlafgesellen neben uns auf dem Baume hätten, obwohl wir vorsichtig genug gewesen waren, uns nicht auf die Tiegerkatze allein zu verlassen, sondern das Feld noch durch ein Paar blinde Pistolschüsse zu reinigen. Was es nun aber seyn mochte — Thier oder Vogel — ließ sich durch keine Vermuthung herausbringen; und noch darüber schwatzend fielen uns unmerklich die Augen zu.

Allein plötzlich in meinem süßesten Schlummer erweckte mich das Gefühl einer warmen Feuchtigkeit, die auf meine Stirne niederträufte, deren specifischer Geruch mich über die Natur derselben in keinem langen Irrthume ließ, und die ich sonder allen Zweifel der Bescheerung eines Affen oder ähnlichen Thieres verdankte. Bald darauf verkündigte auch das Krächzen der Waldraben, sammt dem Gepfeif der Feld- und Haselhühner, den Anbruch des Tages; wo wir denn nicht

säumten, unser lustiges Lager zu verlassen, das Tau vom Baume abzulösen, unser Gewehr in Stand zu setzen, uns durch ein kurzes Frühmahl zu stärken, und dann unsers Weges stracks vor uns hin weiter zu ziehen.

Eben auch stieg die Sonnenscheibe empor, und vergüldete die Spitzen der Berge von Bocaul, die nun so nahe und deutlich vor uns aufstiegen, daß unser Muth sich neu belebte, und wir mit frischer Kraft und Eifer ihnen entgegen eilten: denn nun schien es uns nicht länger zweifelhaft, daß wir sie noch vor Anbruch des Abends erreichen würden. Selbst dann noch hielten wir fest an diesem Glauben, als uns die undurchdringlich verwachsenen Gebüsche zu endlosen Umwegen nöthigten, die uns in der gewünschten Richtung nur sehr langsam von der Stelle brachten.

Unter diesen angestrengten Bemühungen traf unsre Nasen unversehens ein erstickender Gestank, der uns die Nähe eines Aases, und also auch wohl der Raubhöhle eines Tigers oder andern reißenden Thieres, verrieth. Voll Furcht und mit fertig gehaltenem Gewehr entfernten wir uns eilig aus der Gegend, woher dieser Geruch uns anfiel: doch kaum eine Viertelstunde Weges fürder erneuerte er sich, wo möglich, noch stärker, und in der engen Umgebung von Busch und Dorn vermochten wir durchaus die Gegend nicht zu bestimmen, von wannen er käme, oder wie wir ihm ausweichen sollten, ohne vielleicht dem lauern-

den Mörder in den offenen Rachen zu rennen. Mit steigender Angst beschlossen wir endlich, schußfertig den geraden Weg, auf jede Gefahr, zu halten.

Kaum hatten wir einige Schritte durch eine enge Oeffnung gethan, so sahen wir, zu unsrer nicht geringen Verwunderung, in geringer Entfernung von einander die Leichname eines Tiegers und eines Bären ausgestreckt liegen, die schon mehr als halb verwesen, und mit einer Saat von Ameisen überdeckt waren. Dicht daneben entdeckten wir das Lager des Ersteren, das wir ebensowohl an den häufigen Gebeinen seiner hier verzehrten Beute, als an den Gerippen seiner verschmachteten Jungen, die von den Ameisen schon völlig skeletirt waren, erkannten. Nun ließ sich auch der Zusammenhang dieses Schauspiels leicht erklären: denn ohne Zweifel war der Bär zufällig in die Nähe der Tiegerin gerathen, und der nun entstandene Kampf für sie Beide gleich verderblich ausgefallen.

Der glückliche Ausgang dieses Abentheuers, den wir kaum so erwarten durften (denn was wäre vielleicht wenige Tage früher hier auf diesem nemlichen Platze unser Schicksal gewesen?), rief so manche nahe liegende Betrachtungen über ähnliche Lebensrettungen in uns zurück, deren wir uns, sonderlich in Rücksicht der Schlangen, zu erfreuen gehabt. Man schließe nemlich daraus, daß ich Ihrer in meiner Erzählung so wenig

erwähnt, noch keinesweges darauf, daß uns seit unserm Eintritt in diese Wildnisse noch keine, von mannichfaltiger Art und Größe, aufgestoßen wären. Allein wir vermieden sie entweder glücklich, oder trieben sie durch den Schall unsers Kupferbeckens in die Flucht; und ich darf nicht läugnen, daß wir sie mehr, als irgend ein Raubthier, fürchteten, gegen das wir uns zur Noth doch vertheidigen konnten.

In der That aber bleibt es mir unbegreiflich, wie wir dem Schicksal, von diesem kriechenden Gewürm angefallen und gebissen zu werden, entgiengen, wenn ich erwäge, wie ungeheuer, nach ihren im Sande zurückgelassenen Eindrücken oder der Menge ihrer abgeworfenen Häute zu urtheilen, die Menge derselben seyn mußte; derer zu geschweigen, die wir wirklich sahen, oder deren Gezisch wir vernahmen. Tausendmal vielleicht waren wir, ohne es zu wissen, über unsern unvermeidlichen Tod hinweggeschritten; Tausendmal vielleicht hatte aus jedem verrotteten Baumstamme sein Giftzahn, ohne uns zu treffen, nach uns sich gehoben!

Fast war es Mittag, als wir, gebraten von der Sonnenhitze, watend im tiefsten glühenden Sande, und erschöpft von der Anstrengung, uns Bahn queer durch das verwilderte Gesträuch zu brechen, endlich keinen Tritt mehr weiter vermochten. Am Fuße eines einsam stehenden Baumes hingeworfen, dankten wir's dem Schicksal,

daß uns noch eine Portion Reis vom vorigen Abend übrig geblieben war: denn unmöglich hätte unser jetziger Zustand uns erlaubt, an eine solche Zubereitung zu denken. Etwas gestärkt, schliefen wir darauf wechselsweise ein Paar Stunden, und setzten uns, wie wir jetzt hofften, zum Letztenmale in Marsch nach den ersehnten Bergen, die nun kaum noch zwei Meilen mehr entfernt seyn mochten.

Was hierbei unsern Muth noch vermehrte, war die Bemerkung, daß das Gestrüpp, sammt Ranken und Dornen, je mehr und mehr sich lichtete, der Boden unter unsern Füßen fest und steinigt wurde, und die Bäume sich wieder in dichteren Gruppen zeigten. Schon konnten wir unsre Straße fortziehen, ohne jeden Augenblick zu Umwegen genöthigt zu seyn; und gegen den Abend hin befanden wir uns wirklich wieder von neuem in einem Walde von Bäumen, die wir an ihrer Rinde für Ebenholz erkannten. Fruchtbäume hingegen nahmen wir nicht wahr; folglich auch wenig Wild; folglich noch weniger Raubthiere, die sich auch auf dem, von Gebüsch entblößten Grunde nicht würden haben verbergen können.

Unterweges fanden wir eine Grube, die ein ziemlich klares Wasser enthielt; — für uns ein zu glücklicher Fund, als daß wir die kleinen rothen Fadenwürmer geachtet hätten, die darin herumschwammen. Denn ob wir sie wohl für eine Art von Schlangen hielten, so meynten wir doch, daß so winzige, zwei bis drei Zoll lange Geschöpfe

unmöglich Gift genug enthalten können, um dem Wasser eine schädliche Eigenschaft mitzutheilen. Wir begnügten uns also, dieses durch ein Tuch zu seihen, füllten unsre Kalebasse damit, und genossen es, ohne eine üble Wirkung davon zu spüren.

Unaufgehalten in unserm Gange, näherten wir uns indeß dem Gebürge mit starken Schritten; und mit jedem stieg unsre Hoffnung und unsre Freude. Der morgende Tag erschien uns bereits im rosigsten Lichte. Alle Mühseligkeiten, alle Unfälle, alle Gefahren waren vergessen. Wir dachten an nichts, als an die nahe und überreiche Befriedigung unsrer Habsucht, an den Inhalt der eisernen Kiste, an unsre künftigen Lebenspläne; und mit je schwereren Opfern das Alles von uns hatte erkämpft werden müssen, desto froher und glücklicher machte uns der Triumph über die besiegten Schwierigkeiten; und gerne wäre unser Kraftgefühl in ein lautes Jubellied ausgebrochen.

— Da aber standen wir urplötzlich an einer steilen und tiefen Schlucht, die, etwa dreißig Fuß breit, sich queer vor unsern Weg zog, und rechts und links, so weit unser Auge absehen konnte, unabgebrochen forterstreckte. Die ganze Beschaffenheit dieses Kanals ließ glauben, daß er vormals das Bette eines Stromes gewesen, der entweder versiegt war, oder einen veränderten Lauf genommen hatte. Sein Grund schien zwar trocken, war aber bis dicht an die beiden Ränder

mit einer so dichten und in einander verwebten Masse von Gesträuch, Dorn, Schlingkraut und andern Gewächsen, denen der feuchtere Grund vorzüglich zusagen mochte, angefüllt, daß sich uns gleich beim ersten Anblick die absolute Unmöglichkeit darthat, das entgegengesetzte Ufer zu erreichen. Denn queer durch dieses lebendige Verhack uns hindurchzuarbeiten, hieß augenscheinlich, uns dem Verderben preisgeben. Wollten wir hinüber, so mußten zuvor andre Mittel und Wege erfunden werden.

Vierzehntes Kapitel.

Je näher und zuversichtlicher wir bereits am Ziele unsers beschwerlichen Zuges gestanden zu haben glaubten, desto betroffener und niedergeschlagener auch machte uns dieses neue und unerwartete Hinderniß. Wir sahen uns an, ohne eines Wortes mächtig werden zu können. — Doch mit Schweigen und Muthlosigkeit war hier nichts ausgerichtet; und nach kurzer Ueberlegung gab ich meinem Gefährten zu bedenken, daß dieser scheußliche Abgrund doch irgendwo ein Ende nehmen müsse, und daß uns nichts anders übrig bleibe, als ihm zur linken oder rechten Seite zu folgen. Zur Rechten hin schien mir's darum angemessener, weil uns dies endlich ungezweifelt an den Ursprung dieses ehemaligen Strombettes (wofür ich es hielt) führen mußte. Manuel hingegen, dem ich freilich eine etwas bessere Kunde der Gegend zutraute, war für die entgegengesetzte Meynung, uns zur Linken flußabwärts zu schlagen. Sollte sich dann, binnen einiger Zeit, keine bessere Möglichkeit des Ueberganges zeigen, so

wollte er mit mir umkehren, und meinen Vorschlag willig gelten lassen.

So geschah es denn, daß wir diese Schlucht, die vielleicht zur Regenzeit wirklich noch einem Bergwasser zum Abzug dienen mochte, in dieser muthmaßlichen Richtung verfolgten. Leider sahen wir sie aber nur immer breiter werden; und als nun auch bald die Abenddämmerung sich über diese traurigen Wildnisse lagerte, blieb uns kaum noch die Zeit übrig, etwas trocknes Holz zusammen zu bringen, womit wir einige Feuer an unserm Lagerplatz, den wir am Rande des Abgrunds genommen hatten, nothdürftig unterhielten. Sie dienten uns zugleich zur Zurichtung unsrer heutigen sowohl, als morgenden Reiskost, weil wir nicht willens waren, uns dann mit irgend etwas aufzuhalten. Während der frugalen Mahlzeit war, wie leicht zu denken, von nichts, als diesem verwünschten Graben die Rede, über dessen Ursprung, Lauf und Ende wir unser Gehirn in vergeblichen Muthmaaßungen erschöpften. Zuletzt überwältigte die Müdigkeit den Portugiesen, und er überließ sich dem Schlafe, während ich selbst die erste dreistündige Wache übernahm. Aber auch der übrige Theil der Nacht verstrich, ohne daß uns etwas, als das Brüllen eines Tigers jenseits des Strombettes im tiefsten Walde, vorgekommen wäre.

Mit Tages Anbruch setzten wir unsern Weg geduldig nach Norden immer dicht am Rande der

Vertiefung fort, ohne etwas damit auszurichten. Endlich, nach mehreren Stunden dieses fruchtlosen Bemühens, und da dieselbe vielmehr immer breiter und abschreckender ward, machte ich Stillstand, und beschwor meinen Gefährten, nicht länger auf diesem Vorsatz zu beharren, sondern lieber mit mir umzukehren, und es in der entgegengesetzten Richtung zu versuchen. Wirklich auch konnte ein einziger Blick auf den Abgrund hin genügen, meine Vorstellungen zu rechtfertigen: denn immer noch zog sich drunten in demselben jene ungeheure Hecke so ununterbrochen und so dicht verflochten hin, daß es viel eher thunlich schien, darüber hinwegzuschreiten, als unten hindurch zu miniren. Ueberdem fanden wir hier den jenseitigen Rand in zackigten und beinahe lothrechten Felsen aufgethürmt, die nimmermehr zu erklimmen gewesen wären.

Zwar ließ sich Manuel überreden, und wir maaßen nun unsre Schritte wieder zurück: aber in einer so traurigen Stimmung, daß mir nicht leicht ein Weg leidiger und beschwerlicher geworden ist. Gleichwohl gaben wir damals noch gar keinem Zweifel Raum, daß wir das Ende dieses unseligen Abgrunds nicht erreichen sollten: sondern schon das allein setzte uns in Unruhe, daß wir nun den Ort unsrer Bestimmung um Einen oder ein Paar Tage später erreichen würden.

Mit Schweiß und Staub bedeckt, gelangten wir indeß am hohen Mittage zu einem großen

Baume, der sich am Ufer des Kanals erhob. Wir lagerten uns in seinem Schatten, um unser Mittagsmahl zu halten, während dessen mein Reisegefährte still und in sich gekehrt dasaß, und über einem Gedanken zu brüten schien. Plötzlich erheiterte sich sein Gesicht. „Traun!“ rief er, „jetzt glaub' ich das Mittel gefunden zu haben, uns und unserm Gepäck jenseits hinüber zu helfen, ohne daß wir länger nöthig haben, unsre Zeit mit Hin- und Hertrollen zu verlieren.“

Auf näheres Befragen lief sein Plan etwa auf Folgendes hinaus. Es befand sich zufällig dem Baume gegenüber, unter welchem wir saßen, am jenseitigen Ufer ein andrer ähnlicher; und beide streckten ihre Zweige so nahe gegen einander aus, daß sie nur etwa einen Abstand von 15 bis 20 Fuß zwischen sich ließen. Nun wollte Manuel, auf seine Gefahr, sich in den Abgrund niederlassen, und, mit dem Beil in der Hand, versuchen, sich einen Schlupfweg durch die Dornenwand zu öffnen. Wäre es ihm gelungen, sich hindurch zu zwängen, und er stände erst drüben: so sollte ich das Ende unsers Taues an den Ladestock meines Gewehrs befestigen, und diesen mit einer schwachen Pulverladung hinüber schießen. Wäre dann das Tau von ihm an einem Zweige des jenseitigen Baumes befestigt, und hätte ich hier diesseits, mit dem andern Ende desselben, jedoch an einem etwas höheren Aste, ein Gleiches gethan: so könnte ich unser, sonst zu unbe-

hülfliches Gepäck an dem Seile bequem hinabgleiten lassen, ja mich selbst auf die nemliche Weise hinüber bringen, wenn ich mich scheute, ihm unten durch die Gesträuche nachzukriechen.

Der Entwurf schien mir zwar abentheuerlich genug, doch nicht ganz unausführbar; und überdem blieb uns hier keine sonderliche Wahl in den Mitteln übrig. Nur, wie mein Freund hoffen konnte, durch dieses starre, fest verschlungene Dornengewirre sich durchzuhauen, begriff ich nicht, und ich ließ es nicht an Abmahnungen in den dringendsten Ausdrücken ermangeln. Er meynte gleichwohl, daß es gelingen müßte, wenn er sich Hände und Gesicht mit Tüchern umwände, und bloß für die Augen eine kleine Oeffnung ließe. „Ueberdem" — setzte er hinzu — „bin ich es ja, der sich als den Urheber all dieses Drangsals betrachten muß, worein wir uns verwickelt sehen: so ist es denn nicht mehr als billig, daß ich auch den größern Antheil an der Gefahr übernehme." Ich mußte nachgeben; doch that ich es ungern, und drang ihm wenigstens die Zusage ab, daß er, wenn sich das Unternehmen unthunlich oder mit zuviel Gefahr verknüpft fände, augenblicklich auf die Umkehr denken sollte.

Nachdem er noch einen tüchtigen Schluck Arrak zu sich genommen hatte, stieg er muthig in die Tiefe hinab, und begann, sich auf Händen und Füßen in dies wirklich grausenvolle Chaos hineinzuarbeiten; während ich oben stand, und

aus aller Macht die metallnen Becken gegen einander ſchlug, um die Schlangen und giftigen Gewürme, die darin niſten könnten, zu vertreiben. Schon vorher hatten wir, in gleicher Abſicht, mehrere ſchwere Steine mitten in den Abgrund geworfen: allein ich zweifle ſehr, ob die dichtverwebten Zacken ihnen geſtattet haben, den Boden zu erreichen. Einen andern Vorſchlag, den ich meinem Freunde that, ſich das Tau um den Leib zu binden, und mich das andre Ende halten zu laſſen, damit ich ihn, im Falle der Noth, deſto eiliger zu mir zurückziehen könnte — wies er ſelbſt zurück, weil der Strick ſich leicht um eine Wurzel ſchlingen, und ihn dann ebenſowohl hindern möchte, vorwärts als rückwärts zu kommen.

Es währte eine geraume Weile, bevor er ſich Raum genug ſchaffte, um nur die Länge ſeines eignen Körpers in dem Dickigt zu bergen. Als ich ihn aber endlich aus dem Geſichte verloren hatte, ſetzte ich mich an den Rand des Kanals, und hielt, länger als eine Viertelſtunde, meine Augen mit einer Unruhe, daß mir das Herz laut im Buſen hämmerte, unbeweglich nach jenſeits, wo er wieder zum Vorſchein kommen ſollte, gerichtet. Da, mit Einemmale, bemerkte ich, mitten in dem dichten Haag, eine ungewöhnliche Bewegung; und gleich darauf tönte das abgebrochne gellende Geſchrei des Unglücklichen betäubend in meine Ohren. Ich Ohnmächtiger ver-

mochte nichts, als Schrei um Schrei zu wiederholen. Mein Herz brach: denn seine Gefahr litt keinen Zweifel, und ich konnte nicht helfen! Ich weiß selbst nicht mehr, was ich in der Verzweiflung begann. Ich löste meine Pistolen; ich schlug die kupferne Schüssel; ich lief, wie wahnsinnig, hin und her; ich stieg zu der Oeffnung herab, die er sich gemacht hatte, und horchte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. — Umsonst! Eine Grabesstille herrschte dort drunten; und nur meine lauten Jammerklagen, die den verlornen Freund mit den zärtlichsten Namen riefen, erfüllten die Lüfte.

Der Ohnmacht nahe, und in einem Gemüthszustande, der keine Beschreibung zuläßt, warf ich mich endlich an der Stelle nieder, wo ich mit meinem beklagenswerthen Freunde zuletzt beisammen gesessen, und blickte starr in den Abgrund hinab, wo er sein Leben für mich gelassen hatte. Alles, was je meine Tage mit Schmerz und Kummer füllte, würde, auch in Eins zusammengefaßt, nicht an das Jammergefühl dieser unseligen Stunde reichen. — „Gütiger Himmel!“ seufzte ich — „was wird nun ferner mein Loos seyn! Wie soll ich Verlassener mich wieder aus diesen Wildnissen finden? Wie mein Leben gegen die tausend Angriffe blutdürstiger Thiere und des Hungertodes schützen? Was anders steht auch mir bevor, als der elendeste Untergang und qualvolles Verderben!“ — So versunken in die

tiefste

tiefste Schwermuth, blieb mir auch weder Sinn noch Muth, auf Erhaltung meines armseligen Lebens zu denken. Hätte mich jetzt ein Tieger oder sonst ein Raubthier überfallen: ich wäre seine wehrlose Beute geworden.

Aus dieser Abspannung raffte ich mich wieder empor, um neue Anstrengungen zu versuchen, ob ich meinem verlornen Freunde noch zu Hülfe kommen könnte; ob ich ihn wenigstens nicht, wenn er noch lebte, zu seinem Troste benachrichtigen könnte, daß ich nicht vom Platze gewichen. Ich hatte mich sogar, um ihn zu retten, drei oder vier Schritte in die, von ihm gemachte Oeffnung gewagt. Alles umsonst! Meine Glieder waren, wie gerädert; meine Stimme heiser; meine dürre Zunge lechzte am Gaumen: aber diese erneuerte Thätigkeit ward mir gleichwohl wohlthätig, indem sie den erstorbenen Trieb der Selbsterhaltung in mir weckte, und mich nach Mitteln suchen ließ, mich aus dieser schrecklichen Lage zu reißen.

Jetzt erst erwog ich, wie unnütz es seyn würde, hier noch länger fruchtlos zu verziehen, wo ich auf jeden Fall verloren blieb. Ich mußte meinen Weg fortsetzen; gleichviel, wohin? wenn er mich nur aus dieser Wildniß und wieder zu Menschen führte! — Doch hinter mich zurück? nach Chilaw, des nemlichen Weges, den ich gekommen war? — Ein kurzer Augenblick des Ueberlegens zeigte mir die baare Unmöglichkeit.

Was für Noth und Gefahr hatt' es uns diese sieben Tage hindurch selbander gekostet, um bis zu diesem Punkte vorzudringen: und ich, der Einzelne, sollte im Stande seyn, meine Schritte durch diesen tausendfachen Tod zurückzumessen? und in diesem niedergeschlagenen, trostlosen und entkräfteten Zustande? — Eben so wenig schien es rathsam, den Kanal in der Richtung nach Norden hinab zu wandern: denn er konnte mich nicht anders, als in die kahlen Gebürge von Cauragahing führen, wo gleichfalls nur Tod und Verderben Meiner warteten. — So blieb mir denn nur übrig, diese entsetzliche Schlucht aufwärts nach Süden zu verfolgen, und mein Heil von einem glücklichen Zufall zu erwarten.

In der That schien mir dies auch um so möglicher, da ich mich hieherwärts mehr dem Mittelpunkt der Insel, und also auch Menschen näherte; und nicht die Menschen, sondern die wilden Thiere waren es, die ich jetzt am meisten zu fürchten hatte. Doch auch gegen diese konnten meine Waffen und angezündete Feuer bei Nacht mich schützen. Noch gebrach es mir nicht an Lebensmitteln auf mehrere Tage; und wie oft waren verirrte Reisende in einer ähnlichen oder wohl noch hoffnungslosern Lage gewesen, und hatten sich durch Muth, Geduld und Ausdauer noch glücklich hindurchgerungen.

So suchte ich meine gequälte Seele durch schmeichelhafte Bilder ein wenig wieder aufzurich-

ten, als die unglückliche Zweifelsfrage in mir aufschoß: „Aber wie? wenn nun diese Schluft, anstatt dich an die Grenzen des bewohnten Gebiets von Candy zu führen, sich unversehens westwärts kehrte, und in den greulichen Wildnissen von Medandampe endigte?“ — Schon bei dem bloßen Gedanken rieselte mir's kalt am Rücken hinab; und ich brauchte lange Zeit, um mich, gleich einem Kinde, über diese bange Vorstellung, weniger durch Gründe, als durch leere Worte, zu beschwichtigen.

Indeß mahnte mich die sinkende Sonne, meinen Abzug von diesem unseligen Erdenfleck nicht länger zu verzögern, und mir eine bessere Nachtherberge zu suchen. Als es aber dazu kam, mich nun auf diese Weise meines armen Reisegefährten gänzlich zu entschlagen, gab mir's ein Gefühl, als sollt' ich mich eines Theils von mir selbst entäußern. Hundertmal hatt' ich den Portugiesen noch an diesem letzten Tage im Herzen verwünscht, daß er mich durch seine süßen Worte in dies Drangsal verlockt hatte: ach, und nun stand er in der Gestalt eines Bruders und Busenfreundes vor meinem Geiste, und sein schmähliches Ende füllte meine Augen mit heißen Thränen. „Fahr wohl, du Unglücklicher!“ rief ich, indem ich mich wandte — „wer weiß, wie bald auch mein Gebein in den Eingeweiden einer wilden Bestie herumgeschleppt wird! Ach, und dir ist wohl: denn deine Schmerzen, deine Sor-

gen ſind geendigt: während mir dieſe Paar Augenblicke mehr vom Schickſal nur vergönnt ſcheinen, um die Schrecken eines einſamen Todes nur deſto gräßlicher zu fühlen!"

Langſam trugen mich meine Schritte von dannen; gebückt unter der ſchweren Bürde meines Grams, aber auch körperlich nicht minder ſchwer unter dem Gewicht der verſchiedenen Geräthe, die mir zu meiner Vertheidigung, wie zu meinem Lebensunterhalt unumgänglich nothwendig waren. Ich war nemlich beladen mit meiner Büchſe, einem Paar Piſtolen, etwas Ammunition, dem kupfernen Reistopf und der Schüſſel, etwa zehn Pfund Reis, und der noch halb gefüllten Arrakflaſche, deren Inhalt ich mit dem noch vorräthigen Waſſer verdünnte. Dazu fügte ich den abgelegten Säbel meines Gefährten, der mir, zu beſſerer Schonung meines eignen Seitengewehrs, ſtatt des verlornen Beils zum Abhacken von trocknem Holze dienen ſollte.

Eine halbe Stunde Weges mocht' ich, am Rande des Kanals hinauf, auf dieſe Weiſe zurückgelegt haben, als plötzlich das Geheul eines Schakals, den ich in geringer Entfernung von mir erblickte, mich erſchrocken an den Boden heftete. Ich war nemlich keines Geringern, als des augenblicklichen Anfalls eines Tigers gewärtig, da ich mich der allgemeinen Behauptung der Hindu's erinnerte, daß dies Raubthier faſt immer von jener Art wilder Hunde begleitet oder gefolgt

zu seyn pflegt, die es durch ihren Ruf von der Nähe einer Beute benachrichtigen, und demnächst über Kopf und Eingeweide derselben, die der Würger verschmähte, herfallen. So machte ich mich denn flugs bereit, ihn zu empfangen: da aber nichts zum Vorschein kam, so setzte ich meinen Stab weiter; reicher um die traurige Erfahrung, daß keine Vorsicht hinreichend seyn werde, mich all den Angriffen auf mein Leben zu entziehen, denen ich in jeder Minute bloßgestellt war.

Aber Alles und Jedes sollte mich nur zu lebhaft hieran erinnern. Selbst ein dumpfes Tosen im Walde, das ich gleich darauf jenseits des Kanals vernahm, und bei welchem mir diese öde Wildniß nur noch wilder dünkte, brachte mir's sehnsüchtig zu Sinn, wie so ganz anders es mir noch vor kurzem an der Seite meines Elendsgenossen war; wie wir einander gegenseitig trösteten, ermuthigten, und Gefährte an Gefährten auf treuen Beistand rechneten. Jetzt hingegen entsetzte mich in meiner Einsamkeit jedes rauschende Blatt; hinter jedem Gesträuch glaubt' ich einen Feind verborgen, der es auf mein Leben abgesehen habe; und meines bangen Herzklopfens war kein Ende.

Nicht tröstlicher war es für mich, wenn ich den Blick auf diese unselige Kluft richtete, die mein Schicksal entscheiden sollte, und die immerfort gleich breit, gleich tief und düster, gleich undurchdringlich bis an den Rand mit starrer

Dornensaat ausgefüllt blieb. Noch schöpft' ich jedoch einen einzigen schwachen Hoffnungsschimmer aus dem Umstande, daß ihre Richtung sich mehr oder weniger nach Osten lenkte. Nun durft' ich doch die Schrecken von Medandampe etwas weniger fürchten!

Indeß hatte die Sonne ihre Bahn geendigt; und da ich mich vergeblich nach einem bequemern Lagerplatz umsah, beschloß ich, die Nacht neben einem großen vertrockneten Baume zuzubringen, der mir in meinem Wege aufstieß, und der mir die Aussicht gewährte, mich auf die kürzeste Weise mit dem erforderlichen Brenn-Material zu versorgen. Dieses herunter zu schlagen, mußt' er erklettert werden; und dies Geschäft gab mir lange genug zu thun, so daß mich die Dunkelheit dabei überraschte, und ich nichts Eiligers zu schaffen hatte, als meine Feuer in Brand zu setzen. Meiner Erschöpfung mußte darauf, auch ohne Hunger, ein wenig Reis mit Pfefferwasser genügen.

Bei diesem einsam-traurigen Mahle, und umgeben von einer rabenschwarzen Nacht, hatt' ich nun volle Muße, alle Schrecken meines Zustandes zu zergliedern; und wie so ganz anders stellten sie sich jetzt mir dar, als noch vor wenigen Stunden! So sehr ist der Mensch der Sklave seiner Einbildungskraft. Die Furcht, in diesen Wildnissen den Geist aufzugeben, war es nun keinesweges, was mich am meisten beunruhigte:

sondern eben ich, der ich es als höchstes Glück, als Rettung angesehen hatte, nur in Menschenhände zu fallen, zermarterte mich mit der Besorgniß, den ausgestellten Wachposten des Kaisers von Candy vielleicht zu nahe zu kommen; vor diesen Despoten geführt, und alsobald an Haar und Augen, nicht für einen Mestizen, sondern für einen Europäer erkannt zu werden.

Was würd' ich ihm dann sagen, um seinen Argwohn zu besänftigen? Konnt' es ihn befriedigen, wenn ich die Wahrheit gestand, daß eine edle Wißbegierde, die ihm als eitel und verbrecherisch erscheinen mußte, mich in diese Tiefe der Wälder geführt habe, die nie noch ein menschlicher Fuß betrat, und die er als das sicherste Bollwerk seiner Staaten betrachtete? Gerade, um jede solche Neugier abzuwehren, hatt' er ja die Vorkehr getroffen, daß selbst seine geprüftesten Unterthanen an den genau bewahrten engen Zugängen nicht ohne Vorzeigung eines Passes durchgelassen werden. — Wollt' ich mich aber, trotz meiner widersprechenden Ausrüstung, für einen unglücklichen Verirrten ausgeben, und ward dieser Ausflucht auch sogar auf's Wort geglaubt: was blieb ich gleichwohl gebessert? Mein Loos war dann das eines jeden Weißen, den sein Unstern, gezwungen oder freiwillig, in die Gewalt dieses Fürsten geführt: sich für seine übrige Lebensdauer hoffnungslos in diesem Erdenwinkel zurückgehalten zu sehen. Ich ward ein Sklave;

ich mußte darauf verzichten, mein theures Vaterland wieder zu erblicken!

Schon glaubt' ich die Kette klirren zu hören, die mich fesselte, als etwas weit Wesentlicheres — das Brüllen des Wildes aus Nähe und Ferne, das immer vernehmbarer wurde — mich aus meinen wachen Träumen aufstörte. Alles Muthes baar, getraut' ich mir nicht länger, unten am Boden bei meinen Feuern auszudauern, sondern suchte mein Heil im Baume droben, wo ein starker Zweig mir einen ziemlich unbequemen Ruhesitz darbot, auf welchem ich mich denn mit Hülfe einiger Tücher wohl oder übel vor dem Herabstürzen sicherte. Mir zur Seiten hieng ich mein Gewehr an eine Zacke auf; und so befahl ich mich in der Vorsehung schirmende Obhut.

Funfzehntes Kapitel.

Meine Unruhe und das stürmische Gefolge ängstlicher Vorstellungen, denen ich mich solcher gestalt, mitten im Dunkel der Nacht und zwischen Himmel und Erde schwebend, ausgeliefert sah, mag sich der Leser selbst vorstellen. Erlahmt an allen Gliedern vor Müdigkeit, fühlt' ich mich jeden Augenblick, wider meinen Willen, vom Schlummer übermannt: und doch schreckte eben so oft das nahe Brüllen der wilden Thiere, ja das kleinste Geräusch, mich wieder daraus empor. Wenn ich dann mit verwilderten Blicken um mich her schaute, vergiengen immer einige Minuten, bevor ich mich meines traurigen Zustandes völlig entsann, und mir deutlich bewußt wurde, wo ich mich befand. So dauerte dies eine geraume Hälfte dieser entsetzlichen Nacht hindurch.

In einer solchen Schlummer-Ohnmacht hatt' ich eben auch gelegen, und alle ungeheure Ereignisse des eben verlebten Tages in den lebendigsten Farben an mir vorüberziehen lassen, als das

mühsam wieder aufgeschlagene Auge plötzlich auf einen Gegenstand traf, der mich bis in's Mark hinein mit kaltem Grausen erfüllte. Da stand er, wie ich meynte, leibhaftig, vom trüben Schimmer meines fast verglommenen Feuers angeleuchtet, wenige Schritte abwärts von meinem Baume — mein unglücklicher Reisegenoß, und schien mich aus hohlen erloschenen Augen anzustieren, und mit ausgestreckter Hand mir anzudeuten, daß ich ihm folgen sollte. Da krampften sich meine Muskeln zusammen, und das Haar auf meinem Haupte stieg empor. Kaum noch vermocht' ich zu athmen; und ohne die glückliche Vorsicht, mich an dem Baume fest zu binden, wär' ich unfehlbar von demselben zur Erde gestürzt.

Aber je länger, je höher stieg mein Entsetzen. Ich bebte, gleich einem im Winde bewegten Blatte; ein kalter Schweiß rieselte in großen Tropfen an mir hernieder; und mit offenem Munde und scheuen Blicken blinzelte ich immer und immer nach dem Schreckbilde meiner verwilderten Sinne hin. Noch einmal winkte mir's, ihm zu folgen; und dann verschwand es, und ließ in meiner Seele einen Tumult zurück, den durch Gründe der Vernunft und der Philosophie zu bekämpfen, ich freilich gerade jetzt in der ungünstigsten Lage war. Lange blieb es darum auch ohne Eindruck auf meine übermannende Furcht, daß ich mir selbst diese Erscheinung als die nur zu wahrscheinliche Folge meines unmittelbar vorhergegan-

genen Traums und meiner erhitzten Einbildungskraft ausdeutete.

Im Sinnen hierüber ließ mich nun auch mein Feuer, aus Mangel an Nahrung, in der dichtesten Finsterniß zurück, wo sich meinen Blicken nichts darbot, als das blaue Leuchten einiger Irrlichter, die hie und da über dem Kanal umherhüpften. Mit sehnsüchtigster Ungeduld verlangte mich nach dem Anbruch des Tages; und nur zu wohl der Gefahr mir bewußt, der ich mich nunmehr bei einem neuen Schlummer bloßstellte, bot ich alle meine Kräfte auf, ihn von mir entfernt zu halten. Aber all dieser Anstrengung und meiner Unruhe zum Trotz, fielen mir dennoch die Augen zu, und die Sonne stand fast auf der Hälfte ihrer Laufbahn, bevor ich wieder erwachte.

Wahrscheinlich waren es ihre glühend heißen Strahlen, denen ich mich in den vertrockneten Aesten bloßgestellt fand, sammt dem brennenden Durste, der meinen Gaumen dörrte, was mich endlich ermunterte. Die gezwängte Haltung auf meinem luftigen Sitze hatte mir heftigen Schmerz im Rücken und in den Seiten zugezogen, und all meine Glieder steif und gefühllos gemacht. Indeß kletterte ich wieder abwärts, und sah nun mit Verwunderung, daß sich zu den Ueberbleibseln meiner Abendkost, die ich aus übereilter Angst im Stiche gelassen, Gäste gefunden haben mußten: denn sie waren verschwunden; sey es nun, daß ein Schakal, ein Wiesel oder vielleicht eine Schlange sich Meister davon gemacht hatten.

Ich mochte nun meine Vorsicht glücklich preisen, daß ich meinen Reisſack an einer Baumzacke vor ähnlichen Angriffen geborgen.

Sobald ich meinen quälenden Durſt geſtillt hatte, packte ich wieder auf, um weiter zu wandern: aber ſtechender Schmerz in all meinen Gliedmaaßen, und Kopfweh vom Sonnenbrande, wogegen es gar keinen Schutz gab, machten mir meinen einſamen Weg eben ſo mühſelig, als der mit jedem Schritte aufgeregte Staub, der meine Augen entzündete, und meine trocknen Lippen bedeckte. Ich ſchleppte mich indeß langſam fort, und hielt zugleich geduldig auf der Folter aus, womit die ſtete Erwägung meiner verzweiflungsvollen Lage mich peinigte.

Nach Verlauf von drei Stunden ließ ich mich am Rande eines Waſſerpfuhls nieder, um etwas zu verſchnaufen, und meine Flaſche mit ſeinem trüben Inhalt neu zu füllen. Noch wollt' ich ein Paar Stunden weiter wandern, bevor ich an mein Mittagsmahl dächte; und binnen dieſer Zeit hoffte ich ja auch, den Fuß der Berge erreicht zu haben, die nun nicht weiter, als Eine Meile, mehr entfernt ſeyn konnten, und deren kahle Gipfel ich, bis an die Wolken gethürmt, ſich über den dichten Wald emporheben ſah, der das jenſeitige Ufer des Kanals umſäumte.

Im Begriff, mich wieder auf die Füße zu machen, erblickte ich mit Grauſen dicht neben mir Eins jener abſcheulichen Inſecten, die mir ſchon in der bloßen Beſchreibung ſo furchtbar erſchienen

waren, und die ich jetzt zum Erstenmal in leibhaftiger Gestalt zu Gesichte bekam. Es war die gehörnte Spinne; und trotz meinem Schauder konnt' ich mir's doch nicht wehren, sie etwas aufmerksamer zu betrachten. Man denke sich ihren bräunlichen behaarten Leib in einem Umfange von sechs Zoll und mit Beinen von der Dicke eines Schreibkiels, womit sie eine Eidechse umkrallte, um dem armen Thiere das Fleisch von den Knochen zu schälen. Was ich für ihre Augen hielt, schien wirklich mit feuriger Wuth zu glühen. Ich ergriff ein kleines Reis, und näherte es ihrem Rachen: aber sogleich auch schoß sie mit Blitzesschnelle darauf zu, daß ich es vor Schreck fallen ließ, und die Flucht ergriff, um ihrem gefährlichen Giftzahn zu entkommen.

Ohngeachtet der Wald zu beiden Seiten des Abgrunds sich seinem Rande bis auf fünf oder sechs Schritte näherte, so war doch dieser schmale Zwischenraum, der mir zu meiner Wanderung offen blieb, mit einem so feinen aschenartigen Sande bedeckt, der davon aufsteigende Staub so durchdringend, und überhaupt die Hitze dieses Tages so übermäßig, daß der Durst in meiner vertrockneten Kehle je länger, je unleidlicher wurde. Ich blieb jedoch im Gehen, weil ich aus allen Anzeichen das nahe Aufsteigen eines starken Gewitters ahnete. Schwarzes Gewölk mit kupferfarbenen Rändern zog am Horizonte drohend empor, und schien, wie mit bleiernem Gewicht, auf dem umdüsterten Walde zu brüten. Schon

auch verschwand die Sonne hinter seinem finstern Schleier.

Ich beflügelte bei diesem Anblick meine Schritte, um einen großen dichtbelaubten Baum zu erreichen, den ich vor mir in meinem Wege sah. Meine höchste Erschöpfung hinderte mich nicht, ihn in Einem Augenblick zu erklimmen, und schleunigst Alles, was ich von trocknen Zweigen daran erreichen konnte, abzukappen. Es war mir nemlich darum zu thun, daß ich, bevor noch das Ungewitter wirklich ausbräche, ein Feuer angemacht, und mir meine Abendkost bereitet hätte. Während aber mein Reis kochte, bestieg ich den Baum zum Andernmale, und flocht einige Aeste in einander, um mir einen bequemern Schlafsitz zu verschaffen, als mir in voriger Nacht zu Theil geworden.

Mit Beginn der Nacht war ich endlich mit meinen Vorbereitungen fertig, zugleich aber auch so abgemattet, daß ich, beraubt und einer Ohnmacht nahe, wohl mehrere Minuten am Fuße meines Baumes zusammensank, und erst durch mein starkes Herzklopfen wieder zur Besinnung geweckt wurde. Etwas beruhigter genoß ich darauf meine frugale Mahlzeit. Ich schmeichelte mir, diesmal wohl noch mit dem bloßen Schreck davonzukommen, da die Gewitterwolken noch immer, wie festgebannt, am Horizonte standen, und ihre Kupferränder nur von entfernten, mit einem schwachen, langsam nachrollenden Donner begleiteten Blitzstrahlen erleuchtet wurden. Sie konnten

also wohl leicht noch eine andre Richtung nehmen, wenn sie gleich auf eine furchtbare Weise dicht in die Baumwipfel hinabzuhängen schienen.

Höchst erwünscht fand ich noch, kaum zehn Schritte abgelegen, einen umgestürzten trockenen Baumstamm, in dessen innere Höhlung ich einen Feuerbrand stecken, und so mein Feuer, in Ermangelung genugsamen Brennholzes, die ganze Nacht unterhalten konnte. Ich hieng hiernächst meinen Proviantsack an einen Baumast, und suchte endlich mein sicheres Nest, um mich, unter dem Schutze des Himmels, in die Arme des Schlafs zu werfen. Dies gelang mir auch, indem ich für den Augenblick das ganze Heer meiner ängstlichen Vorstellungen niederzukämpfen suchte.

Aber auch in den unruhigen Schlaf, dessen ich genoß, verfolgten mich, wie immer, schreckhafte Träume, die die Farbe meines wachenden Zustandes annahmen. Eben war mir's, als stände ich auf der Spitze eines einsamen Felsen, mitten in einem, vom wüthendsten Orkan gepeitschten Meere. Die Klippe schwankte unter meinen Füßen von dem gewaltigen Anlauf der schäumenden Wogen, die sich brüllend an ihren Wänden brachen, und deren feuchter Staub vom Sturme zu mir empor gewirbelt wurde.

Mit Entsetzen erwachte ich — ach! und nur zur Hälfte war es, wie ich nunmehr wahrnehmen mußte, ein Traum gewesen! Denn rings um mich her schien der Himmel in Feuer zu stehen, und wechselte von Sekunde zu Sekunde mit der

dickſten Finſterniß ab. Meine Augen fühlten ſich geblendet von den unaufhörlichen Blitzen, die in jeder Richtung durch die glühende Atmoſphäre zuckten. Donner mit Donner löſte ſich betäubend ab, und ward dumpf und ſchauerlich vom nahen und fernen Wiederhall beantwortet. Die ganze Natur gährte und kochte in einer allgemeinen Empörung ihrer ſchrecklichen Kräfte.

Da aber barſt, gerade über meinem Haupte, ein Donnerſchlag los, der nicht nur alle frühern, ſondern überhaupt Alles, was ich von dieſer Art in meinem ganzen Leben vernahm, ſo weit übertraf, daß es mir ſchlechthin an einem Ausdruck dafür gebricht. Wie das Krachen einer auffliegenden Mine gellte es in mein Ohr, der Erdboden dröhnte, und ein erſtickender Schwefelqualm verſetzte mir den Athem. Dieſe Exploſion ſchien aber zugleich das Signal zur Entkettung eines ungeheuren Sturmes, unter welchem der Wald und mein Baum ſich ſeufzend bog; daß ich mich mit Mühe an ſeinen Zweigen feſt hielt, um nicht gegen die Erde geſchleudert zu werden. Daneben wirbelten ſich Sand und Staub in ſo dichten Kreiſen zu mir empor, daß ich mich in eine dichte Wolke eingehüllt ſah, und Mund und Naſe kaum frei zu halten vermochte. Mein Feuer, in alle Winde verweht, verſchwand in Einem Augenblick, und auch in dem hohlen Stamme verglomm es bis auf den letzten Funken, da zugleich der lang verhaltene Regen in einer Sündfluth niederzuſtrömen begann.

Nur

Nur eine schwache und verwirrte Vorstellung von dem, was in diesem dreistündigen Kampfe der Natur um mich her vorgieng, ist mir übrig geblieben. Mit geschlossenen Augen, das Haupt auf die Kniee gestützt, blieb ich in einer Art von Bewusstlosigkeit vergraben, die dem Scheintode glich. Blickte ich, vom sausenden Donner aufgerüttelt, je einen Moment auf, so fuhr ich doch eben so schnell wieder in mich selbst zusammen, weil mir die blaufalben Blitze meine öden Umgebungen in einem so gespenstermäßigen Lichte zeigten, als daß mein Auge darauf hätte verweilen mögen.

Allmählig zog zwar der Orkan seine mächtigen Schwingen ein; der Regen minderte sich: doch das Toben der Gewitterschläge schien aus dieser Ruhe neue Nahrung zu saugen, und auch das Echo ward wieder lauter, welches jeden abgebrochenen Donner aus hundert benachbarten Bergklüften schmetternd zurückgab. Ich kam nun auch zu einigem Nachdenken über meine gefährliche Lage auf dem hohen Baumsitz und in der nahen Berührung des Metalls meiner Flinte und Pistolen. Auf der Stelle von einem elektrischen Feuerball tödtlich versehret zu werden, war noch nicht das Aergste, was mir widerfahren konnte: allein gelähmt, verkrüppelt! und dann die unausbleibliche Beute des ersten wilden Thieres, das mich, zu Füßen des Baumes, in diesem wehrlosen Zustande aufspürte! —

Doch, ich hatte diesmal umsonst gefürchtet!

Auch die Gewitterwolken hatten sich endlich ihres zerstörenden Stoffs entladen; indeß ich noch, naß bis auf die Haut, zitternd vor Frost, und ermattet von allen zahllosen Schrecken dieser Nacht, mit Ungeduld das Wiedererscheinen des Tages erwartete; und dies nur um so mehr, da mir's bedäuchtete, als ob unten am Baume etwas Lebendiges rumorte. Das Getöse hielt an; und machte mich in eben dem Maaße unruhiger. Ich strengte Blick vergebens an, um durch die Dunkelheit und den Regendunst (denn von Zeit zu Zeit fielen noch immer kleine Schauer nieder) etwas deutlicher zu erkennen. Erst spät überzeugte mich die Morgendämmerung vom Ungrunde auch dieser neuen Befürchtung; und nun bestärkte ich mich gerne in der angenehmen Hoffnung, daß dieser abgelegne Winkel wohl weniger mit rohen und Thieren bevölkert seyn dürfte, als andre Gegenden der Insel. Wenigstens waren mir seit diesen letzten zwei Tagen meiner einsamen Wanderung, außer zwei Affen jenseits des Kanals, nur einige Rudel wilder Schweine aufgestoßen, die mir wohl Furcht erweckt, aber kein Leid zugefügt hatten.

Ich stieg nun herunter, machte überlaufen sofort die niederschlagende Bemerkung, daß über Nacht mein Reis sehr angefeuchtet habe; und da der Himmel noch immer bezogen und das Wetter regnicht blieb, so mußte ich völlig das Verderben desselben besorgen. Indeß putzte ich mein Gewehr, und schritt wieder vorwärts, da es ein

mal kein sichres Mittel gab, mich zu erwärmen, und das Ziel meines Schicksals zu erreichen. Ach! nur zu früh schien es mir erreicht, da ich die Augen aufschlug, und wahrnahm, daß der Wald zu meiner Rechten, an dessen Saume ich bisher fortgepilgert war, und der dem Kanal immer in mäßigem Abstande folgte, etwa eine halbe Meile weiterhin sich mit einer plötzlichen Wendung nach Osten, bog, und mir den Paß völlig abzuschneiden drohte.

Jetzt hielt ich mich ohne die mindeste Rettung verloren; denn wenn der Kanal seine alte Richtung beibehielt, so führte er nunmehr geradezu in den undurchdringlichen Wald, in den wimmelnden Aufenthalt reißender Bestien, denen ich nicht länger gewachsen blieb, wenn mir's auch glückte, mir einen offnen Weg durch sein Dickigt zu bahnen. — Ich stand noch, und konnte: als sich ein leichter Nebel, der mich auf der Ferne lag, in die Höhe zog, und nun mir zu erkennen erlaubte, daß auch der Kanal, mit dem Walde zugleich, seinen Lauf änderte. Ein Stein schwerer Sorge war mir vom Herzen genommen!

Da, wo diese Waldecke sich befand, erhoben sich, wie ich nunmehr deutlich sah, auch Felsenwände hinter einander, als die ersten Stufen des Gebürges, zu dessen Erreichung es so unermeßlicher Anstrengungen bedurft hatte. Hier nun wechselte mein banger Kummer mit der lebendigsten Freude. „O!“ rief ich, „daß auch Manuel sie mit mir theilte!“ — Und was brauchte es

mehr, als diese Mahnung, um schnell jedes Ab-
bermaaß derselben herabzustimmen?

Inzwischen brach auch die Sonne hervor, und die zunehmende Kraft ihrer Strahlen erinnerte mich eben sowohl an meine Ermüdung, als an die Nothwendigkeit, meinen Reis und meine Kleider zu trocknen. Nebenher konnt' ich eine doppelte Portion für Mittag und Abend bereiten; und dies nur um so füglicher, da ich hier trocknes Holz im Ueberfluß bei der Hand hatte, welches mir jedoch weiterhin zwischen dem, allem Anschein nach, davon entblößten Bergen gefehlt haben würde. Auch hätte mich leicht ein neues Ungewitter zu einer Zeit, wo ich der Kräfte zum Erklettern des Gebürges vorzüglich bedurfte, an Ausübung meiner Kochkunst verhindern können.

Diese nemliche Betrachtung rieth mir, mich diesmal, nach meiner mäßigen Weise, an Reis und Pfefferwasser nicht zu begnügen; und während meine Kleider in der Sonne trockneten, und ich meine Flinte, anstatt der herausgesogenen Kugel, mit Schrodt geladen hatte, zog ich, schier nacket, auf die Jagd, um mir ein schmackhaftes Wildpret zu erlegen. Leider kam mir außer einem Schwarme Papageien, die mir über'm Kopfe fortzogen, nichts vor den Schuß. Ich pürschte darunter, und vier solcher Vögel mußten in den Reistopf wandern.

Die schmeichelnde Hoffnung, jenseits der Berge auf angebaute Gegenden und auf Menschen zu treffen, trieb mich noch Vormittags wieder auf

den Weg; und eben so wenig ließ sie mich auf den rauhen, mit spitzigem Gestein überstreuten Boden achten, über welchen ich hinzuschreiten genöthigt war, noch auf den Sonnenbrand des hohen Mittags, gegen welchen sich nirgends ein Schirm dach offenbarte.

Leider aber sollte nun einmal mein Loos ein beständiger rascher Wechsel von Hoffnung und Verzweiflung seyn! Denn so wie ich mich jenem, von fern erblickten, Felsen-Vorsprung näherte, machte ich auch die niederschlagende Entdeckung, daß derselbe sich links und rechts hin, in einer einzigen, lothrecht abgeschnittenen Masse, wohl funfzig Fuß hoch, gleich einer Mauer emporthürmte. Da stand ich nun an seinem Fuße, und schaute überall hin vergeblich nach irgend einem Durchgang, Absatz oder Spalte, welche die Möglichkeit eines Emporklimmens gestattet hätten. Jetzt erst fand ich mich wirklich und ganz von jeder Rettung abgeschnitten!

Mit dieser letzten grausamen Täuschung war denn freilich auch jedes mühsam geborgne Kraftgefühl in meiner Seele erstickt. Eine dumpfe Betäubung bemächtigte sich ihrer. Ich war, wie von einem Blitzstrahl getroffen, zur Erde gesunken; und erst spät fanden meine Sinnen sich zu sich selber zurück; aber nur, um sich in herben Schmerzenstönen und lauten Jammerklagen auszuschütten. Mit allen Zeichen eines verzweifelnden Wahnsinns wälzte ich mich am Boden, zerraufte mein Haar, zerschlug mir Gesicht und Busen,

und haderte, unter schrecklichen Verwünschungen, mit dem Schatten des Portugiesen, dessen Thorheit mir dies entsetzliche Loos bereitet hatte.

Mein Zustand war zu überspannt, um lange so fortzudauern. Der zornige Unmuth gieng allmählig in Wehmuth über; meine Thränen flossen, und der Trieb der Lebenserhaltung, der mir rieth, von jenen Ausschweifungen abzustehen, um meine gesunkenen Kräfte nicht vollends unnütz zu verschwenden, forderte mich auch zu einer neuen, noch sorgfältigeren Untersuchung des Platzes auf, um mich vielleicht eines noch übersehenen Ausweges aus diesem Labyrinthe zu versichern.

Ach, was ich fand, war durchaus nicht, was ich suchte! Rings umher zeigte sich mir nichts, als eine wüste, verwilderte, eng begrenzte Aussicht. Zur Linken gähnte noch immer der Kanal aus der Tiefe hervor; und da sich der Boden hier allmählig erhob, so waren auch seine Ufer noch höher und steiler geworden; während drunten, nach wie vor, der Grund von jenem Dorngeflecht dermaßen starrte, daß es nur ein einziges Ganzes auszumachen schien, ohne irgendwo ein Eindringen, selbst nicht von oben herab, zu gestatten.

Vor mir bäumte sich jener Vorsprung von Felsen auf, und hieng Einerseits in drohendem Ueberhang über dem scheußlichen Abgrunde hin, rechts hin aber zog er sich, steil und wie von Menschenhand behauen, tief in den dicken Wald hinein, der an dieser Seite die kleine Ebene, auf

welcher ich mich befand, in mäßigem Abstand begrenzte. Der einzige Fleck am Felsen, wo etwa ein Affe oder andres Thier mit Springfüßen es hätte möglich finden können, hinauf zu klimmen, befand sich gerade an der scharfen Ecke über dem Kanal, wo das Gestein mehr als sieben Fuß vorsprang, und sich bis unten an die Hecke hinabzog: denn hier war es mehr oder weniger zerklüftet, und auch etwas minder jäh. Allein ich schauderte schon vor der bloßen Vorstellung, hier zwischen Himmel und Erde zu schweben, wo der geringste falsche Tritt mich in den tausendspitzigen Dornenhaag, wie in einen offnen Todesrachen, geschleudert haben würde. Hätt' ich es jedoch auch darauf wagen wollen, so mußt' ich gleichwohl meine Flinte, und meinen Proviantsack dahinten lassen: und was sollte dann weiter aus mir werden?

Sechszehntes Kapitel.

All mein Sinnen gab mir hier keinen andern Ausweg an die Hand, als daß ich die Felswand nach der Waldseite hin verfolgte, um vielleicht irgend einen Punkt an derselben auszufinden, wo sie sich ersteigen ließe. Dazu hätte aber gehört, daß rechtshin zwischen Fels und Wald wenigstens soviel offner Raum geblieben wäre, um einen Fußgänger hindurchschlüpfen zu lassen. Dies fand ich schon nach den ersten zehn Schritten unmöglich: denn ein Gewirr von Ranken, Wurzeln, Schlingpflanzen, Strauch, Dorn und Schmarotzergewächsen hatte gerade neben dieser Wand hin üppig fortgewuchert, und sich mit den Zweigen der Waldbäume verflochten. Leichter wäre es gewesen, durch den Felsen selbst, als durch dies Verhack zu dringen.

Noch gab ich meinen Vorsatz nicht auf, sondern folgte dem Saume des Waldes rückwärts, um ihn hier etwa zugänglicher zu finden, und dann in die vorige Richtung einzulenken. Dies gelang mir: denn kaum nach funfzig Schritten Weges zeigte sich mir eine Oeffnung, die dorthin

zu führen versprach. Freudig zwängte ich mich hinein: doch nur, um noch schneller und in der höchsten Bestürzung wieder zurückzufahren. Denn sogleich auch drang mir ein erschreckliches Geblase in die Ohren, und hoch über mir in einem dicken Baume eine seltsame Bewegung, die unmöglich etwas Gutes vorbedeutete. Was blieb mir übrig, als über Hals und Kopf zurückzuflüchten?

In zehn Sprüngen stand ich athemlos wieder neben dem Felsen, und übermaaß thn nochmals mit meinem Blicken, ob ich denn durchaus jede Hoffnung aufgeben müßte, seinen hohen Scheitel zu erreichen? — „Unmöglich! unmöglich!“ rief die Verzweiflung in mir aus. — „Was zögerst du noch, Wahnsinniger? Zurück des Weges, den du gekommen bist! Zurück dahin, wo du deinen Gefährten verlorst! Zurück durch die endlosen Wälder und Einöden, ob sie barmherzig genug seyn wollen, dich wieder nach Chilaw auszuliefern!“

Folgsam dieser Eingebung, wollt' ich bereits meine Flinte und mein abgeworfnes Reisegeräth wieder ergreifen, als ich plötzlich das nemliche Geblase, das mich aus dem Dickigt vertrieben hatte, auf's neue vernahm. Ich blicke hinter mich, und — eine Schlange von riesenhafter Größe — ganz ungezweifelt die furchtbare Pambú-Najah — wälzt sich langsam aus der nemlichen Oeffnung hervor, welche ich wenig Augenblicke früher hatte benutzen wollen, mir einen Weg in den Wald zu bahnen. Immer weiter entfalten sich ihre mächtigen Ringe; der Rückzug

ist mir, zwischen Abgrund, Wald und Felsen eingeklemmt, aufs bestimmteste abgeschnitten. Ich bin ein Kind des Todes! Schon seh' ich die funkelnden Augen des Ungeheuers gegen mich von Zorn geschwollen! Schon öffnet es von weitem den blutigen Schlund, der mein Grab werden soll!

Ein heller Schrei des Entsetzens; ein verstelltes Festwurzeln in dem Boden; ein unwillkührliches Hinstarren auf diese Erscheinung der Hölle — Ich weiß nicht, wie lange dies Alles dauerte; wohl aber, daß, als sie nun endlich Miene machte, sich wirklich über mich her zu werfen, nur die beiden Vorstellungen in mir kämpften, ob ich mich kopfüber in den Abgrund stürzen, oder gegen den Felsen da, wo er über der Tiefe schwebte, in vollem Sprunge anrennen sollte. Der letztere Entschluß siegte; Noth und Angst liehen mir Springfedern unter die Sohlen; es galt einen fünf Fuß hohen Satz, um mit meinen Händen nur die erste kleine Spalte zu erreichen, wo ich mich anklammern konnte — Gott! und er glückte!

Einige entsetzliche Augenblicke blieb ich, mit krampfigt eingeschlagenen Fingern, über dem Abgrunde hängen, bevor ich mit meinen Füßen auch nur die mindeste Hervorragung ausfand, um den Körper zu stützen, und mir weiter fortzuhelfen. Unter mir die Tiefe; hinter mir das verfolgende schnaubende Ungeheuer, von dem ich jetzt und jetzt gepackt zu werden erwarten mußte. — Mein

wie oft heißer und herzlicher zu Gott gebetet worden, als in dieser höchsten Gefahr! Wie haben aber zugleich auch Menschenkräfte angestrengter gearbeitet, das Unmögliche zu leisten, weil sie auf Gott und seine Hülfe vertrauten. Gott half, der Erbarmende! Meine Tritte fußten, meine Hände griffen in neue Spalten; ich stieg — stieg höher — Mächte des Himmels, und war droben auf der Felsenfirste, und fand mich gerettet!

Aber nur bis hieher hielt das höchste Aufgebot aller Kräfte die erschöpfte Maschine aufrecht. Gerettet, aber auch gelähmt an jedem Gliedmaaß, fiel ich, hart am Rande des Felsens, wie bewußtlos zusammen. Der Athem stockte; das Herz bebte durch sein Klopfen die Brust zu zersprengen; vor meinen Augen umflokte sich's mit allen Farben des Regenbogens. Ich mußte mich mühsam besinnen, wo ich mich befand, und was mit mir vorgegangen war. Die nächste Vergangenheit däuchtete mir ein Traum; und noch länge würde ich ihn dafür gehalten haben, hätt' ich mich nicht funfzig Fuß höher befunden, und hätte nicht ein zweiter Blick, den ich hernieder wärts richtete, mir klar und deutlich die Königsschlange gezeigt, die eben damit beschäftigt war, meinen gefüllten Reisack von Ziegenfell hineinzuschlingen. Sobald sie diese Beute niedergewürgt hatte, rollte sie, unter einem wiederholten Geblase, wie aus einer Schmiedeesse, sich in der Runde umher, und peitschte den stäubenden Sand mit ihrem Schweife.

Noch immer mit Grauen sah ich von meiner sichern Höhe auf die gigantischen Gliedmaaßen dieses Unthiers hin, welche mit gelblichen und schwarzgefleckten Schuppen gepanzert waren. Sicherlich maaß sie siebenzig Fuß in der Länge, und der Umfang ihres Körpers übertraf den meinigen um das Doppelte. Von Zeit zu Zeit erhob sie das Haupt mit glosternden Augen, als wie nach neuem Raube spähend; und da sie nichts erspähete, zog sie ihre knotigen Ringe ein, verlängerte sie wieder, schleppte sie langsam über den Sand nach, und schleifte sich endlich durch das nemliche Loch, woher sie gekommen war, wieder in den Wald zurück.

In einem gewissen Sinne war das Thier, ohne es zu wollen, das Mittel meiner Erhaltung geworden; denn ohne die überwiegende Angst vor seinen zermalmenden Kinnbacken wäre ich nie zu dem rasend-kühnen Entschlusse gediehen, diese Felsenerkletterung zu wagen. So hätte ich denn vielleicht gar Ursache gehabt, seine furchtbare Erscheinung zu segnen, wenn mir da drunten nicht meine Waffen und mein gesammtes Reisezeug, als unwiederbringlich eingebüßt, entgegengeschimmert hätten. Ihrer fernern Hülfe beraubt — wehrlos, beinahe nacket, und ebensowohl mit leerer Hand, als mit leerem Magen. — wie sollt' ich nun weiter mein elendes Daseyn fristen?

Und war denn der Standpunkt, wo ich mich gegenwärtig befand, wohl besser dazu geeignet, mich über meine nächste Zukunft zu beruhigen?

Diese Felswand machte nur den kleinsten Theil eines Kranzes unersteiglicher, rauher, wild auf einander gethürmter Klippen aus, der einen grausichen Abgrund umgürtete, und wo in der untersten Tiefe der unselige Kanal diese Felsenmasse gleichfalls vom jenseitigen Ufer abschnitt. Ach, wie weit war und blieb ich noch immer von dem Ziel meiner Erlösung, das sich mit jedem neuen Schritte nur noch in eine weitere Ferne zurückzog! Dennoch mußte es gewagt seyn, dasselbe nah oder fern mit dem Muthe der Verzweiflung aufzusuchen.

Die Sonne sank; und ich hastete mich, in der Richtung nach Osten hin, so gut es die kraus durch einander geworfenen Felstrümmer zuließen, mich mitten durch sie hinzuwinden. Denn nur in der Nähe des Kanals, der gleichfalls dorthin fortlief, und der mir zum Ariadnes-Faden in diesem wilden Labyrinthe dienen mußte, konnt' ich mir einen Ausweg aus dieser Wüste versprechen; und es ward mir immer augenscheinlicher, daß diese unermeßlich lange Schlucht, die sich meinem weitern Vordringen so recht eigensinnig entgegensetzte, nichts, als ein vertrockneter Bergstrohm war, der in seinem morastigen Bette die Vegetation aller möglichen Stachelgewächse auf die üppigste Weise begünstigte.

Aber wie höchst mühselig war zugleich diese Wanderung zwischen dem zerklüfteten und zu Brocken verwitterten Gestein, wo ich bald steil recht emporklettern, bald mich niedergleitend her-

Gauſen, das aus dem tiefen Abgrunde ſich empor zu wälzen ſchien, war jeder Laut eines lebendigen Weſens wie ausgeſtorben. Selbſt keine Nachteule ließ ihre Stimme hören.

Blickte ich auf, ſo umringte mich nah und fern ein Zauberkreis von wunderbaren Rieſengeſtalten, welche durch die ſeltſam ineinanderfließenden Schatten der Felszacken hervorgerufen wurden. Mein irrer Geiſt ſchuf, in wache Traumbilder verloren, bald ſchreckbare, bald liebe Weſen daraus, die mir zu drohen, die mich zu tröſten, die mit mir zu klagen ſchienen. Ach, und vor Allen dein Bild, theure Anna! dein trauerndes Bild — wie füllte es mir die Seele mit Schmerz und Wehmuth! Wie ſah ich deine heißen Zähren rinnen um den Ungetreuen, den Leichtſinnigen, den ſeine tolle Sucht nach Abenteuern von deiner Seite riß, und den jetzt ein rächendes Verhängniß ſo hart — ach, nur zu hart dafür beſtrafte! — Nimmer ſollt' er in deine Arme wiederkehren. Höchſtens zwei Tage noch war's ihm beſchieden, ſein elendes Daſeyn fortzuſchleppen, um dann mit ſeinem Fleiſche die Geier und die Ameiſen zu füttern; und nach ſpäten Jahren erſt mochte dann der Wandrer, den ein ähnliches Loos in dieſe öde Wüſte führte, vor dem Anblick ſeiner gebleichten Knochen zuſammenſchrecken. —

Solchen entmuthenden Phantaſie-Bildern hingegeben, tönte es, etwa um Mitternacht, unvermerkt ſehens in mein Ohr als fernes Hundegekläffe, dann und wann mit dumpfen hohlen Stimmen unter-

untermischt, und es schien aus den Bergen hervorzubrechen, die sich jenseits des Kanals erhoben. Noch nicht zurückgekommen von meiner Verwunderung und Verwirrung, ward es in gleicher Weise auch hinter mir, jedoch in geraumen Abstande, laut und immer lauter. Glaubte ich doch ganz deutlich verschiedene Menschenstimmen zu vernehmen, die aus voller Kehle schwatzten und lachten. In den Paar Minuten, wo es so anhielt, kamen diese Töne, und schwanden wechselsweise in die Nähe und in die Ferne; und wenn sie jetzt aus lichten Höhen herabzuschweben schienen, dünkten sie mir im nächsten Augenblick wieder tief aus der Erde hervor zu wimmern.

Konnt' ich wohl auf meinem Ruheplätzchen ruhig ausdauren? Ich sprang auf, und fühlte mein Herz klopfen, fühlte es mir kalt den Rükken hinabrieseln. Ich lauschte — und still und todt war Alles weit umher; bis eben so plötzlich wieder, in geflügelter Eile, klaffende Stimmen durch die Lüfte flogen, die vom Wiederhall der nahen Felsen beantwortet wurden. Ich lauschte angestrengter — und ganz dicht hinter der Klippe, wo ich stand, barst ein gellender Schrei in meine Ohren, als sollte das Trommelfell in denselben zersplittern.

Das Blut gerann mir in den Adern; ich packte indeß einen Stein in die Faust, und stürzte halb wahnsinnig hervor, es mit den Kobolden, die mich neckten, aufzunehmen. Da war es,

als ob hundert, verwirrt durch einander kreischende Töne, so falsch, so fremde und unerhört, mir im Nacken schwirrten, daß ich, mit all meiner Fassung am Ende, nichts eiligers hatte, als, mit den Fingern in den Ohren, entsetzt und athemlos und mit geschlossenen Augen in die Grotte zurückzuspringen. Der übereilte Rückzug brachte mir aber nur eine derbe Beule ein, die meine Stirne sich am harten Felsblock stieß; und die Beschämung hierüber, sammt dem warmen Blutstrom, der aus der Oeffnung hervorquoll, gaben mir die Besinnung zurück, deren ich nie so sehr, als in diesem Augenblick, bedurfte.

Unerklärbar bis heute noch ist mir dies seltsame Phänomen, das auch den Muth wohl eines kühneren Mannes, als ich bin, für einen Augenblick überwältigt haben sollte, und das mich, bei kühlerem Nachdenken, sehr lebhaft an den europäischen Aberglauben der wilden Jagd erinnerte. Späterhin sprach ich in Jaffanapatnam mehrere verständige und glaubwürdige Personen, welche mich versicherten, daß ähnliche wunderbare Stimmen in den Gebürgen und an den Ufern der Mawellegonga keinesweges unter die seltenen Erscheinungen gehörten, und daß sie, nach der Meinung der Cingalesen, von einigen dahin gebannten Radsjasjah's, oder bösen Geistern, hervorgebracht würden.

Lange noch, als die entsetzlichen Töne bereits

verklungen waren, zitterten sie in meiner bewegten Seele nach. Außen umher aber brütete nun wieder eine eben so ängstliche Stille, die nur jezuweilen durch das Rollen abbröckelnder Felsstükken unterbrochen wurde, wenn sie an den Berglehnen hinab donnernd in den Abgrund prasselten. So verbracht' ich den Rest der Nacht, ohne mich von meiner Beklemmung erholen zu können, und noch weniger eine Minute Schlafs zu finden. Endlich brach die herangeseufzte Morgenröthe im Osten hervor; und mit ihr setzt' ich mich auch zu meinem quaalvollen Tagwerk auf's neue in Bewegung.

Siebenzehntes Kapitel.

Seit meinem Aufbruch von Chilaw war es nun bereits der zehnte Tag, wo Wald und Fels mein Lager, der Himmel meine Decke, und Schreck, Sorge, Noth und Elend meine Begleiter gewesen waren, zu denen sich nun allmählig auch ein nagender Hunger gesellte. Konnt' es wohl fehlen, wenn ich jetzt meine Kräfte in dem Maaße erschöpft fühlte, daß ich von Zeit zu Zeit still stehen mußte, um nur wieder ein wenig Athem zu schöpfen?

Drei oder vier Stunden etwa hatt' ich es auf diese Weise getrieben, als ich endlich zwar jene chaotische Klippenmasse hinter mir sah, dagegen aber an dem Fuße einer steilen, von jeder Spur von Vegetation entblößten Bergwand stand, die mir keine andre Wahl ließ, als sie muthig zu erklettern, weil rechts und links sich tiefe und gähnende Felsspalten hinzogen, zwi-

schen denen ich, wie auf einer Insel, eingeklammert war. „Muthig erklettern!“ Welche Aufgabe für das armselige Wesen; das sich kaum noch auf ebnem Boden hinzuschleppen vermocht hätte! — „Muthig erklettern!“ — Nur Umkehr auf dem nemlichen Wege, den ich gekommen war, schien mir allein noch schrecklicher; und so mußt' es denn, nachdem ich lange gesessen und gesonnen hatte, allerdings hinaufwärts gewagt seyn!

Ein schwerer Gang, auch wohl für einen rüstigern Pilger! Oft, wenn ich vermeynte, mich an einer hervorragenden Spitze festzuhalten, fühlte ich den verwitterten Granit unter meiner Betastung treulos zerkrümeln; und auf dem Punkte, mein Gleichgewicht zu verlieren, fehlte immer kaum Haaresbreite, daß ich nicht in die Tiefe zurücktaumelte. Aber vorwärts und hinauf galt all mein Sinnen und Streben; und wie auch mein Schweiß rann und meine Knie zitterten, so immer doch nur vorwärts und hinauf, bis ich's, wie durch ein Wunder, errungen hatte, mich über den höchsten Rand des Absturzes glücklich emporzuschwingen!

Schwer und lange hatt' ich den Athem wiederzusuchen, der mir über der todesgefährlichen Arbeit entgangen war. Dann schweiften meine Augen zunächst mit heißer Gierde nach irgend einem Gebüsch des Felsens umher, um einen

Labetrunk für meinen brennenden Durst zu erspähen; und, o Glück! er ward gefunden! Aber nun mühte sich mein zweiter Blick, nicht minder geschäftig, den weitern Ausgang von dieser erstiegenen Höhe ausfindig zu machen; und langsam und traurig senkte er sich gegen den Boden, als sich nach keiner einzigen Seite hin eine solche Hoffnung offenbarte.

Wirklich schien es, als hätt' ich mit all meiner Mühe nur einen frischen Kerker erstiegen. Rechtshin bäumten sich neue, noch höhere Klippenwände lothrecht empor; während auf der andern Seite der Abgrund des Kanals mich von einem Amphitheater waldigter Gebürge trennte, dessen hinterste Stufen sich im fernen Wolkenduft verloren. War aber die Rückseite meiner Felsenbank zu einer schwindelnden Höhe abgeschnitten gewesen, so schoß sie vor mir, wo ich nun hernieder klimmen sollte, dermaaßen senkrecht abwärts, daß keine Gemse hier gefußt, und kaum ein Schwalbe gehaftet haben würde. Nur an der Kanal-Seite allein mocht' ich es vielleicht versuchen, mich — freilich mehr schwebend, als klimmend — in die finstre Tiefe hinabzuwagen.

Noch beschäftigt mit diesen trostlosen Ueberlegungen, schreckte mich das feindselige Schauspiel einer Schlange auf, die, ohnfern von meinem Sitze, Jagd auf eine ängstlich hin und her flüchtende Eidechse machte. Das arme Geschöpf er-

regte mein Mitleid; ich ergriff einen Stein, und hatte das Glück oder die Geschicklichkeit, seiner Verfolgerin, die von der Dicke meines Faustgelenks war, und wohl drei Fuß in der Länge maaß, den Rückgrat zu zerschmettern. Als ich mich ihr näherte, machte sie vergebliche Anstrengungen zum Entfliehen; und sofort auch gab mir mein bellender Magen den Gedanken ein, mich ihres Fleisches zu meiner Sättigung zu bedienen. Wußte ich doch, daß selbst die giftigsten Arten dieses Gewürms ohne Nachtheil gegessen — ja, als ein vorzüglich kräftiges Mittel zur Stärkung für langwierige und abzehrende Kranke betrachtet werden, und daß ihr Gift sich nur in zwei kleinen Bläschen im Grunde der hohlen Giftzähne befindet. Ich durfte also kein Bedenken tragen, mich an diesem erwünschten Fange nothdürftig zu erquicken.

Das Thier starb vollends unter meinen Händen. Ich enthäutete es, warf Kopf und Eingeweide fort, und röstete die zerschnittenen Stücke an einem kleinen Feuer, das ich mit Mühe aus einigen, in die Felsenspalten gewurzelten Dornenranken zuwege brachte. Auch war meine Eßlust so kräftig, daß ich nicht nur mein Mahl ungemein wohlschmeckend fand, sondern es auch bis auf den letzten Rest verzehrte.

Inzwischen ward ich an die bedeutende Höhe, worin ich meinen Schmaus hielt, sehr lebhaft

durch einige kleine Wölkchen erinnert, die von Zeit zu Zeit nahe über meinem Haupte hinzogen, und, indem sie sich an der höheren Bergwand stießen, allmählig um mich her zu einem leichten Nebel sammleten. Ich rechnete darauf, daß der nächste Windstoß sie wieder trennen und verjagen sollte. Statt dessen aber verdickten sich diese Dünste, zu meinem äußersten Erschrecknis, je mehr und mehr; und binnen kurzem sah ich mich in ein so undurchdringliches Dunkel eingehüllt, daß ich, auf zwei Schritte hin, nichts um mich her zu erkennen vermochte.

Wenn Sturm und Ungewitter, wie ich mich entsann, in diesen Gebürgen, und zumal in der jetzigen Jahrszeit, nichts Seltenes waren, so war meine Furcht nicht ohne Grund, hier von beiden überfallen zu werden, indem ich diesen dicken aufgehäuften Wolkenschleier bereits als einen Vorboten ihres nahen Ausbruchs betrachtete. Auf der Felsbank, wo ich hauste, befand sich weder Strauch noch Höhle, wohin ich mich vor der Wuth der Elemente hätte flüchten können. Ich lief ebensowohl Gefahr, von den niederfluthenden Gießbächen des Regens hinweggespült, als von den starken Stoß- und Wirbelwinden durch die Lüfte entführt zu werden. Ja, wenn auch nur das Gewöhnlichste geschah, daß dieser Wolkennebel einige Tage lang unbeweglich an seiner Stelle hängen blieb, so war ich vor Hunger und Kälte gleichwohl rettungslos verloren.

Meine Lage war in Wahrheit schrecklich! Wenn ich schon sehend fast hatte verzweifeln müssen, mich an dem steilen Felsenhang unter Todesgefahren, die mir bei jedem Tritte auf der Ferse folgten, hinabzutasten: wie sollt' ich dies nunmehr unter der Blenddecke eines trügerischen Nebels bewerkstelligen? — Und doch, war es vielleicht nicht rathsamer, dies Wagstück, auf jeden Erfolg, gleich jetzt zur Stunde zu beginnen, als unentschlossen auf die Rettung eines Ungefährs zu harren, und dann zuletzt doch, erschöpft und kraftlos, das nemliche Wagstück unter noch ungünstigern Umständen zu bestehen, oder hier feig und in träger Unthätigkeit langsam zu verderben? — Ich hielt für Muth, was doch vielleicht nur die höchste Verzweiflung war, und beschloß, mein Schicksal gleich jetzt auf der Stelle zu entscheiden.

Vor Allem galt es, mit schärfster Erinnerung mich der Richtung zu entsinnen, wo ich, nach dem Kanal hinabwärts, mir früherhin die Möglichkeit einer Niederfahrt geträumt hatte, und mir alle die kleinen Vorsprünge und Schlufften in ihrem gegenseitigen Abstande wieder herzurechnen, die dazu benützt werden müßten. Dann erhob ich mich, und näherte mich, Schritt vor Schritt, vorsichtig dem jähen Rande in dem einzigen Punkte, wo diese Reise in den Abgrund begonnen werden konnte.

Aber eben, als ich diesen Punkt erreicht zu

haben glaubte, überfiel mich ein Zittern, begleitet von einer Herzensangst, die meinen Vorsatz gänzlich wieder zum Wanken brachte. Was wollte ich beginnen? War es nicht rasende Tollkühnheit, — nur der ersten einzigen, die mich in alle diese Nöthe gestürzt hatte, vergleichbar — mein Schicksal durch ein Unternehmen herauszufordern, wo mich bereits der nächste Tritt, wenn er nur zu wahrscheinlich ein falscher war, in die unendliche Tiefe niederschmettern mußte? Schien es nicht räthlicher, noch einige Stunden zu verziehen, wo vielleicht der Nebel steigen oder fallen konnte?

Ich gestand meinem Kleinmuth diese Wahrheiten ein; aber er selbst war es, der mir eben so schnell auch wieder die Möglichkeit einräumte, daß der Orkan, dessen Ausbruch ich mit jedem Augenblick fürchten mußte, mir nicht gestatten würde, auf dieser Stelle auszudauern; und eine schmeichelnde Hoffnung verband sich ihm, daß diese Wolkenbank sich vielleicht bloß hier oben gelagert haben könnte, während, nur wenige Klafter tiefer hinab, Sonnenlicht und Tageshelle freundlich herrschten. Jetzt bedurft' es nur noch einer gelinden Bewegung in dem Gewölk, die ich zu bemerken glaubte, um meine Unschlüssigkeit zu endigen, und mir eine schleunige Entfernung aus der Region desselben als das einzige Rettungsmittel anzurathen.

Hingeworfen auf meine Kniee, that ich ein kurzes Stoßgebet, worin ich meine Seele dem Erbarmer droben befahl; und nun, ohne länger zu sinnen oder zu zaudern, ließ ich meine Füße, scheu und mit geschlossenen Augen, über den Rand des Abgrunds gleiten. Eine Zeit lang blieb ich so, mit eingekrampften Fingern, hängen; und wär' es möglich gewesen, mich wieder hinaufzuschwingen, so hätt' ich es ungezweifelt ausgeführt, ohne je zu einem zweiten Versuche den Muth zu finden. Jetzt aber zwang mich die Schwere meines Körpers, die ich nicht länger zu ertragen vermochte, daß ich mit meinen Füßen nach einem Stützpunkt umhertastete; und so begann ein langsames, bedächtiges Niedersteigen, wo es bei jedem Tritt erst reiflich erwogen werden mußte, wohinaus ihm der nächste zu folgen habe. Eine schmale Borste, eine fingersbreite Hervorragung mußte genügen, mich schwebend daran zu erhalten. Oft, wenn ich, froh des Fundes, in ein niederhängendes Gesträuch griff, knickten und brachen die dürren Wurzeln unter meinen Händen. Oft, wenn ich, mit geschundenem Knie, auf einen zu locker gefugten Stein drückte, um zu erproben, ob er meine Last zu tragen vermöchte, fühlt' ich ihn unter meinen Füßen weichen, gleiten, rollen, und dröhnend in die Tiefe prasseln; während ich selbst noch minutenlang hangen blieb, bevor meine Zehenspitze einen neuen schwachen Anhalt ausspürte.

haben glaubte, überfiel mich ein Zittern, begleitet von einer Herzensangst, die meinen Vorsatz gänzlich wieder zum Wanken brachte. Was wollte ich beginnen? War es nicht rasende Tollkühnheit, — nur der ersten einzigen, die mich in alle diese Nöthe gestürzt hatte, vergleichbar — mein Schicksal durch ein Unternehmen herauszufordern, wo mich bereits der nächste Tritt, wenn er nur zu wahrscheinlich ein falscher war, in die unendliche Tiefe niederschmettern mußte? Schien es nicht räthlicher, noch einige Stunden zu verziehen, wo vielleicht der Nebel steigen oder fallen konnte?

Ich gestand meinem Kleinmuth diese Wahrheiten ein; aber er selbst war es, der mir eben so schnell auch wieder die Möglichkeit einräumte, daß der Orkan, dessen Ausbruch ich mit jedem Augenblick fürchten mußte, mir nicht gestatten würde, auf dieser Stelle auszudauern; und eine schmeichelnde Hoffnung verband sich ihm, daß diese Wolkenbank sich vielleicht bloß hier oben gelagert haben könnte, während, nur wenige Klafter tiefer hinab, Sonnenlicht und Tageshelle freundlich herrschten. Jetzt bedurft' es nur noch einer gelinden Bewegung in dem Gewölk, die ich zu bemerken glaubte, um meine Unschlüssigkeit zu endigen, und mir eine schleunige Entfernung aus der Region desselben als das einzige Rettungsmittel anzurathen.

Hingeworfen auf meine Kniee, that ich ein kurzes Stoßgebet, worin ich meine Seele dem Erbarmer droben befahl; und nun, ohne länger zu sinnen oder zu zaudern, ließ ich meine Füße, scheu und mit geschlossenen Augen, über den Rand des Abgrunds gleiten. Eine Zeit lang blieb ich so, mit eingekrampften Fingern, hängen; und wär' es möglich gewesen, mich wieder hinaufzuschwingen, so hätt' ich es ungezweifelt ausgeführt, ohne je zu einem zweiten Versuche den Muth zu finden. Jetzt aber zwang mich die Schwere meines Körpers, die ich nicht länger zu ertragen vermochte, daß ich mit meinen Füßen nach einem Stützpunkt umhertastete; und so begann ein langsames, bedächtiges Niedersteigen, wo es bei jedem Tritt erst reiflich erwogen werden mußte, wohinaus ihm der nächste zu folgen habe. Eine schmale Borste, eine fingersbreite Hervorragung mußte genügen, mich schwebend daran zu erhalten. Oft, wenn ich, froh des Fundes, in ein niederhängendes Gesträuch griff, knickten und brachen die dürren Wurzeln unter meinen Händen. Oft, wenn ich, mit geschundenem Knie, auf einen zu locker gefugten Stein drückte, um zu erproben, ob er meine Last zu tragen vermöchte, fühlt' ich ihn unter meinen Füßen weichen, gleiten, rollen, und dröhnend in die Tiefe prasseln; während ich selbst noch minutenlang hangen blieb, bevor meine Zehenspitze einen neuen schwachen Anhalt ausspürte.

Endlich, nach ewigen drei Viertelstunden, in deren Verlauf ich Hundertmal um Haaresbreite daran war, hinunter zu taumeln, weil ich immerfort noch im Nebel tappte, tauchte ich in eine hellere Luftschicht nieder, die mir eine ungehinderte Umsicht erlaubte. Gott! wie furchtbar war die Entdeckung, die ich jetzt machte! Abgekommen von der mir vorgenommenen Richtung, hatt' ich einen Viertelsbogen um die jähe Klippe beschrieben; und nur noch um wenige Tritte weiter blieb es zu thun, so mußt' ich unvermeidlich in die schwarze Hölle unter mir stürzen.

Diese Wahrnehmung trieb mir vor Grausen das Haar empor, und ich fühlte einen Schwindel nahen, der mich auf eine geraume Frist auch nur zu der mindesten Bewegung unfähig machte. Fast hätt' ich mir den Nebelschleier zurückgewünschen mögen, der mir die Gefahren meines Weges zudeckte, und sie, so lange ich mich in dem rechten Striche wähnte, vermindert hatte. Und wirklich dieser Wunsch ward erhört! Das Gewölk begann, sich zu senken; wirbelte, umwallte mich, und entrückte den gräßlichen Abgrund, der mir kalten Angstschweiß verursacht hatte, meinen Blicken. Allmählig erholt' und ermuthigte ich mich, und sah mich zuletzt im Stande, meine gefährliche Wanderung nach der richtigeren Seite hin fortzusetzen.

Noch eine Viertelstunde trieb ich es so, und förderte mich unmerklich niederwärts. Ich hielt mich eben fest an einem starken Ginsterbusch, als ich, mit Todesschreck, ihn sich immer mehr und mehr entwurzeln fühlte. Eh' mir's noch gelang, einen andern Anhalt zu ergreifen, löste sich auch der trügerische Stützpunkt unter meinen Füßen; und rutschend, unter hundert Stößen, fuhr ich unaufhaltsam in die unbekannte Tiefe nieder.

Meine Sinne giengen mir rund während dieser beschleunigten Fahrt: aber als ich sie mühsam wieder gesammlet hatte, fand ich mich voll Erstaunen, zwar heftig gequetscht, doch ohne wesentliche Verletzung, hart neben dem Kanale wieder. Glücklicher Weise war das letzte Viertel der Höhe minder steil, als der obere Abhang gewesen: sonst hätte mir mein Fall zugleich auch in den Dornen des Kanals meine Grabstäte bereitet. Indeß setzten mich doch Schreck, Müdigkeit und Schmerz in allen meinen Gliedmaaßen für den Augenblick außer Stand, mich vom Boden zu erheben; bis die, durch diese wundervolle Rettung selbst neu angefrischte Liebe zum Leben mich wieder auftrieb und mit dem Muthe beseelte, noch fürder jede letzte übrige Kraft an seine Erhaltung zu setzen.

So gewaffnet gegen Schmerz und Angst und Klage, beschloß ich, mir um jeden Preis einen

Weg durch diese Felsen zu bahnen, und den Kanal zu meinem sichern Führer durch ihre Schlangengewinde beizubehalten. Ich hatte noch keine hundert Schritte zurückgelegt, so fiel mir eine Weihe in die Augen, die sich auf einen Felsblock niedergelassen hatte. Mich leise heranschleichen, einen Kiesel ergreifen, und ihn dem Vogel nach dem Kopfe werfen, daß er getroffen zappelte und verblutete, — war das Werk eines Augenblicks. Für meine Abendmahlzeit war gesorgt: denn daß es das unschmackhafte Fleisch eines Raubvogels war, ließ meine geschärfte Eßlust sich wenig kümmern.

Hatt' ich jedoch gehofft, das größte Mühsal meines Weges mit meiner Annäherung gegen den Kanal nunmehr überstanden zu haben, so fand ich mich in dieser Erwartung schmerzlich betrogen. Wie eingemauert zwischen der Klippensaat, mußt' ich mich überall durchzwängen, ohne oft etwas anders, als einen schmalen Streif vom Himmel über mir und eine kurze Strecke des zurückgelegten Weges hinter mir zu erblicken. Mich quälte unter diesen Anstrengungen ein verzehrender Durst, den ich kümmerlich mit einigen Tropfen Wassers, die in den Vertiefungen des Gesteins zurückgeblieben waren, befriedigte. Ich mochte froh seyn, daß die Regenzeit noch nicht völlig abgelaufen, und der geringe Vorrath dieser Vertiefungen nicht wieder verdunstet war. Zu jeder andern Jahreszeit hätt' ich

in diesem Felsen-Labyrinthe, wo kein Baum wurzelte, kein Strauch grünte, kein Grashalm gedieh, nothwendig vor Durst verschmachten müssen.

Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, und auch Muth und Hoffnung begannen in mir zu schwinden; während ich unabläßig in diesen Steinmassen umherirrte, ohne einen Ausgang zu finden. Zuletzt gebot mir meine Erschöpfung, mich nach einem Ruheplätzchen für die einbrechende Nacht umzusehen. Ich fand es zwischen diesen vielgestaltigen Klippen unter einem natürlichen Gewölbe, welches durch zwei gegen einander geneigte Felswände gebildet wurde. Traurige, trostlose Zuflucht für mich Unglücklichen, der das volle Bewußtseyn seines jammervollen Schicksals mit sich dahin nahm!

Die Bilder, womit meine Seele sich beschäftigte, waren eben so mißgestalt und verworren, als die Schatten und Umrisse der Felsen, die sich vor mir in scheußliche Fratzen verwandelten, so oft meine verwilderten Blicke in das zunehmende Dunkel umherschweiften. Mit diesem nächtlichen Dunkel zugleich aber erhob sich auch ein kalter feuchter Dunst, der meine Kleider durchnäßte, und mich ein erwärmendes Feuer ungern vermissen ließ. Aus gänzlichem Mangel an Brennstoff war hier an kein Entzünden desselben zu denken; und ich entbehrte ebensowohl

einen Freund und Gesellschafter an ihm, der mir Beschäftigung gegeben haben würde, als eine Erleuchtung, die das Grausen einer rabenschwarzen Finsterniß um mich her vertrieben hätte. Zum Schutz gegen den Anfall reißender Thiere, die in dieser starren Wüste eben so wenig, als ein menschliches Wesen, auszudauern vermochten, konnte mir hier das gewohnte Nachtfeuer entbehrlicher scheinen.

Hätt' ich mindestens nur den Schlaf, den letzten wohlthätigsten Freund jedes Verlassenen, um seine Erscheinung beschwören, und auf wenige Augenblicke an seinem Busen ausruhen können! Aber auch er, trotz meiner körperlichen Abspannung, floh mein hartes Lager, das ich jeden Augenblick veränderte, ohne mich auf der gewählten neuen Ruhestelle erquickter zu fühlen. Endlich führte der Zufall meine Hand in eine Tasche — oder vielmehr in ein Loch, das ich in dieselbe gerissen hatte — Himmel! und welch ein Fund! Fünf Cigarren geriethen mir in die Finger, die sich zwischen das Unterfutter verirrt hatten. Keine Schätze von ganz Indien hätten in diesem Augenblicke vermocht, mich glücklicher zu machen! Denn der Mangel an Taback war mir Verwöhnten diese letzten Paar Tage her fast schmerzlicher, als das Entbehrniß von Trank und Speise, abgegangen.

Soll ich meine Schwachheit gestehen? Mit jedem blauen Wölkchen, das ich in die Luft verdampfte,

dampfte, entfloh auch ein Tausendtheil der ängstlichen Bekümmerniß über meinen Zustand, die mir das Herz belastete. Vielleicht that es auch die narkotische Wirkung des braunen Krautes, dem mein leerer und geschwächter Magen um so weniger zu widerstehen vermochte: — genug, meine schweren Augenlieder versagten mir's, länger offen zu bleiben; unwillkührlich sank mein Haupt gegen den kalten Felsen, und meine Gedanken schwanden in einen ruhigen Schlummer hinüber.

Achtzehntes Kapitel.

Es war hoch am Tage, als ich erwachte. Ich fühlte alle meine Gliedmaaßen wie gerädert; in den Schenkeln zog ein heftiger Schmerz; und ein Frost schüttelte mich, als ob ein Fieber im Anzuge wäre. Hierneben quälte mich ein stechender Durst; und an meiner zunehmenden Hinfälligkeit nahm ich's nur zu untrüglich ab, daß dieser Tag das Ende aller meiner Quaalen herbeiführen mußte, wenn sich mir ferner noch jedes Mittel der Labung versagte. Dies erwägend, erhob ich mich mit Seufzen von meinem harten Lager; schlürfte einige Tropfen Wassers mit meinen ausgetrockneten Lippen, und schleppte mich mühselig nach Osten hin fort, um hier vielleicht am ersten mich aus diesem Irrgarten herauszufinden.

Freilich förderte ich mich herzlich wenig, da ich mit der höchsten Anstrengung unaufhörlich

klippauf klippab zu klettern hatte, und Hunger, Angst und Hoffnungslosigkeit jeden Augenblick an dem schwachen Rest meiner Kräfte zehrten; so daß ich jedesmal, wenn ich eine Felswand hinangeklommen war, mich auch genöthigt sah, eine lange Pause auszuruhen und wieder frischen Athem zu schöpfen. Es kam hinzu, daß die Sonne ihre glühendsten Strahlen gegen diese kahlen Steinblöcke schoß, die in jeder Richtung zurückprallten, und, ohne von irgend einem Lüftchen erfrischt zu werden, diese Schlüfte, zwischen denen ich mich befand, in eben so viel Schmelzöfen verwandelten.

War es ein Wunder, wenn hier mein Muth je länger je mehr erlag? Zweifel und Sorgen füllten mein beklommenes Herz, und der Ueberblick meines schwarzen Verhängnisses preßte mir Thränen aus, die, ohne mich zu erleichtern, mein Gefühl nur noch bitterer machten. Ich glich mir einem verirrten Schaafe; und von allen Trostgründen, mit denen ich mir bis jetzt geschmeichelt hatte, wollte auch nicht ein Einziger haften. Meine Hoffnung war dahin, mein Glaube, meine Fassung. Eine tödtliche Niedergeschlagenheit war an ihre Stelle getreten.

Was dazu noch mehr beitrug, war die schmerzliche Erfahrung, daß auch die armseligsten Hülfsmittel, die mir das Schicksal bis hieher zugeworfen hatte, ferner zu meiner Erhal-

tung nicht ausreichen sollten. Gestern noch erbeutete ich mir mein Mahl durch einen glücklichen Steinwurf: heute sollte auch diese Kunst, so wiederholt ich sie auch gegen einige, mir aufstoßende Raubvögel übte, nicht mehr gelingen; — sey es, daß mir's an Glück und Behendigkeit fehlte, oder — was mir wahrscheinlicher däuchtet — daß meine Kraftlosigkeit mich am sichern Zielen verhinderte. Ich mußte bald diese fruchtlose Jagd aufgeben.

Schon seit meiner todesgefährlichen Niederfahrt von der Berghöhe hatt' ich dem Ufer des Kanals nicht unmittelbar mehr folgen können, weil jenes Felsen-Labyrinth mich mehr und mehr davon abdrängte. Jetzt, als die Sonne bereits die Hälfte ihres Laufs vollendet hatte, stand ich unversehens wieder vor diesem heillosen Abgrunde; und wenn mir gleich dieser Anblick im ersten Moment einen Schatten von Freude einflößte, so schwand dieser doch nur zu schnell, da die Tiefe dieser Schluft hier bis über zweihundert Fuß zugenommen hatte, und ihre Ränder beinahe steilrecht niederschossen. Immer zwar sah ich noch das Berte derselben mit jener dichten Dornenmasse ausgefüllt, doch hie und dort auch einiges Gestein aus diesem Geflecht hervorragen: und dies ließ glauben, daß Letzteres beginne, von lockererm Gewebe zu werden. Auch nahm es nicht mehr die volle Breite des Strombettes ein, sondern ließ zu beiden Seiten einen

hinlänglichen Raum, um daneben entlang zu gehen.

Erst bei dieser zweiten Entdeckung regte sich etwas in meiner Seele, das einer wieder erwachenden Hoffnung glich. Sollt' ich ihr Gehör geben, wenn sie mir einflüsterte, daß ich mich jetzt augenscheinlich dem Ursprunge des Kanals nähere, und daß ich nur noch kurze Zeit fortzuwandern habe, um dahin, und dann auch wahrscheinlich an den Punkt zu gelangen, wo mein Schicksal eine andre Wendung nehmen müsse? — Ich überlegte nicht länger; ich raffte mich auf — und keine Stunde Weges war ich weiter vorgedrungen, so sah ich jenes Ziel in der Ferne deutlich vor mir liegen.

Ach, aber nicht so leicht, als ich geglaubt hatte, ließ sich dahin gelangen! Denn noch einmal drängte eine Masse von himmelhohen und unersteiglichen Klippen gegen den Kanal vor, die ich zuvor erklettern oder umgehen mußte, um seine Ufer wieder zu gewinnen. Ich unternahm es, in dem Vertrauen, daß es hier die letzte Kraftanstrengung gelten werde: allein nur zu bald fühlt' ich mich, zwischen den furchtbaren Klüften und Spalten dieses starren Gesteins, dem Unternehmen nicht mehr gewachsen. Grausen umfieng mich; entstrickt an allen Sehnen meines Körpers, wie an allen Spannadern meines Geistes, und der entschiedensten Verzweif-

lung hingegeben, sank ich im Gefühl meiner Ohnmacht zusammen.

„Ach! ach!“ rief ich aus hohler Brust — „So soll es denn dieser öde Fleck seyn, der meinem Jammer zugleich mit meinem Leben ein Ziel setzt? Verlassen, unerquickt und ungetröstet soll ich, in diesem offnen Felsengrabe, meine müde Seele aushauchen, und die Geier sollen sich an meinem abgezehrten Leichnam äsen!“ — Es lag etwas so Entsetzliches in dieser Vorstellung, und sie ward, je länger und je lebendiger ich sie mir ausmahlte, in meinem Gemüth so übermächtig, daß mich's, wie mit unsichtbaren Kräften, wieder aufjagte, um noch einmal mit geschärftem Blick zu prüfen, ob denn so gar kein Ausweg aus diesem neunfach gehäuften Jammer erdenklich bleibe.

Umsonst! Der Zauberkreis um mich her war geschlossen! mein Verderben schien unvermeidlich! Wohin ich mich auch wenden mochte — vorwärts oder rückwärts — gähnten mich die Schrecken des Todes an! — Aber dennoch hatt' ich von Anfang an (ich weiß selbst nicht, warum?) mein Vertrauen auf Hülfe, die mir kommen sollte, zu ausschließlich auf den Kanal gesetzt, als daß ich's auch jetzt nicht vorgezogen hätte, an sein Ufer zurückzukehren. Ich wollt' es darauf ankommen lassen, ob es möglich seyn würde, mich zwischen ihm und dieser Felsengruppe hindurch zu zwängen, oder in ihn selbst hinabzusteigen.

Allein schon war es drei Uhr Nachmittags; und noch ehe die Sonne untergieng, mußte sich mein Loos entscheiden. Denn öffnete sich bis dahin nicht mein Gefängniß, oder fand sich etwas zur Herstellung meiner erschöpften Kräfte, so mocht' ich mich immer auf den Tod des Verschmachtens gefaßt halten. Mit dieser trostlosen Aussicht brach ich von dannen auf, und hielt mich vom Rande des Abgrunds so nahe, als die spitzigen Felszacken, womit er eingefaßt war, es gestatten wollten.

Und immer tiefer sank die Sonne; während sich nirgend ein Anschein von Möglichkeit aufthat, einen Weg in die Tiefe aufzuspüren. Vielmehr schienen die Ufer wie mit dem Meisel behauen, und an vielen Stellen sogar im drohenden Ueberhang über dem Abgrunde schwebend. Meine Ermattung hatte so zugenommen, daß ich weniger gieng, als taumelte; und nun endlich müde eines Lebens, das sichtbar auf die Neige gehen wollte, hielt ich es kaum noch der Mühe werth, zu sehen, wohin meine Füße stolperten. Zum Letztenmale noch wollt' ich mich an den Kanal schleppen; und wenn er auch dann mich unerbittlich abwiese, mir die Stelle suchen, wo ich mein letztes Ruhelager halten, und schlummernd in ein friedlicheres Daseyn hinüberträumen könnte.

Mit diesem Beschluß meiner verzagenden Seele kroch ich mühselig einen Felsgrat hinan,

der mir die Aussicht und das Fortkommen sperrte. — Gütiger Himmel! wie ward mir, als ich mit frohestem Erstaunen wahrnahm, daß hier ein beträchtlicher Theil des Ufers eingestürzt war, und daß es nicht unmöglich seyn würde, auf dem abhängigen Schutt in das Kanalbette zu gelangen. Ohne deß zu achten, daß meine erlahmten Kniee unter mir zusammenknickten, und daß es bereits viel zu spät am Tage war, als daß mir noch eine Hoffnung blieb, das jenseitige Ufer heute wieder zu ersteigen, stürzte ich nach der Oeffnung hin; und halb taumelnd, halb gleitend, ließ ich mich durch dieselbe nieder. Losgebrochene Steine polterten hinter mir drein und neben mir her; ich sprang, unter steter Gefahr, die Beine an ihnen zu zerschmettern, mit unglaublicher Behendigkeit von Einem zum Andern. Es war, als ob ein verschlingendes Raubthier hinter mir her jagte; und ein solcher Eifer durchglühte mich, die Tiefe zu erreichen, als ob bereits alle meine Lieben in Jassanapatnam dort drunten Meiner warteten, mich in ihren offenen Armen zu umfangen.

Mitten in diesem übereilten Herabsturz stieß mir (sonder Zweifel durch das Geräusch desselben aufgeschreckt) eine Oedoembo — wie ich sie schon früherhin beschrieben habe — dicht vor den Füßen auf, als sie schnell aus Einem Felsenspalt in den Andern schlüpfen wollte. Sie erblicken, mich über sie herwerfen und sie am Schwanze

packen, war Eins. Aber nur mit Mühe zerrte ich das fest angeklammerte Thier zwischen den Steinen hervor, und ohne seine Bisse zu fürchten, schwang und schmetterte ich es gegen den Felsen, daß es, mit zerspaltenem Schädel, mir entseelt in den Händen blieb. Erst unten in der Tiefe besah ich mir mit frohem Herzklopfen meinen glücklichen Fang, der mir mehr, als alle Schätze der Könige, gast, und der mir nicht bloß eine leckere Mahlzeit, sondern auch die kräftigste, mit dem Genuß dieses Fleisches verbundene Stärkung versprach.

Inzwischen begann es bereits dunkel zu werden. Daß ich die Nacht in der Tiefe des Kannals, und hart neben dem, vielleicht von reißendem und giftigen Gethier wimmelnden Dickigt zubringen sollte, erschien mir in der jetzigen Freude meines Herzens minder furchtbar. Ich bemerkte aber doch beim Umherschauen eine kleine, etwas über dem Grunde erhabene Aushöhlung des Ufers, und beschloß, in derselben mein Lager zu suchen. Bald auch war etwas dürres Dorngesträuch zusammengelesen, welches mich in den Stand setzte, hier ein kleines Feuer zu entzünden.

Nunmehr war es mein nächstes Geschäft, mir von der erhaschten Oedoembo die langentbehrte Abendkost zu bereiten. Das ausgeweidete Thier wog nur etwa drei Pfund; anstatt daß

sonst diese Eidechsen-Art, wo sie an Strömen und in Wäldern reichlichere Nahrung findet, wohl das Doppelte und Dreifache an Größe erreicht. Ich zerstückte es; und ohne ihm Zeit zu lassen, mehr als halb gebraten zu seyn, hatt' es mein Heißhunger zum größern Theile gierig hinabgeschlungen. Wäre das Fleisch der Oedoemho nicht an sich so äußerst zart und auch dem schwächsten Magen gedeihlich, so müßte mir diese übermäßige Mahlzeit wohl sehr übel bekommen seyn!

Neu gestärkt an Leib und Geist, warf ich mich, übermannt von den frohesten Gefühlen, auf meine Kniee nieder, um Gott für diesen Tisch, den er mir in der Wüste gedeckt hatte, mit Inbrunst zu danken. Ich fühlte mich zu einem unüberwindlichen Vertrauen auf sein väterliches Erbarmen erhoben, und gelobte mir's fest und feierlich, nie wieder den Muth in die bodenlose Tiefe der Verzweiflung sinken zu lassen. Mit der Aussicht, auf zwei Tage hinaus gesättigt, und vielleicht schon morgenden Tages am Ziel all meines Drangsals zu seyn, streckte ich mich ruhig und furchtlos auf mein Lager nieder, und genoß eines sanften Schlafs, von welchem ich, zu meiner eigenen angenehmen Bestürzung, mich erst spät nach Sonnen-Aufgang am folgenden Tage ermunterte.

Mein geröstetes Fleisch vom vorigen Abend reichte auch jetzt für noch mehr, als mein Frühstück,

ſtück, hin. Mit den Ueberbleibſeln davon in der Taſche, machte ich mich, wohlgemutheter und geſtärkter, denn je, auf die Füße, um nun unverzweifelt das oberſte Ende des Kanals zu erreichen. So wie ich fortgieng, ſchwand auch der Dornenhaag in der Mitte zu einer immer ſchmaleren Hecke zuſammen. Endlich ragten mir ein Paar Steinblöcke ſo gelegen aus dem Dickigt hervor, daß ich's kühnlich wagen durfte, von Einem zum Andern hinüber zu ſpringen; und ſo lag ſie nun glücklich hinter mir, dieſe feindſelige Scheidewand, die meinem armen Gefährten das Leben gekoſtet, und der auch ich hauptſächlich die ganze Fülle des Elends dankte, das ich ſeither im überſchwenglichſten Maaße empfunden hatte.

Zwar die Dornen waren überſtiegen: aber noch nicht der Kanal, deſſen jenſeitiger Rand hier zu jäh emporragte, als daß er ohne Flügel erreichbar geweſen wäre. Doch ſchon früher auf meinem heutigen Wege hatt' ich mir eine Stelle gemerkt, wo ein ſolcher Verſuch ſich mit beſſerer Hoffnung wagen ließ. Ohne langes Bedenken begab ich mich alſo wieder abwärts, und um neun Uhr Morgens, am zwölften Tage meiner abentheuerlichen Wanderung, ſah ich mich wohlbehalten droben. Ich warf noch einen halb ängſtlichen, halb mit froher Wehmuth untermiſchten Blick auf jene kahlen Felſen drüben, die Zeugen meines Jammers und meiner Ver-

zweiflung, und trat nun entschlossen in das Gebüsch, das hier die Ufer des Kanals besäumte, meinem fernern unbekannten Geschick entgegen.

Einige Schritte hatt' ich mich hier, nicht ohne Mühe, hindurchgearbeitet, da . . . Ha! Ein lauter Freudenschrei entfuhr mir; meine Sinne umnebelten sich, und ich sank zu Boden, in einer Ohnmacht, die lange genug gedauert haben mag, bevor ich mein Bewußtseyn wieder erlangte — zu neuem Entzücken wieder erlangte! Denn — o Himmel! o Erde! hier in diesem mäßig dichten Walde lag ein Weg. — ein breiter betretener Weg — ein Weg mit noch ganz frischen menschlichen Fußstapfen, und eingefaßt mit hohen Hecken, unter meinen Füßen!

Nun hielt mich nichts, als mein eignes übermächtiges Herzklopfen, diese Rettungsbahn zu verfolgen. Eilend, wie ein verirrtes Kind, das aus der Ferne den wohlbekannten Giebel des Vaterhauses wieder ansichtig wird, und, mit ausgebreiteten Armen, sich ihm jauchzend entgegenstürzt, flog auch ich dem Ziel meiner nahen Hoffnung auf den Flügeln der Freude entgegen. Aber wie nahe ich es mir auch träumte, so ward ich dennoch überrascht, daß mir die Kniee zusammenschlugen, und die Glieder meines ganzen Körpers vor Wonne bebten, als ich hastig um eine Ecke des Weges bog, und vor mir Menschen — Menschen! erblickte.

Ich stund, wie angewurzelt; mein offner Mund war keines Lautes, trotz aller Anstrengung, mächtig: allein die hellen Freudenthränen tropften mir in Strömen über die hohlen Wangen. Bald erkannte ich's noch deutlicher, daß es ein Trupp reisender Cingaleſen mit ihren Lastochsen war, die sich hier auf einem kleinen offenen Platz im Walde gelagert hatten, und ihre Mahlzeit hielten. Anfangs wurden sie Meiner nicht gewahr: doch als ich mich wieder ein wenig gesammlet hatte, entfuhren mir einige laute Ausbrüche des Jubels, die mir sonst die Brust zersprengt haben würden, und die ihnen meine Nähe verriethen.

Der Anblick eines Menschen in einem so verwilderten Aufzuge und mit Blicken, die gespenstermäßig aus tiefen Augenhöhlen hervorstierten, mußte die guten Leute vielleicht noch mehr in Schrecken, als in Verwunderung setzen. Indeß traten sie mir entgegen; hatten aber noch nicht die Zeit gehabt, mich anzureden, als das Uebermaaß meiner Freude, mich nun gewiß gerettet zu sehen, mich abermals zu einer tiefen Ohnmacht überwältigte. Sie fiengen mich in ihren Armen auf, und wandten alles Mögliche an, mich wieder zu mir selbst zu bringen. Es glückte ihnen zwar: doch fühlt' ich mich von einer starken Unpäßlichkeit, mit Kopfschmerz und Seitenstechen, befallen; und erst als sie mir eine kräftige Kräutersuppe bereitet hatten, ließ sich's

mit mir Abgemateten zu einem tiefen und erquickenden Schlafe an, der 21 Stunden in Einem Striche währte.

Dies erfuhr ich, als sie mich am nächsten Morgen weckten, um ihre Reise fortzusetzen. Man lud mich, in möglichst bequemer Stellung, auf einen Ochsen; und nun kam ich allmählig zu der ruhigen Besinnung, um zu erkennen, wo und bei wem ich mich befände. Es war eine landübliche Karawane von 24 Menschen und mehr als doppelt soviel beladenen Ochsen, die dieses Weges durch die tiefen Wälder zogen. Bald nahm ich auch den Anführer derselben wahr, und konnte mir's nicht wehren, mich ihm, von meinem Thiere herabspringend, zu nähern, und ein Paar Worte, als Dolmetscher meines tief gerührten Danks für seine Menschlichkeit, zu stammeln.

Ich blicke ihn an. Neues Erstaunen! neue Freude! Ein bekanntes Gesicht entfaltet vor mir seine freundlichen Züge. Es ist der wackre Manioppoe, des Kaisers von Candy Tafel-Lieferant, der mir vor wenig Monden am Flusse Ambalonga begegnet war. Er, an seinem Theile, war nicht minder erstaunt, hier, im tiefsten Versteck der Wälder, wieder mit mir zusammen zu treffen; und bestürmte mich mit theilnehmenden Fragen, ihm dies seltsame Wunder zu erklären. Die reine Wahrheit wäre hier nicht an ihrem

Platze gewesen, so mußte mir also schon die kleine Nothlüge heraushelfen: Ich sey, mit noch einem Mestizen, bei Chilaw auf die Jagd gezogen, wo ein Ronkedoor uns angefallen, und meinen Gefährten seiner Wuth aufgeopfert habe. Hierauf sey ich, von Furcht entseelt, vom Wege abgekommen, auf meiner Flucht in die dicksten Wälder verirrt, und nun schon seit mehreren Tagen, ohne Nahrung, zwischen den unwirthbaren Felsen umhergeschweift, die sich dort in der Ferne erhüben.

Alle Anwesende, denen der Asjaulie meinen Bericht verdolmetschte, richteten Blicke und Hände gen Himmel, und äußerten ihr Erstaunen durch Worte, von denen ich keine Sylbe verstand. Seinerseits erzählte mir Manioppoe, daß er so eben auf einer Reise von Degliegienour nach Poetlan begriffen sey, wohin er gehe, um eine Ladung Seesalz abzuholen. Was konnte mir erwünschter seyn, als diese Bestimmung seines Zuges nach einem Orte, der gerade auch auf meinem Wege lag. Ich bat ihn, mich in seiner Gesellschaft dahin mitzunehmen; und dies Gesuch fand nicht die mindeste Schwierigkeit.

Nach drei Tagen waren wir in Poetlan, ohne daß irgend ein Zufall diese Reise ausgezeichnet hätte. Hier nahm ich mit herzlicher Rührung Abschied von meinem freundlichen Wohlthäter, sobald sich ein Fahrzeug fand, auf welches ich

mich für die Fahrt nach Jaffanapatnam verdingen konnte. Sie war kurz und glücklich, und lieferte mich in die Arme meiner Freunde und Lieben, die, noch voll Trauerns über mein Verschwinden und meinen nur zu wahrscheinlichen Tod, mich als einen Wiedererstandenen betrachteten. Nichts von ihrer Freude! nichts von dem endlosen Entzücken, womit sich meine theure Anna ihrem unzärtlichen Flüchtling, dem von Stund' an Alles verziehen war, an's Herz warf! Ach, das mahlt kein Pinsel und beschreibt keine Feder, und soll auch hier durch einen ohnmächtigen Versuch nicht entweiht werden!

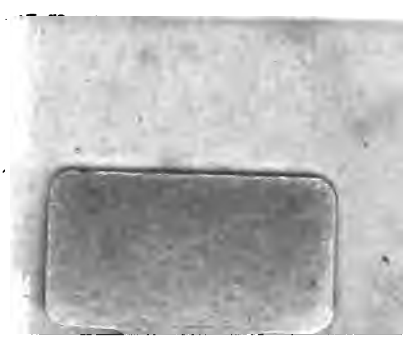
Erfurt,
gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei.

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
2-month loans may be renewed by calling
(415) 642-6753
1-year loans may be recharged by bringing books
to NRLF
Renewals and recharges may be made 4 days
prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

AUG 20 1990

M310462

M310462